

“Erleuchtung”
In Poona

Erhard Thomas

Copyright © 2012 Erhard Thomas

All rights reserved.

ISBN-13: 978-1490996622

ISBN-10: 1490996621

FÜR MEINE

Herz- und heißgeliebte Tochter. Im Winter 1981 war sie im zarten Alten von zwei Jahren und drei Monaten auch in Poona meine größte, vielleicht einzige Sorge. Seit ihrem Tod am 23. Januar 2009 vergeht kaum ein Tag, ohne mich an sie zu erinnern. Auch für meine Frau ist dieses Buch, die mich schon 1981 in Poona kannte. Während meiner Winterreise 1996 arbeitete sie daheim im eisigen München als Briefträger. Meine Tochter tröstete mich noch sterbend:

“Ich in froh, dass ich Dich mit einer guten Frau zurücklasse.”

Für Bhagwan und Freunde, ohne die es dies Buch nicht gäbe.



Vater und Tochter schlafen in der Teestube vom Blue Diamond in Poona Februar 1981

INHALT

Für Tochter und Frau	i
1 Abfahrt aus Schnee und Sonne	1
2 Vom Marmorhotel zum Apartment	4
3 Poona Film Produktion	8
4 Schrei in der Nacht	10
5 Traumtage	15
6 Disciple	18
7 Das Interview	22
8 Samadhi	24
9 Kraftverschwendung	27
10 Alte Freunde	32
11 Schutzengel	38
12 Poona-Paradies	41
13 Zurück zur Unschuld	45
14 "www.osho.org"	49
15 Arbeit an sich und andern	51
16 Das Elend mit den Erleuchteten	55
17 Reisen in Zeit und Traum	58
18 Zwergenaufstand	63
19 Ma Fulwareis Abschied	68
20 Buddha Hallen Gossip	73

21	Verrückt mit Bhagwan	79
22	Alptraum Poona	83
23	Ruhe, nur noch Ruhe	86
24	Drop the Ashram	90
25	Kraftvoller Kult	94
26	Leben und Lassen	98
27	Back to the Roots	103
28	Micky Maus	107
29	Geschwätz und Gerücht	111
30	Schlaflos	116
31	Der harte Weg	119
32	Poona-Guide to Enlightenment or Malaria	122
33	Der entzauberte Yuppie	126
34	Usha	130
35	Dorothea	134
36	Triebe und Liebe	138
37	Ma Bali im Abschiedskreis	141
38	Schlule Aus!	145
39	Die Morgengabe von Kuwait Airport	150
40	Ma Veet Mimansa, Geliebte daheim	153
41	Anhang: Schriftsatz zur Lage 10'85	156
42	Briefe aus Rajneeshpuram	166

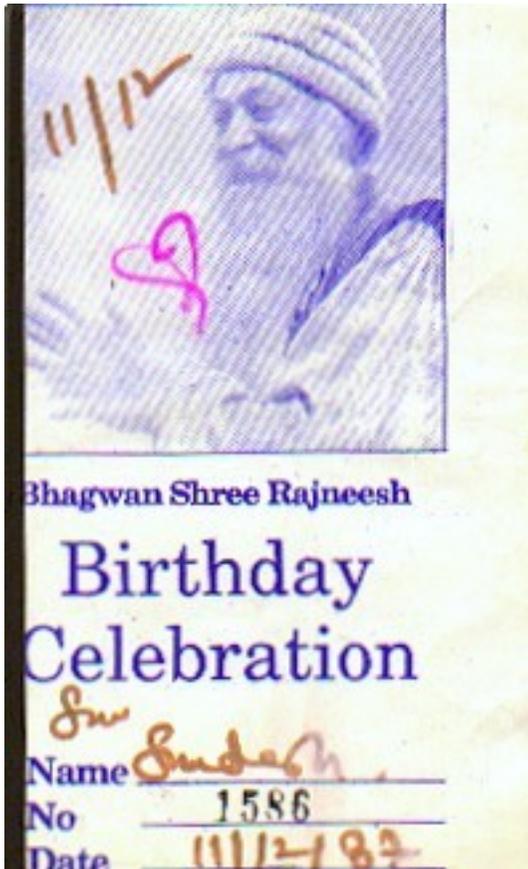
“ERLEUCHTUNG”...

... heißt das Zauberwort, das mittlerweile in Mode ist. Die Besucher in Poona sprechen häufig davon. Manche machen als Lehrer zur „Erleuchtung“ ganz gute Geschäfte. Anderen erscheint es wie ein Marketing-Gag. Fakt ist, dass Meister Bhagwan, später Osho, mehr als 10.000 Mal in seinen Reden, den langen "Lectures", seinen Schülern von "Erleuchtung" erzählte.

1 ABFAHRT AUS SCHNEE UND SONNE

Abfahrt, Dienstag - endlich! 17.12.96 um 11.55 Uhr bei schönem Schnee und Sonnenschein abfahren. Wie schwer die 10 Kilo im Rucksack drücken, selbst wo ich ausgeruht bin. 10 Minuten Weg zur S-Bahn werden lang.

Eine Studentin Julia, geb. 74, unterhält mich auf dem Flug mit ihrem vielversprechenden Lebensentwurf: Politikstudium und SPD-Basisarbeit. Sie ist schon bekannt mit Bürgermeister Kronawitter und so stolz, ihn "Georg" nennen zu dürfen.



Etwa nach sieben Stunden Flug, gegen 20.00 Uhr: Landung in Kuwait. Drei Stunden Aufenthalt. Ich habe es zuvor so eingerichtet, später in Mumbai jemanden zu treffen, um das Taxi nach Poona zu teilen. Mit einer Ma Ashava soll die Fahrt von Mumbai aus weitergehen. Die Temperatur geht auf 15 Grad.

Mumbai, früher Bombay, erreicht der Flieger den nächsten Tag, Mittwoch, 18. 12. 1996, gegen 5.00 Uhr Ortszeit. Eine Stunde harren am Kofferband. Profis fliegen nur mit Handgepäck. Die nächste Warteschleife ziehst Du beim Geldwechsler. Der Taxifahrer wartet geduldig vor der Tür mit großem Schild: "ASHAVA"....

Diese Eintrittskarte von der III. Poona-Wallfahrt mit meiner damaligen Freundin Ma Vimal Prem berechnete zum Eintritt zu Bhagwan Shree Rajneesh Birthday Celebration unter meinem damaligen Sektennamen Swami Sudesh 11/12/87

Wahrscheinlich kommt jeder völlig entkräftet in Poona an, mit Glück schon gegen 11.30 Uhr. Nur eine Pause gönnte uns Ma Ashava. Eine zweite Pinkelpause am Straßenrand muss ich schon erkämpfen.

Die Hetze macht Sinn. Wenn Du vor 12.00 Uhr zum Aidstest kommst, darfst Du noch am Ankunftsstag in den Ashram. Das klappt auch. Bisher verlangt Ma Ashava nur 500 Rps. (Rupees) für ihr bestelltes Taxi.

Aidstest orderst Du im Ashram in zwei Klassen: Wer sein Ergebnis in 1,5 Stunden braucht, zahlt 350. Ich sehe mir die ersten drei Buden an, um zu schlafen: mit offenem, aufgebrochenem Schloss und schmutzige Matratze für dreibis viertausend den Monat, 550 die Nacht im Schmuttel Stadthotel mit TV und endlich kann ich im Hotel "*Surya Villa*" bleiben. Dort schläft schon eine Freundin Ma Anne Prabodh. Das Hotel zapft mir für eine Nacht 880 Rps. etwa 37 Mark, ab. Dafür ist es sehr gepflegt: *Surya Villa, 294/9 Koregaon Park Vaswani Nagar, Pune*



Erste Poona-Nacht: Blick aus dem Fenster des Hotels "Surya-Villa"

Mein erstes Essen in der German Bakery lehrt, dass ich in Indien nicht hungern werde. Zwei Stunden Mittagschlaf beweisen, der Urlaub beginnt.

Um 16.00 erhalte ich meinen Eintritts-Pass zum Ashram. Es soll mein meist genutztes Dokument in Indien werden. Schon zur nächsten Pause während der Kundalini-Meditation im Rondellbereich zwischen Buddha-Halle und Bookshop finde ich einen meiner Stammplätze im Ashram. Für einen Menschen von festen Gewohnheiten erleichtert das die Arbeit.

Der zweite, schwarze Geldwechsel im Hotel liefert für meinen ersten 500-Mark-Schein aus dem Geldgürtel 12.000 Rps. Der Schwarzmarkt-Kurs gibt also 24 Rps für die Mark, die Bank etwa 1 Rps. weniger.

Etwa 5000 Menschen in der White-Robe-Brother-Hood Meditation (WBR) sehen in fast ausverkaufter Buddha-Halle Videos einer Interview-

"Erleuchtung" in Poona

Reihe von 1986. Osho brach nach dreijähriger Pause sein Schweigen. Ein gewaltiger Interview-Zirkus stürzte sich auf ihn. Weltweit akkreditierte und renommierte Reporter stellten ihre Fragen, bis sie trotz aller Kunst und Berufserfahrung meist nichts mehr zu sagen wussten. Live-Musik sorgt gut für Stimmung.



Von München zum Mumbai-Airport: Erster Kultur- und Klimaschock sind schon überstanden.

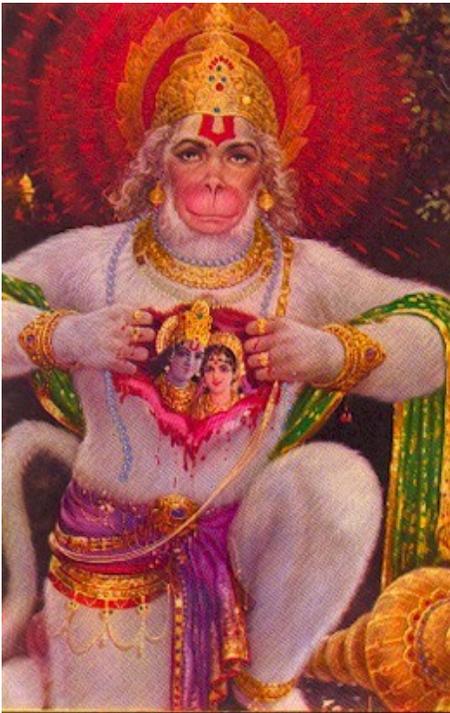


Meine Schätze für die Urlaubswochen: PSION-Palmtop im Etui, Bild meiner Mima dabei, Weltempfänger, Schultertasche für den PSION, Geld, Uhr, Schlüssel

2 VOM MARMORHOTEL ZUM APPARTMENT

Blutrot geht die Sonne am indischen Winter-Donnerstag fünf Tage vor Weihnachten, am 19.12.1996 auf. Sie scheint in ein reiches, weißes Marmorzimmer. Das Frühstück im Ashram wärmt mit Rührei, "spicy chappatis" und heißem Kaffee die kalten, nackten Arme, die aus der roten Robe ragen.

Nach der dynamischen Meditation um 6.00 Uhr in der Früh, liefert das Buddha-Auditorium die Morgen-Lecture ab 8.00 Uhr. Es folgt das Tagesprogramm.



GAUTAMA THE BUDDHA AUDITORIUM

6.00 a.m. Dynamic
8.00 a.m. Morning Audio
10.30 a.m. Vipassana
11.45 a.m. Heart Dance
3.00 p.m. Nadabrahma
4.15 p.m. Kundalini
7.00 p.m. Meeting of the
Osho whiterobe brotherhood
(WRB)

Für 50 Rps., etwa 2,2 Mark Eintrittsgeld bietet der Ashram volles Programm.

Nur für den Samadhi-Raum brauchst Du zur roten Robe noch weiße Socken und einen Voucher (Ashram-Zahlungsmittel) mit einem Mindestwert von 25 Rps.

*Dieser Herr Gott – von einer Postkarte – nennt sich **Bhakt Hanumanji***

Als empfindsamen Pedanten verletzt es mein Gerechtigkeitsgefühl, wenn ich erstmals im Leben beim Briefmarkenverkauf dem Ashram Provision zahlen soll: Die indische Post verlangt sechs Rps für die Luftpostkarte in die kalte Heimat, der Ashram einen Rupee Provision. Wenn die Sannyasins, so nennen sich die Schüler des Meisters, so weiter

machen, verlangen Sie bald für die Toilettenbenutzung Geld, lästert die innere Stimme.

Wehmütig rührt mich die Erinnerung, dass einst "*Bhagwans Rupie*" der Eintrittspreis in "*Poona I*" war. 16 Jahre sind seitdem vergangen. Das Geschäft steigerte den Eintritt um 500 Prozent, abzüglich der Geldentwertung. Vor 16 Jahren bekamst Du noch weniger Rupees für die Mark. Ob es drei, vier oder mehr waren, weiß der Fachmann. Der Laie wundert sich.



Zurück zur Ashram-Post: Soll der Service dafür sorgen, dass kein diebischer Briefkasten-Leerer die Brief-Marke klaut? Oder will die Post-Stelle mitlesen wie die in Rajneeshpuram? Gut dass meine Freundin, Brief-trägerchen daheim, Ma Veet Mimansa, nicht weiß, wie ich im Ashram von ihren indischen Kollegen denke!

Dies ist meine Ferienwohnung für die Wochen in Poona.

Gefühle, intensiver als Gedanken, die auch schon verrückt machen, und ebenso schnell vorbeigehen - zum Glück.

Dann nämlich, als der "**Accommodation-Desk**" keine Provision für die Zimmervermittlung verlangt. Das Angebot dieser Ashram-Zimmer-Vermittlung klingt verlockend:

- Pop Heights II, C18: 4000 bis 12. Febr. Sw. Justin - beautiful terrace see at the flat
- Medra Magar: Sw. Panths Miner, 24.12.: 1month tel.: 634873, 3000 rps, bath room with balcony
- Ma Nagina: 2 months: 5000/month, Naropa 1106 (Locker), near Premis:
- Raksha Lekha: Sw. Jiji, UK 857, 4500 1.Monat, 3500 danach

- Ma Anugita: 12.00 Uhr AC-1desk 3000 rps
- Sw. Prem Avinashi: 11.00 at AC-desk 3500/2 rps
- Suviro: 8000 rps, Naropa N1310 at Kabir2(no mind group helper) at 1.15 or 4.10 or at Locker gegen 6.10 Uhr

Bei der Vermittlung triffst Du Günther. Er verspricht, seinen 2500 Rps Raum aufzugeben, weil er spätestens Samstag nach Goa fahren will. Der Saison-Zuschlag dahin für den sonst 19 Mark teuren Sleeper-Bus beträgt 4 Mark. Keine große Summe für eine lange Nachtfahrt, doch Preissteigerungen schmerzen immer und überall.

Günther aus Flensburg ist unzuverlässig. Menschen mit psychischen Problemen können niemals Zusagen machen. Also nehme ich in Eile den teuren Raum von einem Swami Suviro aus Oldenburg für 16000 Rupees. Dafür genieße ich ein eigenes Badezimmer mit warmer und kalter Dusche.

Selbst wenn es nicht gelingt, das Apartment am Ende weiter zu vermieten, zahle ich etwa 20 Mark/Nacht, wenn es mir gelingt, bis zum Abflug hier zu bleiben - noch 35 Tage. Ich weiß schon jetzt, dass es Tage zwischen Himmel und Hölle werden. Poona eben. Indien. Günther besuche ich. Er leidet in Liebeskummer. Ich spreche ihm Trost zu: "Lass es Dir richtig gut schlecht gehen."

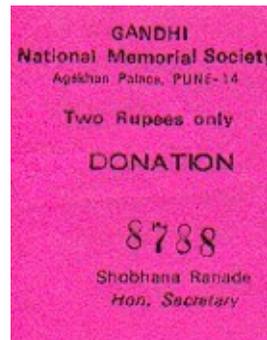
Karten nach Deutschland zu den Brüdern würzen mit weiteren Weisheiten mein schöpferisches Wohlbefinden: "Glückseligkeit lässt sich sogar für einen 'Thomas' lernen." Ich liebe diesen meinen Namen, weil er sich mit biblischem Renommee versehen lässt: "Thomas, einfach Thomas, wie der Ungläubige." Den Gruß an die Kollegen in der Redaktion, meiner Arbeitsstelle, halte ich knapp und sachlich: "Bei so vielen Göttern wird vielleicht schon was Passendes dabei sein." Der Spruch soll zur Karte passen, auf der sich die Gottheit Hanuman mit Schwein-, Affen-, Mensch- und Und-so-weiter-Gesicht ziert. Warum nicht mehr weiterfahren? Ganz einfach: es kommt nicht darauf an, was zu sehen, sondern wie zu sehen.

Die Namen in der neuen Wohnung kann ich mir zwar aufschreiben, doch anfangs kaum die asiatisch, braunen Gesichter dazu mir merken:

Cleaner oder Putzhilfe: Chandra (Owner Srajano), Ashiana-Park, Bungalow #9 near Mogul Garden

Die Anschrift meines stolzen, neuen Domizils lautet: *Mit Olympus 4, opposite Orchids.* An der Klingel steht der Name des Eigentümers:

Lokesh T. Sharma, 11523



Eintrittskarte Gandhi-Museum Poona

Dieser Millionär wohnt hinter dem Ashram-Backgate. Mein Vormieter Sw. Suviro aus Oldenburg kann mir aus seiner langjährigen Poona-Erfahrung noch manchen guten Tipp geben. Bei Fragen hinterlasse ich einfach einen Kassiber an seinem Schließfach im Ashram. Dafür muss ich mir den Ort des Faches und dessen Nummer notieren: Naropa N1310.

Chandra, die Putzhilfe, zeigt Einsatz: Sie wäscht meine Socken. Ma Sudarshan, die Mit-Hausbewohnerin, gegenüber wohnt wie nicht weit entfernt von Swami Suviro auch in der Nähe von Varel. Sie hat Ma Vimal Prem, meine Freundin von 1985-bis zum 19. Januar 1990 schon gekannt, als sie noch Ute hieß. Muss auch schon etwa 15 Jahre her sein. Ma Sudarshan nahm Sannyas im Februar 1980, also in Poona-I. Ich grabe nach den Spuren alter Freundinnen von vor 10 Jahren.

Eine Pass-Kopie muss ich noch für den Einzug in mein Apartment machen. Später meint Sw. Suviro, dass ich auch eine Kopie mit dem Visa-Stempel vorlegen muss. Noch später verzichtet Mrs. Sharma, die Hausbesitzerin, auf diese Formalität.

Sw. Suviro gibt die wichtigen Auskünfte während der Morgen-Lecture über Kabir in der silent Area vor der Buddha-Halle im Flüsterton. Zwei Stühle weiter neben Sw. Suviro sitzt Günther, bei dem ich zuvor versuchte, seine Mietnachfolge anzutreten: "Wann fährst Du endlich nach Goa?" "Weiß ich noch nicht."

Du triffst Dich im Ashram ständig wie automatisch, weil die Veranstaltungen in der Buddha-Halle das Kommen und Gehen regeln helfen. Die Kunst zu Sehen: Die Katze, die anschleicht. Der Bambus wirft ein vertrocknetes Blatt ab, zusammengerollt und spitz. Im Sturzflug hat sich das braune Blatt wie ein Geschoss durch ein grünes Blatt am Strauch gebohrt. Endlich, am 20.12. 96 ist es soweit: Ich ziehe ins "Mit Olympus"-Apartment ein, keine zwei Tage nach meiner Ankunft.

Die Miete vom 20.12.1996 bis 24.2.1997 beträgt 17.000 Rps. Das sind nach dem Schwarzmarktkurs für 500 Mark Scheine 708 Mark. Große Scheine geben einen besseren Kurs.

Glücklich, mein eigenes Apartment zu bewohnen, die Kosten zu überblicken, angekommen zu sein. Gedanken häufig bei der gewohnten Heimat, Gedanken daran, den Rückflug zu schaffen, Ruhe, Ruhe, dreimal Ruhe. Nur - das Chaos ist in den Gedanken, also lerne weiter Ruhe, Stille.

Schlimm ist die Vergesslichkeit. Es kostet so viel Kraft, die Dinge beieinander zu halten. Es sind zu viel der Dinge für das kleine Hirn.

3 POONA FILM PRODUKTION

Der erste Bus mit neun Sannayasins ist nun hier in der Uni Poona angekommen. Wir sind freiwillige Darsteller für zwei, drei Tage in einem Film über den Unberührbaren **B.R. Ambedkar**. Die historische Handlung spielt um 1929. Der Mann hatte eine beste englische Universitätsausbildung und schrieb für die indische Unabhängigkeit mit an der Verfassung.

Wir schwitzen jetzt als englische Politiker im Sitzungssaal. Die Mittagshitze greift uns um 12.30 Uhr schon an. Eine Flasche Wasser, Marke Bisleri, ein Becher Tee lohnten bisher die Mühen. Die Erfahrung ist immer die Gleiche, ob Gruppe, Job oder Meditation: Du erfährst Dich selber.

Vor jeder Kamerafahrt schwenkt ein flinker Inder ein Weihrauchbecken. Sie haben genug Zeit und genügend Mitarbeiter, um beliebige Träume zu filmen. Sie stellen den geschichtlichen Hintergrund an Hand von Originalfotos nach. Selbst Bänke und Stühle stellen sie Zentimeter genau nach Vorlagen alter Originalfotos auf, die in schmutziggrauen Kopien vorliegen.



In diesem Tata-Bus arbeitet der Stromgenerator für die Beleuchtung.

Andreas, noch kein Swami, hält den Weihrauch für verbrennendes Celluloid. Er kenne es von seiner Kindheit, als er Tischtennisbälle verbrannte. Jetzt, um 21.12 Uhr drückt die lange Veranstaltung: Kopfweh.

Der aufgeblasene Hauptdarsteller Mahmuti übt wieder seine Revoluzzer-Rolle. Künstlich macht eine Zahnsperre den Drei-Zentner-Jüngling alt, derzeit wohl noch Schwarm indischer Teenies. "Sei Dein eigener Star", mault Dein kleines, unzufriedenes Ego.

Der indische Schauspiel-Professor Sardish erzählt vom unglaublichen Stadt- und Slum-Wachstum in den letzten 40 Jahren. Zwei Millionen sollen nun schon Poona bevölkern, 10 Millionen Bombay. Das Auto klagt er, brauchte letztlich schon acht Stunden für die kurze Strecke Bombay-Poona. Stau gibt es also auch dort.

Am Sonntag, dem 4. Advent lief mal wieder nicht das Wasser. Doch ich konnte mich im Ashram rasieren und "entsorgen". Das während der Filmveranstaltung machen zu müssen, käme einem Horrortrip gleich. Das sanitäre Chaos übertrifft noch das der Filmproduktion. Chaoten finden Chaos. Doch dies panische Denken verliert der Reisende später. Das Wort "Chaos" will ich mir nicht wieder anmaßen, um den kreativen Schaffensprozess genialer Filmproduzenten abzuwerten.



Anderntags war die Abfahrt vom Ashram auf 8.00 Uhr angesetzt, aber es wird wohl 8.30 Uhr, bis wir fahren. Die Gruppe "Film" macht mehr und mehr Spaß. Das Theater der Menschen ist Zen-Spaß. Deva Pujan, der riesige Architekt, ist 60 Jahre jung, lebt das halbe Jahr in Poona und segelte schon dreimal allein über den Atlantik in seinem 30.000 Dollar-Boot. Das ist schon 15 Jahre alt und verliert bei einer Atlantik-Fahrt kaum an Wert.

Im Tata-Bus wummert ein Generator, der Strom für die Filmbeleuchtung erzeugt.

Mit GPS (Global Position System) über den Atlantik, mit Solarzellen für die Akkus und mit Alarmmeldern für nachts sich nähernde Schiffe segelst Du gleichsam, wie Du mit der S-Bahn zum Airport rappelst. GPS zeigt Dir selbst bei Nacht und Nebel über Satelliten genau an, wo Du rumschiffst. Theorie.

Der Kartengruß an meinen unvergleichlichen, Aachener Gassenhauer-Interpreten Haha orakelt:

"Die Preise sind noch stärker als das Durchschnittsalter hier gestiegen." In Indien als reicher Tourist kannst Du Deinen Wahn ausleben, weil sich niemand dran stört: "Ich werde die Menschen noch an mich anpassen."

4 SCHREI IN DER NACHT

Mein sechster Urlaubstag fällt auf den 23. Dezember, einen Montag. Arbeitsstress hat gelehrt, Montage zu fürchten. Zuviel habe ich den langjährigen Sannyasins und Poona-Dauerurlaubern im Filmprojekt verraten: Denken verrät Zweifel. Wer über heiligste religiöse Gefühle scherzt, verscherzt sich schnell die Freundschaft: "Was willst Du eigentlich im Ashram?" "So viel Durcheinander wie möglich machen! Hahahaha!"

Jeder versteht Bhagwans Arbeit und Leben anders. Mancher versteht es so wie ich, ohne dabei "Böses" zu wollen. Wer "bösen" Spott als seine Wahrheit fühlt, soll er darauf verzichten? Wen die gleichgeschaltete Herde in der White Robe beunruhigt, entfliehe dem Ashram! Einer etwa gleichaltrigen Erica aus Oxford erzähle ich die Stationen von Sannyas allgemein historisch und von Dir speziell individuell. Mein Konzept für sie: Bhagwan hat drei Kasten von Mala-Trägern hinterlassen:



- Die frommen Jünger der ersten Jahre zieren sich mit einem ovalen Bildnis des Meisters, Mala genannt.

- Nach sieben Jahren, etwa 1975, stiegen die Kunden des Erleuchtungszirkus auf runde Malas im Holzrahmen um.

- Weitere sieben Jahre später, ab 1982, rahmte

billiges Polyester des Meisters lächelndes Bildnis.

Wie in allen Kästen sahen die Älteren auf die Jüngeren milde lächelnd hinab, soweit mich meine Empfindung nicht täuschte. Während des Abendessens in einem kleinen Restaurant hinter dem Back-Gate, Prems, krame ich also für Erica das Geben und Nehmen meiner Mala aus der Erinnerung:

- gegeben am 2.2.1981 von Osho in Poona,

- genommen am 21.10.1984 in Rashneeshpuram von der Sheela-Puja-Gang,

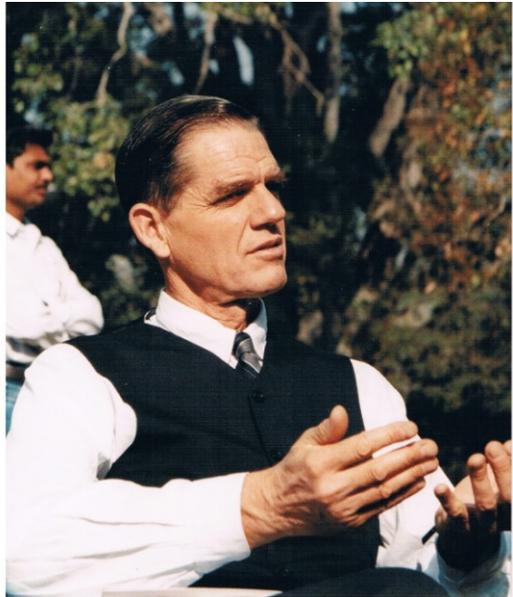
- zurückgegeben in der dritten Kalenderwoche 1986 als Plastikversion in Köln von Swami Ramateertha.

Eric's Tochter ist 19 Jahre alt, meine 18. Die neue Generation fühlt sich gelangweilt hier, meint Erica, deren Tochter alleine durch Indien reist. Sie kommt morgen nach und fürchtet, dass ihre Mama gänzlich den Verstand verliert und - Sannyas nimmt!

"Where is the spontaneity?" fragt Erica. Als ob ich das wüsste! Anpassung und Freiheit gehen schlecht zusammen. Vielleicht will der Inner Circle nicht die Jungen. Die tun sich zusammen, lieben sich zum Nulltarif. Wer soll dann die horrenden Therapie-Preise zahlen? Das scheint doch eher für kaputte Typen mit dicker Brieftasche zu passen. Und davon gibt es immer mehr. Kaputte Typen um die 50 wie Du und Ich - nur der Geldbeutel könnte voller sein.

Diese Gedanken bleiben nicht ohne Folgen: Zur Strafe beunruhigen mich beißende Außenseitergefühle, die ich mir überall zu machen verstehe - von Kindesbeinen an. War das der Grund, sich bei Bhagwan geborgen zu fühlen? Gäbe es größere Außenseiter als Bhagwan, Sokrates, Jesus, Al Mansur? Gift, Kreuz oder radioaktive Verstrahlung sind im Preis der Erkenntnis inbegriffen. Menschen wie Bhagwan bleibe locker dabei, ich nicht.

Die Nächte übertreffen des Tages Grauen. Der Traum schreckt mich hoch mit eigenem Schrei. Der pockennarbige Inder von gestriger Film-Produktion dringt blutverschmiert in meine frühe Morgenruhe. Wer, wen wieder wo erschlagen hat, kann sich jeder selbst einsetzen. Mentale Massenmörder sind wir ohnehin alle. Deshalb bleibt gewiss: wir brauchen Hilfe, spirituelle Weisung, Halt und Auswege aus Angst, Enge, Qual und Quälerei.



Ein nobler, alter Swami aus dem Poona-Filmprojekt: Deva Pujan – verkleidet als British Upper-Class Mann der 20iger Jahre. Er ist schon dreimal allein über den Atlantik gesegelt in seiner 30.000 Dollar-Yacht.

Osho in der Morgen-Lecture: "Yes, the very word ashramite means: 'take it easy!' " Der Montag geht weiter. Die fette Vermieterin Mrs. Sharma will nicht erlauben, dass ich die Hütte nach der Abreise weiter vermiete. Swami Suviro tröstet, dass es sich darum nicht zu sorgen lohnt. Er hat wichtigere Sorgen. Er importiert nach Deutschland indischen Silberschmuck in Großhandelsmengen. Dies zu organisieren, kostet Kraft.

Er plant, die Arbeit mit einem Organizer zu vereinfachen. Irgendwann soll ich ihn in mein Maschinenwerkzeug (PSION) einweihen. Was das Apartment betrifft, behauptet Swami Suviro, vermieten wir einfach weiter und basta! Die geldgierige Vettel Mrs. Sharma raunzt: "Wir sind Arier, Sie auch!" Und von Autorität konditionierte Idioten nicken noch ergeben zu



dem dreckigen Trick des Teile-&-Herrsche Spiels. Dabei zieht sie in der Hütte schon die dritte Wand hoch, um einen neuen Raum zu vermieten, für 7000 Rps/Monat. Bald 300 Mark für ein weiteres Zimmer mit Dusche im Klo - draußen in der Eingangshalle. Ein alter Freund, der Maler Sw. Anubhadda trampfte noch 1979 nach Poona I, wo er in selbst erbauter Bambushütte leben konnte.

*Zu meinem Aufzug als
Filmkomparse der British Upper
Class aus den 20. Jahren passen
keine Sandalen. Doch die filmt auch
niemand.*

Doch dafür war die fette, "arische" Inderin Mrs. Sharma schon zweimal in Europa, wo es sie zum Shopping hinzieht. Doch zum Relaxen geht es dann in ihre Villa hier in Poona am Koregaon-Park oder in ihr heimisches Mumbai oder sonst wohin.

Die eine Mark für die Taxifahrt zur Stadt lohnt sich. Roben, wie sich die Uniformen für den Ashram-Besuch nennen, sind zwischen 70 und 100 Rps billiger als in den Shops bei Surya Villa Hotel, Passbilder kosten ein Drittel vom Ashram-Preis. Die lärmende Wahrheit der arbeitenden Menschen zieht mich mehr an als die okkulten, spirituellen Wahrheiten. Kein Mensch kann nachvollziehen, was sich an Sternkunde, Energieübertragung in Prana-Heilen, in Reiki oder tibetanischem Herzpulsieren den Eingeweihten eröffnet. Nur der Hungerbettelschrei des knochigen Bettlers zieht durch die Erinnerung. Du hast ihm nichts gegeben? Sein Hungerleid wird Dir nachjaulen, wann immer Du dies liest.

Kritik in den heiligen Ashram-Gefilden ist bei frommen Jüngern verpönt. Kritik fällt - wie zu Sheelas Zeiten, wie überall auch - auf den "Querulanten" zurück. Im Ashram gilt wie überall: "Bist Du nicht für mich, bist Du gegen mich."

Die Ashramvorschrift schreibt eine strenge Kleiderordnung vor, die eine Art Drei-Klassen-Gesellschaft erkennen lassen könnte:

- Therapeut: **schwarz**

- 18.00 bis 21.00 Uhr: Gathering of the White Robe Brotherhood: **weiß**

- 09.00 bis 16.00 Uhr: Zur Kantine oder den Pool nur in **roten** Roben.

Die Art des Kleidungsstücks ist auch vorgeschrieben. Es nennt sich "Robe", eine Art Nachthemd, welches Du über den Kopf ziehst. Was Du darunter trägst, interessiert höchstens noch den Metalldetektor vor der Buddha-Halle.

"Schwestern und Brüder in Osbo! Lasst uns den einig suchend Sinn durch gleiche Kleidung unterstreichen! Lasst uns die Hetze des Alltagslebens in gleicher Klosterluft gemeinsam abstreichen! Yahoo! OSHOOOO!!" Ähnlich mag es im Kloster klingen, träumst Du Dir. Sannyas ist klar, klar im Befehlston, etwa so:

"Begin 1/2 hour after WRB, bring your registration card and book at Plaza"

"WRB" heißt natürlich "Meeting of the White Brotherhood-Meditation". Bhagwan hat die Meditation als eine seiner letzten Übungen eingesetzt. Da sie weltweit stets zwischen 19.00 und 20.00 Uhr stattfindet, meditieren in verschiedenen Zeitzonen auf der Welt Sannyasins in der WRB "rund um die Uhr, rund um die Welt".

Swami Prem Abinashi, der blonde, 40-jährige Holländer von der Film-Produktion, half beim Prems-Abendessen, mein mich zerfressendes Bild vom Ashram zurecht zu rücken. Prem Abinashi heißt "noble Liebe". Seine Geschichte: "Die letzten Jahre kamen mehr und mehr Goa-Hippies, feierten Feste mit Shit und anderen Drogen. Resultat war, dass die Polizei immer häufiger vor der Ashram-Tür stand. Es drohte sogar, dass die konservative Hindu-Partei den ganzen Ashram schloss. Swami Devagit, Oshos Zahnarzt, hat darauf harte Disziplinar-Maßnahmen einleiten müssen, um den losen Freak-Haufen mit den Erfordernissen des Seins und der indischen Staatsgewalt in Einklang zu bringen. Seit der Zeit resultieren strengere Regeln, die dieses Jahr sogar wieder gelockert werden."

Um die rote Registration-Karte, die sogar für Bad und Bar notwendig ist, zu bekommen, ist ein Info-Gespräch in der Plaza notwendig, das "Gespräch von Buddha zu Buddha". Swami Devagit interviewte also Swami Abinashi voriges Jahr: "Sind da Partys, wo jemand Drogen nimmt? Wer ist dabei?" Swami Abinashi empört sich: "Devagit, ich bin Holländer. Bei uns ist Shit erlaubt. Ich pflanze und pflege sogar ein paar Gras-Pflanzen. Deren Ernte verkaufe ich, um auch hier in Poona sein zu können. Du kannst nicht verlangen, dass ich jemanden verrate deshalb!"

Swami Devagit dringt weiter in den zu untersuchenden Buddha: "Du bist nicht kooperativ mit dem Ashram. Wir müssen uns hier schützen. Wir haben massive Schwierigkeiten mit den Behörden. Daher brauchen wir Eure Hilfe und Mitarbeit."

Dickschädelig behaupte ich und bleibe dabei, dass die Gruppen-Preise, also die Kosten für Therapie viel zu hoch sind. Doch Du brauchst ja keine Gruppen zu machen! Die meisten Neuen wollen es, um besser dabei sein zu können. Außerdem hebt so der gläubige Sannyasin sein Sozialprestige in der spirituellen Hierarchie.



Um als Schüler in Roter Robe dem schwarzen Meister-Meister der Magie zu folgen, investiert der Fromme Zeit, Energie und Geld.

Angeblich planen die Ashramiten den Bau eines Hotels. Das verschlingt viel Geld. Ein Hotel für geschiedene Ehepartner, Witwen oder Witwer, die auf die alten Tage neu beginnen wollen oder müssen, wunderbares Projekt.

Swami Prem Abinashi gibt mit seiner Erzählung eine Art Schlüssel zum Verständnis der Vorgänge. So tanze ich einfach ein munteres Stündchen, gönne mir Spaß in der Tropennacht unter dem Licht des vollen Mondes.



Beim Filmprojekt in der Uni-Poona knüpfen alte Swamis offenerzige, neue Bekanntschaften.

5 TRAUMTAGE

Die Überschrift gibt ein Poona-Gefühl wieder, wenn Du gut drauf bist und Dich tief entspannen kannst. Das Apartment hat heute eine von innen und außen zu verriegelnde Tür erhalten. Die Lectures sind von ins Herz, ins Gemüt schneidender Dichte. Der Weg zum Ashram über zwei verkehrsarme Straßen dauert fünf Minuten - tropischer Genuss. Baumriesen lassen ihre Luftwurzeln baumeln. Nachts denkst Du, Affen in den Ästen kreischen zu hören. Doch wer kennt in Deutschland schon Affengekreisch? Selbst nach sechs Indienfahrten in den letzten 20 Jahren weiß der Chronist, dass er nichts weiß - immerhin eine solide Erkenntnisgrundlage.

Der in Europa mit Mühe Unterhalt, Wohnung, Auto und Steuern Zahlende spielt im Indienurlaub den reichen Mann. Das Mittagsmahl im Lokal Prens kostet etwa drei Mark: Suppe, ein Topf Tee, Hauptgericht und Nachtisch. Während der brüllenden 30 Grad Mittagshitze ziehst Du Dich besser in Deine Höhle zurück. Nimmst Du dazu eine Flasche Mango-Saft und zwei Kuchenteilchen mit, belastet das die Reisekasse wieder - mit 80 Pfennigen.

Wer will und kann, nimmt sich vielleicht seine Freundin, seinen Freund mit in seine Mittagsträume. Dafür braucht jedenfalls niemand nach Bangkok zu düsen. Tatsache über den Träumen ist jedenfalls, dass die Menschen im Ashram auf Aids-Freiheit getestet sind. Und alle drei Monate musst Du Deinen Test erneuern lassen. Wenn durch die Mittagspause nur nicht so der Presslufthammer bellen würde, wäre der Tagtraum vom Paradies ruhiger. Wie hörst Du unseren unvergesslichen Freund heut Morgen sprechen: "Paradies, we create here and now." Die Geschichte schreibt das Leben, so ist die Geschichte. Wortwölzer, Schriftsteller nennen das Glück. Die Mini-Maschine, ein 300 Gramm schwerer PSION-Palmtop, lässt Dich die Schrift an Ort und Stelle druckfertig machen.

Glück und Horror liegen einen Gedankensprung nebeneinander. Wenn der Mittagschlaf Dich zurück schickt in seine Presslufthammer-Wirklichkeit, in diese Aufbau-Phase von Poona, wenn Du Dich noch schlaftrunken in den Verkehr wirfst, wenn Dich der blutend-verkrustete Rattenkadaver auf Deinem Weg schreckt, wenn Dir so unheimlich heiß ist, Du an Pest, an Dengue-Fieber denkst, schon trägst Du zentnerschweren Horror.

Ermattet flüchtest Du Dich in den Ashram mit seiner europäischen Reinlichkeit in den heißen, stickigen Poona-Tropen. Du atmest die schattige Luft unter den Bäumen und entspannst wieder. Keine Pest mehr, kein Dengue-Fieber - Du hast Dein Glück wieder gefunden. Diese Ashram-Kantine ist wunderbar für klassische Rajneeshes, Bhagwan-Jünger, die sich

kurz im Termindruck zwischen Meditationen und Gruppen zum Erfahrungsaustausch treffen wollen. Weiterhin ist der europäische Sauberkeitsstandard vorbildlich. Seuchen wären das Ende eines Massenbetriebs mit täglich Tausenden von Gästen.



Die indische Filmproduktion nutzte Sannyasins, die in Anzügen aus der Requisite britische Eliten mimen. Man sieht mich als vierten von rechts.

Nachteil der Ashram-Kantinen bleibt ihr Massenandrang. Selbstbedienung ist auch nicht jedermanns Sache, ebenso wenig wie in Schlangen zu stehen. Dafür geht die Futterabfertigung zügig voran. Zudem erscheint das Gedränge der Sannyasins weniger respektvoll als das, was Dich unter Indern erwartet. Denen bist Du irgendwo immer noch Gast, beim Kampf um die Ashram-Esstöpfe bist Du Konkurrent wie im Ausverkauf daheim. Doch das ist maßlos übertrieben.

Selbst der chaotische, hupende und schwarz qualmende Autoverkehr vermeidet fast jeden Kratzer. Gewalt und verkehrstechnische Angriffe beschränken sich eher auf ständiges Hupen, rasantes Beschleunigen und plötzliches Bremsen. Sei allerdings wachsam. Dabei will der Indien-Reisende den Halsabschneider-Hahnenkämpfen seines heimischen Berufs- und Arbeitsleben wenigstens für ein paar Wochen entfliehen.

Traumtage lassen wenig Platz für Wirklichkeit. Wer zu spät kommt, muss weiterhin ohne Wertfach und ohne den roten Multiversity-Pass auskommen. Denn die Öffnungszeiten sind festgeschrieben

Zimmervermittlung 9.30 bis 12.30

Buchladen 9.15 bis 13.00 und 14.00 bis 15.45

Kleiderladen 9.00 bis 13.00 und 13.00 bis 16.00

Kiosk 9.00 bis 14.00

Wertfächer 9.30 bis 12.15 und 13.45 bis 14.45

Sonntags nachmittags geschlossen

Schließfächer 13.30 bis 14.30 und 15.30 bis 16.30

Restaurants 7.00 bis 9.30 und 12.30 bis 14.00

16.15 bis 17.30 und nach Discourse

"Erleuchtung" in Poona

Osho Multiversity 9.15 bis 12.30

Osho Plaza 9.30 bis 12.30 und 14.00 bis 15.30

Empfang 7.00 bis 16.30

*Den Kamera-
Mann im Poona-
Film beobachtet
Swami Prem
Abinashi ("noble
love").*



Sannyasin
heißt "**Disciple**",
heißt Schüler.
Wort und Inhalt
bedeuten

Disziplin. Filmarbeit weckt mich morgens, reißt mich früh aus Traumtag und -nacht, aus traumhaft schöner Vollmondnacht. Als Reisender hast Du die Freiheit zu träumen, wenn Dir eins gelungen ist: Die morgendliche, regelmäßige und gute Verdauung. Nicht, dass sie anderen Gesetzen als daheim unterläge, nur ist die Entsorgung anders.

Dass Du dich auf die Toiletten hockst, magst Du von Südeuropa gewöhnt sein. Papier zum Säubern ist unhygienischer und absoluter Luxus. Die Rolle kostet 35 Rps., womit manche eine Woche, wenn nicht einen Monat haushalten müssen.

Wenn Dir, als reichem Tourist, das auch gleichgültig bleibt, musst Du doch eins bedenken: Die Abflussrohre der Toilette sind so eng wie Gartenschläuche. Papier verstopft sie sofort. Also stehen neben den Toiletten Plastikeimer, in die Du gebrauchtes Papier oder Tampons wirfst. Wohl kaum ein Inder säubert sich mit Papier. Neben den Toiletten sind Wasserhähne. Darunter steht ein kleiner Plastikbecher. Den füllst Du also mit Wasser. Die Hand mit Wasser: So säuberst Du Dich.

Luxuriöse Schüsseln wie im Ashram verfügen im Sitz gleich über ein Wasserrohr. Du spritzt Dich gleich sitzend sauber. Papier kann Dich dann noch abtrocknen. Nach dergestalt - schweißtreibender - aber glücklicher Verrichtung hast Du in Indien Zeit zu träumen. Du kannst Dich in Vipassna finden, oder nach Dir oder andern im Internet suchen: *NetCafe, Open 24 Hours, The Coolest, Easiest, Internet Access In Pune WCA, Weikfield Computer Academy, 45, Sassoon Road, Opp. Wadia College.*

6 DISCIPLINE

**"No man but a blockhead ever wrote except for money."
- JOHNSON, Pune Newline, Wednesday, Dec. 25 1996**

Disziplin, Schüler, Schule: wer durch kommt, ist fertig damit, bekommt Scheine, die sich in Geldscheine umsetzen lassen. Andere wenden sich aus tausenderlei Gründen ab. Dropouts fallen raus. Einige Dropouts führen dennoch ein erfolgreiches Leben. Was den Ashram mit seinen Gruppen und Zwängen anbetrifft, seinen von Bhagwan empfohlenen und für die heutige Zeit angepassten Meditationen, kannst Du dabei sein, musst aber nicht.

Es sollen Dich umso mehr und erstaunlichere Veränderungen bereichern, je mehr Du Dich in die Ashram-Aktivitäten einbringst. So sagen die, die drin sind. Einige aus der Sheela-Gang kamen in den US-Knast. Vielleicht taten sie auch nur, was ihre Liebe zu Bhagwan, zur Commune vermochte. Oder Bhagwan war ihr Drahtzieher.

Der Einzelne kann in einer Gruppe schlecht einzelner bleiben. Er passt sich an, um sich nicht aufzureiben. Gelingt ihm seine Anpassung nicht oder nur schlecht, schmeißt ihn die Gruppe raus. Dropout. So geschah es einigen Sannyasins in Rajneeshpuram. Bhagwan zog mit seinem ganzen Zirkus Mitte 1981 von Poona nach Oregon um. Während Bhagwans drei schweigender Jahre von 1981 bis 1984 baute die Sheela-Gang ihr mörderisches Machtgefüge auf.



*Auch wer als Schüler oder Student, wie
hier an der Universität in Poona, sein
Klassenziel erreichen will, braucht
Disziplin.*

Es waren keine üblich verhetzten Pressemeldungen sondern Nachrichten aus der Sannyas-Szene selber: Ma Shanti Bee beging das Attentat mit einer Giftspritze während des Masterdays 1985 auf Sw. Amrito. Amrito, selber Arzt, wollte auf keinen Fall ärztliche Hilfe für seine plötzlich auftretenden Krämpfe im Commune-Krankenhaus. Sein Instinkt muss ihn

geschützt haben. Er verlangte seine Behandlung außerhalb der Commune. So überlebte er. Den Sachverhalt bestätigt mir ein Sannyasin, der dabei war. Heute noch, 12 Jahre später.

Unbestätigt bleibt das Gerücht, dass Sheela selbst Bhagwan schleichend während seiner Schweigeperiode zu vergiften trachtete. Ihre Absicht soll gewesen sein, Bhagwan zum Schweigen zu bringen. So wollte Sheela ihre ungeheure Machtfülle bewahren. Wer weiß noch um das Gerücht, wer will 12 Jahre später davon noch wissen? Diese Infos sind hier während der Filmproduktion von Dr. Jabbar, einem Oscar-Preisträger, von alten Ranch-Sannyasins offenherzig zu bekommen.

*Es fällt
mir leicht, ist
geradezu
meine Natur,
den hoch-
mütigen
Blick
britischer
Eliten zu
mimen.*



Der holländische Management-Trainer Sw. Anil, Sannyasin von 1978, sitzt lächelnd neben mir. Mich schmückt Sw. Premanadas Jacke. Sw. Premananda spielt den Parlamentsvorsitzenden J.R. MacDonald. Als Einziger von uns spricht er ein paar Sätze. Oft kreuzt er noch als wichtig einher blickender, britischer Schwarzkittel-Sannyasin Deinen Weg.

Daly (Kabir 3895), Belgier mit selbstgegebenem Künstlernamen ist einer der Jüngsten von uns. Er sucht noch nach der preiswerten Taxifahrt für seinen Rückweg nach Bombay.

Gandhi und Dr. B.R. Ambedkar, aus der Hindu-Kaste der Unberührbaren, bekriegen sich wortgewaltig. Und Swami Premanda vermittelt als der Lord J.R. MacDonald, damit Indien seine Verfassung und Selbstständigkeit erhält. Osho hörst Du erzählen, dass die Briten nach 300 Jahren Ausplünderung ihren bankrotten Kolonie-Laden loswerden wollten und mussten.

Ambedkar spielt der indische Filmstar. Er heißt Mahmudi. In den letzten 15 Jahren hat Mahmudi 200 Filme gedreht. Dieser Star kennt dann auch das neue Betriebssystem für Palmtops: "Windows CE". Der Psion bleibt besser: In 32 Batterie-Arbeitsstunden hat er nun 1000 Milliampere Stunden aus den Lithium-Zellen gezogen. Erst nach 77 Stunden Arbeit sind diese Hauptbatterien am Ende.

Das Filmereignis entließ die Letzten gegen Mitternacht. Wer dann glücklich, müde sein Heim erreicht, der muss damit rechnen, dass kein Wasser läuft. Lokale zu der Zeit mögen einige Eingeweihte kennen, nicht aber ein Neuankömmling in seinen ersten Indien-Wochen. Wenn dann morgens auch noch Wasser fehlt, wird es schon schwieriger die Ruhe zu bewahren. Vor allem, wenn der Tag davor Dich 16 Stunden gleichsam im indischen Alltag staubig stresste. Was ist der dritte Tag im Film denn anders als Alltag?

Der Ashram, die Morgen-Lecture, hilft Dir gleichsam wie mit einem Fallschirm mit Deiner sinkenden Stimmung auf den Grund Deiner Gefühle zu springen. Im Ashram fällst Du leicht und weich, wenn sonst Dir die Reise zum Horror zu werden droht. Und im Ashram kommst Du auch wieder raus aus Deinen Krisen. Der stille Park am Back-Gate, dem Hintereingang also, bietet Dir eines der größten Güter in einer großen Stadt: Ruhe, Natur und Einsamkeit. Ein stiller Bach, Baumschatten, wenige Vögel und Spaziergänger unterhalten mehr als sie stören.

Ein guter Disciple zieht nun die roten Gewänder an, um sich in seinem seelischen Wachstum in den zahlreichen Ashram-Aktivitäten zu schulen. Einzelgänger können für 5000 Rps. sich Stunden-, fünf Tage lang in tiefe ZaZen-Meditation in die eigene Stille versenken, Geselligere suchen Spaß und Selbsterkenntnis in anderen Gruppen. Helfer im Ashram erhalten Vergünstigungen, kein Geld.

Ein guter Note ist dem Disciple für folgenden Satz sicher: "Sannyasin, die nicht fähig waren, vor Bhagwans Augen mörderische Verbrechen zu verhindern und sogar etwa mit begangen haben, sind mit Vorsicht zu genießen."

Dass eine Orange in der Ashram-Kantine acht Rps, zwei vor dem Ashram beim Straßenhändler fünf Rps. kosten, mag der Preis für Sauberkeit und den schönen Platz sein. Eine schlechte Disciple-Note scheint allerdings gewiss, wenn hier den Ess-Tempeln im Ashram das abwertende Wort Kantine zufällt. Es ist in der Tat auch ungerecht, wenn schon MacDonalds seine Klopsbratereien als "Restaurants" bezeichnet.

Schlecht steht es mir auch als Disciple an, Sw. Ramateertha in seiner roten Robe auf dem Motorroller anzusprechen vor dem Lokal Prens: "Wir sollten auch nochmal miteinander sprechen." "Wie lange bleibst Du?" "Bis 26. Januar 97" "Dann ist ja noch Zeit."

Ma Anand Sheela hatte die Zusammenlegung der kleinen Ashrams angeordnet. Unser 20 Mitglieder umfassender Aachener Ashram sollte komplett nach Köln ziehen. Swami Ramateertha war und ist wohl dort noch Vorsitzender. Doch nenne ihn besser nicht den "Papst von Köln"! Eine Ma Rachita aus München hat sich für den flapsigen Ulk schon eine Backpfeife von dem Center-Maestro eingehandelt.

"Erleuchtung" in Poona



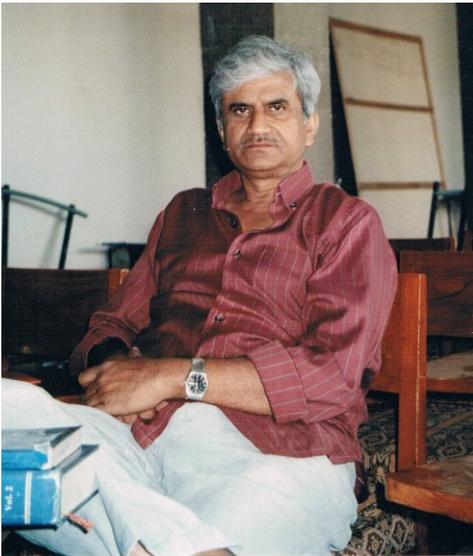
Swami Ramateertha, welcher mit diesem Bild in Köln für seine Aktivitäten wirbt, hat mir nicht erlaubt, nach dem Masterdays-Festival 1984 Anfang Juli in "seinen" Kölner Ashram einzuziehen. "You go back to the Ranch," war damals sein "device", also Rat. Fromme Schüler folgten dem hingebungsvoll, was "surrender" hieß. Es

gab außer Ausstieg auch keine Alternative.

An die lockere Atmosphäre in dem Film der Poona-Produktion für den Bollywood-Markt erinnern sich alle Freiwilligen aus dem Ashram gern.



Der Regisseur und Oscar-Preisträger Dr. Jabbar leitet einfühlsam und freundlich die oft anstrengenden Dreharbeiten in der Hitze.



7 DAS INTERVIEW

Der Disciple hat in der Gruppe immer ein wenig schlechtes Gewissen, Schuldgefühl, Unsicherheit. Die Meditationen-, Gruppen- und Einzelsitzungen sind so zahlreich, dass ein Leben nicht reicht, alle zu buchen. Der Bedarf an Helfern ist ebenfalls unermesslich. Also besteht Gruppendruck, eins der Angebote anzunehmen. Schon der Besuch von Bar und Schwimmbad erfordert den roten Pass mit Lichtbild, Namen und Aufschrift: "OSHO MULTIVERSITY & CLUB MEDITATION"

Den erhält der Kunde nach einem Interview in der Plaza-Halle. Ma Ananda Sarita, "Fluss von Glückseligkeit", die langhaarige Schöne vom Pressebüro aus Rajneeshpuram führt das Gespräch mit dem herzigen Prädikat: "From Buddha to Buddha".

Die reizvolle Frau verdient alle Aufmerksamkeit. Nachdem sie bereitwillig erzählt, wie sie mit 50 Getreuen die Restabwicklung von Rashneespuram bis Anfang 1987 bewerkstelligte, flöten ihre sanften Fragen los:

"Du willst sicher wieder meditieren, nicht wahr?"

"Ja, meditieren will und werde ich wohl bis zum letzten Atemzug."

"Willst Du Gruppen machen?"

"Ja, vielleicht, mens liberation, aber ich weiß noch nicht genau."

"Willst Du Einzelsitzungen nehmen?"

"Die nehme ich mit persönlichem Partner, privat."

"Hast Du schon die Willkommens-Tour gemacht oder siehst Du Dich lieber allein um?" "Bisher habe ich mich allein umgesehen. Das mache ich meistens so, aber vielleicht mache ich auch die Tour".

"Ja, die ist sehr schön, um etwas vertraut zu werden hier. Auch Deine Hilfe kannst Du hier vielfältig einbringen. Du lernst dann Leute und die Dinge hier kennen, was vieles bewegt."

"Ja, das klingt sehr gut. Vielleicht mache ich das, aber jetzt war ich in dem Filmprojekt drei Tage und möchte viel ausruhen. Ich arbeite hart daheim."

Das Straßen-Restaurant „Prem's“ ist deutlich preiswerter als die Sekten-Kantine im Ashram.



Sie gab mir beide Pfoten und hieß mich die Augen schließen. Mir wurde ganz warm, sie begann zu husten. Ich drückte ihre zarten Pfoten fester, sie

zog sie zurück und hustete stärker. Erstaunt schlug ich die Augen auf, sie hustelte: "Verzeih, ich habe einen Kloß im Hals,"... und befreite ihre Hände von meinen und ihre kratzende Kehle mit Husten. Sie ging, meinen Ausweis einzuschweißen, während eine schwarz Uniformierte Ma auf sie einredete.

Frohgemut ziehst Du gleichsam wie mit schwer errungener Beute ab. Ihr heiseres Husten klang noch auf, als es zur nächsten Hürde ging, ein Sicherheitsdepot eröffnen. Dafür verlangt der Ashram 100 Rps. im Monat. Sie geben Plastikmappen mit fortlaufenden Nummern (7089) aus, nehmen Deinen bürgerlichen Namen auf und Du unterschreibst, dass sie für eventuelle Verluste, Durcheinander oder Diebstahl keine Verantwortung übernehmen.

In einen Papierumschlag steckst Du dann Deine Wertsachen. Den Umschlag unterschreibst Du mit Deinem Namen, Deiner Nummer (7089) und versiegelst ihn mit Tesafilm. Den Papierumschlag steckst Du in die Plastikmappe, die Du mit roter, anhängender Kordel verschnürst.



*Meine
Ferienwohnung „mit
olympus“: -Die
Mieten für Poona-
Pilger sind hoch.*

In der Schlange zur Abgabe übergibst Du Deine dergestalt verschlossenen und versiegelten Schätze. Einen verschwitzten Brustbeutel mit Travellerschecks, aber auch Pass, Geld und Flugticket kannst Du so gut gesichert abgeben und aufbewahren. Für den schlechten Disciple reicht das schon wieder an Ashram-Energie.

Der Fahrradverleih in der German Bakery vermietet Dir ein rappelndes Damenrad für 12,50 Mark im Monat. Die 41 Mark Pfand für die alte Möhre sind ärgerlich. Die behalten sie bei Verlust oder Totalschaden ein. Für Reparaturen in der Mietzeit kommst Du selber auf. Ein Schloss geben sie Dir mit.

Zwei Schlüssel für den Ashram-Schrank, drei Schlüssel für die Haustüren, einer für die Scherengitter vor den Fenstern, ein Schlüssel für das Rucksackschloss machen zusammen sieben Schlüssel. Dieser Reisereichtum reicht.

8 SAMADHI

Zweifel befallen Pilger an allen Orten. Wenn Du kein Glück findest, solltest Du weiter wandern. Besuche die religiösen Stätten und beobachte Deine Urteile: Altötting, wo Du Motivtafel aus vielen Jahrzehnten bestaunst, Lourdes, wo Dich schon ein Chor verkrüppelter Nonnen mit frohen Gesängen empfängt, Rom, wo sich Touristenmassen stauen, um Kunstschätze der Zeiten und Kontinente zu bestaunen, das persische Meschad an der afghanischen Grenze, wo sich Pilger im Schneetreiben mit Eisenketten die nackte Haut in Fetzen schlagen, Salt Lake City, wo Du die Statue des Mormonenhäuptlings in seiner Erweckung in bunten Neon-Farben bewunderst und dann setzt Du Dich in den Samadhi-Raum im Ashram in Poona.



Poona: Blick von der Verbrennungsstätte

1981 konntest Du noch in Poona I für ein paar Mark den Samadhi-Tank buchen. Dein Körper lag in warmer Salzlake, die Dich schwimmen ließ in einer grab-ähnlichen Wanne. Wenn sich der Deckel dieser Wanne schloss, konntest Du in Deinem Sud liegend gleichsam wie im Mutterleib entspannen.

"Entspanne, relax", einfacher gesagt als getan. Du siehst Deine kleinlichen Zweifel, Deine kleinmütigen

Vorurteile, nur was Du nicht siehst, das bist Du selbst.

Du denkst, schreibst und redest darüber, was Dich ärgert, die strenge Ashram-Bürokratie, die Preise, der indische Krach, Dreck und Staub. Über Dich schweigst Du still, wohl besser so.

Oshos Samadhi ist die Perle des Ashrams. Du zahlst eine Mark. Du meditierst dort eine stille Stunde.

Den Marmor darfst Du nur mit sauberen, weißen Socken betreten. Deine Hände sollen ihn nicht berühren. Du trägst die rote Robe, musst Dich allerdings für die winterlich, kalte Kühltemperatur von 18 Grad warm anziehen.

Die Kälte zieht Dir umso mehr in die Glieder, als Du dort eine Stunde sitzt, ohne Dich zu rühren. Wenn das Dein pausenlos plappernder Verstand Deinem Körper erlaubt, bist Du kein Kind mehr.

Du lässt, wie bei allen Meditationen oder auch Moscheen, Deine Schuhe draußen im Regal. Merke Dir gut, wo Du sie hingestellt hast. In der Meditation vergisst Du die Welt, Dich und Deine Schuh.

Du sitzt in der Eingangshalle, um Dir die Socken anzuziehen. Vor Dir steht ein goldener Rolls Royce mit Überlänge. Auf weißen Socken schlenderst Du an Bhagwans eindrucksvoller Bibliothek in Glasvitriolen entlang. Der nächste, größere Raum ist wie schon die Eingangshalle voll verspiegelt. Ein Zahnarztstuhl füllt diesen Raum aus. Bhagwan hörst Du diesen bequemen Stuhl loben.



Dann betrittst Du den Marmorpalast Samadhi-Raum. Kristalleuchter werfen ihr glitzerndes Licht in die verspiegelte Runde. Gewaltige Glasfronten vom Boden bis zur Decke geben den Blick auf einen Wasserfall frei. Draußen im Grünen rauscht dies Wasser unentwegt über die braunen Felssteine, um sich in einem Bach zu verlieren.

Du nimmst ein Kissen. Setzt Dich mit gekreuzten Beinen, schließt die Augen.

*Straßenarbeiter vor
meinem Fenster in Mit
Olympus*

Dein Leben, Deine Urteile, Dein eigenes Selbst rollt als lebendiger Film in Deinem inneren Kino ab. Lass es laufen, Du kannst es nicht anhalten.

Mit Glück erwischst Du eine Pause zwischen zwei Gedanken, zwischen dem Ende des einen und dem Anfang des nächsten inneren Films.

Diese Pause könnte Meditation, könnte Glück sein, könnte Bhagwans Lebensgefühl nahe kommen, wenn Worte dies beschreiben könnten. Sie können es nicht.

Du verlässt diesen Raum, noch zitternd vor Glück. Nichts ist mehr wie zuvor. Du siehst in die Gesichter vorbei eilender Buddhas in roten Roben - oder auch schwarzen - und wirfst küssendes Lächeln in glückliche Augen oder nickst ermutigend Mundwinkel verkniffener Bitternis zu.

Gleichgültig, alle sind wir auf dem Weg.

Du isst im feierlichen Restaurant. Meditierend hältst Du Dein köstliches, sauberes Mittagmahl auf dem Tablett. Du sonnst Dich in der Schlange der Menschen. Es ist nicht teuer, nur gut, schmackhaft und sauber.

Es wird zu viel des Glücks. Du ziehst Dich durch 30 Grad warme Mittagssonne zur Ruhe in Deine schattige Höhle zurück. Glück in dem Ausmaß ist Dir fremd. Ergib Dich deinem stillen Staunen.



Meine Gedanken zum, im und über den Samadhi-Raum im Ashram haben wenig gemein mit dem Leben wie des Bauarbeiters vor meinem Fenster. Der Poona-Ashram bietet Luxus für die Oberschicht.

9 KRAFTVERSCHWENDUNG

Seit dem letzten Filmtag hängt Swami Premanadas Jacke im engen Schließfach. Keine drei Tage später trifft ihr Euch, dass Du Dein Fach von seiner schweren Jacke befreien kannst. Doch er holt sie sich nicht. Du wirst sie an einen weiteren Ort bringen, ins Center for Transformation, kurz "cft".

Du sollst die Orte eben kennen lernen. So siehst Du, wie in einem Raum unter Bhagwans Bild mit Westerngitarre die Musiker üben.

Du willst wieder Geld wechseln, wo Du die letzten beide Male gewechselt hast. "Es gibt Probleme. Komm nach der WRB gegen 21.00 Uhr wieder."

Ich will mich wieder in die Wunderwelt der Samadhi-Meditation retten mit meiner alten Windjacke, die ich für den Ashram reinigen und rot färben ließ. Doch diesmal heißt es: "Ich wollte es Dir gestern schon sagen. Die Jacke passt nicht für Samadhi. Das ist eine Sportjacke, komm mit einem Schal. Ein Schal ist o.k." Bevor Du Dich im Ashram ärgerst, verlass ihn besser. Spar Dir die Kraft. Du brauchst sie. Bevor Du den Ashram verlässt, ziehst Du Deine warmen Morgenkleider aus. Das Thermometer klettert von 10 auf 30 Grad. Draußen brauchst Du ohnehin keine rote Robe. Roter Pulli, gefärbte Sportjacke und Socken sind in Deinem Schließfach sicher aufgehoben. Vergiss nicht, Deinen Ashram-Pass mit auf den Stadtgang zu nehmen.

*Verbrennungsstätte
am Fluss*

Denn bald willst Du wieder zurück. Du brauchst den Platz. In Indien kommst Du leichter in eine Gefühls- und Gedankenwelt, wo Du einen Meister, einen Ashram



dankbar annimmst - wenn nicht dieses Leben, eben nächstes.

Du suchst den nächsten Geldwechsler. Vorn hat er sein Geschäft, hinten warten Touristen mit Dollars in den Händen. Der alte Asiate vor Dir blättert 300 US-Dollars hin. Zwei amerikanische Blaue schiebt ihm der Wechsler sofort zurück: "Wir haben nur Geld für 100, komm später wieder."



*Mülltrennung und
Verwertung*

Also nimmt er sein Rupees-Paket für 100 Dollar, spuckt sich zwischen Daumen und Zeigefinger und beginnt seine 36 Hunderter zu zählen.

Für 500 Mark schiebst Du Dir 120 dieser schmutzstarrenden Scheine ein. Wer

Kraft, Geduld und Ausdauer hat, den Reichtum nachzuzählen, ist Profi. Der alte Koreaner schafft es wirklich. Prompt beschwert er sich: "Das sind nur 3500!"

Wortlos schiebt ihm der Wechsler zwei Fünfziger nach. Bei der Bank würde Dein 500-Mark Schein drei, vierhundert Rupees weniger bringen. Dafür bekommst Du schon neue rote Kleider, mit der die wichtige Wächterin am Samadhi-Zugang Dich zulassen würde - vielleicht. Übrigens: Ich kenne die Dame doch von der Ranch, dämmert mir langsam.

Also spielst Du das Geldwechsler-Spiel als spannenden Ersatz für die Samadhi-Meditation. Du bist an der Reihe.

Der Wechsler öffnet seine Schublade, um mit beiden Händen Bündeln von Scheinen auf seinen Schreibtisch zu wuchten. Die Menge brauchte einen Rucksack zum Transport, mindestens einen Schuhkarton. Entwaffnend grinst er Dich an:

"Jetzt haben wir nur noch Zehner!" Du lächelst glücklich zurück und gehst - ohne Rupees. Solange Du noch Rupees hast, reichen 100 zum Mittags-Mahl bei Prems. Ein Swami hat Dir ohnehin schon 500 geliehen. Im Ashram findest Du meist einen, der aushilft.

Ein neues Restaurant anzuradeln, hast Du bei der Hitze schon keine Lust mehr. Also wartest Du wieder bei Prems ab, trinkst Tee. Von da bist Du in drei Minuten im Bett.

Entsetzt schluckst Du warmes Wasser hinunter. Sie haben die Teeblätter darin vergessen. Der Kellner hält das für einen netten Witz, wenn Du sein Lächeln richtig deutest. Du auch.

Dein gemietetes Fahrrad kennst Du nun auch schon besser. Du hast es tief aus der Reihe gewählt, weil die Felgen vergleichsweise rostfrei glänzten.



*Meine Touristen-
Schätze: Fahrrad und
Sitzkissen*

Später hast Du die Speicher gesehen: Vorne sind zwei ausgerissen, hinten eine. Die Acht im Rad, das verbogene Pedal, was der Vermieter vergeblich versucht, gerade zu hämmern, der sich drehende und auch noch nickende Sattel sind weitere Überraschungen.

Als Du zuerst das fehlende Licht bemängelt hast, grinst Dich der Radverleiher an: "Es ist doch Nachts überall Licht." Dabei zeigt er mit großzügiger Geste auf die Straßenlaternen, als hätte er sie gepflanzt. Dass der bei der ersten Inspektion solide erscheinende Gepäckträger keine federnde Klammerstange hat, lässt Deinen Vermieter wiederum lächeln. Er gibt Dir großzügig eine Rolle Plastikkordel. Mit der kannst Du Dein WRB-Sitzkissen festbinden, was Dir nachts mit Bezug als Kopfkissen dient. Diese Schätze wirst Du frohgemut in Indien lassen.

Weil das Radschloss klemmt, kaufst Du eben ein anderes. Würdest Du das alte Schrottschloss verlieren, müsstest Du dem Vermieter 50 zahlen. Das neue Schloss kostet 35. Am nächsten Morgen fängt das Metall aus der neuen Schlossschnalle heraus zu bröseln. Nach einigen Tagen wirst Du es wegschmeißen, Schrott.

Immerhin schließt es noch halbwegs. Besser als die Mückenlampe. Die musstest Du umtauschen, weil sie überhaupt nicht arbeitete.

Trotzdem torkeln Mücken durch Deinen Raum. Es muss so sein, wenn keine Mückengitter vor den Fenstern sind. Erschlägst Du sie im Flug, bleibt eine rote Blutspur auf Deiner Hand. Hoffentlich spritzt Dein Blut aus der Mücke, nicht noch das einer verpesteten Ratte.

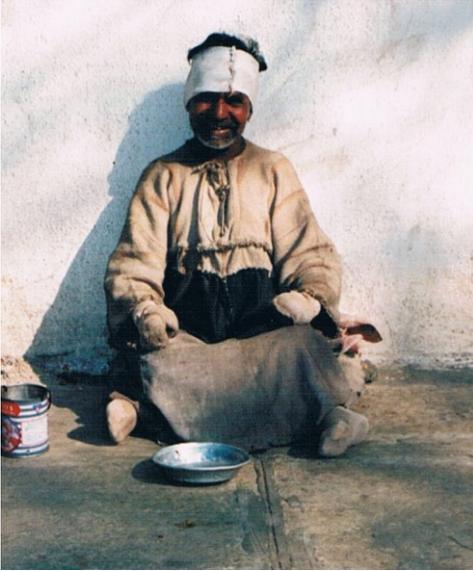
Irgendwann schaffst Du Deinen Geldwechsel. Du kannst mit Taschen voller Geld ins "Einkaufszentrum" fahren. Sogar dieser Palmtop erhält eine neue Sicherungsbatterie vom Uhrmacher. Zur alten Batterie vermeldete das System: "Austauschen!" Der Uhrmacher prüft die neue und die alte Sicherungsbatterie mit einer Glühlampe. Die brennt bei beiden. So befindet er beide Batterien für gut. Der britische Palmtop misst wohl weniger großzügig als ein indischer Uhrmacher in der MG-Road. Das ist die Einkaufstraße hier, laut und stinkend.

Zwei Tage später wird der Palmtop auch vor der neuen Sicherungsbatterie mit "Austauschen!" warnen.

Ma Jivan Fulwarei, eine junge Japanerin, ist in den unteren Raum eingezogen, wo sie gerade vor einer Woche die Trennwand hochgemauert

haben. Der Verputz soll folgen, sobald die Mauer trocken ist. Als die Kleine sich den Raum ansah und fragte, wie es wäre, flirtest Du mit einem überraschten Gefühl über so viel junge, asiatische Schönheit: "Es wäre wunderschön, wenn Du hier einzieht."

Die erste Woche bleibt Dir die Fremde als irrsinniger Stress. Fährst Du mit dem Taxi in die Stadt Downtown, empfängt Dich eine unvorstellbare Luftverschmutzung. In Europa würden sie die Stadt für den Autoverkehr sperren.



Glücklicher Bettler - im Ashramdistrikt

Der Bettler sitzt auf der Straße, sonnt seine entzündeten Beine. Bei deiner ersten, nächtlichen Radtour zur zwei Kilometer außerhalb gelegener ABC-Farm musst Du tiefe Löcher umfahren. Im Westen läge zumindest ein Kanaldeckel darüber.

All das regt auf. Wo sollst Du zudem Dein Geld lassen? Im Haus, wo die Japanerin das Hauptschloss verkramt hat? Zudem hat die Putzfrau Chandra noch einen Schlüssel. Und die ist sauer, weil sie keine Putzaufträge mehr bekommt.

So nimmst Du Dein Geld eben mit: 10000 Rupees in der Weste, Westgeld im Gürtel. Das Gefühl ist nicht angenehm, wie eine gemästete Gans durch die fremde Dunkelheit zu radeln. Die Felgen rammen auf Felssteine. Selten siehst Du einen Blondschoopf. Immerhin bist Du nicht der einzige Fremde.

Die langmähige, blonde Schwedin Ma Mukta fühlt sich wohl auch fremd, sucht zudem Unterkunft, hat noch ihren Ashram-Pass verloren. Das alles erfährst Du bei der Morgenlecture. In Ihren großen, blauen Augen spiegelt sich die Morgensonne.

In Gefühlen, Gedanken bleibt die Aufgabe: Erkenne Dich selbst. Wer bin ich? Who am I? Im Samadhi siehst Du Deine Gedanken tanzen. Was immer Du siehst, sieh genauer hin.

Die Fantasie lässt die pechschwarze Ma Jivan Fulwarei, eine rothaarige Lilith aus Norwegen, die strohblonde Mukta im Tanz sich wiegen. Drei schöne, junge Frauen mit den Haarfarben Deiner Heimatflagge: Schwarz, Rot, Gold. Heimweh? Was immer Du siehst, Dich siehst Du nicht.

Männer verändern ihre Energie wunderbar für Frauen. In der Meera-Abendbar im Ashram tanzt zum Beispiel eine feurige, füllige Schöne aus Venezuela in Deine Nähe. Sie kann noch weniger Englisch als die kleine Fulwarei. Daheim will sie mit ihrem Freund den ersten Ashram in Venezuela eröffnen.

Gedanken wandern zu den WRB-Meditationen zurück. Diese schönste indische Jahreszeit voller Kassen taufen Sannyasins hier "Buddha Field Explosion". Aus aller Welt reisen Sannyasins an. Die Ashram-Priesterschaft zeigt in der WRB die Videos "Last Testament".

Bhagwans Visionen fünf Jahre vor seinem Tod gehen an die Nerven: Drei Viertel der Menschen sind zu viel für die Erde. Also 20 Jahre absoluter Geburtenstopp, Abtreibung frei überall, Kinderlosigkeit belohnt, Kinder hart besteuert. Dazu helfen ein paar Kriege, ein paar Seuchen, die Menschlast für Mutter Erde zu mildern.

Sannyasin verzichten jetzt schon auf Kinder. Ihr Überleben ist langfristig eingeplant: Boten neuer Zeit, des notwendig neuen Menschen. Nur, wer bestimmt, was Sannyas ist?

Die WRB füllt jeden Abend die Buddha-Halle mit Tausenden von Menschen. Ma Anand Sheela tanzt fröhlich mit Bhagwan, der nicht müde wird, Ihre Schönheit und ihren Einsatz zu loben. Ma Anand Sheela setzt sich prächtig ins Bild.

Mag sein, dass sich die Ashram-Priesterschaft Sheela als Ordnungsfaktor zurück wünscht. Abends in der Disco frage ich Ma Arup, holländische Hohepriesterin der ersten Stunde:

- "Sheela hat ein Buch geschrieben."

- "Ich weiß, habe es aber noch nicht gelesen."

- "Hat Sheela sich schon mal wieder gezeigt hier?"

- "Bisher nicht. Das geht wahrscheinlich auch nicht, dass sie die Schweiz verlässt. Die Amerikaner wollen ihr einen neuen Prozess machen."

Ob Sheelas Rehabilitation im Gange ist oder nicht, ist schwer zu entscheiden. Einige Punkte sprechen dafür.

So scheinen sich die meisten angeekelt abzuwenden, wenn Du die alten Verbrechen ansprichst. Vielleicht gibt es eine andere Sicht dazu, die Du nicht verstehst.

Vergangen ist vergangen. Aber wäre daraus nicht zu lernen für Gegenwart und Zukunft?

Später klärt mich Ma Arup noch darüber auf, dass sie seit 10 Jahren Ma Garimo heißt.

10 ALTE FREUNDE

Wer sich in Indien hetzt, dem ist gründliches Misslingen wie einem HB-Männchen sicher. Nichts geht hier mit westlicher Hetze. Das verhindern die Inder ebenso wie die Umstände. Da indisches, kurzes Leben weder für Himmel noch Hölle qualifiziert, nimmst Du Dir Zeit, die unzählige Wiedergeburten Dir schenkt.

Die Tage werden praller und praller. Ständig erhöht der Ashram Deinen Energie-Level. Du spürst es mit jeder Meditation jeden Moment, wie sich Deine Spannkraft steigert. Manche fangen an, sich mit der überschüssigen Energie nach außen zu bewegen. So ist es im Westen üblich. So "kommst Du zu was".

Hier wäre ein anderer Weg besser: Verwende Deine Energie darauf, Dich zu erforschen. Saug Dich voll mit der Morgen-Lecture, bereite Dich still auf Meditation oder Gruppe vor. Alles andere führt Dich fort von Dir. Auch Schreiben. Klar, Du kannst mit der hohen Energie, mit den Wundern der fremden Eindrücke, mit der Stärkung aller köstlichen Speisen gleichsam große Sprünge machen. Du kannst Deine Erkenntnisse aufschreiben. Du kannst dem Ashram-Schließfach Dein schweres Rupees-Bündel übergeben. Du kannst in Dein Apartment radeln. Du kannst duschen. Treppe fegen, zum Radverleiher rasen, Dein Rad aufpumpen und die klemmende Pedale reparieren lassen. Du kannst an der German Bakery noch schnell einen Masala Chai schlürfen, eine Karte schreiben, nur zu Deiner 11.00 Uhr



Samadhi-Meditation kommst Du mit dieser inneren und äußeren Unruhe nicht. Die Karte nimmt Dir die Ashram-Post am Sonntag nicht ab. Der aufgepumpte Reifen ist mittags wieder platt. Und ob der Postbeamte Deine Karte befördert oder die Marke klaut, bleibt fraglich.

Behindertendreirad des Kioskbesitzers

Mit Hetze geht nichts in Indien, im Ashram gar nichts. Die grauhaarige Griechin Mukscha bewacht die Samadhi-Tür und lacht mir schon froh entgegen: "Zu spät!"

Ich kann ein paar Dinge fragen, die ohnehin klar sind, ob sie die Ranch mit abgewickelt und Poona II mit aufgebaut hat. Sie hat. "Sehr interessant die Lectures zurzeit 'Last Testament'. Sehen wir die jetzt die ganze Zeit?"

"Ich habe keine Ahnung", meint sie. "Weißt Du, wer die Lectures auswählt?" "Keine Ahnung. Freu Dich einfach dran, (enjoy!)" winkt sie ab. Genug der Fragen. Der "Enjoy"-Befehl beendet alle Diskussionen. Die Hohe-Priesterschaft des spirituellen Bhagwan-Konzerns hat seine Winke verfeinert, schmollst Du mit ihr. Nach 16 Jahren Sannyas schnauzen sie Dich nicht mehr im Feldwibelton an. Ma Mukscha hat das nie getan.

Ma Mukscha hat mir auf der Ranch noch Gurdijeffs Bücher

"All und Alles, eine unparteiische Kritik des Lebens" geschenkt. Als die richtig gläubigen Rajneeshes mich rausgeschmissen hatten, habe ich die Bücher Ma Amiyo verehren lassen. Ich hatte genug Gepäck für meine bald einjährige Odyssee durch die Staaten mit ständigen Bettelaufenthalten auf der Ranch: "Can I get my Mala back?" Die blonde, französische Tanzlehrerin ist gealtert. Ihr hartes Gesicht durchzieht tiefe Mundwinkelfalten. Fast unverändert hat sie ihren Körper straff, diszipliniert und trainiert erhalten. Vielleicht hat sie ja Gurdijeffs Werke erhalten. Jedenfalls lehrt sie Gurdijeffs heilige Tänze.



Gottheit auf dem Weg zum Ashram

Swami Amaresh, der Flötist, der ein eigenes digitales Studio in Mumbai unterhalten soll, hat die gleichen, tiefen Mundwinkelfalten. Erstaunt schaut er auf, wer wohl fröhlich flötend aus dem Ashram trällert.

Wir haben zusammen mal in der Musikgruppe 1983 in München versucht, Satsang-Musik zu machen. Er hielt uns alle für drittrangig. Selbst Swami Prakash, der damals die weitaus gefragtere Satsang-Musik mit Gitarre und Gesang leitete, war nichts für Amaresh.

Swami Prakash ließ uns alle mitspielen. Swami Prakash bezog auch Klein-Künstler in die Musikgruppe ein, der ich mühsam mein Fender-Rhodes Piano von 35 Kilometer Entfernung aus dem Münchener Umland Fürstenfeldbruck ins Tao-Center, in die Klenzestraße schleppte.

Swami Amaresh gelang die Sannyas-Karriere mit gefragten CDs, gleichsam Priester-Musiker in Poona. Seine Flötentöne sind auch unangreifbar schön geworden.

Swami Prakash tauchte mal in der Münchener Far Out-Disco nach 10 Jahren wieder auf. Er macht professionelle Filmmusik für Grünwalder Filmstudios, für Heiden also gleichsam. Nicht mehr für "the Chosen Few", die Sannyasin, die Überlebenden in den kommenden, unausweichlichen Katastrophen.

Dann triffst Du einen anderen 'Heiden' von den 84er Ranch-Zeiten, mittlerweile Sannyasin in Teheran:

Swami Sharan aus Teheran, Iran. Sein Name Vedant Sharan heißt "absolut silence". Ihr fällt Euch in die Arme. Dass die blonde Schwedin Mukta einen dicken Freund zum Mittag wählt, derweil Günther von Fortschritten seiner Liebes-Leiden erzählen will, ist fast vergessen. Günther lässt sich mit Spott trösten: "Geh mal in einen indischen Liebesfilm. Da siehst Du wirklich, was echtes Leiden ist!"

Die Sheela-Gang hat auch Swami Sharan seine Mala abgenommen. Er bekam sie erst Ende '85 wieder, als die Sheela-Gang im Knast gelandet war.

Wir konnten damals in den Staaten keine Aufenthaltsgenehmigung bekommen. Also baute der Anwalt Sharan und sein iranischer Arzt-Kollege, Dr. Nasim ein Geschäft auf: Bettelgelder für Äthiopien sammeln.

Zu dem Job brauchtest Du weder Green Card noch Arbeitserlaubnis. 10 Prozent behielst Du Dir als Aufwandsentschädigung. 90 Prozent behielten die Iraner. Später stand in der Zeitung, dass kein Pfennig von der wochenlangen Sammelei nach Äthiopien gegangen sei.

Jetzt erzählt Swami Sharan, sie hätten 1000 Dollar abgeben müssen, um die aufgebrachten Menschen zu beruhigen. "Gesammelt haben wir 10.000 Dollar", behauptest Du. "Mehr", erwidert Sharan.

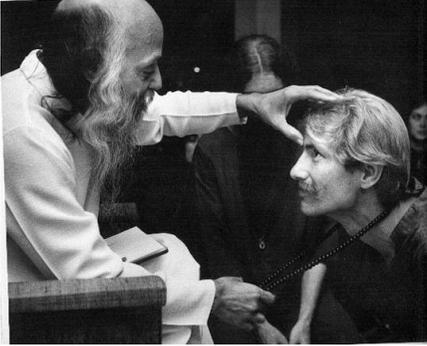
Der ganze Film kann doch nicht wahr sein, so schlecht ist er. Also setzt Du Dich in den Ashram, versuchst zu meditieren. Bhagwans Gesicht scheint auf, wie er mir Sannyas gab. Es war der 2. 2. 1981 als ich endlich nach wochenlangem Warten vorgelesen wurde.

Heut hörst Du beim Essen von Wartezeiten von vier Jahren.

Ein bärenstarker, rotmähiger Typ nahm Dein kniendes Bündel Elend. Er rückte Dich passend vor seine Füße. Die Brille musstest Du ohnehin abgeben. So hocktest Du halbblind in Deinem zitternden Unglück, froh, soweit gekommen zu sein. Bhagwan spielt auf Deiner Stirn eine Art Rubbel-Los und sprach zu mir: "Du tanzt gar nicht, Du gibst nur vor zu tanzen. Du kannst gar nicht meditieren. Du gibst das nur vor."

Ich dachte, dass er gut reden habe. Diese Gedanken mögen ihn zu Höchstform auflaufen lassen: "Du denkst dauernd an Selbstmord." Das gibt mir denn doch zu denken. "Aber selbst zum Selbstmord bist Du zu feige, obwohl Du Dich viel lieber umbringen würdest."

Na, denke ich, wenn der Alte jetzt mal nicht frech wird. Also blinzele ich ihn zwischen meinen Tränen an, was ihm gefallen haben könnte. Jedenfalls fährt er sichtlich milder fort: "Dabei bist Du wirklich ein edler Mensch. Du kümmerst Dich nicht nur um Dich. Du behältst alles im Auge und versuchst, Dich um das Ganze zu bemühen." Damit hängt er mir meine Mala um den Hals. Das Blitzlicht des Fotografen zuckt für Dein bestelltes Foto auf. Manche dieser Einweihungen sind in den Darshan-Tagebücher nachzulesen. So auch die Meine:



Bhagwan weiht mich zu seinem Schüler und spricht:

"This is your New name: Sw Anand Erhard. Anand means bliss. Erhard means noble."

"Misery always makes a person mean. A miserable person cannot be noble -- that is impossible. He has nothing to be noble for, he has nothing to share. Misery makes man mean. He is just a black

bole. He sucks people. Even his presence is enough to make people sick."

"The miserable person goes on creating around himself a dark aura of misery, and because he is miserable he cannot forgive the world. There is no question of being grateful to existence; he cannot even forgive it. And I can understand. Why should he forgive it? He is just a victim of unknown forces, he has been thrown into existence without his consent. Nobody has ever asked him. One day suddenly he finds himself here, surrounded by misery -- not only on the outside but on the inside too. He goes on living because he cannot gather enough courage to destroy himself, but he fantasizes destroying himself."

"The miserable person also lacks courage. The reason is very clear: the miserable lacks courage because he hopes "Tomorrow, things may be different -- don't risk everything, wait for tomorrow! Who knows? Things may change, life may become beautiful"; hence he cannot risk, he cannot gamble. Only a blissful person can risk and gamble because he knows "What more can there be tomorrow?" He knows it cannot be improved upon, so there is no fear in risking it. The miserable person cannot gather courage so he lives but his life is just flat, dull, dead. He cannot love, he cannot sing, he cannot dance; at the most he can only pretend. Even his pretensions cannot be very deep. Anybody who has a little bit of intelligence can see behind the mask."

"It is very easy to see tears behind people's smiles; they are smiling just to hide their tears -- there is no other reason. They are afraid if they don't smile they may start crying. But up to now all the so-called religions have been praising poverty and misery. They have been calling the poor, the children of good, they have been saying that the people who are exploited, oppressed will be rewarded greatly in heaven. This was just opium to keep them subdued, to make their lives a little more comfortable, a little more cozy. The so-called religions have been giving consolations to people, not revolutions."

"That is not my function at all. I don't console anybody, in fact I do just the opposite: I take away all your consolations, because your consolations are taken away and you are shown where you really are, there is no possibility of your ever becoming blissful. Bliss is possible, but the misery has to be understood, not avoided, not escaped from, not rationalized away, not put into beautiful words, not hidden behind esoteric jargon. It has to be seen in its utter nudity."

"It hurts in the beginning, but only in the beginning. It is bitter; but once you see the point that if you really want to get rid of it, you have to understand the roots of it, the causes of it -- why you have chosen it, why you have become miserable... And once you see exactly the reasons of your misery it starts disappearing. It is almost like magic, you need not do anything to make disappear, you have just to see clearly. Your perception has to be absolutely clean, innocent, direct and penetrating."

"... And once you see exactly the reasons of your misery it starts disappearing. It is almost like magic, you need not do anything to make disappear, you have just to see clearly. Your perception has to be absolutely clean, innocent, direct and penetrating."

"When you have seen misery to its very core, suddenly you are out of it: the very seeing is freedom. And then bliss arises -- it is your nature. Misery is imposed from the outside, it is something learned; bliss is not learned, it is an explosion. It is finding your own inner sources of life, love, light. When there is bliss there is dance, there is celebration -- and that dance makes one noble. And when you are so full naturally tend to share, for no purpose at all -- just for the sheer joy of sharing. When you have too much you want to give it. In fact one has to give it, otherwise it becomes a burden."

"When the flower is full of fragrance the fragrance has to be released to the winds. It is not a loss to the flower; it is a fulfillment. Nobility has nothing to do with character; it has something to do with blissfulness. Nobility has nothing at all to do with birth -- because even kings are miserable, more miserable than anybody else. They are rich beggars, that's all, having beautiful facades, but behind the facades are all kinds of uglinesses. Bliss is the only quality out of which nobility arises. Nobleness simply means the joy of giving, the joy of sharing, without even making the other feel obliged -- that is nobleness."

"You give and you also thank the person who has accepted your gift, that is nobility. You thank him because he could have rejected it. He has been really good to you in that he accepted your gift, in that he heard your song, in that he paid a little attention to you, in that he received your love with welcome; in that when you had so much to give he has not closed, he was open, available. He danced with you, he laughed with you -- you are obliged!"

"When this process (of transforming suffering into bliss) is triggered in one's being one starts feeling obliged to the whole existence: to the trees and to the rivers and to the mountains and to the stars. To me this is religion -- not going to the church or to a temple or to a mosque, not reading the Bible or Koran or Gita, not worshipping Krishna, Buddha, Mahavira, but getting into a deep, loving relationship with existence, offering oneself totally to existence. That is the only prayer I know of, and that's what nobility is all about."

Mit den kommenden Tausenden Tränen und weiteren schweren Krankheiten lernst Du Dich und ihn besser verstehen. Deinen Meister hörst Du dazu sagen, dass der Ashram den alten Menschen demontiert, um so den Neuen zu erschaffen.

Bhagwans Arbeit trägt Früchte: Schon wieder gibt einer das Gefühl, angekommen zu sein: Swami Tyohar hält Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonntag Satsang auf einem Hausdach bei der ABC-Farm. Zwischen 19.00 und 20.00 Uhr strömen die Menschen zu ihm. Das Dach füllt sich mit etwa 200 Menschen. Meine Frage zum Ashram folgt vielleicht noch:

"Wie kann ich den Ashramiten diesmal besser helfen, dass das Experiment nicht so faschistisch und kriminell endet wie in Rashneespuram?"

Tyohar ist 28 Jahre alt. Swami Mikel Anamo aus Neuseeland ist 37 Jahre alt. Dazu tingeln durch die Welt: Isaac, Papajis Schüler, Shanti Mei und Swami Samparna. Alle drei treten auch in München auf. Alle leben wie Buddha von Spenden, schlicht: sie betteln.



*Keine fünf
Minuten von den
elenden Zelten
genießt der
Reiche den
Luxus im
Ashram.*

Viele gibt
es noch, viele
werden
folgen. Es
geht voran!

Bhagwans Methoden können funktionieren, müssen aber nicht. Ob die Poona-Ashramiten Sannyasins als Erleuchtete anerkennen, bleibt fraglich. Dazu müssten Ashramiten selbst erleuchtet sein. Ob sie dann im Ashram blieben, wäre die nächste Frage.

11 SCHUTZENGEL

Du brauchst ihn: Deinen Schutzengel. Jeder Reisende kennt das, doch in Indien kommst Du täglich in Gefahr. Wenn Du zum Beispiel eine Last auf Deinen Fahrradträger bindest, irgendwann muss sie runterfallen. Die



herabhängende Kordel wird Dich bremsen, wenn sie in Speichen und Kette gerät. Wenn in Deinem engen Hof vor dem Haus ein Lastwagen herausfahren will, passt Du auf, dass seine schweren Räder nicht über Deine Füße rollen. Dabei kommt Dir ganz spät erst ins Blickfeld, dass jemand am Boden auf den schmutzigen Fliesen liegt. Dem willst Du nicht mit dem Fahrrad über die Füße fahren. Die Radtour zur MG-Road spart Dir zwar etwa 40, 50 Rupees für Taxis. Doch Du lernst eine Hölle aus Staub, Lärm und unvorstellbarem Gedränge kennen.

Getränkelastragen mit Reklametafel

Die schweren Busse und Wagen donnern an Dir vorbei, dass Du den Lufthauch spürst. Hunde, Katzen, Schweine, Esel und Kälber trollen sich. Kühe hinterlassen ihren grün glitschigen Dung als Falle.

Ein Stich in den Fuß lässt mich einen Skorpion im Cafe befürchten. Das Jucken könnten Flöhe sein. Denn eine Mutter laust ihr Junges auf dem Bürgersteig.

Der Linksverkehr gibt mir den Rest. Alles stürzt sich in den Verkehr, manchmal in den Kreisverkehr. Irgendwie musst Du mit schwimmen, wenn Du nicht untergehen willst.

Das Lastendreirad siehst Du zu spät. Der Schrei des Fahrers puscht Dich zur Seite. Millimeter breit schneidet das Dreirad mit Aufleger an Dir vorbei. Die Stadt stinkt, brummt, heult, jault. Der Ashram mit seiner Ruhe, in dem Du stundenlangen Meditationen nachhängst, hilft. Du vertraust Dich mit gestärktem Schutzschild der Fremde an. Der Indientrip kommt

einem Sturzflug gleich. Meditation gibt Dir den Rettungsfallschirm. Anspannung und Schrecken können Ausmaße annehmen, dass Du schweigend die geforderten Preise zahlst. Du zahlst zu viel, doch sparst Nerven.

Die Mentalität ist mir unheimlich: Du sollst 26 Rupees zahlen. Da es Ihnen zu anstrengend ist, einen 50 Rupees-Schein zu wechseln, sind sie mit 25 zufrieden. Jeder Schritt wird zum Abenteuer. Die kleinste Verrichtung zeigt Dir eine vollkommen andere Welt als Deine gewohnte. Die Sicherungsbatterie für meinen PSION, den Palmtop-Computer, die mir vor zwei Tagen der Uhrmacher verkaufte, konnte nicht halten. Sie war nicht aus Lithium, also nicht hochwertig genug. So finde ich einen größeren, prächtigeren Uhrmacher. Ein feingliedriger Herr untersucht die Zelle. Er weist mich hinten in den Laden zu einer kleinen Treppe. Ich folge den Stufen zwei Stockwerke. Oben finde ich eine Werkstatt. Der Mechaniker mit Lupenbrille fischt die passende Zelle, misst ihre Voltzahl: 3,28.



Oshos visioniert in der WRB "Last Testament" ein Amerika ohne Gewalt. Die Ureinwohner, die Indianer, müssten das Land wieder beherrschen, die Weißen in Reservate. Ma Anand Sheela setzt sich prächtig ins Bild. Dreck und Hast der Stadt werde ich in der WRB nicht los.

Eine ruhigere Straße, wenn sich die Fahrer an das Verkehrszeichen halten.

Doch daheim fehlt wieder Wasser. Ich muss die wackelige Eisenleiter zwei Stockwerke hochklettern. Etwa 12 Meter oben sind die Wassertanks auf dem Dach. Vor Absturz sichert mich eine kaum kniehohe Mauer.

Irgendein Inder hat seinen Spaß daran, mir den Hahn abzdrehen. Ich muss den Knopf für die Pumpe und den Hahn auf dem Dach finden, wenn ich duschen will.

Auf eine Dachterrasse drei Stockwerke über der Stadt schickt mich auch der Kellner im Zen-Restaurant über der German Bakery. Das Lokal ist voll, die Terrasse frei. Wer die Treppe nach Biergenuss hinab torkelt, hat Chance, aus einem Mauerfenster 15 Meter tief dem Fahrradverleiher auf die Fliesen zu stürzen. Doch Bier ist ohnehin ausverkauft.

Sie lieben Dich nicht hier. Sie leben in ihrem Land und sehen Europäer in unvorstellbarem Maß prassen. Manche müssen ein schmutziges Leben lang mit dem Geld auskommen, was Du in einem Monat verprasst.

Jahrtausendelange Sklaverei, zementiert auch in der Hindu-Religion mit ihren Kasten von den Brahmanen-Priestern bis zu den Unberührbaren lässt die Menschen geduldig ihr Karma Leben um Leben ertragen. Doch tief in ihnen spürst Du auch Hass. Unberührbar sind Berufe wie Schlachter und Schuhmacher zum Beispiel. Die verarbeiten das Leder heiliger Kühe.

Mittlerweile liege ich auf einem geschneiderten Laken von rot glänzender Seide. Das kostet in Indien nicht die Welt, 8 Mark etwa. Nur liegt die Welt bei Dir?

12 Meter höher liegen die Wassertanks, an denen mir ein Witzbold den Hahn abstellt.

Die kleine Japanerin Ma Fulwarei werkelt noch im Haus, als ich gegen Mitternacht heimkomme. Warum Tuchföhlung mit jungen, schönen Frauen mehr schrecken kann als zum Beispiel mit alten, stinkenden Lastkraftwagen, bleibt Geheimnis.

Wer nach Indien, in den Ashram fährt, will Geheimnisse lösen. Nach der Morgen-Lecture schrubbt Ma Fulwarei hingebungsvoll den Ashram-Boden. Ich biete ihr zwei Silber-Pillen "Jin Tan" an. Sie nimmt lächelnd. Von ihrem Gesicht kann ich lesen, wie ihr die Pillen schmecken: recht gut.



12 POONA-PARADIES

Es muss nicht immer Samadhi sein. Wenn Samadhi nicht sein muss, lässt mich die Existenz um einen winzigen Augenblick dort am Grab zu spät kommen, um mir einen anderen Platz zu zeigen: Den Swimmingpool.

Der Weg schlängelt sich hinter dem Restaurant an Cafe und Tennisplatz zur Kasse. Drei Mark Eintritt bedeuten für arme Inder eine astronomische Summe von 70 Rupees. Dafür bekomme ich in der MG-Road zwei Paar Socken oder zwei Boxershorts oder eine neue Sicherungsbatterie für meinen PSION-Palmtop. Daheim werde ich wieder 250 Rupees dafür zahlen, 10 Mark.

Die Ärmsten quälen sich um eine Bettelschale Reis am Tag. Wert: zwei Rupees. Für drei Mark Schwimmbad bekommst Du aber auch ein Schließfach, ein Handtuch, warme Duschen und ein großes Becken ohne Ecken. Die Bäume haben Blüten, groß wie Tulpen, ins Wasser geworfen. Die treibt der Wind. Das salzige Wasser mich. Meterhohe Palmwedel tanzen im Wind, meterweit spannen Tropenvögel mächtige Schwingen im blauen Firmament auf.

Bhagwans Bild im Norden, der rote Rettungsring im Westen und eben groß hängt ein Gong im Süden. Obwohl mindestens zwei, dreitausend Menschen abends zur WRB die Buddha-Halle bevölkern, sind im Bad kaum mehr Menschen als im Samadhi. Die Ashram-Preisliste:

Samadhi	... 25
Schwimmen70
Sauna 70
Sauna Jacuzzi140
Trimm-Dich-Foltergeräte	.. 70
Haarschnitt350
Tennisunterricht700
Tennis 500
Tischtennis 60

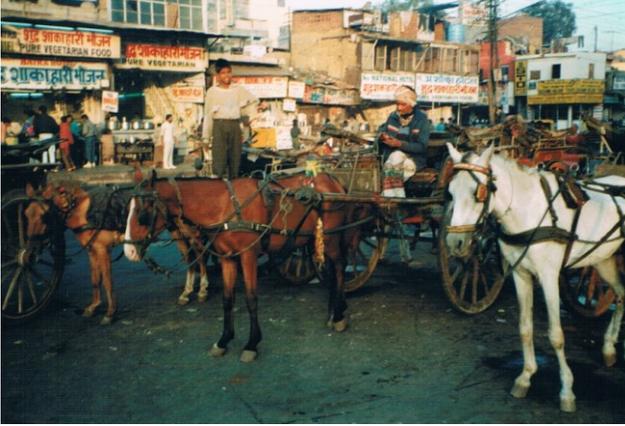
Shivaprasad sponsert die kleine Dame vor der German Bakery: "Mein Rupee für die Alte"

Dass Bhagwans Umwertung aller Werte ihm Feinde schafft, ist gleichsam naturgesetzlich. Genauso machst Du Dir mit feindlichen Gedanken Feinde im Ashram. Gedanken siehst Du auf den Gesichtern. Es gehört zum Job der Therapeuten. Und es ist auch nicht besonders schwer.



Zwar hörst Du es wieder und wieder, Deine Wertung zu lassen, zumindest für Dich zu behalten. Doch wer dies liest, wertet gleich wieder: Samadhi war solange das größte Erlebnis hier im Ashram, wie Du noch nicht im Pool hast liegen können.

Der Platz ist paradiesisch. Du gehst nach dem Schwimmen zum Schließfach, schmeißt Dir die rote Robe über, schlurfst in die Schlappen und 50 Meter weiter zum Restaurant. Du isst ohne Risiko, was Du vom Gemüse im Restaurant nicht weiß. Indischer Dreck stinkt wie die Pest - überall, auch in den Küchen. Oft kommt braunes Wasser aus der Leitung.



*Magere Kutscher
und magere Pferde in
Lucknow 1993*

Allerdings
musst Du Dich
entscheiden. Ist
Dir die Suche
nach Wahrheit
wichtiger oder
Urlaub im Para-
dies, im Club
Meditation?
Zahlende
Urlauber sind

gern gesehen. Suchende müssen mit Folgen rechnen, hier im Ashram wie überall. Wer will schon eine andere „Wahrheit“ als die eigene? Ob die Priesterschaft von Poona II ihre Verantwortung am kriminell faschistischen Scheitern von Rajneeshpuram aufgearbeitet hat? Oder war es Bhagwans Device nach seinem Motto? „I gave you a taste of fascisme.“ Die "Pinguine", wie Therapeuten in ihren schwarzen Roben heißen, sehen meist traurig aus. Ob das der Job mit sich bringt?

Feindliche Sätze erzeugen feindliche Reaktionen. Du vermeidest sie besser. Dein Glück bewegt sich auf dünnem Eis. Gefährlicher als Bakterien bist Du Dir selbst. Elefanten ziehen sich zum Sterben ins Dickicht zurück. Du heilst Deine Verletzungen besser im Park hinter dem Back Gate. Meditation ist Medizin. Heile Dich heilig und gesund. Bhagwan-BlaBla!

Risiko ist immer, jeder Reisende wagt es. Jede Lebensreise endet tödlich. Zwei Essen waren gefährlich: Die Gemüsebeilage zu den Frühlingsrollen im Restaurant bei der ABC-Farm. Das vegetarische Brot mit Gurken, Tomaten und Zwiebeln im Straßenrestaurant Tandoor10 neben Prens.

Diese mit indischem Wasser gesäuberten Speisen lässt Du besser liegen. Der Pfennigpreis für die Mahlzeit macht sich nicht bezahlt, wenn Dein Magen-Darm-Trakt aus dem Takt gerät. Auf der Toilette entscheidet sich der Erfolg Deiner Reise.

Der Ashram sucht Tänzer für eine Aufführung. 10 Tage lang sollst Du morgens von 10.00 bis 13.30, nachmittags von 16.00 bis 18.00 Uhr trainieren. Es melden sich 24. Swami Deva Bhavito braucht acht. Es sind nur zwei Männer dabei.

Wir tanzen einen buckligen Bären, zwei Schritt vor, einen zurück, der sich dann zur Rasewut aufbäumt. Dann fällt das Urtier zurück in seine tapsige Zurückgezogenheit. Wir tanzen Leidenschaft. Die rothaarige Lilith neben mir, ist wieder mal eine der atemberaubenden, jungen Schönheiten in voller Blüte. Sie kommt aus Norwegen.



Bei der Silvesterparty steht die kleine Ma Jivan Fulwarei mit mir für Sushi an. Zufällig. Sie lächelt fortwährend, bricht sich schier die Zunge an englischen Vokabeln, sitzt mit mir zum Sushi-Schmaus und fliegt plötzlich auf kleinen Füßen fort: "Oh, entschuldige mich, ein Freund!"

Die kleine Japanerin Ma Fulwarei hat mich verzaubert.

Daheim, von Swami Satyanandas Geburtstagsfesten, erkennt mich eine andere Frau: Bruna. Sie unterhält mich mit Tanz und Geschichten über die Mitternacht hinaus. Ich begleite Sie bis in ihr Sunderban-Hotel. Ich erinnere mich an den verborgenen Seiteneingang, den ich vor 16 Jahren zuletzt benutzt habe. Alles ist unverändert, wahrscheinlich selbst der Nachtwächter in seinem erdgrauen Umhang mit seinem Bambusstock.

Schwimmen, Tanzen, falsches Liegen haben mir das rechte Schulterarm-Gelenk schmerzhaft verzerrt. Ob ich Indien heute verdaue, kannst ich nur hoffen. Noch bin ich kein sterbender Elefant im stillen Park hinter dem Back Gate. Ich spiele einen kleinen Jungen, nehme einen Marmorstein vom Boden auf und kritzele auf die steinerne Bank in der Sonne: FULWAREI. Der Name heißt "Garten der Blumen".

Der verletzte Elefant schleppt sich in die feierliche Samadhi-Meditation. Was wissen wir schon im Westen! Das Wort Samadhi ist uns schon fremd, wie viel fremder der Zustand. Also blubbert der Westverstand seine wertenden Urteile. Der Beifall von Schwachköpfen ist Dir gewiss. Je blöder Dein Urteil, umso besser für die Vorurteile: Samadhi war solange das größte Erlebnis hier im Ashram, wie Du noch nicht im Pool hast liegen können.

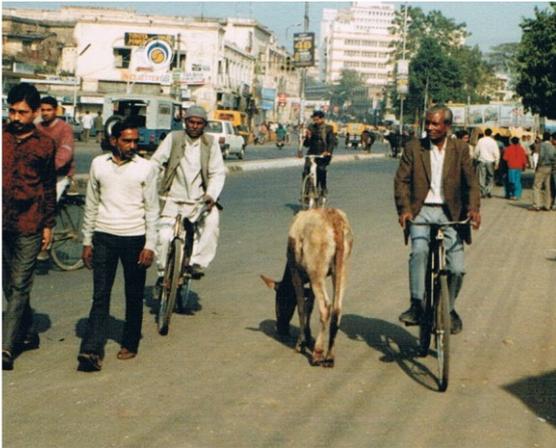
Nun sitzt Du also wieder dort im innersten Heiligtum. Dein Selbst spiegelt sich Dir so klar wie Dein Tun. Die schmerzende Schulter zeigt mir

klar den harten Zug mit dem Arm beim Kraulen, bevor mein Wille den Muskeln sich aufzuwärmen erlaubte. Wofür musste das Ego prahlerisch planschen?

Du schickst einen Strom von Heilung durch den Kreis-Schluss der Arme in Deinem Schoß bis in die pochende Schulter. Du beruhigst Deinen Magen, den Darm. Nach kaum zwei Tagen bist Du wieder fit.

Die arme Ma Anand Sheela schleppt sich in Deine Meditation. Im Alten- und Pflegeheim füttert sie sabbelnde Greise kurz vor dem Tod. Die Sprachregelung, Sannyasins die Mala zu nehmen, um Sie dann als "*verstorbene Sannyasin*" zu verhöhnen, wird ihr vielleicht in Erinnerung sein, wenn sie einen Pflegefall von ihrer Einkommensliste streichen muss. Mittlerweile, keine 16 Jahre später, hat sich meine Meinung wieder geändert: Bhagwan brauchte für seinen „taste of fascisme“ eine willige Vollstreckerin wie Ma Anand Sheela.

Doch Meditation wandelt Bitternis in Mitgefühl zu dem überforderten, armen Frauchen. Ein paar tausend Sannyasins im Tiefschlaf sind von Bhagwans Visionen ebenso überfordert wie andere Menschen. Die Meisten werden es wohl bleiben.



Die Indische Szene animiert zu spirituellen Schwärmereien, wenn man nichts anderes zu tun hat - hier Lucknow 1993.

Die neuen Botschafter im Erleuchtungsgeschäft wie Swami Tyohar, Swami Mikel Anamo oder Swami Samparna werfen nur einen

kleinen Strahl von Bhagwans Licht. Wer das Paradies in sich hätte, braucht nichts und niemanden mehr. Bist Du soweit?

13 ZURÜCK ZUR UNSCHULD

Wenn es nicht so leicht wäre, wären wir längst angekommen. Was heißt das? Eltern, Schule und Gesellschaft haben uns mit Werten vollgestopft, die Du zum Leben brauchst. Ein Teil davon ist wertvoll wie Ehrlichkeit, Ausdauer, Achtung, der größere Teil macht Dich kaputt: Vaterlandsliebe, Glaube, Ehe, ganz pervers das Zölibat.

Werden wie die Kinder, ohne kindisch zu werden, ist Teil der Suche. Doch wie waren wir als Kind?

Jeder weiß es, jeder erinnert sich. Doch die Spiele der "Großen" haben uns in den Bann gezogen. Für Spielzeug verkaufen wir uns, unsere Suche.

Entspanntes Glück und Behaglichkeit, wie wir in glücklichen Kinderstunden gekannt haben, verschafft uns kein Spiel mehr. Das kitzelt oberflächlich. Danach willst Du mehr. Wie Junkies auf Trip taumeln wir durch Konsum-, Fress- und Sauforgien, wie unter Heroin, legal, illegal, scheißegal. Einzig Wahrheit, Erkenntnis, Samadhi bieten Glück, das bleibt.

Kurz in Satori vorübergehend nur Samadhi-Seligkeit erleben zu dürfen, zeigt Dir: alles Andere als billigen Ersatz. Die Samadhi-Erfahrung entzaubert Warenwelt, Werbung, Politik. Die Liste ließ sich beliebig längen. Doch wie bekommst Du Samadhi?

Samadhi erfährst Du in tiefer Entspannung. Glück braucht Geborgenheit. Geborgen bist Du nur in Dir selbst. Samadhi lässt sich nicht erzwingen. Du kannst Dich darauf vorbereiten - vielleicht. Du lässt Dich einfach in Dich selbst fallen. In das, was, wie und wo Du bist.

Wenn Du es haben willst, hast Du es schon verloren. Wenn Du behaglich und still Deinen Gedanken zusiehst, kann das Samadhi-Geschenk Dich erreichen. Du hast es immer bei Dir, Du hattest es alle Zeiten. Du willst es nur nicht annehmen. Um Lachen, Weinen, Reden, Dinge dreht sich Deine Welt.

Auf Deiner Suche nach Unschuld kommst Du in ein Zauberreich.

Du eroberst wie ein Kind Schritt für Schritt eine neue Welt - jeden Tag neu.

Im kleinen Satsang mit Tyohar, der sich dem großen auf dem Dach in seinem Haus anschließt, stelle ich aufgeregt meine Frage. Ich schnappe nach Luft, überschlage mich fast: *"Wie kann ich den Ashramiten diesmal besser helfen, dass das Experiment nicht so faschistisch und kriminell endet wie in Rashneespuram?"*

Swami Tyohar entwirrt die Frage: *"Dass Osbo Fehler gemacht hat, bleibt wie eine Wunde für viele Sannyasins. Doch seine Fehler machen ihn einfach noch menschlicher. Sonst würde er jetzt wie ein Gott verehrt, was er sicher nicht wollte. Obnehin hat er mehr gegeben, als jeder andere Mensch bisher auf der Erde."*

Rajneeshpuram war nur eine kurze Zeit in seinem Leben, vier Jahre nur. Wäre es erfolgreich geblieben, ständen wir Menschen jetzt vielleicht besser dar. Doch die Existenz macht ihr eigenes Spiel.

Ich werde aus seinen Fehlern lernen. Dazu sind Fehler da. Ich kenne mein Temperament. Ich bin dankbar dafür, dass Oscho diese Fehler uns gezeigt hat, damit wir sie in Zukunft vermeiden können."

Ein Swami, der sich im letzten Jahr in Rajneeshpuram dort bis zum Abbruch arrangieren konnte, regt sich auf, wie zu erwarten war: *"Mir tut es weh, von Oschos Fehlern zu hören. Ich wusste, wie Sheela reagiert. Also habe ich mich damit nicht angelegt. Ich war da wegen dem wunderbaren Mann. Von ihm, von Oscho, habe ich ungeheuer viel gewonnen und gelernt. Überhaupt wissen wir ja bis heute nicht, was wirklich geschehen ist. Wir können bis heute ja nicht den Plan dahinter verstehen."*

Wir sollten Swami Amrito fragen, ob er wirklich während des Masterday 1985 ein Giftattentat in der Buddha-Halle überlebt hat.

Jeder hört wieder das, was er will, was ihm passt. Nur unschuldige Ohren hören Zwischentöne. Unschuldige Augen erspähen das Ego-Spiel hinter den Masken, Masken von Macht- oder Sex-Gier, von Selbstbetrug, von Besänftigung, von jeder denkbaren Sinnesverwirrung.

Wer Unschuld zu betrügen versucht, betrügt die Existenz. Deren Antwort wird die Dinge richtig rücken. Naturgesetze brechen unsere Gedanken, unsere Sätze, unsere Gesetze. Die letzte Wahrheit spricht die Natur. Deine Natur ist Deine Unschuld, Deine Offenheit, Verletzlichkeit, Dein klarer Spiegel.



Tyohar-Satsang Stuhl auf dem Dach seines Hauses. Besucher bringen die Blumen.

Die rothaarige Schönheit Lilith hörte Tyohar auf dem Dach im Schoße eines blonden Jünglings liegend. Sie bleibt in der Tanzgruppe. Mir bleibt meine Zeit zur freien

Verfügung. Tyohars Abend-Lecture entschlüsselt, warum mich die Existenz mit Freiheit statt Tanz-Arbeit beglückt:

"Wir wollen den Unterschied zwischen Perfektion und Totalität betrachten. Die Tänzer im Darshan sind perfekt aber nicht total, nicht spontan. Totalität braucht Aufmerksamkeit, Selbstbeobachtung. Dann kannst Du mit voller Kraft handeln, eben total. Perfektion hingegen ist Drill, Übung und letztlich tot."

Du darfst also nicht mittanzen und tröstest Dich weiter mit dem Spruch, der viele Mützen und Hemden auf der Ranch zierte: "Nothing fails like succes" Ein Kindersatz vernichtet die Spiele des Egos: "Nichts verfehlt mehr als Erfolg." Oder: "Macht besticht. Absolute Macht besticht absolut."

Bhagwan gab seiner getreuen, hübschen, indischen Ma Anand Sheela den undankbaren Job, uns das zu beweisen. Dafür sollten wir sie lieben, ohne etwas von ihrem Machtmissbrauch zu verdrängen, zu vergessen oder gar zu beschönigen.

Ganz als Dame in Weiß stieg auch Bruna vom Chiemsee Tyohar aufs Dach. Bruna will nicht mehr Ma Jivan Prahlada, Joy of Life, heißen. Da sie in den Ashram zurück wollte, feiere ich den ersten Jahrestag im Prens. Ich feiere spät, weil die überfüllten Plätze erst gegen 22.00 Uhr frei werden.

Doch ich feiere nicht allein. Ein Doktor der Philosophie setzt sich zu mir. Wir erzählen uns von Land und Leuten. Er hat noch anderthalb Stunden mit Osho im Darshan plaudern können.

Jetzt arbeitet er für die Weltbank am Waldschadens-Bericht 1996, den er in ein paar Tagen abgeben muss. Delhi, berichtet er, liegt seit Tagen ohne Strom in unvorstellbar dichtem Nebel. Die Temperatur liegt bei nur zwei, drei Grad. Seit 45 Jahren kennt er Delhi. Die sich ständig steigende Kälte, den zunehmenden Nebel, die schwindenden Wälder und austrocknenden Flüsse deutet er als alarmierende Naturereignisse,

Aus München telefoniert mir meine Freundin Ma Veet Mimansa minus 20 Grad und einfrierende Wasserleitungen im Haus. Sie hat ihren Namen schon verwirklicht: "Beyond Analysis".

Du genießt eine neue Faulheit, zu der Du bisher noch nie fähig warst. Die große Ashram-Schule schwänzt Du lieber. Die meisten Sätze verstehst Du sowie nicht, weniger als das Hindi-Gemurmel auf der Straße, im Lokal:

"Oh, Du hast eine wunderbare Energie! Wahrscheinlich bekommst Du viel Energie von den Frauen im Moment."

Europäer auf teurer Sinnsuche verwirren Dich nur. Du fährst lieber mit dem Rad, langsam und staunend.

Kein Swimming-Pool, keine Samadhi-Meditation, nichts im Ashram reizt Dich mehr nach der unglaublichen Morgen-Lecture: "Ein Ashram ohne Meister stirbt. Alles hängt vom Meister ab. Ohne ihn, wird er zum Kloster." Wie hast Du Tyohar gestern lästern hören? "Der Stuhl in der Buddha-Halle ist leer. Nur die Geruchskontrolle ist geblieben."

Die Dusche macht Spaß. Es ist schon so warm, dass Du Dich in der Luft trocknen kannst. Du brauchst kein Handtuch. Du wischt die Fliesen im Bad, wischt Dein Zimmer. Das ist Dein Ashram. Dort vervollkommnest Du Deine Meisterschaft, sattes, unverschämt faules Urlaubsglück mit großen Kinderaugen zu entdecken.

Unbeschreiblicher Spaß: Wasser-Plantschen über die Fliesen, Indien beim Wischen riechen, seinen Staub schmecken, Raben vor dem Fenster, sehnsüchtige Musik. Arbeiter hauen vor dem Fenster die Straße auf. Sie verlegen ein Rohr in knapp drei Tagen - fast lautlos.

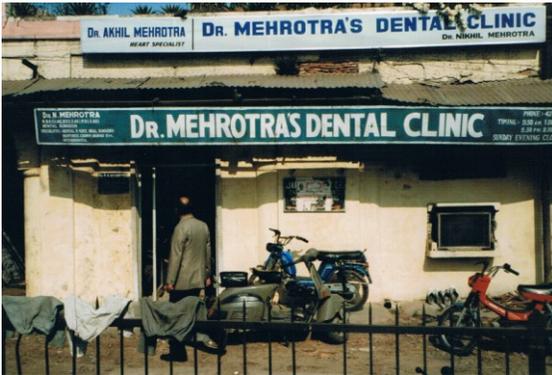
Gegen Mittag bewegst Du Dich einmal neugierig hinaus, um neue, unglaubliche Abenteuer zu bestehen. Du trinkst Deine tägliche Kokos-

Nuss. Der Straßenhändler haut der kopfgroßen Frucht mit geschickten Macheten-Schlägen das Oberteil ab, bis ein etwa Münz großes Loch entsteht. Du ziehst einen Strohhalme aus seiner Packung und schlürfst den Saft bis zum Ende.

Heute hat er den Deckel an einem Faden hängend auf der Nuss gelassen. Du kostest das weiße Fruchtfleisch davon, köstlich. Mit dem Finger holst Du aus der Öffnung mehr von der Frucht. Der Händler nimmt Dir grinsend die Nuss ab. Zwei Schläge trennen sie in Hälften. Aus dem abgeschlagenen Kopfteil schnitzt er einen löffelartigen Schaber. Damit kannst Du Deine Nuss bis auf die letzte Faser auskratzen. Dankbar für die Lektion zahlst Du 10 Rupees, zwei davon Trinkgeld.

Nach langem Mittagschlaf stärkst Du Dich im Straßen-Cafe von der Anstrengung. Du könntest dort stundenlang sitzen. Ma Fulwarei tippelt zum dritten Mal an Dir vorbei. Du träumst mal wieder von Deinen unterdrückten oder schriftlich verarbeiteten Begierden. Vom Nebentisch spricht Dich ein graubärtiger Inder an: "Du fliegst in Deiner Fantasie." Du antwortest nach langer Pause. "Stimmt". Nach ebenso langer Pause er wieder: "Entschuldige, dass ich mit meinen Worten Deinen Flug störe." "Deine Worte sind Teil meines Fluges", antwortest Du nun schon direkt. Er setzt sich zu Dir und Du hörst wieder eine dieser Geschichten von 1001-Nacht: "Du bist aus Deutschland? Aus München?" "Gut geschätzt." "Ich bin Professor für Psychologie. Ich fliege zwischen Canada und Europa hin und her. Habe in Canada gearbeitet. Osho 1982 auf der Ranch besucht. Er meinte, ich soll dableiben, als Inder den Leuten helfen. Ich sagte, dass

ich in meinem Job den Leuten helfe. Er gab mir den Ring hier."



Zum Glück blieb mir diese Zahn-Klinik 1993 in Lucknow erspart.

Stolz zeigt er den Ring mit den sich folgenden Vögeln. Du zahlst ihm seinen Tee -

voll von Anekdoten, Witzen und seinen Berührungen. "Oh, es wäre schön, wenn ich noch einen Chai trinken könnte." Gehend zahlst Du ihm den zweiten Tee.

Swami Amrito stellt in der Buddha-Halle Bhagwans Arbeit in den Medien vor: „407 Titel von Bhagwan verkaufen verschiedene Verleger in Indien, der damit meistverkaufte Autor. Swami Alok, einer der wenigen Ranch-Freunde, übersetzt in und für China, mit Erfolg: 600.000 verkaufte Titel 1996, 400.000 in Russland und so weiter. Indische Zeitungen drucken Bhagwans Reden regelmäßig ab. Jeder Bahnhofskiosk verkauft Bücher und Kassetten vom Meister. Das Archiv ist mittlerweile voll digitalisiert. Das Material reicht für einige vergnügliche Jahre: Es handelt sich um 9000 Stunden Audio- und 3000 Stunden Video-Lectures. In den vergangenen sechseinhalb Jahren haben Sannyasins das Material digitalisiert. 75.000 Audio- und Video-Bänder lagern in allen fünf Kontinenten. Bhagwans Worte sollten damit selbst nach Katastrophen weiter leben.

9000 Stunden Audio bedeuten: Wenn Du jeden Tag eine Stunde Bhagwan lauschst, dann hörst Du etwa 24 Jahre Bhagwan ohne Wiederholung. Eine Million Bhagwan Bänder (Tapes) verkaufen sich weltweit jährlich, der größte Audio-Buch Verkauf in der Geschichte. 90 Audio-Bücher, also MCs, bekommst Du in Indien. Die Senderkette Zee TV verbreitet Bhagwans Videos in 100 Millionen Haushalten in 56 Ländern von Hongkong über England bis Israel.

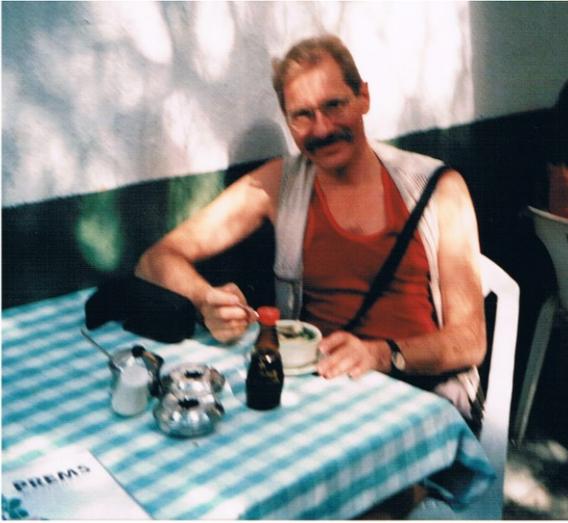


*Bhagwans
Botschaften geben
schneller um die Welt
als die Büffel auf der
Straße zur ABC-
Farm.*

Im Internet
steht ein Haupt-
Server in Phenix,
USA. Europa

folgt. Ab Januar '97 kannst Du selbst Bhagwan-Videos im World Wide Web abrufen. Sobald Microsoft den Zeichensatz Hindi verkauft, folgen Bhagwan-Webseiten in der indischen Landessprache.

Portugiesisch für Brasilien, Japanisch sowie die Weltsprachen verbreiten Bhagwans Welt im Netz. Bhagwan Original-Ton erhältst Du auf Mausclick. Etwa 300 Besucher pro Tag mit statistischer Auswertung nach Ländern dokumentieren das Interesse der Menschen mit genauer regionaler Gewichtung. Japanische Web-Seiten verzeichnen 50.000 Zugriffe im Jahr, weltweit kommen 200.000 Abrufe jährlich zusammen. Bisher stehen 650 Web-Seiten mit 60.000 Links im weltweiten Computernetz.



*Nach der
Werbeveranstaltung in
der Bbagwan-Buddha-
Halle stärkt mich ein
Essen bei Prem's*

Digitalisierte
Bücher, Audio- und
Videobänder folgen
auf CD. Oshos
Botschaften
verkaufen sich von
allein, sobald sie in
den Regalen stehen.
Welche Werbung
wäre auch noch für

einen Autor zu machen, der sämtliche Superlative schon im Guinness-Buch
der Rekorde gebrochen hat? Einschließlich der 90 Rolls Royce.

*Dies Restaurant an der ABC-Road lädt zum
ruhigen Verweilen ein.*



*Doch auch mein Leben in
Lucknow 1993 war mit
Zeitung, Getränken und meiner
damaligen Freundin Madira
recht luxuriös und angenehm.*



15. ARBEIT AN SICH UND ANDERN

Die rotgekleidete Ashram-Welt hat so gut wie nichts mit der indischen oder sonst einer Arbeitswelt zu tun. Die Probleme und Reden der Besucher entstammen zumeist der inneren Welt. Wer hat Zeit und Lust, sich damit zu beschäftigen?



Das Bambusgerüst am Hochbaubau hat sich weit von der Mauer gelöst: Neu Delhi 1993

Zumeist ist es ohnehin nicht lustig, eher quälend. Die Dame vom Chiemsee, Bruna oder auch Ma Jiva Prahlada, gab wieder ein eindrucksvolles Beispiel davon.

Würdest Du in allen "Buddhas auf dem Weg zur Vervollkommnung" erkennen, wärst Du vollkommen. Solange Dir die Geschichte ihres Leidens Dein eigenes erinnert, bist Du mit auf dem Weg.

Satt zu sein und dennoch Leid zu tragen, ist purer Luxus. Schon der Suche nach "Entspannung" muss eine unerträgliche Anspannung voraus gehen. Die meisten lachen Dich doch aus: "Entspannen? Trink 'ne Flasche Bier!"

Wer schon zu viel getrunken hat, kann im Ashram an die Pforten klopfen. Vielleicht trifft man sich auch auf dem Dach bei Tyohar oder ganz woanders. Es spielt ohnehin keine Rolle, wo Du die Suche beginnst. Es reicht, dass Du beginnst. **17 Jahre später sieht die Sache wieder anders aus: Allein die Suche, die Sucht, ein anderer sein zu wollen, als man ist, bringt Stress!**

Tyohar begann seinen Satsang, indem er Ma Pujans Brief vorlas:

"Ich fühle mich meinem Freund in San Francisco verbunden. Die vielfältigen sexuellen Angebote hier verwirren mich. Mein Körper ist mein Tempel, kein Welcome-Center! Bin ich eine dieser Sex unterdrückten Persönlichkeiten oder ist mir einfach meine Beziehung wichtiger?"

Das Dach war mit 200 Menschen gerammelt voll. Zum ersten Mal hatten Sie das Mikrofon auch für Fragende aufgebaut: "Tyohar, aus Deinen

Worten klingt so viel Liebe für Osho, wie sie die Meisten hier haben. Warum versuchst Du nicht im Ashram Deinen Satsang anzubieten. Warum spaltest Du die Energie in zwei verschiedene Orte?"

Er ging auf den Brief von Ma Puja ein, um das Drittel neuer Besucher anzusprechen: "Ich bin hier kein Welcome-Center, was Neuankömmlingen gefällig zu sein hat. Dinge können hier falsch laufen, dann heißt es 'phfff'. Jeder Neuankömmling senkt wieder die Energie. Und es beleidigt das Ego der Suchenden, dass 1,7 Kilometer vom Ashram ein Erleuchteter spricht. Viele die hier sind, kommen aus falschen Gründen.

Ich zerteile die Energie vom Ashram nicht, ich verbreitere sie. Der Ashram macht seine Arbeit großartig. Doch irgendwann muss auch einmal die Bindung an einen Meister enden. Der Schüler muss selber fliegen.

Der Osho-Baum hat sich soweit und prächtig entfaltet, dass dort im Ashram kein Platz für einen weiteren bleibt. Neue Zweige sollen und werden sich woanders entfalten."

Die Redezeit in seinem Satsang dürfte etwa 50 bis 100 Seiten füllen. Neben dem Inhalt geht es um die Wahrheit hinter dem Sprecher. Husten und Rasierwasser würden Dir die WRB verwehren. Tyohar ist nicht allergisch, wer eigentlich im Ashram?

Tyohar werde seine Dienste bestimmt nicht dem Ashram anbieten, und der wolle sie wohl auch nicht.

Sein Plan ist eine Commune in Israel, wobei Reisen nach Europa aber auch Aufenthalte in seinem Haus in Nepal ihn für andere leicht erreichbar lassen soll. Für Dezember '97 plant er wohl auch wieder Poona Hausdach-Satsang.

Die Organisation übernimmt Christine, eine fähige, ältere Deutsche. Mit Sicherheit wird das Hausdach nächsten Dezember nicht mehr für alle Besucher reichen.

Im Silent-Darshan auf seinem Hausdach Donnerstag und samstagsmorgens um 10.00 Uhr sind nicht viele Schüler. Ein Morgen mit Vogelgezwitscher, Straßen- und Arbeitslärm teilt sich Deine Aufmerksamkeit mit Deinem inneren Gedanken-Kino. Der scheue, lächelnde junge Mann zieht Dich in seinen Bann. Er öffnet eine Schleuse zu Deinem stillen, inneren, unvergänglichen Glück.

Mag das Erlebnis nicht an das im Samadhi oder im Swimming-Pool heranreichen, es lässt die Saiten Deiner Glücksharfe klingen, sofern Du sie etwas dafür spannst, darauf Dich einstimmst. Außerdem kostet es nicht mehr als Deine Zeit.

Die WRB soll mit den Berichten vom "letzten Testament" lustig gewesen sein. Du kannst nicht beides haben, weil Tyohar und WRB gleichzeitig um 19.00 Uhr beginnen.

Gestärkt von der Stunde mit Tyohar kann ich ja das Mittagessen in dem roten Restaurant, der "Ashram-Kantine", wagen. Swami Alok setzt sich zu

mir, eine grauhaarige Ma kommt hinzu und gleich sind wir wieder bei den alten Ranch-Zeiten. Swami Alok verdient Vertrauen.

Die Ma hat bis zu Dezember '85 ausgehalten, fast bis zum Ende. Als gute Einführungsfrage hat sich für Hardcore-Sannyasins Swami Chaitanyas Satz bewährt: "Und Du wurdest nicht vergiftet?" Doch sie wurde. Sie bekam Valium, das sie für drei Tage in Schlaf versetzte. Sie war in großer Traurigkeit mit tausend Tränen. Bei Ma Anand Sheela erst mal damit gelandet, öffnete die Ärztin Ma Puja ihren Giftschränk. Und so geschah es, dass sie Medikamente bekam, die sie nicht wollte.

Swami Chaitanya provoziert mit der Frage zu Rajneeshpuram: „Und Du wurdest nicht vergiftet?“



Erzähle ich meine Geschichte der abgenommenen Mala, bekomme ich bald schon wieder den üblichen Streit. Doch Swami Alok befiehlt barsch: "Lass ihn erzählen!" Nachher, beim Tee, wird mir ihre unvergleichlich unver-schämte Frage erst richtig bewusst: "So, Du warst negativ drauf, hast negative Briefe geschrieben?"

So scheint das Briefgeheimnis bis heut dieser Anschauung nach für Sannyas-Post nicht gelten zu müssen! So sind halt die Leute. Nur dass Du Dich über die Leute immer

noch aufregen kannst, zeigt, wie viele Satsangs Du noch still unbequem hocken musst, derweil jemand selig genussvoll in innerer Freude Dir wenigstens das Sitzen vormacht. Im Sessel. Solange wir noch glücklich sitzen lernen müssen, sollten wir schweigen!

Ein "Pinguin", wie Sannyasins die Therapeuten in schwarzen Kutten verspotten, ein Pinguin aus Australien steuert noch recht dreist seine Ansicht bei: "Gut, dass ich mit meinem großen Maul Tausende von Meilen zu der Zeit entfernt war."

Die damals mit Valium gedopte orthodoxe Ma schwärmt weiter von vergangenen Zeiten: "Überhaupt ist niemand bei all dem Theater umgekommen. Sie sind doch liebevoll umgegangen mit uns - trotz allem."

Da widerspricht der erste chinesische Alt-Sannyasin Swami Alok energisch: "Doch es gab einen Toten. Einer der Obdachlosen ist beim

Abtransport erfroren. Sie hatten irgendwo Pause in den Bergen zum Pinkeln gemacht und ihn mitzunehmen vergessen."

Die nächste Frage an Tyohar muss dann etwa lauten: "Tyohar, Du willst die Energie also nicht spalten, sondern verbreitern. Doch diese wichtigen Lecture-Reihe derzeit 'Last Testament' können wir nicht gleichzeitig mit Deinem Satsang verfolgen. Weil manche das gnadenlose, kalte Warenhaus für spirituelles Wachstum allerdings nur ertragen, wenn sie sich an der Kerze Deines Lichtes wärmen, müssen diese das große Licht Bhagwan versäumen. Warum verlegst Du Deinen Satsang nicht auf 10.00 Uhr oder 15.00 Uhr, damit Durstige nach Wahrheit von beiden Quellen trinken können, WRB UND Tyohar Satsang?"



„Internationaler Waffenhandel“ in Lucknow 1993

Es bleiben drei WRB, wenn Tyohar vier Abende belegt. Was Bhagwan abends in seinen Last Testament-Interviews spricht, ist Geschichte. Das sind Geschichten. Die Ansammlung von Lobhudeleien über die gewaltfreie, friedliche Ranch und das furchtbare Establishment in Oregon, die "Oregoniens", das ist ein einziges Schönreden, ein von der Zeit überholtes Gesülze. Dazu mindestens halbstundenlang die jubelnden Tänzer vor Bhagwans Rolls Royce Fahrten heute noch klatschend zu bewundern, ist peinlich. Orthodoxe Sannyasins mögen ihren Schmalz draus ziehen, andern langt es! Sie finden sich auf dem Tyohar - Dach oder sonst wo wieder. Nur, was soll überhaupt die ganze Idee von "Surrender", wenn eine ganze Episode als versponnene Luftblase platzt? Tyohars Antwort war wieder so einfach: *"Ihr sollt keine Bindung an die WRB aufbauen."*

Mit dem Abstand von 17 Jahren lässt sich leicht über meine unbedarfte Meinung spotten: „Wie schön ist es doch für den Schüler, einen Guru zu haben, der ihm sagt, was er denken, glauben und machen soll. Amen!“

16. DAS ELEND MIT DEN ERLEUCHTETEN

Swami Kiran, Mukund Nagar, nahe MG-Road, Poona, Telefon 468648

Das ist die Anschrift eines weiteren Erleuchteten, einem Inder. Er will wohl keinen mehr sehen, keinen dieser Meditation-Maschinen-Sannyasins.

Bruna erzählte von ihm. Sie war bei ihm mit etwa 20 Leuten. Die Verabschiedung kam einem Rausschmiss gleich. Irgendwann hätte Kiran von Krishnamurti erzählt. Es gäbe einen ganz späten Satsang von ihm, kurz vor seinem Tod. Er muss da etwa 85 Jahre alt gewesen sein. Die Kassette sei noch erhältlich. Jedenfalls hätte der alte Mann fast den ganzen Satsang, etwa dreiviertel Stunde lang, ununterbrochen nur geweint. Alle Anstrengung seines lehrenden Lebens sei wohl vergeblich gewesen, soll die Geschichte zum Ausdruck bringen.



Selber Geschichten zu schreiben, vertreibt die Zeit. Ob es zur Erkenntnis verhilft, wo schon die Weisen verzweifeln?

Voll vergitterter Alkohol-Shop in Lucknow 1993

Da redet Bhagwan im Last Testament von seiner gewaltfreien, liebevollen Com-mune, derweil seine 12 Apostel Ma Anand Sheela, Ma Puja, Ma Shanti Bee und andere Ma-Konsorten schon ein faschistisch, kriminelles

Regime hochzogen. **17 Jahre später ist mir klar, dass ohne dies Regiment der Damen diese Traumstadt nicht zu schaffen gewesen wäre.**

Alles Ja-Gesagte steht unter dem Aspekt des "Surrender", der bedingungslosen Hingabe an den Meister nach dem Motto: Augen-Zu und Durch.

Hat Bhagwan nun vertrauensvoll zugesehen, machen, lachen und weinen lassen, selbst nichts gemerkt? Seine Reden klingen danach.

Als die armen Frauen dann ihren bitteren Knastgang antraten, klang Bhagwan anders. Ihm ist weder mit Handschellen noch in der Hölle

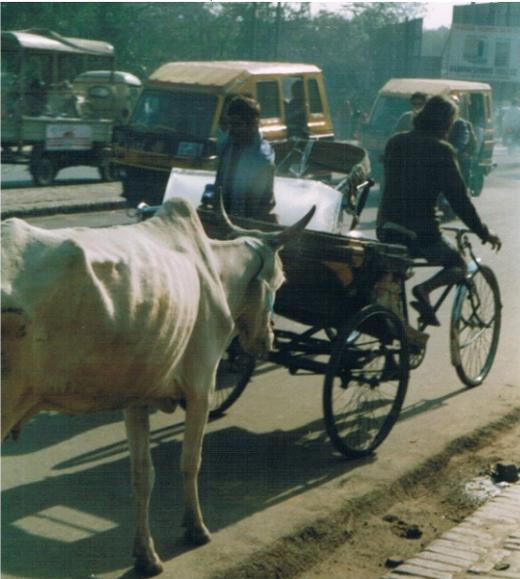
Gefängnis sein Lächeln vergangen. Stunden von Videos in den Archiven der weltbeherrschenden Presseagenturen beweisen das.

Die Giftküche nahm epidemische Ausmaße an. Spektakuläre Berühmtheit erlangte der Giftanschlag auf Swami Amrito in der Buddha-Halle am Masters-Day 1985. Ma Vivek, Bhagwans Freundin, brachte sich mit Gift kurz vor Bhagwans Tod 1989 um. Zuvor hatte ihr Herr und Meister sie rausgeschmissen, dass sie endlich auf eigenen zwei Pfoten krabbeln lerne. Wer geht so mit seiner Geliebten um?

Bhagwan soll in seiner US-Gefängniszelle von hochstrahlendem, kaum nachzuweisendem Material zu frühem, schleichenden Tod gebracht worden sein. Die Sheela-Gang soll Gemüse im Nachbarstädtchen Antilope mit Salmonellen vergiftet haben. Im Bier auf der Ranch, was Glasweise abends auf Bezugsschein abzuholen war, soll Beruhigungsgift gewesen sein. So hätten die aufgenommenen Obdachlosen nachts besser schlafen können. Sheela soll Bhagwan Gift gegeben haben, damit er nicht wieder zu Reden anfinke. Sie fürchtete um ihre Macht. Und so weiter.

Um den alten Menschen von altem Gift zu befreien, scheint viel neues Gift nötig zu sein.

Bhagwan erzählt stundenlang von Vorgängern seiner Arbeit: Buddha, Bodhidharma, Sokrates, Jesus, Al Mansur, Mahavir, Zarathustra, Mohammed, Gurdijeffs, Ramana, Kabir.



*Eistransport auf einer
Fabrad-Rikscha*

Je älter er wird, umso bissiger teilt er Kollegen-Schelte aus. Nur, wer heute Bhagwans Job in den USA anschaut, warum graust es den nicht? Die Sheela-Gang wurde anmaßender und gewalttätiger von Tag zu Tag. Was tat der Meister, merkte er nichts oder wollte er nichts bemerken? Was war mit Bhagwan los?

Diese gnadenlos Macht und Geld machende Kommunarden im Namen von Bhagwan und Liebe beutet die nach Sinn und Wahrheit Suchenden aus. Diese Beutelschneiderei ist Tradition fundamentalistischer Rajneeshes, aller Religionen.

Wenn Dich "Pinguine" in der Gruppe ihrer Jünger jetzt schon in den Ashram-Wegen an flöten: "Willst Du keine Session buchen?"

Und Du siehst sie unter ihrem Sonnenschirm mit ihren Info-Broschüren und dem prächtigen Plakat "Carniosacral" und lächelnd dankst Du: "Yes, tomorrow!"

Nur kommt es darauf an, so die Ereignisse zu sehen, zu bewerten? Nichts bleibt notwendiger, als dass sich die Menschen im Sinne des Seins verändern, also mehr mit sich und der Natur in Einklang kommen.

Mein nächtliches Grübeln hat nur ein Ergebnis: Schlaflosigkeit. Schlaflosigkeit bringt Kopfweh. Was sollst Du machen, nachts in Poona ab 4.00 Uhr früh?

Ab 6.00 Uhr kannst Du Dich in die dynamische Meditation retten. Das Wunder wirkt: musstest ich mich zuvor mit quälenden Kopfweh bis zum Brechreiz abquälen, kann ich danach schon wieder Chai vertragen. Schlaf vor der Buddha-Halle zu den Worten der Lecture heilt Dich weiter für den Tag. Und nach dem Bad in Bashos Schwimmbad schmeckt dann wieder das Mittagessen.

Auch wenn Du nicht weißt, warum Dir der Ashram hilft. Eins ist Dir aus vielen ähnlichen Erfahrungen gewiss: es hilft Dir, im Ashram zu sein.

Hast Du erst mal Stunden in Bashos Pond gefroren, Dich von der Sonne aufheizen lassen, hast Du Dein Glück wieder ganz nah bei Dir.

Ob Du das bunte Leben vom indischen Straßencafe oder vom Ashram-Restaurant aus beobachtest, das bleibt sich dann gleich. Wenn Du keine innere Spannung aufbaust, fallen auch leichter Deine Wertungen.

Das Leben ist einfach. Es ist, wie es ist. Es ist Dir recht.

Wenn Dir der Ashram auch den letzten Nerv zu rauben droht, bei Tyohar findest Du wieder tiefe Ruhe. Zum ersten Mal schenkt Dir eine Nacht in Indien neun Stunden Schlaf.



Indien 1993: Ein Paradies für Rindvieher und Touristen

17. REISEN IN ZEIT UND TRAUM

Ich sattele mein Rad nach der Morgen-Lecture. Wie gut es sich anfühlt, die Ashram-Kaserne mit Straßenkleidung frisch zu verlassen.

Ich gehe dankbar. Sauberer Cafe und saubere Toiletten haben mich mit der Ruhe der Lecture gestärkt für die Abenteuer der Existenz. Die sorgt für ihre Götter in ihrem Paradies. In Deinem Indien-Urlaub lernst Du, mit prallen Geldtaschen die Bettelvorstellung vom "Überleben-Survival" abzuschütteln.

Das erste Geschenk macht mir mein Radverleiher. Er tauscht die schrottreife Drahtesel in ein stolzes Drahtross mit der Verleih-Nummer "4". Er schraubt noch den Sattel hoch. Ich schwinde mich in die Pedale.

Titanische Gefühle lassen Dich gleichberechtigt mit den hupenden Schwerlastern im Verkehrsfluss mit schwimmen. Grinsend siehst Du in die Fahrerkabinen, wo Dich dunkelhäutige Beifahrer mit weißen Zähnen anfunkeln. Hai unter Haien? Hering unter Haien!

Zuerst finde ich das Cafe Delite, daneben die Weikfield Computer

Academy in der Sassoon Road. Nur die Computer sehe ich nicht, noch nicht. Ich schmeiße erst mal mit Deinen Rupees um Dich, trinkst Cafe und Cola, die hier "Thumps Up", Daumen hoch, heißt. Dann sitze ich im Internet-Cafe vor einem Power-Mac 6100/66. Die 200 Rupees-Rechnung habe ich schon bezahlt. Das Dokument ziert sich mit dem Autogramm der reizvollen Miss Kalpana. Nur die Helfer bringen die Maschine nicht zum Arbeiten, noch nicht.



Der Meister der Affen

Den verzögerten Start darfst Du Deiner Zeit anhängen, die Du ohnehin um eine Viertelstunde überziehst. Du surfe mit dem Netscape Navigator 3.0. Die Firma – meine Arbeitsstelle - ist so weit weg, dass ich nicht mehr ihre Web-Adresse erinnere. "DMV", Daten und Medien Verlag oder Damen-&-Mädchen Verleih, wie wir scherzen, habe ich noch in Erinnerung. Doch unter "dmv.de" meldet sich nur der "Deutsche Möbel Verbund". Die Yahoo-Suchmaschine hilft auch

in Poona, die richtige Adresse zu finden: "dos.dmv-franzis.de"

Es dauert noch eine Zeit, bis der Helfer die Maschine für den Mailversand konfiguriert hat. Dann gehen Nachrichten in alle Welt.

Natürlich grüße ich die schnuckelig, kleine, süße Redaktionsassistentin, Löwin und 20 Jahr jünger, gerade deshalb so reizend. Ich vermisse sie.

Gestern hat Tyohar gesagt: "Schneidet einfach, jetzt und hier, Eure alte Gewohnheiten durch, die ihr als schlecht erkannt habt. Wenn ihr zum Beispiel nicht mehr rauchen wollt, hört auf damit. Jetzt. Wer ewig mit seiner Furcht herum stolpert, lässt sie fallen, hier und jetzt. Sofort!"

Irgendwo muss seine Saat auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Auf Hänschen Kleins Reise mit McAfees Baseball-Kappe durch das anonyme weltweite Internet schicke ich einen Brief an "www.osho.org": Dein Brief sollte beim Essen im roten Restaurant schon angekommen sein:

"Hi dear fellow-travellers! Will we hear last testament until the end of the winter-festival 'buddha field explosion'? Why don't you show us lectures of the time, when OSHO discovered, that he was cheated?

*your very reliable
old german friend
Anand Sudeshb"*

Die Kollegen im kalten Land grüße ich ebenso, meinen Chef Christoph, langjähriger Ressortchef im Spiegel und in der Wirtschaftswoche, Günter, stolzer Leiter des Hardware Labors mit Baby-Speck Lächeln, die Sängerin und Schönheit Kathrin, Wolfhard, ehemals Steuermann auf Hochseeschiffen, trocken geworden während der Zeit auf meinem Arbeitszimmer, Jobst, Hilmar, Peter, stolze Väter im Ehe-Kinder-Aufzucht-Clinch, Friederike, Chefin vom Dienst, ich grüße und grüße, bis meine 200-Rupees Stunde vergangen ist.

Der SPIEGEL berichtet von neuer medikamentöser Hoffnung auf AIDS. Du brauchst hier keinen Wochenalten SPIEGEL für 200 Rupees in der German Bakery zu kaufen. Für das Geld liest Du eine Stunde im Netz - SPIEGEL online.

Frech und stolz geworden, erledigst Du gleich im Ashram ein paar seit Jahren fällige Nebensächlichkeiten. Die Tanzkönigin Ma Amiyo verkauft Karten für ein Sannyas-Abendtheater vor der Buddha-Halle.

Endlich erfahre ich von ihr, dass meine Gurdijeffs-Bücher sie nicht erreicht haben. Das hatten sie mir am 21. Oktober 1984 versprochen, als sie mich rausgeschmissen hatten. Eines der vielen gebrochenen Versprechen.

Ich nähere mich dreist Ma Jivan Fulwarei beim Mittagessen. "Zufällig" kommt sie gerade hinter mir. Ich versuche, mit meinem Langnasen-Rüssel den Duft ihrer schwarzen Haarpracht einzusaugen. Erschreckt weicht sie vor mir und ich bin nicht sicher, dass sie meine Worte versteht. Mein Begehrt versteht sie lächelnd: "I want to smell the Flowers of Your garden". Na, wenn sie schon "Garten der Blumen" heißt, wirst Du doch schnuppern

dürfen! Sie fragt in ihrem tippelnd lächelnden Japan-Englisch: "You have been at ABC-Farm?" "Yes, it is beautiful, You should go there with me!"



*Lebshütten am Weg
– Indien 1996*

Als sie die schwarzen Locken verneinend um ihre runden Grinse-Wangen schüttelt, lasse ich sie wortlos stehen. Die Waffen schärfen sich zum Geschlechterkampf - ganz entspannt.

Ich vertraue dem roten Restaurant mittlerweile so, dass ich offen, vor allen Augen, meine Geschichten auf dem PSION-Palmtop tippe. Ich wage es sogar, den Rechner ohne Passwort-Schutz zu

verstauen. So komme ich schneller an meinen Text als mit Bleistift und Papier.

Wichtiger ist noch, dass ich meine Texte laufend bearbeiten kann, bis ich ein vollendetes Kapitel von 40.000 Zeichen auf die interne Sicherungsdisk schiebe. Da haben noch mindestens 200 Seiten Platz. Wären darauf nicht schon bald 4000 Firmen- und Privatadressen mitsamt meiner CD-Liste hätte ich Platz für über 1000 Schreibmaschinen-Seiten - auf 300 Gramm Hardware.

Meine Weltreise begann mit dem Ausflug durch das Internet - eher virtuell. Poona, montags vom 6. Januar, spendiert mir einen wolkgigen Wintertag. Es sind kaum 25 Grad. Mein "Getrampel-auf-dem-Riesenrad" heizt mir ein. Die Einkäufe stehen unter dem Motto: "Was kost' die Welt?"

Die Stadt gibt Preise, die Europäer im Ashram nicht verstehen. Aber das ist unwichtig. Die Reise geht auch durch die Zeiten. Swami Sadhan erkennt mich, spricht mich an, erzählt von Swami Siddharts neuestem Commune-Projekt: Sein "Zentrum für ganzheitliches Leben und Selbsterfahrung" liegt in 07343 Zschachenmühle bei Saalfeld und bietet zwei- bis dreihundert

Menschen Platz. Derzeit suchen sie noch Pioniere zum Aufbau. Du solltest Dich dort einmal umsehen, zwei Autostunden von Nürnberg entfernt."

Wir reden von alten Zeiten, dem Purvodaya-Center in Margarethenried, Rajneesh-Stadt, dem Ashram auf Schloss Wolfsbrunnen in Eschwege, die Tantra-Gruppe mit Ma Anand Margo, vom Premda-Ashram in Aachen, ich habe den Namen wieder, wo ich von 1984 ein kurzes 10.000 Mark Gastspiel für meine dreiköpfige Familie gab, von der mich Bhagwan befreite, von Swami Ramateerthas Rauswurf aus dem Kölner Ashram und dem aus der Ranch. Swami Sadhan ist ganz eifersüchtig darauf:

"Oh, Du Glücklicher! Ich wollte, das wäre mir auch so passiert. Doch jetzt die gleichen Gestalten in Leitungspositionen wie auf der Ranch halte ich für würdelos. Wenn sie Rückgrat hätten, sollten sie zurücktreten!" "Sadhan, sie haben keine anderen."

Die letzte halbe Stunde vor der WRB mit letztem Tageslicht reicht kaum aus, um all die Fülle zu beschreiben. Ohnmächtige Worte, Bilder - vor der Wahrheit kannst Du nur schweigen.



Mit genug Geld und bei guter Gesundheit fühlt man sich in Indien sanwohl.

Poona-Shopping fasziniert wie immer. Selbst wenn ich den Tand gleich wieder verschenke, bewundere ich ihn.

Ein feines Lederetui mit Spiegel 40 Rps., eine rote Dose für Ma Jivan Fulwarei aus lackiertem Ton 25 Rps, Karten, ein neues Fahrrad-Schloss, wie das vorige, nur besser, 35 Rps., Silver Pills aus Osaka (Japan) 40 Rps, kleine Packung 15 Rps., Badeshort mit Goa-Schriftzug 45 Rps, Hemd 35 Rps, die neue Enigma MC 70 Rps, Nusrat-MC 40 Rps, englisches Lakritz 20 Rps.

Als ich heimkomme schält Ma Fulwarei Spargel. "Ich mache Essen für meinen Freund."

Ich weiß nicht, welchen Freund sie meint, Mann, Frau, Oma, Opa, wen auch immer. Ich sehe meinen Eifersuchtsfilm, obgleich ich die Kleine nur flüchtig berührt habe und fliehe in die WRB.

Rotzlümmel frech zu Mute: Als beim Essen eine Ma vom Nebentisch flötet: "Da, das Zeug auf Deinem Tisch," raunze ich nur dreist: "nicht von mir", und schlenkere provozierend mit meiner Teetasse davon. Schuldbewusst weist sie auf ihren Freund und seufzt trüfäugig: "Das war er." Ich freue mich für ihn, indem ich auf sie deutest: "Herzlichen

Glückwunsch zum guten Wachhund." Eine vorbeischwebende Ma beeilt sich, die gekränkte Geschlechtsehre wieder zu retten: "Es ging nicht um das Geschirr. Da war eine Brille liegengelieben." Irgendwie zweifelt sie aber selber an dem, was und wie sie es sagt, sieht sie doch meine Brille auf der Nase.

Diesmal werden sie wieder eine harte Zeit mit Dir bekommen. Ob sie es wieder wagen, mich rauszuwerfen? Die Rechnungen sind noch längst nicht bezahlt. Das sollen sie in unserer höchst-heiligen WRB merken, wenn Bhagwan sagt: "Wir machen kein Geschäft aus unser Multi-University."

Der Einzige, der dann laut durch die Halle der Tausenden lacht, das ist der Euch liebende Chronist dieser Reise durch Zeit und Traum.

Swami Anand Sudas im Restaurant erzählt vom Aufbau '87. Er heißt perfekt surrender und tut auch so. Doch dann kommt der Jubel in die Bar: Swami Anand Mahabodh aus Brasilien! Diese welligen, krausen Haare, die blitzenden Augen, das Raubtiergebiss, wir kennen uns. Eine neue Geschichte aus der Ranch-Vergangenheit holt er mir ins Gedächtnis zurück: "Wir kletterten in den Bergen hinter Oshos Haus herum. Sie kamen mit einem Hubschrauber. Deshalb erinnere ich mich genau an Dich. Swami Amrito kam später noch mit dem Polizeiwagen, und nahm unsere Personalien auf. Er schaut mich bis heute misstrauisch an."

Mosaik-Steine fügen sich zum Bild, zu dem jedes Verständnis fehlt.

Abends kurz vor Mitternacht trinke ich noch meinen Mango-Saft in Laden beim Haus. Ma Fulwarei schwebt hinzu, Wasser zu kaufen. Als ich grüße, tut sie erschreckt.

Doch sie beginnt zu erzählen. So nehme ich sie noch mit auf mein Zimmer, ihr die kleine Dose mit Silberpillen zu schenken. "Ich will nicht, dass Leute Geld für mich ausgeben. Die Perlen nehme ich, doch die Dose kann ich nicht annehmen." "Schenk sie einfach Deinem Freund." Sie sieht mich ungläubig an, derweil ich ein Foto machen kann - hoffentlich nicht verzerrt. "Aber ich kann für Dich nichts tun."

"Du brauchst nichts zu tun. Sei einfach. Du machst mich einfach fröhlich, wenn ich Dich nur sehe."

Trauriger lächelt sie: "Ja, die Japaner sind immer 'funny'. Schrecklich, wie Kinder."

"Fulwarei, denk doch nicht so. Kinder sind wunderschön."

18 ZWERGEN-AUFSTAND

Die Leitenden der Ranch sind in ihren Positionen ebenso geblieben wie die Gelittenen in ihren.

Da helfen auch 9000 Stunden Osho-Lectures nicht weiter. Wir beüben einander wie Wesen von anderen Sternen. Fremder können wir uns nicht mehr werden, als wir einander zu Ma Anand Sheelas Zeiten waren. Nur näher kommen können wir uns auch nicht.

Die Schilder "maron robe area" hängen ja überall. Der Meditations-Tourist muss natürlich seine Goa-Hosen im MG-Road Outfit durch die heilig versunkene Szene spazieren führen. Ich handele mir eine Verwarnung ein: "Du musst hier eine rote Robe tragen." "Das ist doch alles rot", blödele ich unschuldsvoll. "Eine Robe, Robe wie alle hier", erklärt der Berliner Swami Prateep für Blonde, indem er mit den Händen sein Schlafgewand entlang streift. Mit GOA-Short oder Robe komme ich mir gleich blöd vor. Wahrscheinlich fehlen mir die letzten Weihnen, die spezielle Osho-Ölung eben, Selfacceptance, Surrender, Whatever.



Die schaurige Statue in einer Straße von Lucknow zeigt den Affengott Hanuman.

Sie schreien an ihren Ständen immerhin nicht mehr ihre Heilkünste aus, nachdem Bhagwan gestern mahnte, dass sie damit keine Kohle machen, sondern Durstige tränken sollen. So die denn dürstet.

Meinen heidnischen Durst tränke ich mit Chai. Wer so durch den Ashram wie ein einzelner Wolf schleicht, vor dem zieht der iranische Swami Sharan die Schultern ein. Mit dem will niemand gesehen werden, der um das goldene Osho-

Kalb sein Halleluja-Tänzchen dreht, so soft, so sweet, so surrenderd.

Ich höre das jüdische Liedchen "Hawa Nagila" trällern, mit dem ich mich mit Swami Tyohar vom beleuchteten Dache verbunden fühle. Wenn

ich wenigstens meine ständigen Gemeinheiten lassen könnte: Da schrubben die Schönheiten aufopferungsvoll den Boden, streichen mit Atemmaske die Bambus- und Steinwände oder investieren Hunderte von Mark, Deutschen Mark, keine Rupees in ihre Wachstums- und Selbsterfahrungsgruppen und ich schleiche durch die Szene mit fettem, geilen Grinsen. Da brauche ich mich ja nun wirklich nicht zu wundern, dass sie umso mieser drauf kommen, je mehr sie sich gerade anstrengen.

Ich will mich hier nicht anstrengen, weil ich Urlaub mache. Ich will hier fröhlich aus- und entspannen. Doch wer sich um sein Seelenheil quält, der will auch andere quälen. Das ist nun mal das Geschäft aller Religionen. Jeder findet das in Ordnung so. Schließlich geht es um die letzte Wahrheit. Und wenn die Dir nicht Deinen letzten Dollar wert ist, dann bist Du wertlos für sie. Das walte Osho, Halleluja!

Die Gedanken sind frei, hier wie überall. Und hier wie überall solltest Du Deine Worte wohl wählen, wem, wann, was zu sagen ist. Taten treffen tiefer noch als Worte, spare Dir beide besser. Wenn Swami Ramateertha bibbernd in der Mittagshitze sich dem Wasser übergibt: "Oh, ist das kalt," solltest Du ihm nicht so Mut zusprechen: "Der Papst von Köln ist doch keine alte Frau!" Weil ich schweige, bedenkt er mich würdevoll mit einer kleinen Aufmerksamkeit: "Oh, hast Du Deinen Bordcomputer dabei?" "Schönes Plätzchen hier, da kann man plaudern," versuch ich ihn zur längst fälligen Audienz zu bewegen. Wahrscheinlich wird sich der arme Kerl nur verkümmeln wollen. Selbst wenn er bestenfalls die Tatsachen, wie sie damals gelaufen sind, bestätigt, müsste er ja schon überpäpstlichen Mut aufbringen. Und den hat er schon für seinen Wassergang verbraucht heute.

Den andern komischen Heiligen in der Runde geht es auch nicht besser. Im Gespräch mit dem alten Schweden Swami Kranti Sumirda teilten wir das Gefühl: Swami Devagit, Oshos Zahnarzt, schleicht vor der WRB durch die Halle wie ein Feldweibel. Swami Kranti Sumirda ist 57 Jahre alt, pensionierter Computerfachmann. "Nächst' Mal, wenn er wieder so ankommt in der WRB, haue ich die Hacken zusammen und grüße militärisch.." "Dann fliegst Du wieder raus hier," erwidert er kleinmütig. Protzig gebe ich zurück: "Das ist es mir wert." "Dann hast Du nicht mehr das gute Essen, den Swimming-Pool", zagt er weiter. "Egal, zumindest hier will ich Freiheit."

Mit Tyohar fühle ich mich verbunden im Kampf um das Wertvollste, Freiheit, höher als Liebe. Fliege ich hier raus, habe ich die beste Geschichte im Palmtop. Geht der drauf dabei, habe ich die Erfahrung im Leben. Und die brauchst Du zum Sterben.

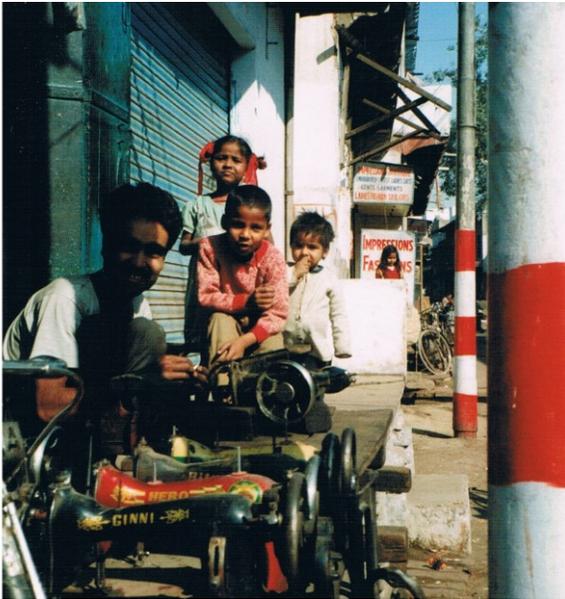
Na, bevor es dazu kommt, schütze ich meine lästerlichen Ausführungen besser durch ein Codewort. Es ist klar: Wer die Menge fürchtet, den fürchtet die Menge. Doch bei all meiner Subjektivität, meiner Ich-Bezogenheit, will ich nichts verheimlichen, was mich freut. Wenn mich ein

kleiner, nackter Junge von der Dusche her an quakt, "Na, hast Du Deinen Computer voll?" und ich meinen Papst erkenne, fällt mir erst spät die Antwort ein: "Ich muss doch meine Sannyas-Vergangenheit aufarbeiten," wobei ich mit der Hand ihn auffordere: "Mit Deiner Hilfe!"

Da erkenne ich dann wieder das päpstliche Winden - auch wenn es von einem kleinen, nackten Jungen zu einem anderen hilflosen Jungen kommt.

Swami Tyohars Reiseplan in seinem aufblühenden Erweckungsgeschäft hängt erstmals vor der Holzterrasse zum Dach

Israel	15. Feb.	bis 15. Apr.
Österreich	12.-20. Mai und	22.-30. Mai
Holland	2.-11. Juni und	14.-22. Juni
Schweden	24. Juni	bis 2. Juli
Russland	4.	Bis 12. Juli



*Das tapfere
Schneiderlein mit seinen
drei Kindern*

Ich flüchte aus dem Ashram Sonnen- und Futter-satt mit gemischten Gefühlen, - trotz Bashos Pool - schlafe daheim, und meditiere bei Swami Tyohar. Meine Frage ruft Raunen hervor, der Besuch einer von der Ranch bekannten Blondin dort mein Staunen.

Die grauhaarige Amerikanerin noch mit ovaler Mala, die dort neulich noch entzückt hauchte: "Oh, I love him", missverstand Deine Frage: "Treffen wir uns bei Tyohar auf dem Dach?" "Was? Du willst mich ausführen?" "Tyohar, das Dach", winkst Du entsetzt ab. "Ach so, dreimal war ich da, das reicht für immer."

Meine Satsang-Frage drückt mich später. Mir tut mein Outcoming als notorischer Miesmacher leid. Ich flüchte durch die stinkende Hölle, die nachts noch mehr Schwerverkehr Dieselqualm in die Hitze entlässt, nur fort von allen Europäern in die Bahnhofsgegend. Das Restaurant heißt "Akshaya".

Ich frage also mit sich verschluckender Stimme, dass Tyohar erst mal Dein Sprechen verständlich einfordern muss: "Ich will nichts fragen, nur mitteilen: Letztes Mal hast Du davon gesprochen, schlechte Angewohnheiten wie auch Furcht fallen zu lassen - hier und jetzt. Nun in dem Circus, lass ihn mich 'den-Tanz-um-den-goldenen-Rollce-Royce' nennen, ist es sehr schwierig für mich, etwas zu fragen. Denn immerhin sind noch die gleichen Päpste und Ayatollahs im Amt, die mit dem Circus unglaublich erfolgreich waren. Später scheiterten sie jedoch vollständig. Ich danke Dir, mir die Furcht vor einer Frage genommen zu haben, die ich schon mehr als 12 Jahre mitschleppe."

"Du bist sehr willkommen hier, Swami. Erlaube mir weiter, Dir Deine Furcht vor dem Leben zu nehmen."

Daher fliehe ich in die Stadt, weil diese Darstellung des Ashram-Betriebs mir im Satsang, in der Öffentlichkeit ausgesprochen, unsäglich gehässig vorkommt. Leichtfertig traue ich meine Wachstums-Schmerzen Maschinen an, im einfachsten Fall Bleistift und Papier. Darüber zu reden, gar Taten folgen zu lassen, dies hier über Computer-Netze zu verbreiten, das ist ein schwerer Entschluss. Denn der Beifall, den ich eventuell dafür bekomme, wenn überhaupt jemand liest, bleibt Lob von der falschen Seite. Menschen, die sich ihre Vorurteile bestätigen lassen wollen, bleiben zurückgeblieben.

Die Tatsache, dass wir lesen und schreiben können, ändert nichts daran. Mir schmerzt die Lunge wieder mehr vom Gifthauch, den ich ein- und ausatme. Ich freue mich auf daheim. Wenn ich nur gesund hier raus komme! Indien allgemein und speziell Poona Dreck gesund zu überleben, fordert äußerste Umsicht.

Also: medikamentiere Dich mit Meditation, Lecture, Samadhi, Schlaf und Satsang. Denn der Kampf ist hart. Ich will wissen, wo meine Internet E-Mail an die Commune von Montag geblieben ist. Der Auskunft-Swami der Plaza schickt mich ins Computer-Center. Natürlich muss ich mich aufblasen und in Ma Arup-Garimos Sheela-Energie einlaufen. Es macht einfach zu viel Spaß.

Wenn ich die kleine Japanerin Ma Jivan Fulwarei bedrückt und traurig beim Essen frage und ihre schwarzverschmierten Pfoten streichle: "Was machst Du denn daheim? Schülerin, Studentin?" Traurig gibt sie wieder: "Arbeiterin." Ungläubig lächele ich sie an: "So, Du arbeitest hier und in Japan?" "Ja", nickt sie mutlos. "Was ist los, warum bist Du so traurig?" "Ich habe Rückenschmerzen," und streicht sich über die schmale Rückentaille. Massage anzubieten, fehlt mir der Mut. Was soll ich mit meinen Pranken auf dieser zarten Frau? Ihre Stimme höre ich keinen halben Meter weit.

Da reitet mich einfach lieber der Teufel, Ma Arup-Garimo anzumachen: "Weißt Du, wer meine Computer E-Mail vom Montag bekommen haben könnte?" "An wen soll die denn gegangen sein?" "Ganz allgemein, E-Mail an die Kommune, an den Knopf im Internet, der den Postempfang

aufschaltet." "Von Deinem eigenen CompuServe-Account hast Du das hier verschickt?" "Nein, von der Weikfield Computer Academy hier in Poona habe ich die Mail via Internet verschickt." "Wir erhalten unzählige Meldungen. Wer soll das bekommen, wer beantworten?"

"Das ging allgemein an die Kommune. Dem Internet-Knopf, der den Postempfang aufmacht, habe ich das übergeben. Die Antwort ist mir nicht wichtig. Mich interessiert die Technik." "Gehe zu Ma Gaitri im Communication Center." "Danke," doch schweigend wendet sie sich nach dem freudlosen Wortwechsel ab.

Ma Gaitri ist eine junge, schlanke, dünnhäutige Inderin. Sie leitet Dich weiter. Sie habe keine Meldung, meint sie vertrauenswürdig: "Wende Dich an Swami Sharan, internes Ashram-Telefon 421 im Computer Department." Dahin hätte ich ja auch gleich gehen können, wenn ich nicht so viel Spaß am Streiten hätte. Es ist nicht nur das. Ich will auch Ashram-Publicity für meinen Auftritt, der mich immerhin 200 Rupees gekostet hat.

Auf Telefon 421 antwortet nur der Anrufbeantworter von Swami Sharan. Würdest ich mir etwas einbilden, könnte ich glauben, dass meine Sorte E-Mail längst vorläge. Doch ich kenne den Trick mit unliebsamer Leserpost: Länger als ein Dreiviertel-Jahr hat nicht einmal der hartnäckigste Querulant sein Nachfragen durchgehalten.

Nach so viel Theater mache ich mich besser dünn hier. Ich kenne das Beobachten von der Ranch: Ein "unauffälliges" Pärchen plaudert einen Meter entfernt von mir. Ich beginne, den Geschäftsbetrieb zu stören. Wollte ich irgendetwas anderes?

Doch als ich die Straße zwischen den beiden Ashram-Teilen kreuze und nach zwei Chai und meinem Report wiederum Ma Arup-Garimo trifft, versucht sie einzulenken: "Wenn sie die E-Mail finden, bekommst Du sie sicher." Ihr breites Tigergrinsen und ihr "JA? Gut!" kenne ich. Millionen-Manager fletschen so das Gebiss zur Körpersprachen-Nachricht: Durch Dich verlieren wir keine Paisa!"

Wenn die Ranch-Pleite kalkuliert war, dann bin ich diesmal wieder auf dem gleichen Holzweg wie vor 12 Jahren.

*Besser wäre es für mich
Wichtigster, im Luxus zu speisen
und den Rest zu vergessen.*



19 MA FULWAREIS ABSCHIED

Spiritueller Zeitvertreib kostet bei Tyohar noch nichts. Eine Katze sitzt auf seinem Schoß, später auf Deinem. Die blonde Bekannte von der Ranch beginnt den Fragezirkus. "Ich bin seit 18 Jahren Sannyasin. Seit zwei Jahren kämpfe ich mit dem Ashram. Mein Misstrauen zum Ashram vergrößert sich noch weiter, wenn ich Retreat mit Dir mache. Auf der Ranch hatte ich auch schon so viel Schwierigkeiten. Warum soll ich jetzt Dir vertrauen?"

Tyohar nutzt jede Antwort zur Eigenwerbung. Entweder hältst Du das Gesülze nicht mehr aus oder beginnst, ihn anzubeten. Der Erleuchtete setzt sich mit der Existenz gleich. Wer sich selbst vertraut, traut sich der Existenz, seinem Meister an. Die Existenz wirkt durch ihn, den Erleuchteten im Korbessel: "Ich fange meine Arbeit an, wo der Ashram mit seiner endet. Es ist ein gutes Zeichen, wenn Sannyasins über den Ashram hinaus wachsen."

Diese Gedanken helfen, zu entspannen. Viel müsstest Du schmerzlich vermissen, wenn der Ashram Dir die Pforten weist: WRB, Bashos Pond, gesunde, preiswerte Speisen, Ruhe, Gesellschaft, vieles mehr.

Wofür lohnt es sich, seine Wahrheit zu verraten? Müsste da nicht mindestens ein lukrativer Posten im Ashram rausspringen, wie zum Beispiel Swami Chaitanyas als Chef von 70 Indern? Dafür schafft er es nicht mehr auf das beleuchtete Dach. Seine Leberzellen zahlen mit Schnapsabbau. Doch das geht ja einem Arbeitnehmer sonst wo auf der Welt auch nicht besser. Und wo soll ein 40jähriger Engländer, ausgedienter Zeitsoldat, noch einen Job im Westen finden?

Besser als Ma Anand Sheelas Job als Managerin im Schweizer Altersheim war ihr Job als Bhagwans rechte Hand. Ihren blauen Daimler Turbo Diesel 350 S aus Rajneeshpuram könntest Du in Good Old Germany preiswert chauffieren. In den Staaten macht ein Dieselmotor wenig Sinn. Energiepolitik a la USA schmeißt Dir Sprit Gallonenweise nach. Die Diesel-Investition kannst Du nicht rausfahren. Aber Diesel brummt besser.

Der Satsang mit Tyohar entspannt also. Das heißt, dass er mich befähigt, auf WRB, Salate und Swimming-Pool zu verzichten. Mehr noch: Schmeißt mich Tyohar nun auch noch wegen Störung des Geschäftsfriedens raus, dann verzichte auch auf ihn. Einen guten Anfang in die Richtung habe ich schon damit gemacht, dass ich mir drei Blitzlichtfotos von ihm erlaubte. Und das, obwohl die Tyohar-Fundation Fotos und Kassetten vom Nachwuchs-Meister anbietet. Und das, obwohl seine huldvollen Gesten mir abzuwinken trachteten - vergeblich allerdings.

Das Retreat startet nun also am 27. Januar für nur 9000 Rupees, 5000 für Kost und Unterkunft, 4000 für die Tyohar-Foundation, 1000 Anzahlung. Swami Deva Shivaprasad hat schon angezahlt, Glückwünsch. Das Retreat beginnt mit 10 Tagen Silence. Es ist doch preisgünstig für etwa 20 Mark pro Tag mit einem erleuchteten Jung-Meister zu schweigen. Göttliches Geschäft!

Das Dumme daran ist, dass Du selbst noch nicht eingestiegen bist. Mindestens müsstest Du erstmals Deinen Verstand verstehen, bevor Du andern Menschen Verständnis verkaufst.

Die gottgleichen Erleuchteten üben sich in Selbstliebe, wozu eine Foundation denkbar hilfreich erscheint. Mach Deinen Geldbeutel auf, liebe Deinen Meister!

Doch diese Investition bleibt immer noch empfehlenswerter als jede andere. Denn eins bleibt sicher: Dein Tod. Nur Meister verkaufen Dir dazu etwas, was mitzunehmen sie vormachen: Samadhi. Indem sich jemand glücklich von seinem Körper zu verabschieden versteht, beweist er seine Meisterschaft. Bleibt nur die Frage, ob Du das erlebst.

Bhagwan hat das, nach seines Leibarztes Swami Amritos glaubhafter Schilderung so gelebt: sein Sterben. Deshalb allerdings im klimatisierten Samadhi-Raum in goldenen Lettern in Marmor einzulassen "never died" ist Marketing-Gag wie 90 Rolls Royce. Wenn der Satz stimmt, warum sollen dann andere nicht von den Toten auferstehen? Tyohar mosert: "Der Stuhl in der Buddha-Halle ist leer." Durch solche Sätze reift selbst in mir, trotz 16jähriger Sannyas-Konditionierung, die recht simple Erkenntnis: Bhagwan ist tot. Im Gegensatz zu Gott habe ich ihn aber noch lebend gesehen.

Tyohar lästert weiter: "Egal, ob Du ein Politiker- oder ein Sannyas-Ego entwickelt hast, hier geht es darum, das Ego zu verlieren."



Meine angebetete Nachbarin, Ma Fulwarei aus Japan – links – hat mir mit ihrer zarten Art den Kopf verdreht.

Als einsamer Wanderer genieße ich das Buddha-Feld: So versuchse ich, das kleine Japan-Mädchen Fulwarei nochmal, zu Tyohar einzuladen. Es ist liebebreizend verstört: "I don't want!" Weswegen solltest Du auf Tyohar oder WRB verzichten? Ich sehne mich nach Freiheit. Ich kenne die Fesseln der Liebe - oder auch nicht. "O.K., ich kann Dich auch zum Essen einladen." "Ich will

keine Probleme machen." "ich hab' keine Probleme. Ich hab' gesehen, dass Du traurig bist. Und ich will, dass Du glücklich bist." Wenn wir nicht im Urlaub Glück in vollen Zügen genießen lernen, wann dann?

Sprechen ist so sinnlos. Verschrobene Gedanken in ihr wunderbar weibliches japanisches Ameisen-Arbeitshirn zu radebrechen, unmöglich. Ich kann es nicht. Ob sie mir die Chance gibt, es zu versuchen, glaube ich schon nicht mehr. Sie hat zwar noch zwei Monate, mir bleiben 20 Tage. Das reicht.

Meine Misere ist, dass ich immer noch nicht in das Geschäft eingestiegen bist, dass immer noch keine Foundation für meine Selbstliebe sammelt. Meine Sorge, dass ich immer noch in den Lehrjahren weile. Meister, tröste mich! So lerne ich, auch mit diesem Unglück vergleichsweise bescheiden fröhlich zu hantieren, wie die junge Dame an der Meera-Bar mit Gläsern.



Ein befreundeter Swami aus Holland, Abinashi, mit zwei Kellner bei Prens

Swami Prem Abinashi, der blonde Holländer mit Hanf-Anbau, ist aus Goa zurück. Es sei alles so leicht dort. Der Joint kreist und im Nu trinkst Du abends fünf, sechs, sieben Bier. Froh wieder hier zu sein, erzählt er von der WRB. Bhagwan wettert gegen die Verbrecher der Macht und Manipulation. Gut! Das verschafft mir freiere Luft im Ashram.

Swami Salam berichtet, dass er vor 10 Jahren mit Ma Shanti Pujan in Goa war. Die kleine Göre, damals gerade acht Jahre alt, sei schwierig gewesen. Immer wolle sie ihren Willen durchsetzen. Jetzt ist die Göre schon 18 Jahre alt.

Für mich war meine Tochter, hier mit 10 Jahren im Zelturlaub in Schweden mit mir, nie schwierig.

Sie ist zu ihrer Namen Esther zurückgekehrt, aber ich kann sie ruhig weiter Shanti nennen, wenn es mich freut. Ihr ist es gleichgültig. Ob sie allerdings noch mal in den Ashram zurück fährt, ist eher zweifelhaft.

Heidnischer Vater, heidnisches Kind. Was ist auch zu machen, wenn jemand des Ungläubigen Thomas' Namen trägt?



Überhaupt ist nie und an nichts etwas zu machen. Lass Dich wie Du bist, nur sei mit Dir glücklich! Wenn Du deutsch, blond und Dein Vater beinah General im zweiten Weltkrieg war, was willst Du da machen?

Ich solltest es der holländischen Ma Arup-Garimo in einem Liebesbriefchen erklären, wenn es mir wieder 200 Rps. wert ist, von der Weikfield Computer Academy über das Internet E-Mail zu verschicken:

"Liebe Arup!

Hiermit teste ich zum zweiten Mal das Internet. Diesmal setzte ich Dich als Empfänger ein. Meine anderen alten Bekannten von der Ranch wie Ma Anand Sheela oder Frau Dr. Puja sind ja nun leider derzeit verhindert, aber wir werden uns auch recht gut verstehen, oder?

An mir soll es jedenfalls nicht liegen, weshalb ich mich Dir hiermit zu erklären versuche. Es tut mir ja nun leid, dass ich gleich so herrisch laut in Deine liebevolle Sanftheit eingebrochen bin, doch was soll ich machen?

Ich bin nun mal deutsch, blond und Vaters Ergebnis kraftvoller Konditionierung, der immerhin beinah General im zweiten Weltkrieg geworden wäre. Da änderst selbst Osbo nichts dran, hätte er's denn versucht?

Wenn ich meiner lieben, armen Freundin Ma Anand Sheela oder Ma Dr. Puja nun nicht so gefallen habe, haben sie mich aber selbst mit ihrem Rausschmiss von der Ranch am 23. Sept. '84 nicht bessern können. Dass ich dann etwa anderthalb Jahre als 'verstorbenen Anand Sudesh' rumlief, hat ebenso wenig geholfen wie Swamis Ramateerthas zweite Plastikmala, mit der er mich dann Anfang '86 wieder schmückte und beglückte. Mir ist es mittlerweile auch gleichgültig, liebe Arup, wenn die Leute mit mir Probleme bekommen. Es ist das Problem der Leute, nicht mehr meins.

Das Einzige, was ich erfahren habe, liebe Arup: ich bin wie ich bin, und bin glücklich damit. Wenn das nicht in Dein Bild des perfekten Sannyas-Egos passt, musst Du Dein Bild eben ändern.

Ansonsten müsstest Du mich, wie Deine Kollegin Anand Sheela, rausschmeißen lassen. Das wäre schade, weil das keine langfristige Lösung ist. Leute langfristig - wie zum Beispiel mit Gift - zu beseitigen, bringt einer Mysterienschule nur schlechte Presse. Mit Deiner Erfahrung wirst Du weiser entscheiden können als unsere arme Ma Anand Sheela.

Doch nun zu meiner Frage:

'Sicherlich hast Du doch Sheelas Anschrift. Ich würde sie gerne einmal besuchen, um mit ihr über die alten Zeiten zu plaudern. Schreibe mir ihre Anschrift doch bitte einfach auf einen Zettel und gib sie mir. Du kannst sie auch an mein Schließfachschloss stecken: Kabir K4182, wenn es Dir zu anstrengend ist, mit mir zu reden.'

Dein lieber Swami Anand Sudesh"

Aber wenn die Post im Internet nicht durch die Leitungen geht, brauche ich sie nicht zu schicken. Im Computer-Apartment in Omar Kayyan frage ich einen Swami Pramodh nach meiner E-Mail.

Die Computer-Freaks leiten E-Mails direkt an das Post-Office weiter, sehen also keine ankommenden Nachrichten. Wozu auch. Leider ist da

wohl der Wurm drin. Satsang, Bashos Pond, die Welt dreht sich weiter und weiter und bleibt so klein dabei. Schon mittags sehe ich es wieder: "Bist Du nicht aus dem Ruhrgebiet?" "Ja, habe ich auch mal gewohnt." "Bist Du nicht der Ulrich oder sein Bruder?"

Das erstaunt mich denn doch. Die Dame hat vor Jahren, eher Jahrzehnten, mal beim Bruder auf der 650er Yamaha gesessen. Sie haben den harten Trip nach Teheran auf einer Sitzbank geteilt. Schöne Grüße also von Ma Chaitanyo Panna, die damals noch Karin hieß. In Dortmund dürftet ihr Euch kaum mehr treffen, da sie nun in Australien wohnt.

Als lieber Swami habe ich Ma Arup-Garimo noch meine freundliche Aufwartung mit dem Bericht der "verlorenen" E-Mail gemacht. Ihr Grinsen bleibt gefährlich. Na, hier stehen ja auch nicht nur Nettigkeiten. Selbst wenn jemand Ashram-Priester wäre, die Bhagwan-Religion nennt sie dann "Koordinatoren", "Center-Leiter" oder "Mitglieder des inneren Kreises". Meist noch in schwarzer Robe zeigen sie Dir, dass sie Dich gern, aber nicht billig, zu therapieren willig sind. Wer "Bhagwan-Religion" sagt, spuckt fundamentalistischen Sannyasins gleichsam ins Weih-Wasser Becken. Sektierer sind immer die Andern.

Wie die Zeit rennt. Zwei Tage kreuzten sich unsere Wege nicht mehr. Heut Abend, an dem Tyohar Zeit für WRB ließ, treffen wir uns in der Zahlschlange im roten Restaurant. Die kleine, unvergleichlich empfindsame Süße stößt zornig Luft aus ihrem Schmollmund, dass die schwarzen Pony-Haare fliegen.

Mir gefriert mein erwartungsvolles Lächeln so, dass ich mich schnell abende. Ich verliere mein "Gesicht". Rücken an Rücken trennen sich unsere Wege in verschiedene Schlangen. Das Kapitel hat seinen Titel: Ma Fulwarei Abschied. Merkwürdig, wie ruhig und entspannt ich das Schlachtfeld verloren verlasse. Trost ist billig: *"Nothing fails like succes."*



Religion oder religiösen Pomp – wie hier im Taj Mahal – vermeiden Sannyasins, außer vielleicht im Ashram.

20 BUDDHA HALLEN GOSSIP

Der Satz lässt sich umdrehen: *"Nichts gibt mehr Erfolg, als vollständiges Versagen."* Dann sieht die Welt anders aus: Die Ranch-Pleite war der größte Segen in der Kommune, den Bhagwan seinen Neo-Sannyasins gab. Nur dadurch erhielt die Kommune überhaupt eine Chance, Einzelne sich freier entwickeln zu lassen. Sklaven verstehen nur Sklaven, nicht aber freie Menschen, nicht einmal Menschen auf dem Weg zur Freiheit. Sklaven sind wir alle, ständig gefangen in Wertungen über alles und jeden. Ob Du die Menschen als Sklaven oder Buddhas siehst, wertend ist beides. Niemand liebt sich selbst. Niemand kann vorsichtig mit sich selbst umgehen, geschweige mit andern. Doch jeder bildet es sich ein.

Bhagwan hat seiner wunderbaren, hochgepriesenen Ma Anand Sheela bei ihrem Treiben zugesehen. Die kleine Frau sah ja auch eindrucksvoll aus, wie sie in der Buddha-Halle bei den höchsten Feiertagen mit schwerem Revolver im Hüfthalter vor uns stand. Mit vor der Brust umeinander kreisenden Fäusten trieb sie das Rajneesh-Orchester zu höchster Taktzahl an. Tausende gingen mit.

Wem dabei mulmig wurde, war leicht auszuspähen. Mitläufer sind und waren überall willkommen. Bhagwan zog und zieht Menschen an, die genug haben, genug von sich selbst, ihrer Gesellschaft, den Andern.

Diese Menschen bringt keine Ma Anand Sheela in Gleichschritt. Bhagwan lehrt Dich, Deinen eigenen Tritt zu fassen. Gruppen üben Druck nach innen und außen aus. Die Gruppe ist Feind des Einzelnen.



Erkenntnis, Erleuchtung gewährt die gnädige Vorsehung nur dem Einzelnen.

Das heilige Rindvieh frisst.

Während Bhagwan noch

lebte, also eingreifen konnte, erfüllte die Gruppe ihr gleichsam naturgesetzliches Schicksal: Die Gruppenmacht unterdrückte den Einzelnen und versuchte, ihn zu zerstören. Es ist ihr nicht gelungen. Die Warnung jedoch hängt seitdem über der Bhagwan-Kommune: Achte den Einzelnen. Beobachte die Macht und missbrauche sie nicht. Ob die Warnung weiter wirkt, liegt auch an uns.

Swami Devagit, einst Bhagwans Zahnarzt, läuft nun in schwarzer Robe. Doch über Zahnheilkunde wird er nicht dozieren. Woher nehmen Therapeuten die Chuzpe für ihren Job, woher Erleuchtete?

Wenn Du meditierst, gehst Du auf einen Trip. Die Reden plätschern wie Wasserfall. Du spürst ihren Magnetismus, bevor sie an Dir vorbeigehen. Du schickst sie mit den Augen auf Plätze, wie Du Kühe Dir vom Weg weist. Und riskierst so die rasende Wut einer abgewiesenen Schönheit. Du siehst die Kräfte der Egos in den Begegnungen, in den Begrüßungen. Du vertiefst Dich in die Hindi-Morgenlecture und hörst Dich in Deiner Meditation besser als in einem englischen Diskurs. Augen, Ohren, Sinne gehen Dir auf. Für einen von der Unterhaltungs- und Medien-Industrie hypnotisierten Mitteleuropäer ist schon die Vorstellung abwegig, eine Stunde so still zu sitzen, dass Du nur Deine Atembewegungen spürst. Diese fremde Kunst kannst Du im Ashram stundenlang üben.



Notstrom-Aggregat für ein besseres Lokal in Agra 1993. Der Poona-Ashram war eine High-Tech-Insel in der Dritten-Welt.

Was mit Dir geschieht, ist nicht vorhersehbar, doch es geschieht etwas mit Dir. Schon die Inder beginnen, sich zu wundern. In Tyohars stillem Satsang bricht plötzlich ein indisch-englisch Singsang das Schweigen: "Excuse me, what are you doing here?" Wie aus fremden Welten kommen Tyohars Augen unter seinen absolut geschlossenen, nicht zuckenden Augenlidern hervor und sehen den unverschämt

Fragenden an. Damit schließen sich wieder seine Augen, dass die Runde in ihre Stille zurückfinden kann.

Diese Sicht umher lässt mich ein kleines, weißes Katzenkind erblicken, angestaubt wie die weiß bezogenen Sitzklappstühle hier. Der indische Sitar-Spieler leitet den Satsang ein. Tyohar hat auch sein Programm geändert. Er spricht über Zen-Stories, also keine Frage-&-Antwort-Spiele mehr. Das Kontrast-Programm zum Satsang bei Tyohar bietet die Buddha-Halle. Dort versammeln wir uns - wie so häufig. Ganz weit hinten hocke ich, um weniger aufzufallen.

Die Lady vom Inner Circle gibt ihren Vortrag. Sie war, so meine ich wenigstens von ganz hinten erkannt zu haben, die Holländerin Ma Arup alias Garimo. Doch entweder war es eine andere oder sie hat ihren Namen geändert. Das Protokoll darf ich in der heiligen Halle mitschreiben, undenkbar zu Ma Anand Sheelas Terrorzeiten:

"Osbo hat 21 Menschen als 'inner circle' acht Monate vor seinem Tod eingesetzt. Seit nunmehr bald acht Jahren kümmern wir uns verantwortungsvoll um die Kommune. Jetzt haben wir uns vom inner etwa 10 Tage intensiv auf die Buddhafeld Explosion vorbereitet.

Osbo hat oft den Kurs gewechselt. Es gab da keine Diskussionen. Wir Schüler haben einfach vertraut. In Poona kamen dann die Roben, erst Regenbogen-Farben, später dunkelrote und weiße. Jetzt soll die Kommune als ein Körper arbeiten, ohne dass ER im Körper ist. ER hat schon vorgewarnt, dass die schwierigste Arbeit bevorstände, mit ihm zu sein ohne seinen Körper. Die starke Basis schaffen wir hier. Eine reiche Anzahl von Guten kommt, sie sind vorbereitet für den Markt."

Hat sie das so gesagt? Ich glaube meiner eigenen Mitschrift am nächsten Tag nicht mehr, aber ich ändere nichts.

"Wir haben die verschiedenen working organisations, die Multiversity, das Präsidium für internationale Arbeit. Bei den vielen verschiedenen Meinungen soll verschwiegen bleiben, wer erleuchtet ist. Bhagwan hat voraus gesagt, dass es keinen Weg gäbe, seine Arbeit zu verderben. Die Kommune lebt wunderbar, die Leute sind wunderbar, alles ist wirklich wunderbar. Nur Fehler passieren, sind Teil des Prozesses. Es braucht zwar Organisation, aber keine Hierarchie."

Starker Beifall.

"Einige Dinge müssen wir wissen. Wenn wir wissen, dass wir einander vertrauen können, dann können wir ein bisschen mehr entspannen. Die Arbeit ändert sich, wir müssen uns ändern. Osbo hat recht selten die Vergangenheit erwähnt. Mir hat er mal schwer die Knöpfe gedrückt mit seinem Satz: Die Frauen haben zwei seiner Kommunen zerstört, ein drittes Mal macht er das nicht mehr mit. Die Ranch zeigte, wie wir mit vier Stunden Schlaf auskamen. Für die Welt war es eine Bereicherung. Wir tendieren, nach Poona I oder der Ranch zu schauen. Als Brücke für das Nächste ist das nur ein Hintergrund. Unsere Entscheidungen für jetzt müssen aus dem Moment kommen. Wir können dem Jetzt vertrauen. Wir haben das Wort 'policies' oft gebraucht. Das Wort wollen wir droppen."

Beifall aus der ganzen Halle.

"Relevant ist jetzt 'shared understandings'. Damit starten wir von einem gemeinsamen Grund. Bürokratie wird gebraucht für die legale Situation, um mit der Außenwelt zu kommunizieren. Bürokratie ist eine Funktion des Minds. Bürokratie ist nicht notwendig."

Starker Beifall..

"Bürokratie ist in Sannyas nicht gebraucht."

Beifall

"Trotzt Kontinuität brauchen wir Änderung. 50 feste Mitarbeiter, der Rest soll kommen und gehen. Dann sehen wir hin, wie lange jemand in seiner Funktion bleibt. Vielleicht wäre etwas Änderung nicht schlecht. Das soll keine policy sondern individueller Ausblick sein, sechs Monate zu bleiben, manchmal länger.

Bewegung soll in die Funktionen kommen, wobei wir alle einladen, alle willkommen heißen. Unser Alter wächst, wir sind eine alternde Kommune, das Durchschnittsalter beträgt mittlerweile 39 Jahre. Doch Osbo hat die jungen Leute angesprochen. Wir werden Jünger und Jüngerinnen."

Beifall

"Doch älter und älter im Körper. Ein extra großes Willkommen soll es für die Neuen geben. Neue bringen solch frische Energie. Wir bekommen Strukturen im Mind, bekommen fixiert. Wenn neue Leute kommen, ist das das Gewürz. Wir wollen also absolut offen für neue Leute sein. Es ist fantastisch, Verantwortung ganz neuen Leuten zu geben.

Ich habe nach einem Jahr Verantwortung bekommen: Ich machte Auszüge aus Briefen an Osbo, die ihm zu lang waren. All das tat ich mit einem, anderthalb Jahren Sannyas Erfahrung. Jetzt bin ich 22 Jahre Sannyasin."

Meinen Nachbarn, Swami Chaitanya frage ich: "Ist das nicht Arup?" Er meint: "Garimo" Sie fährt mit ihrer offenen, ehrlichen Stimme fort, sitzt vorne auf dem Podest:

"Wir versuchen alles, um ihn weltweit verfügbar zu machen. Die Werbung übers. Internet verbreitet seine Botschaft mehr und mehr. Wir müssen dann den Leuten in der Welt vertrauen können, mit den Funktionen, in denen sie sind. Wir fanden, dass wir jedem vertrauen können und jeden unterstützen können, weil alle für Liebe und Transformation kommen.

Dann wird Kommunikation viel lebhafter. Wir, vom Inner Circle, sind in New York, London oder sonst unterwegs. Wir haben Fragen, eine Lücke kommt, besonders für die Departments und Arbeiter, also geht und fragt. Wenn der andere nichts sagt, muss ich gehen und fragen. Wer was wissen will, soll fragen. Das arbeitet nicht immer, aber mit Vertrauen geht es alles weiter.



Die Technik dieser Kutsche 1993 war seit langem erprobt.

Wenn du etwas in 10 Minuten mit einem andern schaffen kannst, in einem Komitee 10 Leute eine Stunde brauchen, dann macht es mit zwei Leuten in 10 Minuten. Das neue Wort statt policy heißt nun 'geteiltes Verständnis'. Das ist der Schlüssel.

Wenn wir alle über die Welt verbreitet sind, nutzen wir E-Mail. Von Gesicht zu Gesicht geht es gut, aber von Computer zu Computer landet es über die ganze Welt. Dann fühlen sich andere manchmal

beleidigt. Also fühle vorher die Anwesenheit der Person, bevor Du schreibst.

Osbo gab Leitung, wie wir Dialoge ausarbeiten: Wenn der andere geht und sich gut fühlt, dann war es eine gute Kommunikation. Mit eben der gleichen Intention wollen wir im Cyberspace kommunizieren. In dem Moment, wenn wir uns nicht mehr verbreitern, verkleinern wir uns. Jeder, der mit Osbo arbeitet, ist Teil seines Körpers.

Jeder Besucher ist potentieller Mitarbeiter für Osbos Arbeit, jeder ist ein Geschenk für seine Arbeit. Gib deine Energie Leuten, die Energie geben. Wir sind Osbos Arbeit, my work, our work, your work. Osbo hat gesagt: my work is finished, your work begins.

Wir sind alle Sannyasin und Sucher. Wir sind in Änderung, im Wechsel, wir suchen das Neue, haben den richtigen Jargon, richtige Worte. Doch der Mind behält sein spirituelles Ego, das unbewusst nichts ändern will. Wir hassen den Winter mit all den neuen Leuten, das sollten wir sehen. Wir hatten in den meetings einen intensiven und soliden Prozess, vollständiges Vertrauen, das wir großzügig teilen können.

Danke fürs Kommen und dem Gossip Zubören."

Langer Beifall.

Soweit und so bescheiden die Ma in der Buddha-Halle. Das nächtliche Disco-Tänzchen bringt eins dieser Jung-Mädchen in Deine Nähe, Ma Balio oder Bali. Irgendwann wird sie plötzlich heim gepfiffen, vielleicht war ihr indischer Papa dabei.

Ich tanze mit einer Italienerin. Swami Anand Mahabodh, mein alter Ranch-Freund, erlöst mich von ihr, als wir gemeinsam gehen. Ich gehe mit ihm in das Sunderban-Zimmer, wo ich vor 16 Jahren mit Ma Anand Saroja und unserer Tochter Shanti Pujan gewohnt habe.



1996 – vermutlich bis heute – bietet der Poona-Asbaram dem reichen Touristen mehr als ein Moped und einen Wasserbüffel.

Swami Anand Mahabodh hat viel getrunken. Er weiß noch von den Rajneeshpuram-Zeiten mein Sternzeichen: "Wassermann". Er berichtet, dass er scharf war auf mich, er schläft eben gern mit Männern, mit Frauen und Männern. Jetzt will er es mal mehr mit Frauen versuchen. Doch: "überhaupt, jetzt ist zu spät für alles."

Wieder einen Bhagwan-Tag schlauer, radele ich heim durch die Tropennacht. Wasser läuft seit zwei Tage nicht mehr. Ich selbst mag nicht auf das Dach steigen, Ma Fulwarei wird es nicht schaffen, und der neue Mitbewohner, Swami Deva Werner, hat das noch nicht raus.

In meiner Vertrauenskrise zu den Meistern können sie mir auch nicht helfen. Das erste, was Meister fordern, ist Vertrauen. Fehlt Dir das, hilft auch kein Meister weiter.

Was soll's? Bei Tyohar setze ich mich in die Sonne. Der Meister kann mich von der Seite mit silent Satsang stärken, die Sonne von vorn. Eine Katze schnurrt in meinen Schoß. Als ich den Erleuchtungs-Yuppie mit Namaste grüße, beschwert sich das Kätzchen laut maunzend über die Störung. Weitere Frechheiten kommen mir dann beim roten Restaurant in den Sinn: "In 10 Jahren ist das hier ein nettes rotes Altersheim!" Ma Anand Sheela leitet schon eines.

Also war die Dame in der Buddha-Halle doch Arup. Ich treffe sie mittags: "Oh, es war eine nette Rede gestern, ich war nur ganz verwirrt, weil ich Dich als Arup kenne." "Ja, ich habe den Namen vor 10 Jahren geändert." "Oh, da habe ich ja nur 10 Jahre versäumt", lache ich mich krumm und schief. Mensch, Du wirst Dich noch um Dein Ashram-Bad bringen mit diesen heidnischen Bekenntnissen! Die Griechin Mukta zieht auch schon ein ganz Zitronen-saures Gesicht, wenn sie mich erblickt.



Wer nach Indien fährt, will die Lehre eines Meisters nicht missen – hier doziert Tyohar auf dem Dach seines Hauses Poona 1996 im Stil Bhagwans.

Merkwürdig, dass die nette Holländerin berichtet: "Du warst heut Morgen nicht in der Sannyas-Celebration. Man hat Dich bei Tyohar gesehen."

Die Sannyas-Celebration ist ein Osho-Sakrament. 40, 50 Neukunden erhalten ihre Mala, gehen damit beglückt und mit Urkunde und mit Blumen um den Hals von dannen.

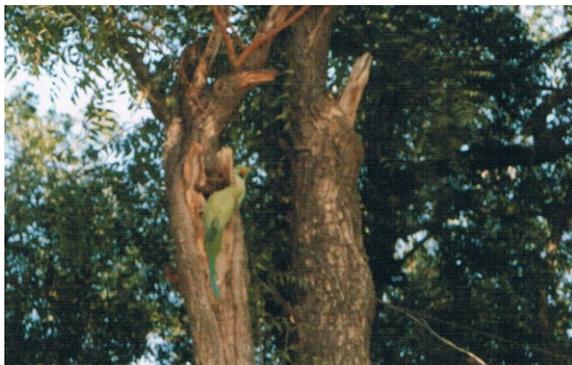
Wer Tyohar diesen Sakramenten vorzieht, erhält von fundamentalistischen Rajneeshes gleich einen Eintrag ins Klassenbuch.

21 VERRÜCKT MIT OSHO

Wer hier reingeht, weiß es schon oder wird es bald wissen: es stimmt etwas nicht mit ihm. Du bist grundlos froh oder traurig, siehst in faltige, runzlige Sorgengesichter - hast selbst eins. Deine Gedanken gehen auf Traumreisen durch ferne Welten und Zeiten, Du bist überall - nur wo bist Du?

Die junge Dame in Bodhidharmas Tee-Garten gibt Dir Deine beiden Chais, voll bis zum Rand. Du ziehst zitternd ab mit Deinen Schätzen und hörst ihre süße Stimme voller Mitgefühl: "Willst Du ein Tablett?" Das Altersheim lässt grüßen, denkst Du, schluffst an einen Platz mit Rückendeckung. Mittags schlürfst Du aus rhombischer Ess-Schale Deine Miso-Suppe wie aus einer Schnabeltasse - denkst Du. Alle hier sind verrückt und hatten das große Glück, dies einzusehen. Das ist der erste Teil der

Lektion.



Grüne Papageien im Park

Der zweite, wichtigere Teil der Lektion, zeigt Dir dann, dass Du damit glücklich werden kannst. In der Tat kannst Du nur so glücklich werden, wie Du bist. Das ist dann schon die größte Änderung, die Du Dir erlaubst: mit Dir selbst, wie Du bist, glücklich zu sein.

Du triffst die Frauen und Mädchen, und staunst, welche Namen sie Dir bedeuten. Das junge Mädchen, das Du in der Disco für ein heranwachsendes Inder-Teeny gehalten hast, entpuppt sich nach der WRB als "Göttliches Bewusstsein", Ma Divyam Bali. Von Goa gebräunt arbeitet die Japanerin im Ashram-Buchladen. Wer im Ashram seine sechs Stunden werkelt, zahlt nur 10 Rps. für den Basho-Pond, der mir fast täglich 70 wert ist.

Eine Italienerin macht Gruppenhelferin bei der Vipassana von Pradeep. Der Name der jungen Frau aus der Lombardai bedeutet "Geschenk des Bewusstseins", auch eine Divyam. Seit '92 ist sie Sannyasin. "Und Du?" "Nur 16 Jahre." "Und was machst Du hier?", "Nichts", lüge ich, "keine Gruppen, keine Arbeit, keine Meditationen," "weil Du eben seit 16 Jahren Sannyasin bist", schmeichelt ihre Folgerung.

Ma Pradeep wertest Du immer noch als die Nerv tötende Hexe von der Ranch. Sie schmiss mit den Türen wie eine Irre, wenn Du Dich in tiefem Einklang mit Atem und Herzschlag wähtest.

"Sie schmeißt immer noch mit den Türen", berichtet die Italienerin. "Sie hat das mal so erklärt", erinnere ich mich an eine Geschichte von Ma Pradeep: "Einer der berühmtesten Vipassana-Plätze war inmitten eines Marktplatzes. Nur hinter ein paar Strohmatten saßen sie und meditierten. Inmitten des Marktplatzes sollst Du Ruhe lernen." Na gut, das kannst Du verstehen.

"Du hast also surrenderd", freut sich die Schöne. "Ja", doch Du kannst ihr eine andere Geschichte erzählen: "Wir saßen nach der Meditation beide im Bus, Pradeep und ich vorn. Sie schnauzt den Fahrer an: "Du fährst jetzt los! Los, beeil Dich, ich muss die nächste Meditation leiten!" Der Busfahrer sitzt seelenruhig hinterm Steuer und antwortet behäbig: "Der Bus ist noch ganz leer. Ich warte, bis mehr Leute drin sind. Nimm halt ein Taxi, wenn's Dir eilt." "Hier steht kein Taxi. Los, fahr los!" Der Fahrer gibt zornig zurück: "I don't go, just take my name and my number!" Ungläubig schaut die Italienerin Dich an: "Ja, und was geschah dann?" "Nichts. Wir warteten, bis der Bus voll war, dann fuhren wir los."



Ein Junge verkauft Schlösser im Laden, für uns eine Bretterbude.

Doch die alten Stories, dass sie mir die Briefe öffneten, dass meine Briefe im Kölner-Ashram bei meiner damaligen noch Ehefrau Ma Anand Saroja niemals angekommen sind, die Geschichte von der Mala, das alles behältst Du besser für Dich. Sie sind junge Sannyasin, sie helfen im Ashram, sie sind unglaublich glücklich und fragen ungläubig: "Hast Du denn Deine Mala wieder bekommen?" "Ja, nach beinahe zwei Jahren, nachdem die ganze Bande samt Bhagwan erstmals hinter schwedischen Gardinen saß. Da haben sie gemerkt, dass sie auf ihre negativen Leute vielleicht doch nicht verzichten können."

Deine rohe Ausdrucksweise beleidigt ihre zarten, wertvollen, empfindsamen, religiösen Gefühle. "Ja, warum bist Du denn dann überhaupt wieder hergekommen?" "Bhagwan ist der größte Meister aller Zeiten, da gibt' s für mich keinen Zweifel dran," versuchst Du vergeblich ihre gute Laune zu retten.

Damit kommst Du dann zu Deiner dritten Lektion, der schwierigsten. Fundamentalistische Rajneeshes haben wohl kaum eine Chance, diese

Lektion ohne gewaltigen Schock zu begreifen. Der Schock der Ranch-Pleite hat nicht allen gereicht.

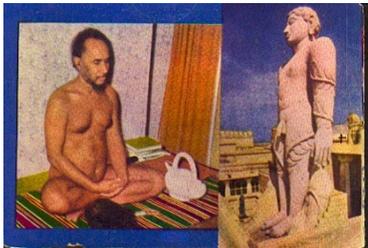
Nun, die dritte Lektion: Bhagwan saß eben auch als "Verrückter unter Verrückten". Sicher war er mehr im Einklang mit sich und der Wirklichkeit als Du. Aber das hat ihn nicht davor bewahren können, Dinge und Ereignisse falsch zu sehen, oder falsch einzuschätzen. Aus seinen 9000 Stunden Reden hörst Du heraus, was Du willst.

Bhagwan ist auch nicht anders als andere. Er spricht wie jeder nach dem Motto: "Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern." Dazu war er noch ein kleinlich, eifersüchtiger Meister, der seinen Kollegen im Job keine Schnitte gönnte.

Mohammed war ein männlicher Chauvinist, der den Frauen das Himmelreich versprach, wenn sie sich dem Mann niemals verweigerten - auch nicht auf einem Kamel.

Jesus war ein ungebildeter Dummling mit 12 weiteren Narren im Schleppe, einer dümmer als der andere, und sowieso alle pleite. Größenwahnsinnig dazu: Gottes Sohn, Gottvater, der Heilige Geist vergewaltigt die Jungfrau Maria, am Kreuz kam er kurz zu Sinnen: "Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?"

Buddha hat den Frauen nicht die gleiche Sannyas-Glückseligkeit gegönnt wie den Männern. Irgendwo war er damit mit sich selbst wohl nicht im Reinen.



Die Postkarte zeigt die „1000th Anniversary Celebration 9th February 1981 Shrvanabelagola“

Mahavir hat vor 5000 Jahren Schuhe verboten, weil dazu Tiere gefoltert werden mussten. Mahavirs Sannyasin müssen barfuß gehen, obwohl es heute Plastikschlappen gibt. Alle haben irgendwelche Vorschriften erlassen. Selbst über ihren Tod hinaus mussten sie ihre Jünger tyrannisieren. Kurz: alles Verbrecher. Nur unser lieber Bhagwan predigt in seinem letzten Testament, dass er das niemals machen würde. Und predigt von Sheelas Schönheit, von der ewigen Ranch - wovon auch immer.

Wenn Du laut loslachen würdest bei all dem längst als falsch erwiesenen Unsinn, würden sie Dich lynchen in der heiligen Halle! Dir kann das alles gleichgültig sein, weil Du in jeder Gesellschaft Dich zu verstellen gelernt hast. Und deswegen gehst Du Deinem 49. Jahr leidlich in Frieden entgegen.

Unter Sannyasin spielst Du Oshos Neo-Sannyas in rot, in weiß und vergiss nicht: "Huste nicht!" Anpassung heißt, sich so zu dosieren, dass Du geduldet bleibst. Du könntest stundenlang durch den Ashram wandern und

Dich damit beschäftigen, die Schilder abzuschreiben: "Centering in the ordinary", lädt Dich eine freundliche Tafel zur Mitarbeit ein. Voller Grausen schüttelst Du Dich bei dem Gedanken, mit Putzeimer und Scheuertuch, mit Wannen voller Plastikgeschirr, mit Computerarbeit, Telefon-, Kassier- Wach- oder Servierdienst Deine teuren Urlaubstage zu vergeuden. 1000 Ma Fulwareis brächten Dich dahin ebenso wenig wie eine Ma Anand Sheela. Was Du auf der Ranch schon verabscheut hast, macht Dir Poona II auch nicht schmackhafter.

Die gut verwurzelten Ashram-Mamas haben ihren neugierigen Rüssel immer gern in andere Swamis Leben gesteckt, anstatt sich um sich selbst zu kümmern. Umgekehrt stimmt es auch wieder. Wahrscheinlich können sie sich schlecht nur vorstellen, dass Du mit den Schmetterlingen torkelst. Du weißt nicht, ob Du der Schmetterling bist, der dort torkelt, ob Du ihn siehst, oder träumst Du ihn nur?

Du fühlst mit halbgeschlossenen Augenlidern die weibliche Energie einer braungebrannten Schönen tanzen. Ohne Anstrengung, ohne Anspannung bewegt sie ihren zauberhaften, geschmeidigen Körper, Dich gleich mit und zieht Dich in Ihren Bann, bis Du fragen musst "What's Your Name?" "Sarit, and yours?" "Sudesh", und tanzt durch die Existenz, mit der Du Dich eins und in Einklang weißt, den Tag, die Nacht, jeden Atemzug.



Mein Moped in Lucknow 1993

Für seine Sannyasin pulsiert Bhagwan mit der Existenz. Mit ihr in Einklang fühlen sie sich mit ihm eins. Deswegen müssen sie sich längst nicht einig sein. Es reicht, wenn sie einander in ihrer Uneinigkeit achten. Dem "shared understanding" soll das "shared misunderstanding" nicht fehlen!

Wenn jemand Bhagwan zitiert, dass nach seinem Tod auf einen von ihm vorbereiteten Markt sich jede Menge neuer "Erleuchteter" tummeln würden, so hat ein anderer gehört, dass er sich nach Bhagwans Tod wieder einen lebendigen Meister suchen soll. Jeder, liebe Ma Arup-Garimo, der Bhagwan zitiert, beginnt schon den Machtmissbrauch, wird Ideologe.

Das Ziel ist nicht Rede, nicht Schrift, ist Sein. Sein ist Glück, Samadhi, Nirwana - oder auch nur ein bisschen verrückt sein. Wenn Du im Ashram Du selbst sein darfst, dann bist Du zufrieden. Je weniger Zwang Dich drängt, Dich zu verstellen, umso freier bist Du.

Geschichten, Gesichter, Gestalten im Vorübergehen, ebenso verrückt wie Du selbst. Einer erzählt vom Fischen mit Sprengstoff in den Philippinen, der andere vom 1000 Meter Abgrund im Canon, eine Münchner Ma erstmals mit rosa Nagellack, wo Du hinsiehst und -hörst, jeder schwimmt mit Bhagwans Traum von Freiheit.

22 ALPTRAUM POON

Tyohar dreht auf. Vier Münchener Sannyasin sind eingestiegen, ein alter Osho-Ranch Kollege bucht Retreat ebenso wie die Prana-Heilerin aus München heut Abend. Es musste ja so kommen: "Ich bin Osho, Jesus, Mohammed! Enough for today", und weg war er. Ich lache mir ins Fäustchen und denke: "Das musste ja so kommen."

Doch laut sage ich das nicht zum Münchener Rotfuchs, der Schönen mit der wolligen, roten Mähne. Ihr Gesicht drückt ohnehin schon lebendiges Missverständnis aus. Dass ich sie dort schon zum zweiten oder dritten Mal sehe, grenzt an ein Wunder. Ist ihr ohne den Ego-Aufheller "schwarze Robe", die kürzlich noch ihre Haltung straffte, im Ashram doch wieder eng geworden? Wir sammeln uns zum kleinen Satsang in Tyohars Wohnzimmer. Es sprudelt nur so heraus aus mir:

"Das ist doch Copyright-Verletzung. Osho hat niemals einen Erleuchteten neben sich geduldet. Er hat gesagt, dass viele in den Markt drängen würden, den er vorbereitet hat. Du schaffst Probleme mit dem Ashram!"



*Die blonde Dame mit
Mikrofon spricht mit Tyohar im
Satsang auf dem Dach in der
Nacht.*

Das Publikum murrte ob meiner verzagten Einwände, was Tyohar zu weiteren Lästerungen an Bhagwan antreiben mag. Er sei der Einzige, der da jetzt sagen kann, wie es weiter gehen soll, meint er. Niemand von denen, die da jetzt rumliefen, könne noch Leitung geben. Weswegen gehst Du eigentlich zu Tyohar, wenn Du nicht gerade das hören wolltest? Nur: wie hat Bhagwan eigentlich seinen multimillionen Dollar-Laden geleitet?

Ich bin entsetzt. Mein geliebtes schattiges Plätzchen am Pool, die vielen Sprachen, zwei Taiwanerinnen beim Abendessen, Russinnen im Buchladen, die Japanerin Ma Divyiam Bali auf dem Weg zur WRB, mein ganzen Hinwenden an den Verein sehe ich schwinden. Und die süße Ma Jivan Fulwarei war den ganzen Tag daheim, hat gewaschen und ihre Etagewischt.

Ich will noch mal anfangen von den Problemen, die er schafft für mich im Ashram. Er fällt mir in die Rede: "Drop den Ashram, drop ihn einfach!" Entsetzt schaudere ich zurück: "Wo soll ich denn schwimmen in Poona?" "Du bist doch schon ein Fisch im Fluss. Jetzt geht's ums. Fliegen!" Wer sich mit Verrückten einlässt, muss sehen, wie er zu Recht kommt.

Die Techno-Night in Kabir, zu der der Wohnungsnachbar Swami Deva Werner mir gar Begleitschutz anbietet, ich lasse es. Ich bin fertig mit mir und meiner Welt. Schlafschutz gönnen mir die nächsten Stunden.

Ich hatte einen glücklichen Tag am Pool. Im Schatten hing ich süßen, tropischen Träumen nach. Das Wasser kühlte mich auf bayrisch-heimische Temperatur herunter. Drei Mahlzeiten im Ashram gaben mir europäische Sauberkeit bei preiswertem Komfort. Teeпаusen im schattigen Grün lassen mir das Paradies nahe sein. Selbst die grauhaarige Griechin Mukscha hat meinem Nickgruß wieder ihr freundliches "Hello," nachgerufen.

Swami Tyohar zerstört meinen mühsam ausbalancierten Seelenfrieden mit ätzender Schärfe. Träum ich denn nur Glück im Unglück, weil mich Mama Ashram an ihren sättigenden Brüsten im Tiefschlaf hält? Was soll ich in Poona? Was bietet mir ein nächtliches Poona? Will ich wirklich in Mücken surrendem, schlaflosen Morgengrauen gegen 4.00 Uhr in der Früh in die Bahnhofsgegend radeln? Wenn sie mir in diesen schmutzstarrten Teeküchen mein Teewasser nicht aufbrühen, gehe ich ein Gesundheitsrisiko ein. Diese Wolken von Dieseluß, die mir Lastwagen aus armgroßen Schloten ins Gesicht blasen, mögen zwar jede Mücke töten, mich auf die Dauer aber auch. Dieses Hungerland im ungefilterten Industriedreieck mit seinen Menschenmassen abseits der Touristenperlen schön zu finden, gelingt mir nach 20 Jahren immer weniger. Schön ist Oberbayern, wo Väterchen Frost die Luft erstarren lässt, mir den Wörthsee zum Schlittschuhlauf gefrieren lässt, wo mir mein Supermarkt um die Ecke die Schätze aus aller Welt preisgünstig bietet. Die zwei Rupees Rolle Drops "solid Cola" schmeckt auch so. Selbst wenn ich meinen Tag mit Speisen und Getränken unterhaltsam ausfülle, meine Ruhe im Ashram ungestört bleibt, eine Nacht bringt mit den Mücken den Alptraum Sorge zentnerschwer auf Deine Brust zurück. So ein Drama aber auch!

Weswegen springen Tyohars Kunden rein in das Retreat? Ich kenne sie doch, Swami Deva Shivaprasad, die Münchener Prana-Heilerin Ma Veet Bhavani, den Swami mit Hut, sie meditieren aufrichtig, sie gehen mit wachen Blicken ohne anzuecken durch Center und Ashram und sind doch schon auf dem Sprung. Absprung.

Ich brauche Ma Garimo, alias Arup, nicht noch zu necken. Die Zeit gefriert schon ihr Lächeln, weil es nicht geht, nicht gehen kann ohne den erleuchteten Chef.

Die Fragen im kleinen Satsang gehen weiter: "Willst Du auf den Stuhl in der Buddha-Halle?" "Der Stuhl in der Halle ist ein Möbelstück wie andere

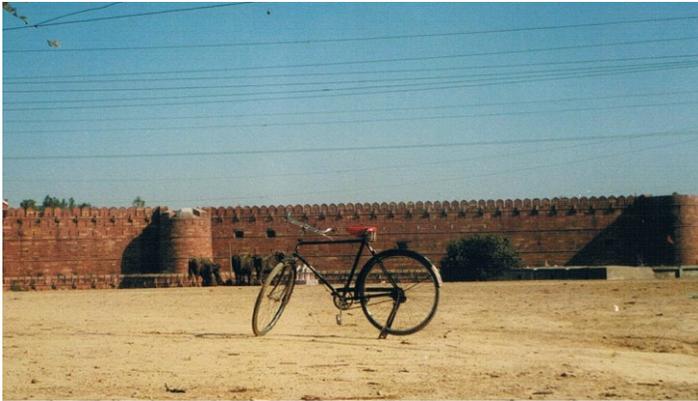
"Erleuchtung" in Poona

auch. Es ist mir gleichgültig, worauf ich sitze."

Im Kölner Ashram, wo Bischof Swami Ramateertha residiert, steht auch so ein Möbel. Bhagwan war so stolz auf seine Eigenkonstruktion, die ihm bequemes Sitzen gestattete. Er bewegte mit leuchtendem Strahlen einen zerfallenden Körper. Dieses Leuchten sehe ich um Tyohar. Es gibt für mich keinen Zweifel daran. Wenn ich den Blick verschwimmen lasse, fließt weißes Licht um seinen Kopf, wie ich von alten Altarbildern kenne.

Ich siehe es selten bei Menschen. Selten genug, dass ich es bei den vielen unterhaltsamen Abenden mit Isaac einmal habe aufleuchten sehen, schwach und kurz.

Poona und Ashram eröffnen Phänomene, die zu erforschen Du hier bist. Dass dieses Forschen, diese Reise in Dein Unbekanntes immer glücklich sein muss, ist nicht wahr. Doch Du lernst, von Deinen Alpträumen sanft zu erwachen.



*In Indien
gibt es nicht
nur Er-
leuchtungs-
spiele.*

Es geht
auf 5.00
Uhr früh.
Noch hilft
kein
Ashram.

Du kannst die Woche mit der Dynamischen beginnen. Ich habe noch zwei Wochen Poona, doch freue ich mich auf die Rückbestätigung meines Flugtickets.

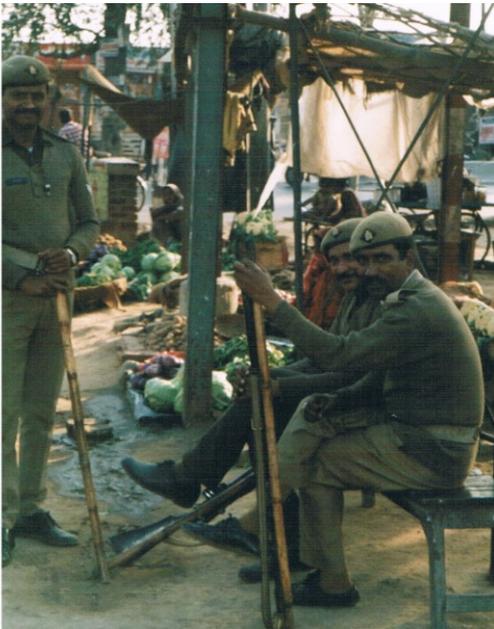
Ach, nur am Rande erwähnt: die zollfreie Wodka-Flasche bleibt mir eben so verschlossen wie weiblicher Trost, Ablenkung, Unterhaltung. So trostlos ist die Lage noch nicht.

Aber bald. Wie ich mich aus der Tür um 5.30 Uhr zur Meditation schleichen will, höre ich die Spüle und ihr erschrecktes Tüppeln. Behutsam steige ich die Stufen hinab und warte, bis sich zum Schatten im Türrahmen das Mädchen zeigt. Blind in der Falle meiner Gedanken spreche ich sanft: "Good Morning, sweet Tyohar", erstaunt belächelt sie mich in meinem Trainingsanzug: "I can't get it." "Äh, Fulwarei!" verbessere ich mich linkisch.

Unsere Schuhe treffen sich vor der Buddha-Halle.

23 RUHE, NUR NOCH RUHE

Wie gut, dass ich meinen Computer habe. Ich kann mich daran festhalten wie an einem Teddybären, kann ihn mit in die Dynamische, die Disco und ins Bett nehmen, und ihm meine Geheimnisse anvertrauen. Das Festival Buddhafeld-Explosion nützt die Morgenstunden ab 8.00 für Meditation mit Live-Musik. Ich nütze derweil Mariam, das rote Restaurant. Demütig begrüße ich Swami Devageet an der Kasse: "Good Morning, Sir." "Na, was haben wir denn da?", beäugt er forschend mein Tablett, bevor er mir die Rupees vom Voucher streicht. Ich krame den Voucher mit dem Aufdruck "<http://osho.org>" heraus und korrigiere die Anschrift, die folgendermaßen heißen muss: "<http://www.osho.org>". Ich habe zwar keinen Internet-Anschluss zum Test, müsste mich aber schon sehr täuschen, wenn meine Version die Falsche wäre. "Das ist sehr wichtig. Kannst Du 430 anrufen, um das zu klären?" "Klar", lüge ich und ärgere mich, dass sie meine Internet-Post nicht gefunden haben wollen. Weiterhin stinkt mir Swami Devageets Schnüffler-Rüssel, der den Voucher aufklappt und noch dreimal umdreht, bevor er ihn mir zurückschiebt. Er findet nur noch ein paar Rupees darauf, keinen subversiven Kassiber, nicht einmal Exstasy, Kokain oder LSD-Blättchen.



*Indische Polizei in Lucknow
1993*

Beim Frühstück setzt sich Swami Prem Anamo vom indischen Filmprojekt zu mir. Stolz und aufrecht mit Motorrad-Brille ist er häufig auf seiner Royal Enfield königlich an mir vorbei oder mir entgegen geritten. So hat er Grund zur Frage: "Ich sehe' Dich oft dahinten rausfahren, wohnst Du da?" "Nein, ich fahr' da zu Tyohar."

"Wer ist das," fragt er erstaunt. "So ein Yuppie, der gerade seinen Erleuchtungs-Business hochzieht. Er verdreht Dir nur den Kopf mit seinem Quatsch."

"Was sagt er denn?" "Dass in der Buddha-Halle ein leeres Möbel steht, und dass ich den Ashram dropfen soll."

"Und sollst zu ihm kommen, klar. Hat er denn wenigsten vernünftige Argumente?" "Ja, leider." "Und welche?" "Dass er der Einzige wäre, der durchblickt. In der Kommune gäb's keinen mehr. Er bildet sich ein, Osho, Buddha, Mohammed und Jesus zu sein." "Und weshalb gehst Du dahin?" "Aus dem gleichen Grund, weshalb ich zu Osho gegangen bin." "Vielleicht macht das für Dich einen Unterschied, dass da jemand aus seinem Körper zu Dir spricht." "Ja, ich finde die Lebenden schon spannender als die Toten", bekenne ich ebenso freimütig, wie ich Bhagwans warnende Worte vor all den neuen Spinnern nach seinem Tod zitiere. "Ja, weswegen gehst Du denn trotzdem dahin?" "Ach, ich bin halt kein richtiger Sannyasin", härmte ich mich heuchlerisch, "schon auf der Ranch wurde ich auffällig."

Nachdem ich ihm mit der gebotenen Vorsicht freimütig meine Geschichte anvertraut habe, rückt er mit seiner raus. "Ich musste Ende '85 auch Hals über Kopf die Münchener Kommune verlassen. Aber ich habe meinen Weg als Unternehmer gemacht. In einem Jahr konnte ich alle Schulden ablösen und mit dem Rest fast zehn Jahre hier mit aufbauen helfen." Wir tauschen uns immer offener aus. Er interessiert sich nicht für Leute wie Swami Mikel Anamo oder Tyohar, will aber genau wissen, was der erzählt. "Mein Werkzeugkasten ist voll mit dem, was ich hier bekomme", sagt er immer und allen. "Klar, zu voll", pflichtete ich kleinlaut bei, "ich halt's oft schon nicht mehr aus."

Weiterhin kann ich Swami Prem Anamo nach dem Hotelbau befragen, von dem ich gehört habe. Als Architekt und Bauunternehmer, ein Jahr älter als ich, muss er es wissen. "Klar, hinter Pythagoras." "Das wird ja auch nach unserer Währung ein 100.000er-Projekt", kann ich mich scheinheilig begeistern. "Ja, das wird teuer. Dafür ist das Projekt für Residentials und Hotelgäste geplant." "Toll", denke ich mir, "da können sich alternde Sannyasin ja pflegen lassen."

Als ich dem Münchner Rotfuchs freundlich zulächeln will, wie ich mein Tablett fortbringe, schaut sie mich an wie einen Aussätzigen. Ihr ist mein Lachen gestern bei Tyohar nicht entgangen. Provozierend verlasse ich den heiligen Ort zur besten Studien- und Arbeitszeit, morgens um 10.00 Uhr. Wenn ich wenigstens mit roter Robe meinen Toilettenbesuch abschließen würde, nein, ich erfreue mich des Örtchens in Zivil. Schließlich steht da kein Schild: "Maroon Zone between 9.00 a.m to 4.00 p.m."

Wieso dieser Erleuchtungs-Rummel bloß so furchtbar anstrengt, frage ich mich. Ich muss doch auch nicht aus jeder Mücke einen Elefanten im Malaria-Angriff machen. Schon morgens vor der Dynamischen war mir so seltsam. Die grünen Lampen im Morgendunkel um die grün umwachsene Halle geben der Szene ein gespenstisches, klinikhartes Licht, fantasie ich, bevor mich mein HuHu-Gehopse in der Dynamischen Meditation ablenkt.

Wieso ich den Ashram bloß so glücklich verlasse? Anders gefragt: Wieso bin ich glücklich, den Ashram zu verlassen? Wieso macht es mir so viel Spaß, den Indern bei ihrem Tagwerk zuzusehen? Es entspannt einfach. Mein morgendlicher Mangosaft, ein ungewohnter Schlaf vor dem Essen, mein täglicher Kokosnussaft mit ihrem labberigen Fleisch, meine Fahrradreifen mit Luft aus der elektrischen Pumpe füllen, aus: Mittag.



Ganz glücklich lächeln die indischen Verkäufer in die Kamera.

Zwei Chai lassen mich schon wieder schwitzen. Ich bin fertig und weiß nicht wovon. Mein abschließender Cafe-Becher leert den Voucher mit der berechtigten Internet-Adresse bis auf zwei Rupees. Du schiebst ihn Swami Devageet rüber und murmele mir in den Bart: "I'm too tired, to deal with people." Ich höre mich selber kaum. Das ist wirklich mein Gefühl, zu müde, zu schwach, mein Maul aufzumachen. Hinter der Buddha-Halle finden sich ruhige Plätze. Dort lege ich mich auf eine kühlende Marmorbank zum Schlafen.

Ich kann nur nicht. Mein Herzschlag geht wie beim Essen unter den vielen Roten, die mir fremder als Inder sind. Mein Gedankenfilm spult zurück in meine Kindheit. Ich war noch so klein, schwach und zerbrechlich. Ich hatte unendliche Mühe, das Laufen zu lernen. Die Bewegungen habe ich genau vor mir gesehen, den andern absehen können. Aber meine Beine fühlten sich einfach zu schwach an. Ein Ledergeschirr führte mich ein Zeitlang. Mir war zum Heulen, wenn die dünnen Stelzen wieder unter mir wegknickten. Irgendwann ging es dann doch, von allein, immer besser. Die Anstrengung erinnere ich wieder. Ob es mit dem spirituellen Laufen ebenso schwer wird? Ich weiß es seit Jahren: es ist viel schwerer. Meine Augen füllen sich wieder mit Wasser. Ich will mein jammerndes Selbstmitleid verscheuchen. Ich bin auch dazu zu schwach.

Verdammter Tyohar! Ich weiß, dass er alle längst schon zerfressenen Hoffnungen gänzlich in Trümmer legen wird. Aber ob er mir hilft, dass ich endlich auf eigenen Füßen stehend die Welt verstehe, das bezweifle ich. Das habe ich bei Bhagwan bezweifelt. Und niemandem hat es sich bei Bhagwan

erfüllt! Niemandem? Diesmal ist irgendwas anders mit Dir. Du liegst schon wieder im Bett. Du lauscht Deinem Herzschlag, dem Indien-Sound - wie im Film, wie im Traum. Doch Du bist hell wach.

Aus dem Ashram habe ich mich wieder raus gequatscht. Meinem Zimmernachbarn Swami Deva Werner habe ich von meinen Träumen, von Ma Fulwarei erzählt. Ich ärgere mich über mich. Meine Ma Veet Mimansa, "Ma MiMaMai", daheim muss so wieder einen Tag länger auf ihre Karte warten, weil die Post schon schloss.



*Wie im Traum
einer indischen
Filmreklame erscheint
mir die Zeit.*

Swami Shiva-
prasad übernimmt
das Gespräch mit
Swami Deva

Werner, meinem Wohnungsnachbarn, einem '79er-Poona-Swami. Seine nächste Gruppe, nur vier Tage, beginnt morgen. Seine japanische Süße, seit zwei Jahren in Poona, musste nach Ceylon, ihr Visum verlängern. Daher schläft er nun die zweite Nacht nebenan allein. Er ist voll auf Entzug. Während ich spreche, wandern seine Augen den Schönheiten nach. Es lohnt nicht, zu sprechen.

Wieder eine Stunde Kaffeepause im Stammlokal, 50 Meter von meinem Bett: Tandoor10. Der Nescafe schmeckt sauer. Fliegen schwirren um meine Beine, die aus den taiwanesischen Tropenshorts ragen, um meine nackten Arme ebenso. Du liebst dieses unvergessliche, wunderbare, beruhigende, langsame Indien. Weil ich auf meinen Kellner eine halbe Stunde warte, ohne zu murren, murrte auch er nicht. Zwar bin ich sein einziger Gast, aber nach einer Stunde sind wir schon zu dritt. Ziemlich stressig für Deinen Kellner!

Die WRB zeigt mir mich in neuem Licht. Es kann nicht Tyohars "Drop the Ashram" sein, sondern "Drop the Past". Der jetzige Ashram ist ebenso wenig der von '84, wie wir dieselben Sannyasins aus der Zeit sind. Die alte Zeit ist alter Ballast. Die Fantasie spinnt mir gute und böse Filme. Die Wirklichkeit ist anders. Wir haben gelernt. Der Ashram ist gewachsen in Kraft, in Beständigkeit. Seine Liebe ist vielen das Fundament, auf dem sie ihr Wachstum aufbauen. Wer mehr, wer anderes will, ist frei dazu. Wenn Du nervst im Satsang, bekommst Du nervige Antworten, die Dir die Nachtruhe rauben. Ursache und Wirkung liegen in Dir, immer in Dir. Täter und Opfer verbindet gemeinsame Liebe, gemeinsamer Hass. Sannyas heißt Freiheit. Drop the Past, no future, be here & now! Genug für heute.

24 DROP OR BE THE ASHRAM

O.K., ich drop. Aber ich bleibe. Wartesaal zum Glück, zu Nirwana, Samadhi, Treffpunkt für Verrückte wie Dich und mich. Das dralle Eheweib drangsaliert den armen Teheran Swami Sharan, der nach mir in Rajneeshpuram seine Mala abgeben musste.

Eine lockige Rothaarige treffe ich an der Theke von Bodhidharmas Tee-Garten wieder, die mir schon beim Frühstück vor der Buddha-Halle aufgefallen ist. Zu den Rhythmen von Sade "for heavens sake why do you play these games?", tanzen wir unauffällig im Morgen zu unserem Ingwer-Tee. Das traurige Lied "um Himmels willen, warum machst Du diese Spiele" wird wieder wahr. Die rotgelockte Ma Prem Avinash aus Brasilien bleibt ein halbes Jahr hier. Sie jobbt als Therapeutin "light acupuncture". Eine weitere traurige Melodie erklingt bei Basha. Zum gemeinsamen Schwingen bemerke ich traurig: "Ein sentimentales Lied", entsetzt schützt Du Dich, indem Du mit ihrem grausigen Lachen mitgehst: "Sentimental, Du kennst das Wort?" Gesicht und Worte verzerren sich zu ungeschlachter

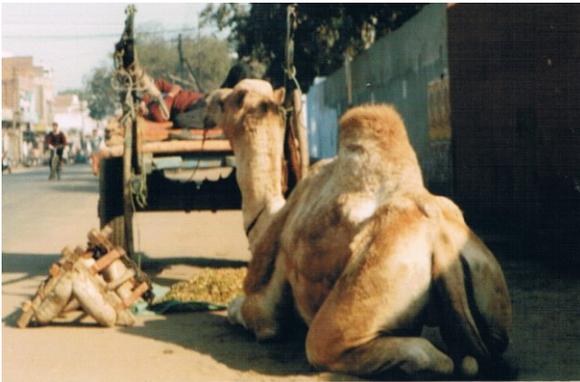
Grobheit. Das geteilte
Missverständnis
schließt jedes weitere
Wort aus

*Ich gebe Meilen weit
durch mein geliebtes
Indien.*

Die Szene trifft
mich wie einen Schlag
in den Unterleib, dass
sich meine verletzten

Gefühle der Tränen kaum erwehren können. Ebenso wenig wehre ich ihr Küsschen ab, als sie sanfter einlenkt: "Ja, Du kennst es." Es ist wie ein Judas-Kuss. Ich bin wie zu Eis gefroren und verberge mich hinter den Blumen auf der Theke.

Trost- und huldvoll schwebt Ma Jivan Fulwarei an die Bar in knallroten, engen Trainingshosen. Doch ich bin bedient für den Moment. Hinter den Blumen verborgen, blinzele ich ihr zu, dankbar, dass ihr erfreulicher Auftritt mir über meinen Schock hilft. Doch sie tappt mit Tee und schnellen Schritten ab. Als junge, im Ashram mit Selbstbewusstsein heranwachsende Schönheit verdiente sie mehr Aufmerksamkeit von mir, ihrem Mitbewohner, diesem unbegreiflichen Sonderling.



Ich sollte nicht nur Ashram, sollte auch Computer droppen. Ego droppt allein, wenn Du es lässt - nur wann?

Und ich treibe in der Tat durch den Tag wie ein Boot ohne Steuer und Segel. Ich war schon in Zivil, stehe vor dem Ashram, und frage die Wolken, ob ich schwimmen soll. Swami Sharan hat ab 2.00 p.m. zwei Stunden frei, weil dann seine besitzergreifende Ehefolter arbeitet. Also wollten wir uns dann im Schwimmbad treffen. Doch mir fehlt Sonne für das teure, schöne Bad. Die Japanerin Ma Cheytan Bali geht zur "Shopping Meditation" in die MG-Road. Will ich vielleicht aufs Land radeln? Will ich im Bett meines Herzens Tönen zuhören? Ein Kärtchen an meine Liebste daheim, meine



Ma MiMa, kann ich ab 9.30 Uhr der Ashram-Poststelle übergeben. Da habe ich also eine Tagesaufgabe vor dem Mittagessen. Der Rest ist Schweigen.

Der gut sortierte Kolonialwaren-Laden bietet alles Nötige.

Als ich auf dem Rad sitze, lenkt mich eine unbegreifliche Kraft in die Stadt. Ich fahre unendlich langsam, um weniger Abgas-Gift durch die Lungen zu pumpen. Ich bin bedächtiger wie selten zuvor in Indien. Wie den Indern dient auch mir der Baum mit den ausladenden Luftwurzeln als Bedürfnisanstalt. "Der MG-Road Ashram", fantasiiere ich, wie ich durch enge Shopping-Arkaden schlendere.

"Touche' the Sizzler" heißt mein Mittagslokal, das ich mit Indern teile. Geschäftsleute mit Aktentaschen, eine Familie mit zwei fetten Mamas, drei kleinen Inderkindern, zwei mit Zöpfen, eins mit angedeutetem Sikh-Kopfschmuck, der Mann mit rotem Turban. Die gekühlte Luft im Lokal tut meinen gemarterten Lungen gut. Diese Stadtfahrten musst Du mit dem Taxi unternehmen, weil die Luft nicht zu atmen ist. Es ist nur die Luft, die stört. Im Verkehr habe ich mit diesem dritten Ausflug zu fließen gelernt. Das Lokal mit Ledersesseln ist auch nicht viel teurer als Ashram-Restaurant oder Prem's. Doch die wenigen Bohnen und Brokkoli-Brocken mit Reis vermischt, schmecken fad - trotz aller Gewürze. Ich sollte den Ashram fragen: "Warum nützt ihr nicht Oshos Samadhi-Raum, den ihr doch ohnehin kühlt und nur für eine Meditations-Stunde und eine Führung zu brauchen scheint, warum nützt ihr den herrlichen Platz nicht zusätzlich noch als teures Nobel-Restaurant oder besser gleich als Disco?"

Meinen Rückflug kann ich nicht bestätigen lassen, da die Computersysteme "down" sind. Vielleicht sollte ich meiner Ma MiMa

daheim das schwarze Kleid aus der Boutique kaufen? Sie braucht ohnehin so einen Fetzen für Theater- oder Presse-Fressen-Meditationen.



*Wenn die Computer
down sind, lässt sich der
Rückflug nicht bestätigen.*

Ich kaufe also. Ich kaufe ihr ohnehin immer die gleichen

Kleider, die sie verhüllen und zeigen. Im Ausverkauf daheim zahlst Du auch nicht mehr als hier, etwa 25 Mark. Nur kann ich gleich dabei einen 100-Markschein dabei wechseln.

Mein Nachbar Swami Deva Werner hat neulich auf der Bank drei Stunden auf Rupees warten müssen, weil die ausverkauft waren. Ich bekomme 2250 Rupees in einer halben Minute. Der wechselnde Kleiderhändler ist nervöser als ich. Sie prüfen meinen Schein und befragen noch einen Experten. Als in mir ruhender Europäer beunruhige ich die ansonsten entspannten Inder.

Nach Essen und Einkauf gehe ich zu meinem Rad und horche kurz nach innen, bevor ich aufsteige. Ganz erschreckt höre ich ein völlig erschöpftes Kind wimmern: "Bett...." Du fährst so



vorsichtig, als hättest Du dies Innere Kind bei Dir auf dem Rad. Du schiebst Dein Rad sogar, als es die kleine Steigung über die Bahn geht. Die Entfernungen sind gering. Du hast Glück mit der Luft, da der Verkehr sich weitgehend zur Mittagspause verkrochen hat. Dein inneres Kind flehte zu Recht: Du schläfst zwei Stunden.

Diese Tyohar-Sessions bestimmen ebenso wie die WRB-Abende den Tagesverlauf. Ich sammle Kraft für dies Abend-Ereignis. Ma Divyam Sudira (calm meditation) aus Tokyo erzählt nach großem und kleinem Satsang im ABC-Farm Restaurant von ihren Eltern daheim und dem Ashram: "Das ist wie ein Safari-Park..." "Suffering-Park?", versuchst Du belustigt zu verstehen, "nein, Safari-Park mit Tigern, Löwen, Elefanten, die überall rumstapfen Aber Suffering-Park stimmt auch." Freunde wollen sie tiefer in Gruppen, Meditation oder Arbeit drängen. Sie will das ebenso wenig wie den Zwang ihrer Eltern. Sie will nicht einmal mehr Ashram-Eintritt zahlen. Also bleibt sie draußen, sie dropt den Ashram, um länger in Indien bleiben zu können. Wir selbst gestalten unser Leben, unsere Welt, unseren Ashram, ob als Safari-, Suffering- oder Fantasie-Park bleibt sich gleich.

Die Osho Internationale Commune verschafft sich weltweit Geltung. Geld kommt in Mengen. Als weitere Einkommensquellen bietet sich ein neuer Buddha-Feld Stiftungs-Satsang an:

Wer 100.000 Dollar stiftet, sitzt eine Stunde vor versammelter White Robe Bruderschaft in tiefer Meditationsandacht. 10 solcher Sitzungen zeichnen den Millionen-Dollar Spender als Osho-Foundation Premium Support-Member aus. Er darf die goldene Robe mit schwarz-roten Nadelstreifen tragen. Die Robe zeigt das goldene Herz des Spenders. Die Streifen symbolisieren seine Liebe zu Therapierenden und Therapeuten. Weitere Wünsche darf der edle Spender sich meditativ und nach eigenem Geschmack im nächtlichen Samadhi-Raum erfüllen lassen, nachdem dort der Disco-Betrieb das zablende Publikum in tropische Nachtrube entlassen hat.

Das neue Asbram-Hotel befördert seine Gäste in klimatisierten Fahrzeugen vom und zum internationalen Flughafen Bombay. Die Investition mindert die Steuerlast des Asbrams. Ab nur 50.000 Rupees monatlich bekommst Du Zimmer mit Vollpension und freiem Zugang zu Asbram samt Bad und Samadhi.



Sannyasins mit eigenem Erleuchtungs-Anspruch geben Satsang in dem Raum neben der Meera-Bar, auch Mini-Buddha

Halle genannt. Je nach Andrang stiften die Nach-Erleuchteten der Commune unentgeltlich Satsang in wöchentlich, oder monatlich wechselndem Turnus. Sie treten in einem mit Spiegeln besetzten Gewand auf, welches Deine eigene Suche niederspiegelt.

Was sich treffen soll, trifft sich. So kreuzt die rotgelockte Norwegerin Lilith immer wieder meinen Weg. An der Bar gestern musste ich aus meiner Ecke weichen, weil dort schon Champagner für die Tänzer vorbereitet war. Lilith kann ich fragen, sie war in der Tanzgruppe: "Hast Du getanzt heut Abend?" "Ja, hast Du es nicht gesehen?" "Oh, ich hab's verpasst", heuchelst Du Trauer. Etwas erstaunt wendet sie sich dem Tanzlehrer Swami Deva Bhavati zu. Mittags treffe ich die Frau im Pool im Badeanzug.

Nach langem Schwimmen und Duschen und Sonnen zwingt mich ihre Schönheit, zu ihr zu gehen, vor ihr in die Knie: "Bist Du Lilith?" "Ja" "Schön, Dich am Pool zu sehen". Ihr seht Euch lange an. Wahrscheinlich könntest Du sie noch einige Jahrzehnte, ein paar Kinder eingeschlossen, so bestaunen und bekriegen, aber Du kürzt die Prozedur auf ein einträgliches Maß ab: "See You." Sie nickt nur. Beim Essen zieht sie mit Swami Deva Bhavati vorüber. Sie geht mit erhobenem Kopf. Auf einer Hand balanciert sie dabei ihr Tablett mit Essen und einer randvollen Tasse. Du kannst genau sehen, dass ihr Kunststück keinen Tropfen Chai vergießt. Sie ist ein herrliches Weib!

25 KRAFTVOLLER KULT

Bhagwan ist nicht mehr im Ashram. Die Priester, mehr oder minder neurotische, geschäftstüchtige Therapeuten, zahlungskräftige New-Age-Traveller im Club Meditation versuchen, Wahrheit von Video-Konserven nachzubeten. Priester verkaufen Wahrheit aus Büchern oder mit ritualisierten, aber wirksamen Meditationstechniken. Der Mensch liest, hört und sieht in sich das, was er will. All das reinigt Dich erst mal grob von Deinem Erziehungs- und Bildungsballast. Du lernst, Dich wenig angenehmer und glücklicher zu fühlen, Dich und die Umwelt mit weniger Vorurteilen zu sehen.

Pilger nach Lourdes, in den Vatikan, zur Kaaba, in den Poona-Ashram gewinnen nachweisbar an Wohlbefinden. Schon weil sie weniger Suff-Rausch, Sonnenbrand, Hitzschlag und überfressene Wänste mit Heim schleppen müssen als einige versoffene Mallorca-Flieger zum Beispiel.



Kerala: Gott wirbt um ein Weib.

Wenn sich alternde Poona-Pilger zu den Klängen des Rajneesh-Orchesters in der Buddha-Halle im Walzer-Takt wälzen, ist das ein erhebendes Massenerlebnis. Wer seinen inneren Spott

dabei nicht hört, mag dabei sogar ein Erweckungserlebnis feiern, Samadhi im Buddha-Hallen Walzer Takt.

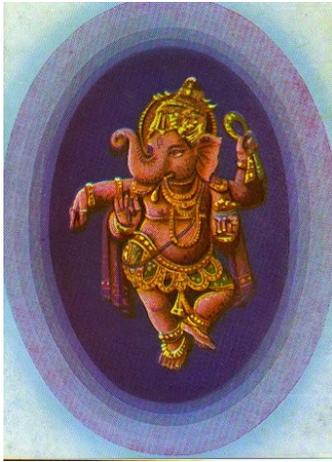
Seit 10, 20 Jahren konditionierte Sannyasin haben ohnehin mit keiner Massenveranstaltung Probleme. Sie genießen den spirituellen Gleichschritt in WRB ebenso wie Ringelpietz mit Anfassen. Mit Lieder- und Tanzabenden heben sogar Alten- und Pflegeheime das Sterbensgefühl.

Aus Bhagwans aufgezeichneten 9000-Stunden Botschaften lässt sich sicher das passende Zitat einblenden, was jeder Veranstaltung den spirituellen Überbau, gleichsam fundamentalistisch, fromme Ideologie verpasst. Fromme Heiligkeit erleichtert Leben und Sterben. Gibst Du den frommen Pilgern dann noch einen vollen indischen Arbeitstag im Ashram mit Vergünstigungen, kannst Du auch der arbeitenden Bevölkerung gleichsam einen geachteten, spirituellen Kinder- und Abenteuerspielplatz bieten. Fast jeder kann sich die Peinlich- oder Festlichkeiten von abendlichen Buddha-Hallen Theater ersparen oder leisten.

Wem die Suche wichtig ist, mag sie auch mit Gleichgesinnten in der Arbeitsmeditation finden. Doch was gewinnst Du, wenn Du die Suche findest?

Jugendlichen Energieüberschuss kann der fromme Sucher ab 6.00 Uhr im Buddha-Hallen dynamischen HuHu-Gehopse verbrennen. Auch damit wirfst Du Ballast ab, gehst befreit und glücklicher in den Tag. Ein tägliches, wohliges Gelingen garantiert Dir die bunte Ashram-Mischung aus Meditation, Sonne, Speisen und bunten Gesprächen mit Freunden aus aller Welt.

Die gekühlte Samadhi-Pracht mit einer echten Rolls Royce-Ikone am Eingang braucht sich neben anderen Heiligtümern der Weltreligionen nicht zu verstecken. Zum modernen Denkmal gehört das Fahrzeug wie zum Hünengrab das Pferdegeschirr. Doch gekühlter Kult muss keine heißen Erweckungserlebnisse garantieren oder verhindern.



Eine Rolls Royce-Ikone kann sich mit dem Elefanten-Gott gut messen.

Das von Bhagwan selbst ritualisierte WRB-Verfahren jeden Abend demonstriert Einigkeit im Herrn. Spirituell entspannt verschafft Dir ein maßvoller Abendumtrunk in der Meera-Bar die nötige Bettschwere. Der tanzende Zorba bringt die andächtig empfängliche Frau Buddha zu Bett.

Vielleicht überdauert die Rajneesh-Religion sogar die Jahrhunderte. Zwar fehlt Nachwuchs, Taufe, Jugendweihe, dergleichen. Doch vielleicht versorgt das

Sakrament der Mala-Verleihung die vergreisende Religionsgemeinschaft mit frischem Blut. Genug zum Nachbeten gibt es ja.

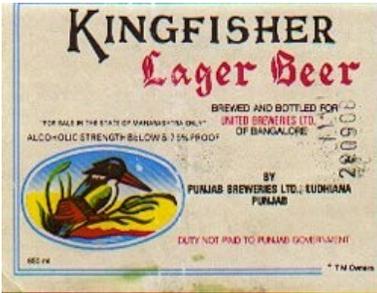
Ohnehin sind ein Großteil der Pilger am spirituellen Millionengeschäft in der einen oder andern Form beteiligt, wenn sie überhaupt zu arbeiten nötig haben. Das spirituelle Angebot kannst Du von jedem Bhagwan-Center Vierfarb-Katalog abtippen: Reiki, Rebalancing, Carniosacral, Tibetan Pulsing, Light Accupuncture, Bhagwan Neo-Tarot, Bhagwan Neo-Astrologie, Bhagwan intensive Enlightenment, Bhagwan spirituell Tantra, Bhagwan Omo wäscht schwarze Flecken aus der weißen Seelenweste.

Die Kalindi Masche aus San Diego taucht sogleich hier als "path of love" auf. Nur dem Urheber, dem Erleuchteten Bhagwan selber, soll nichts folgen dürfen. Kann wohl auch nicht, 100000 Jahre lang nicht.

Es ist einfach ein Ausgleich der Kräfte. Die Demonstranten vor dem Wiener Opernball sind so notwendig wie die Kritik am Ashram. Genug

wäre schon erreicht, wenn beides friedvoll miteinander sein könnte. Die muffligen Morgengesichter auf dem Weg zur Seelenarbeit sind zu verschmerzen. Du kannst Dich nur wundern über das Gedränge beim Frühstück nach der Dynamischen. Schon morgens um 7.00 ist im Ashram die Welt nicht in Ordnung. Doch das ist egal, solange Du in Ordnung bist. Da erst ab 9.00 Uhr Robe Pflicht ist, fällst Du doppelt auf: Erstens bist Du schon morgens glücklich und zweitens noch in Zivil. Glück zu teilen, vermag nur der Glückliche. Zwei junge Inderinnen in Rot freuen sich mit Dir über das Geschenk des Tages und einer freudvollen Begegnung. Wenn Du unglücklich meditierst, meditierst Du über Dein Unglück. Wie sollst Du davon glücklich werden, obgleich es nicht ausgeschlossen ist? Sich meditativ der Wirklichkeit nähern, heißt glücklich, den Augenblick genießen.

Was Du sonst hörst, lehrt Tyohar zu vertragen. Gesprächsbrocken vorbeifahrender Radfahrerinnen mit verklemmten Gesichtern fliegen Dir zu: "Der saugt irgendwie Energie." Wer, was, wie, wo und warum bleiben Dir gleichgültig. Die Szene, so gespenstisch sie sein mag, hat Kult-Charakter. Sie wiederholt sich am Tag beliebig oft mit wechselnden Darstellern, verschiedenen Sprachen. Deine Sätze hier werten ohnehin kräftig mit. Aber das allein ist es nicht mehr.



Dies Bier mit 7,5 % Alkohol bei tropischer Hitze gleicht Gift.

Du bist zum stillen, einsamen Genießer geworden, dessen Geschick mit Tyohars Schulung wächst, diese melodramatischen Auftritte als Späße auf einer kosmisch-komischen Bühne zu sehen. Religion findest Du im Ashram zum Totlachen. Aber Menschen wie Tyohar kannst Du dort suchen wie die Nadel im Heuhaufen. Bhagwan ist längst aus dem Ashram ausgezogen wie aus seinem Körper. Wer wirklich sucht, muss weiterwandern. In Poona nur 1,7 Kilometer weiter - auf das Dach von Tyohar vielleicht?

Ob das Copyright der Bhagwan International Commune auf dessen Energie, Bewusstsein, Samadhi, Nirwana, Erleuchtung gilt, bleibt zweifelhaft. Jedenfalls kannst Du bei Tyohar aussprechen, was immer Du willst. Im small Satsang fragt ein italienischer Swami: "Ejakulierst Du beim Sex?" "Warum willst Du das wissen?" "Ich bin einfach neugierig." "Dann bleib' neugierig. Ich liebe neugierige Leute. Die kommen wieder." Geschickt antwortet der Swami ins allgemeine Gelächern: "Es ist natürlich auch ein spiritueller Hintergrund in meiner Frage." Jedenfalls kommt bei dem lebhaften Wortwechsel heraus, was zu erwarten war. Der Italy-Swami kann

es besser, beherrscht eine spirituell reifere Technik und nützt seine Energie vollständiger. Was wäre sonst noch zu fragen oder zu klären? Der junge Mann Tyohar hat nichts zu verbergen.

Einen aufrechten Diskutanten hat er grob abgewiesen. Er solle nur kommen, wenn er wirklich Wahrheit wissen will. An gelehrten Disputen bestehe kein Bedarf. Mit derartiger Ansprache reduzierte er die Anzahl seiner Dachgäste um etwa ein Drittel. Dafür stieg die Intensität des Satsangs wieder.

Der Bhagwan-Kult hingegen läuft während der Festtage auf Hochtouren. Die Buddha-Halle beginnt sich, schon ab 18.00 Uhr mit den Menschenmassen zu füllen. Ab 18.30 Uhr verkleinert der Ashram seinen Haupteingang, um ihn ab etwa 18.40 Uhr zu schließen. Alle weißen Robenträger müssen dann in der Buddha-Halle sein, und alle tragen weiße Robe.

Die Halle ist mit etwa 5000 Menschen voll bis zum Bersten. Das etwa über 100 Minuten lange Video der abendlichen WRB verkauft der Buchladen auf zwei Cassetten a 80 Rupees. Sie zeigen das Video in zwei Teilen mit viel Live-Musik davor und Bhagwans langem Tanzgang durch die Gasse ausgewählter Jünger.

Die religiös ergriffenen Menschen bejubeln die Aufführung des Videos wie den Erleuchteten selber, damals vor 12 Jahren. Wenn etwa 5000 Menschen von Bhagwan dirigiert im Takt klatschen, dreimal "Bhagwan" rufen, schweigen und dann auf Trommelschlag das Video sehen, fühlst Du in der WRB Bhagwans letztes Vermächtnis.

Dass sich dort jemand mit weit geringer Bildung wie Tyohar als Erleuchteter neben Bhagwan behaupten kann, bleibt ausgeschlossen. Er dürfte vielleicht als fleißiger Mitarbeiter, bestenfalls als Therapeut einen Job im Betrieb bekommen.

Den wenigen Verschworenen auf dem Dach ist ein lebender Mini-Meister lieber als der übermächtige, verstorbene Übervater aller Erleuchteten Bhagwan.

Allein schon beide Veranstaltungen in ihrer absoluten Gegensätzlichkeit durchzustehen, kostet Kraft. Wer sich bei Tyohar wohl zu fühlen beginnt, dem graut im Gedränge der Buddha-Halle.

Denn gegenüber dem spontanen Tyohar Live-Satsang erscheint die WRB als rituell organisierte Konserve, perfekt zwar, aber gleichsam blutleer. Die Aktualität haben zwar 12 vergangene Jahre kaum vermindern können, doch wer schafft damit endlich den letzten Sprung zur Erleuchtung? Anders gefragt: Darf es neben Bhagwan einen Erleuchteten geben? Im Ashram wohl kaum. Aber dass im Ashram Menschen zu Erleuchteten reifen, wird sich kaum verhindern lassen. **17 Jahre später bleibt mir mein Schmunzeln über den Schwabber.**

26 LEBEN & LASSEN

Wenn wir das schaffen, ist es geschafft. Es hört sich so einfach an: "Leben und Leben lassen." Doch das Einfache ist schwer. Denn zum Einfachen gelangst Du nur, wenn Du Deine Knoten aufgelöst hast. Diese Knoten hindern gleichsam wie in einem verknoteten Rohr den freien, schnellen Fluss Deiner Energie. Jedes Urteil, jede Wertung, ja jede Gefühls-, Gedanken- oder Traum-Verwicklung verheddert, verhindert den Fluss Deiner Kraft, Deines Glücks, Deiner Zufriedenheit, Deiner Liebe zu Dir und zu andern. Ob Du nun hier im Ashram sitzt und Deine Gedanken im Gespräch auswickelst oder mit Dir selbst abzuhandeln versuchst, alle sitzen hier mit einer Absicht: ihre Knoten zu lösen.



*Poonjaji im Satsang
Lucknow 1993*

Diese Einigkeit in der Absicht macht die Wonne des Platzes aus. Plätze mit Tausenden Suchern nach Selbsterkenntnis gibt es nur selten, vielleicht nur einmal, vielleicht nur in Poona, vielleicht nur im Ashram. Sollten hier

wirklich mehr Bhagwans Worte so verstanden haben, wie Du sie zu verstehen Dir herausnimmst, dann haben wir es geschafft: Die Kommune arbeite wie ein lebender Organismus ohne Hierarchie, in der sich der Einzelne nach seiner Kraft, seinem freien Willen entwickeln möge. Die Kommune bilde den Boden, dem Du Deine Saat gleichsam anvertrauen kannst. Du selbst wirst staunen, was und wie Du wachsen kannst.

Dass abends, als Du zum hinreißenden Sitar-Konzert von Swami Pandit Nityanand Haldipur ankommst, Ma Jivan Fulwarei die Halle verlässt, sind ebenso "zufällige" Begegnungen wie die, dass Du morgens beim Frühstück der roten Lilith gegenüber sitzt. Ma Fulwarei sieht wieder traurig aus, was Dich ansteckt. Doch noch reichen die Anziehungskräfte nicht, Deine Füße, die zum Konzert streben, zum Anhalten vor ihr zu zwingen. Wie sich die rote Lilith von ihrem Frühstückstuhl erhebt, fühlt ihr beide - bildest Du Dir ein. Noch ruht das Verlangen bei Dir, lässt leben, lässt lieben. Du genießt entspannt Deine Einsamkeit. Doch es wird schwerer.

Wer gleichsam als kleiner Baumsprössling die Baumschule Ashram verlässt, soll mit eigenen, verstärkten Anstrengungen wachsen. Bhagwan wuchs ebenso mit jeder Lesung wie Tyohar. Voriges Jahr noch saß Tyohar den ganzen Winter mit fünf Getreuen auf dem Dach. Schon bald waren deren Fragen erschöpft, jetzt kommen dort 150 bis 200 Menschen, viermal die Woche, immer mit "neuen" Fragen.

Zwei, Swami Shivaprasad und die Prana-Heilerin Ma Veet Bhavati kennst Du schon seit Jahren. Was bei Tyohar mit Euch geschieht, wie ihr Euch seht und begrüßt, verbindet Euch zu einer glücklichen Gemeinschaft. Die Tyohar-Schüler lächeln einander bei fast jeder Begegnung zu. Im Ashram teilst Du dies Glücksgefühl seltener. Aber das liegt nur an Dir. Andere fühlen anders. Du lässt sie, wie sie Dich.

Deinen Rückflug bestätigst Du im Büro von Kuwait Airways. Von Prens aus überquerst Du zwei Kreuzungen. Du fährst durch ruhige Straßen, die für Lastwagen gesperrt sind. Eine leichte Brise fächelt Dir frische Luft zu. So hast Du 100 Rps. gespart, die eine Reise-Agentur für die Dienstleistung verlangt hätte.

Zwei Häuser weiter siehst Du ein Schild: "Lucky Star Gents Hair Dressers (air conditioned)". Der Ashram-Preis von 350 Rps. für den Haarschnitt ärgert Dich. Also lässt Du es dort, fragst bei der indischen Konkurrenz: "30 Rupees, come in, please."



*Mit frischem
Haarschnitt ein
Plausch*

O.K., Du gehst das Risiko ein, dass sie Dir den Aids- oder Hepatitis- oder Sonst wie-Virus mit Messer und Schere injizieren. Du entspannst im Sessel. Westliche Popmusik schafft eine vertraute Atmosphäre. Das Erlebnis des indischen Kopftrommlers und Kopfhauemasseurs möchtest Du im Leben nicht missen. Es sei dem Reisenden wärmstens empfohlen. Als er sein Rasiermesser auspackt, schaust Du mit Entsetzen geweiteten Augen auf das Risiko-Infektions-Instrument. Entspannt wickelt er eine neue Klinge aus dem Papier, schiebt sie ins Messer und tröstet Gefühl- und verständnisvoll: "Es ist neu."

Und wieder entspannst Du in Indien. Leben und leben lassen, denkst Du, und gibst 10 Rps. Trinkgeld. Sie wünschen noch ein Foto mit dem Haarschneider. Du gewährt es gerne und versprichst Ihnen die gewünschte

Kopie. Vielleicht hängt sie dort nächstes Jahr werbewirksam im Fenster, bildest Du Dir ein.

Auf die erfolgreiche Abwicklung dieser zwei gewichtigen Tätigkeiten protestest Du Dir mit Deinem Lieblingsgetränk, dem süßen, gekühlten Mangosaft zu. Vor dem Friseur stehen sechs Stühle. Dort erholst Du Dich von Deinen drei Stunden Erledigungs-Meditationen.

Der Hausputz war wirklich wieder fällig. Du plantschst durch das Bad. Bei indischer Musik in der Mittagshitze sparst Du so den Ashram-Pool. Die Stunden zum Mittag vergehen wie im Flug. Überall ist Spaß, überall ist Ashram, Suchende wachsen mit jedem Satz. Eine der beiden jungen Damen, zusammen etwa das Ashram-Durchschnittsalter von 39 Jahren, beklagt sich beim Prems-Kellner: "Ich brauch was gegen die Fliegen".

Selbst Fliegen lässt Du leben, obwohl rote Einstiche auf Deiner Hand Dich beunruhigen. Es könnten Flohstiche von Tyohars Dachkatzen sein, tröstest Du Dich. Swami Prem Abijat, der vom Filmprojekt über Goa zu Tyohar gefunden hat, fragt sich beim Mittag, was noch fehlt zum Glück.



Meine Freundin spaziert durch einen ruhigen Park in Lucknow.

Nichts, meinst Du, einfach nichts mehr. Du verkaufst ihm Isaacs Shapiros Gedanken vom "instant bliss", Glück in dieser Sekunde, im Bruchteil dieser

Sekunde. Isaac Shapiro, ist Schüler des größten und ältesten Meisters Poonjaji aus Lucknow. Der wiederum ist Schüler von dem 1956 verstorbenen Ramana. Bhagwan hörst Du lobend über Ramana reden. C.G. Jung hat sich auf seinem Indien-Trip nicht zu ihm getraut, nur in alte Tempel und Ruinen. Isaac also verkauft in seinen Satsangs fast jedem Frager sein Instant-Glück, jetzt im Bruchteil dieser Sekunde. Auch damit lässt sich leben, wenn nicht hier, jetzt, ja wann dann?

Also schläfst Du nach dem Essen zu den Klängen der Kundalini auf dem Bänkchen an der Buddha-Halle ein - gegenüber dem Buchladen. Im Bach fließt Wasser, das morgens darin steht. Als nach der Ruhephase sanfte Klänge Dich wecken, siehst Du durch den Bambus weit oben im Himmelsblau stolze Vögel kreisen, frei wie Du selbst.

Du bist so frei, das Angebot des lieben Swami Chaitanyas abzulehnen, der für drei Tage eine Kehrkraft rund um die Buddha-Halle braucht. Sein Inder hat sich den Zeh gebrochen. "Für einen Tag?", bittet er Dich. "Ich

bin so beschäftigt", redest Du Dich raus. Doch als - nach eigenen Angaben - die emotional unterversorgte, ältere Dame im roten Restaurant fragt, was Du machst, da beschädigst Du Ihr Weltbild: "Nichts, keine Gruppe, keine Arbeit, nicht einmal Meditation."

Als Du mit dem Münchener Center-Leiter Swami Amrit Johannes (Nektar) Namen tauschst, und er Dir mit Deinem "Anand" dann irgendwann Glückseligkeit verheißt, zitierst Du nur Bhagwan, der Elvis nachsang: "Now or never!" Den perfekten Tanz von Ileana Citaristi mit elektronischer Musik verlässt Du trotz bequemen Sessels, um in der billigen Straßekneipe Tandoor10 Abendmahl zu feiern. Swami Sharan kommt mit seiner Frau, der Du dreiviertel Stunde Gespräch zu Dritt abhandelst: "Sei eine großzügige Frau, gib' uns eine Stunde, bitte!"

Ma MiMa, die Freundin daheim, stöhnt am Telefon. Es ist Deine Freundin. Ihr sorgt füreinander. Ihr seid trotz der Entfernung näher zusammen, weil ihr Euch selbst näher kommt.

Swami Deva Werner will den Sessel in der Buddha-Halle nach Lotteriegewinn besetzen lassen. So denkt kein fundamentalistischer Sannyasin. Er ist auch von einem Mini-Master aufgehetzt, Swami Micel Anamo, später Mikaire.

Selbst der "rote Fuchs", die Münchener Hübsche, war wieder bei Tyohar. Auch sie hält den Ashram nicht mehr lange aus ohne Hilfe. Du siehst sie dort leiden. Dabei war das einander Leben-Lassen noch nie so frei in Sannyas zu fühlen wie Anfang 1997. Halleluja! Bhagwan!



Deva Werner, ein Architekt aus München, ist als Zimmernachbar mein Freund geworden.

Willst und kannst Du Deine spätpubertären Lausbubenstreiche als 16jähriger Bhagwan-Sannyasin weiter schreiben? Wie Du stundenlange Tag- und Nachtgespräche startest, die ohnehin nicht festzuhalten sind? Wie Du Swami Sharans jungem, drallen Ehefrau, die daheim sich in Tschador hüllt, "liberation" anbietest, dass sie sich gluckerdnd streckt und Sharan wie eine Schildkröte den Kopf einzieht? Wie Du Swami Chaitanya gleich zweimal ärgerst: "Was machst Du so früh hier?" "Frühstücken vor dem Silent-Satsang bei Tyohar." "Dem Juden? Den musst Du ja wirklich lieben." "Ja, meinen Mini-Master. Er hilft mir, den toten Maxi-Master und die tote Rashneeshes-Religion zu überleben. Aber hast Du mich

auch nicht gemeldet, dass ich nicht vor der Buddha-Halle kehre?" "Nein, Du warst der Einzige, der nicht wollte. Alle andern haben sich gefreut über mein Angebot." "Ist ja toll, nächst Mal arbeite ich auch mit", doch sein Lächeln weicht sogleich Naserümpfen:

"Ja, in 10 Jahren, wenn ich das nächste Mal komme." So bist Du und so genießt Du Dich: voller kleiner Bos- und Gemeinheiten mit sadistischer Grundhaltung. Nur so hast Du zu überleben gelernt. Oder glaubst Du, dass ein Chirurg seinen Job gut machen kann, wenn es ihm nicht Spaß macht, durch Menschenfleisch zu schneiden? Schließlich bist Du so auf die Welt gekommen, wie Du im silent Satsang von Tyohar gerade wieder erlebt hast, mit Kaiserschnitt ins Chaos Leben. Und wieder schreibst Du und weißt längst warum: "Für Mutter, Vater und die beiden überlebenden Brüder."



*Straßenszene
1993: Das
Rindvieh bleibt
auf dem
Mittelstreifen.*

Denn Du willst vor allem, dass sie Dich spirituell so leben lassen, wie Du es verstehst. Und

dass ihr neben den geteilten Genen doch endlich es wagt, Eure Spiritualität zu teilen - und natürlich das Erbe, versteht sich. Denn dass Du glücklich sein lernst, bedeutet nicht, dass Du erfolgreich Geld verdienst. Glück mindert Ehrgeiz.

Doch für 12 Rupees gebratenen Reis vom Plastikteller willst Du Dich nicht einen Tag lang nähren. Du willst Dich für 100 Rupees mittags mästen. Getränke für 57 Rupees sorgen vormittags für Dein Leben und stärken Dich, Leben zu lassen.

27 BACK TO THE ROOTS

Wer schreibt, bleibt, bleibt im Mind, bleibt bei Verstand. Schreiben verlagert Dein Zentrum zu Kopflastigkeit. Du halluzinierst, was Dich bewegt, was immer Du willst. Einmal spinnst Du Dir den Heiligenschein im silent Satsang um Tyohar Haupt, ein anderes Mal aktiviert eine Pfauenrad schlagende Schöne Dein Sex-Zentrum, und einem wissensdurstigen Swami verkaufst Du Dich als Mini mini-Erleuchteten.

Gestern hat Tyohar im Satsang von der Geburt als unserem stärksten Trauma gesprochen. Es gilt, dies im Satori-Erlebnis zu verarbeiten und zu überwinden, um sich von Trauma und Angst gleichermaßen zu befreien.

Das steht also an. Nächster Termin: silent Satsang, keine 12 Stunden später am nächsten Morgen ab 9.00 Uhr mit etwa 30 Menschen auf dem Dach.



*Taj Mahal – Grabmal und
Weltkulturerbe-Denkmal einer
Sklavenhalter-Society*

Du gehst in tiefe, süße Meditation. So siehst Du Deinen neuen Mini-Master garnicht mehr einschweben. In der Flut Deiner Gedanken, vom dem diese Computer-Schreibmaschine nur Promille mitbekommt, hast Du sein Kommen auch nicht gefühlt. Fragen rattern durch Dein Hirn von der Art: *"Mein lieber Mini-Master! Ich versinke, tauche in tiefe, süße Meditation. Ein Mosquito greift an. Gerade unter meinem Ohr landet das Tier. Soll ich mich aus meiner Versenkung bewegen? Soll ich versuchen, der Stechmücke mit gezieltem Schlag zu einer besseren Wiedergeburt zu verhelfen? Oder soll ich dem Tier mein Blut spenden?"*

Nächste Frage.

„Du würdest gern von diesem silent Satsang eine Kasette kaufen. Du hörst vielmehr als im Wort-Satsang den Abend zuvor. Aber warum nimmt niemand den silent Satsang auf?“

Nächste Frage.

„Weiter denkst Du Deva Werners Ausführungen nach, dass Du nichts ändern kannst, weil Dir die Ereignisse eben zufliegen. Du kannst sie nur annehmen. Also nimmst Du an. Doch was kannst Du annehmen im silent Satsang?“

Nächste Frage.

Deinen Atmen kannst Du im silent Satsang annehmen. Mehr passiert, nachdem die Existenz sich für das Leben der Blut saugenden Mücke

entschieden hat. Deine Gedanken wälzen sich mit Deiner Atemluft. Es atmet Dich. Du siehst den Staub in den verästelten Röhrrchen kleben. Du kannst Dich mit tiefem Ausschnauften sogar von einigem Dreck in diesem verästelten System befreien.

Der Kopfquatsch schweigt immer mehr zu Gunsten der Außenwelt. Du hörst ein wunderbares Vogelkonzert, hörst Haustiere und wenig Motorenlärm. Weiter geht die Reise. Du fühlst Wind, spürst, wie sich Wolken vor die Sonne schieben, kühlst ab. Die Sonne kommt zurück, heizt Dich wieder auf. Wer schiebt die Wolken? Was heizt die Sonne? Egal, weiter geht die Reise. Lichter tanzen vor Deinen geschlossenen Augen. Egal, lass den Blutzauber in Deinen Augenlidern Deinem Innern die wunderbaren Lichtspiele sehen. Weiter geht die Reise. Glück, ganz viel, unendlich wohliges Glück. Schwerelos sitzt Du. Es sitzt Dich so von alleine, wie es Dich von allein atmet. Lass das Glück, lass los. Weiter geht die Reise.

Angst, halt, Du fährst in Deine Vergangenheit. Du wirst immer kleiner, die Jahre rasen zurück, Osho, Student, Schule, Zeitraffer total, Kind, weiter geht die Reise, Locken, Wickelkind, Umsorgt-Sein, Liebe, Wärme, das Krankenhausbett, die gelblich, tausendfach gewischten Stangen. War es das, was Dich vor Krankenhausbetten mehr schaudern lässt als vor Joseph Beuys umstrittenen Leichenbahnen-Arrangement: "Zeige Deine Wunde"?

Weiter, weiter geht die Reise. Verrückt, wie war das, als Du ankamst? Das erste Mal aus verkniffenen, verfalteten Augen in das grelle Weltlicht blicken musstest? Wie war dieser schreckliche Schock, als Du beginnen musstest zum Atmen eigene Kräfte zu brauchen? Du weißt nicht, wie lange Dich der Satsang in diesen Kämpfen lässt. Irgendwann kling ganz von fern, von ganz irgendwo weit her die leise Glocke das Ende ein.

Nein, Du willst nicht raus, willst nicht zurück von Deiner Reise. Du reckst Dich. Du spürst Dich wieder. Deine Stille blinzelt einen winzigen Augenschlitz wie damals, Dein allerWeiter, weiter geht die Reise. Verrückt, wie war das, als Du ankamst?

Das erste Mal aus verkniffenen, verfalteten Augen in das grelle Weltlicht blicken musstest? Wie war dieser schreckliche Schock, als Du beginnen musstest zum Atmen eigene Kräfte zu brauchen? Du weißt nicht, wie lange Dich der Satsang in diesen Kämpfen lässt. Irgendwann kling ganz von fern, von ganz irgendwo weit her die leise Glocke das Ende ein.

Nein, Du willst nicht raus, willst nicht zurück von Deiner Reise. Du reckst Dich. Du spürst Dich wieder. Deine Stille blinzelt einen winzigen Augenschlitz wie damals, Dein allererstes Mal, einen, erst mal nur einen.

Erschreckst klappst Du Deinen Augendeckel wieder runter. Ganz weit und weiß und groß sitzt da irgendjemand. Zarter, gefalteter Hände Haut hast Du im übermächtigen Weißberg schimmern sehen, Hände wie Bhagwans erinnern sich vage in Deinen Windelkind-Traum, und wieder

zurück in das Dunkel, das Geschützte, das erste nachgeburtliche Atmen. erstes Mal, einen, erst mal nur einen.

Erschreckst klappst Du Deinen Augendeckel wieder runter. Ganz weit und weiß und groß sitzt da irgendjemand. Zarter, gefalteter Hände Haut hast Du im übermächtigen Weißberg schimmern sehen, Hände wie Bhagwans erinnern sich vage in Deinen Windelkind-Traum, und wieder zurück in das Dunkel, das Geschützte, das erste nachgeburtliche Atmen.



Elendsbüten auf dem Weg zu Tyohar

Strecken,
Dehnen, den Körper
fühlen, wie das erste
Mal, zurück
Kommen auf das
besonnte Traumdach
von Tyohar, der
längst von seinem

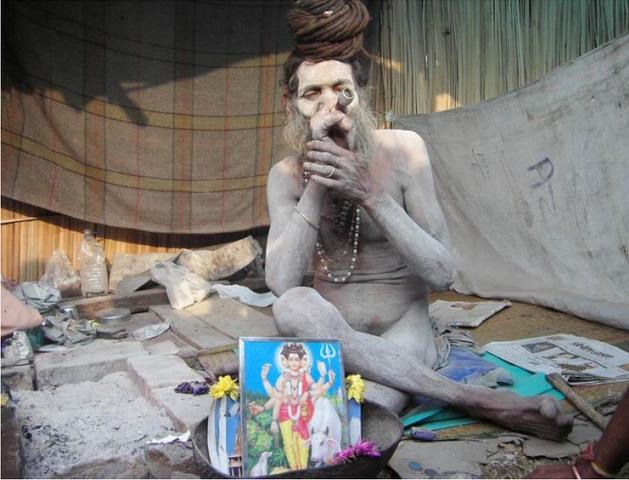
Sessel lautlos verschwand, wie er kam.

Deinen roten indischen Schal wickelst Du irgendwann von Dir wie Deine erste Windel, lässt Dich wohligh auf den Rücken rollen und holst mit gekreuzten Armen die dicken Zehen Deiner noch von der Meditation verschränkten Füße heran, wie Du als Kind so gerne getan hast. Nur in den Mund steckst Du sie nicht mehr, die großen Zehen sind doch zu schmutzig. Indien hat Dich wieder.

Du sitzt noch auf dem Dach, so locker und breitbeinig wie ein entspanntes Katzenkind und Deine Augen laufen die ersten Zentimeter über die Strohmatte und finden etwas: eine anderthalb Millimeter große, japanische Silberpille, Yin-Tang. Du spürst den unwiderstehlichen Drang, das Ding in Dein Maul zu stopfen und erinnerst der Mutter mahnende Stimme und lässt es eben. Indien hat Dich wieder wieder.

Was sollst Du bloß machen mit Deinem neugeborenen Leben? Sollst Du Deine Worte weiter wälzen und wälzen, Deinem Verstand diese Übermacht vor Herz, Liebe, Bewegung und Tat verleihen. Sollst Du weiter die Fragen bis vor Tyohar quälen, an wen sollst Du Dich denn noch wenden: *"Geliebter Mini-Master! Wenn ich mich nun vor Sannyas-Ego und der Rubel-Suche im Ashram auf Dein Dach flüchten konnte, dann sehe ich hier in meiner Meditation: Hier sitzen die Wenigen, die den richtigen Weg zum Glück gefunden haben. Da sehe ich nun das gleiche Glücks-Ego wieder, was der Sannyas-Suche schon ihren Tanz in die Sackgasse gebracht hat. Wie komme ich denn nun wieder aus dem Glücksloch mit Tyohar, meinem Mini-Master hinaus?"* Du weißt ja längst Deine

Antworten, bevor Du Deine Fragen verkünstelst in Wörter verwurschttest, bis Du sie selbst nicht mehr verstehst. Deine Antwort ist einfach:



Werde Dein eigener Minimini-Master.

Wenn wir unseren unerreichbaren Maxi-Master Bhagwan nun so schmerzlich vermissen, wenn wir nun fürchten, dass es im Ashram weiter geht wie im Vatikan, Kreml

oder in Mekka, ja dann müssen wir uns eben von Mini-Mastern den Weg zu unserem inneren Bhagwan weiter weisen lassen. Wer seine eigene Minimini-Meisterschaft erreicht hat, was soll dem noch passieren? Komm, Baby, plärrendes Baby von Einbildung und wilden Fantasien, trink Dein Fläschchen Mango-, Apfelsaft, iss Dein Breisüppchen und....



...halt doch endlich mal Deinen Schnabel. Nimm Deinen Nuckel und zuckel!

28 MICKEY MOUSE

Das fröhliche Ohrentier auf zwei Beinen versinnbildlicht eher Leben, Lieben, Lachen als Jahrhunderte schmerzverzerrter Masochisten an Kruzifixen. Unbewusste verfangen sich in Macht, Brutalität und Gewalt, der Krankheit des Egos. Sie ahnen noch nicht die All-Einigkeit der Existenz. Sie rennen noch im Kreis ihrer Gier, hängen noch an ihrer Güter Zier - manche bis zum Tod. Doch Pharaonen verschwinden wie ihre Grabmale, die Pyramiden.



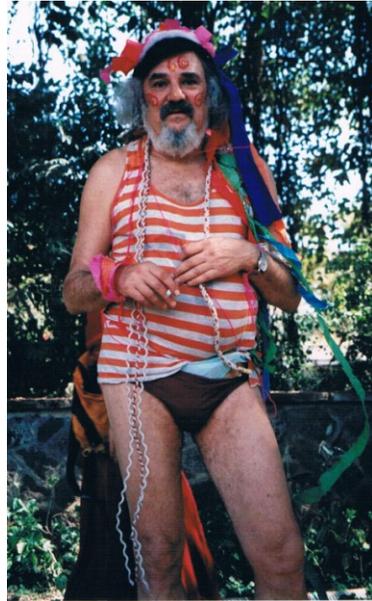
Karneval in Poona zu Bhagwans Todestag am 19. Januar



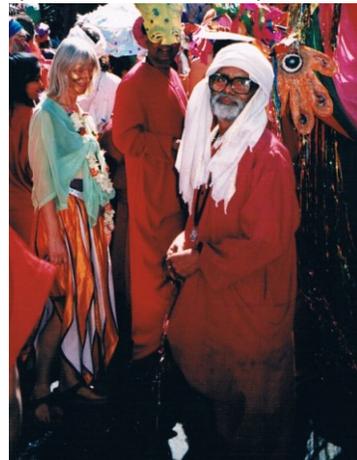
Der 19. Januar 1997, die Feier zum siebten Jahr nach Bhagwans Tod, holt ihn auch nicht auf den Sessel in die Buddha-Halle zurück. Was aber lebt ewig? Das lebendige Bewusstsein, die Micky Maus. Das grinsende Ohrentier bleibt unvergänglich, weil es mit quirliger Freude seinen Hunger stillt. Seine Nahrung, seine Erlebnisse findet Micky Maus immer und überall. Wenn riesige Katzenkrallen nach Micky grabschen, findet es einen Ausweg. Das Wesen aller Erleuchteten ist das der Micky-

Mäuse. Bhagwan war eine Micky-Maus. Ersetze die Mala durch ein Micky-Maus T-Shirt. Das meint das Gleiche: Du kriechst geschwind und behänd aus jeder Gefahr. Micky Mäuse spielen dem Leben jeden erdenklichen Streich, tollen herum, bewegen sich tanzend, kleben auf keinem Leim.





Mit letztem Quietschen frisst sie die Katz. Doch erleuchtete Micky-Mäuse fängt keine Katz. Katzen sind zur Erleuchtung viel zu faul. Nie machen sie dynamische Meditation, Micky Mäuse sind dynamische



Meditation. Micky Mäuse erleuchten sich zwangsläufig, womit sie aus der Katzenfutter-Kette fallen. Der Weg zu Sannyas ist wie von der grauen Hausmaus zur Hollywood-Disneyland Micky Maus. Micky Mäuse denken so schnell, dass selbst ihr Rennen dabei nicht mit kommt. Wenn Micky Mäuse reden, lachen sie dabei, selbst wenn sie brüllen. Die vollkommene Micky Maus erinnert in den Krallen der Katze Tod noch Glück, auch wenn Katze Tod den letzten Tropfen Leben aus Micky quetscht. Die mutige

Micky-Maus rennt unverzagt für Freiheit, Leben und Liebe. Bhagwan mit Handschellen bewies Micky-Maus Kraft in den Katzenkrallen der Macht.

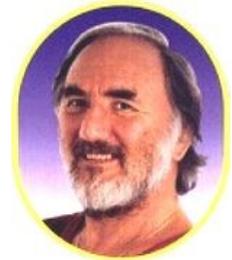


Neben sicheren Bewegungen durch die Katzenversammlung findet Micky Maus sichere Rede. Lacht die Katz', lockert sich die Kralle, und wieder ist Micky Maus auf und davon.

Im Ashram denken die Macht-Katzen nach, warum Micky-Mäuse schneller, glücklicher und voraussehender sind.

So bessert sich die Lage im Ashram: Die antiquierte Metallsuch-Schranke, ein Relikt der 70iger Jahre, das ins Bhagwan-Reliquien-Museum gehört, bleibt verdeckt. Gestern schnauzte Swami Devageet noch:

"Alle rein jetzt in die Buddha-Halle! Es wird sonst zu spät." "Was passiert sonst?" Ein Swami murmelte dagegen: "Go in or be doomed forever!"



Bei Bhagwans Todesfeier

stand die weiße Schlange zur WRB ab 18.00 Uhr bis zu Mariams. Eine weitere Besserung: die 10000 Buddhas mussten sich nicht mehr mit aller Gewalt in die Halle quetschen. Micky Mäuse durften draußen feiern. Beim Schein des sich füllenden Mondes liegst Du königlich glücklich auf einer Bank - und schläfst.

Du kannst vor der Buddha-Halle den anstrengenden Karneval-



Umzug und den Sonnentanz bei den Pyramiden ausruhen. Einen Sonnenstich in indischer Wintersonne holst Du Dir schnell.



Japanische Silberpillen, Ruhe und Schlaf helfen. Eine 79er-Poona-I-Ma, Ma Mallika, ist über Goa aus München eingetroffen. Ihr erster Tag im Ashram ist eine große Enttäuschung. Was tun die Leute denn noch hier,



fragt sie? Großes Lieben sei angesagt und sonst? Die weibliche Ashram-Energie gibt Dir Freiheit. Eheliche Pflichten gegenüber unduldsamen, besitzer-greifenden Ashram-Mas sind nicht zu erfüllen - nicht mehr. Vielleicht haben sie ja genug? Vielleicht ist jetzt ihre Altersvorsorge wichtiger?

29 GESCHWÄTZ & GERÜCHT

Die Uhr läuft ab. Mein Hauptgesprächspartner Swami Antar Chaitanya setzt sich in Mariam zum Frühstück zu mir und atmet erleichtert auf: "Deine Reise ist bald zu Ende." Stimmt so zwar nicht, aber wenn die Micky-Maus nicht gleich geschwind die passende Antwort weiß, gibt sie erstmals Recht und hat Ruh. Eine Ma, die diesen Monat 12000 Osho-Tapes dupliziert und verschickt hat, setzt sich dazu. Natürlich brauchen sie in diesem Festival Streßmonat Hilfen. Jeder ist herzlich eingeladen, egal welche Arbeit Du wie machst: "Gossip-Koordinator", gibst Du wichtigtuerisch an. Du kannst hier im Ashram, wo die Menschen offen und feinfühlig sind, Oshos Botschaften testen. Das Bewusstsein, die "religiöse" Ausrichtung offenbart sich nach wenigen Sätzen.

Fundamentalistische Sannyasin wollen Dich von der wunderbaren Ashram-Einrichtung, die nun sieben Jahre ohne lebendigen Meister auskommt, überzeugen. Am meisten verunsicherst sie, wenn Du ihnen unumschränkt Recht gibst im Stil von Ma Arup-Garimos Buddha-Hallen Gossip: "Es ist alles wunderbar, wirklich wunderbar." Um das wahrzunehmen, musst Du erleuchtet sein. Vielleicht ist sie es ja.

Oshos Vision stützt die Individualität und zerstört die organisierte Religions-Industrie. Wenn Du das dem Ashram-Betrieb hier vorwerfen kannst, ohne dass sie Dich rausschmeißen, hat der Betrieb das Maximum an Freiheit erreicht. Und ohne die kann der Verein Konkurs anmelden. Die Sessel-Reliquie, der lächerliche Metalldetektor, das heilige Getue um den Samadhi-Schrein lassen sich abstellen, verbessern. Doch wozu? Noch brummt die Rupee. Deshalb vielleicht.

Einen Tag nach dem Massenandrang, dem Todes-Feiertag, gehst Du wieder durch die lächerliche Schleuse. Eine eingeschüchterte, verängstigte Neue Muss Zigaretten und Feuerzug in ihre Schuhe zurück bringen. Ob die Reliquie allergisch ist? Dir ist schon klar, dass der Betrieb so die nächsten 10 Jahre weiter läuft - ohne Dich, wenn Du den Westen solange nervlich erträgt. Was den Ashram lebendig erhält, sind liebende Menschen, die sich suchen und vielleicht sogar finden. Wenn das religiöse Geschäft all den Sand, den Du in sein Getriebe schmeißt, verträgt, bewunderst Du die Qualität des Mechanismus. Der Ashram hat nach einem Monat alle denkbaren Tests mit Anstand bestanden. Das restliche Geplänkel sind Sottisen am Rand von Bashos Pond: "Warum machen die hier schon so früh zu?", fragt unschuldig die Blonde aus der kalten Heimat. "Damit Du noch zur Kundalini gehen kannst," passt als Antwort, wie sie bestätigt: "Oh, ja!" "So werden sie Dir hier sagen", dämpfst Du ihre Freude. Doch wenn Du ihr gefällt, freut sie auch der Satz.

Ma Jivan Fulwarei hat endlich einen Freund gefunden. Du siehst es an ihrem Gesicht ebenso wie daran, dass jetzt ein kleines Schloss ihre Zimmertür ziert. Die Kapitel enden. Dein Zimmer hast Du der Vermittlung übergeben. Die praktische Welt beginnt wieder mit ihren Anstrengungen und Anforderungen, Deine Träume zu stören. Sie sind ohnehin zu Ende.

Die roten Einstiche sind Dir ebenso unklar wie Deine Müdigkeit, Dein Verlangen, einfach für Stunden zu ruhen. Du kennst Dich so nicht in Deutschland, nicht einmal von Deinen letzten Indien-Reisen. Ob Du selbst Sand in Deinem Körpergetriebe hast, eine kleine oder große Krankheit, die Dich bis zum Lebensende nicht mehr verlässt?

Gossip, Geschwätz und Gerücht lässt sich in jede Richtung verbreiten. Bei sich anzufangen, ist nicht verkehrt. Aber den Ashram als heilige Institution aus der Kritik rauszunehmen, hat schon einmal zu seinem Zusammenbruch geführt. Mit welcher lammfrommen Hingabe sich die Menschen dem Betrieb anpassen, bleibt ohnehin Geheimnis jahrzehnterlanger Sannyas-Übung. Nennt man das Konditionierung?

Du willst und wirst aus Deinem Herzen keine Mördergrube machen. Du wirst Deine Sätze über E-Mail Medien öffentlich ins Netz stellen. Was soll geheim daran sein? Du hast Deine ganze Liebe in die Mini-Tasten gegeben.

Mit einzelnen Personen von der Ranch noch Gespräche zu führen, Swami Ramateertha, Bischof zu Köln, nach der Ehre einer Holzmala zu fragen, all das ist Dir sinnlos, unwichtig geworden. Personen verkörpern austauschbare Energien, spielen Rollen, die die Existenz für sie vorgesehen hat. Personen sind unwichtig im Spiel, im Tanz, im Streben um Erleuchtung. Es kommt nur auf Dich an, was Du aus Dir machst, was, wann, wie, warum und so weiter.

Es hat geregnet in der Nacht. Angenehm weht eine Brise. Unvergessene Stunden hast Du gehabt, bei Tyohar, in Mariam, wo die sinkende Sonne die Blätter blutrot färbt, in Bashos Pond, wo im Firmament riesige Vögel kreisen, bei Prens.

Dem Spiel der Gedanken und Begierden hast Du tiefer und tiefer zuschauen lernen. Deren Gossip hast Du nach außen getragen. Die Befehle wie "drop the mind" taugen Dir so wenig wie andere Anweisungen. "drop the ego". Als ob Du etwas machen könntest! Du beschränkst Dich auf Dein augenblickliches Glück oder Leid. Ob mit oder ohne Ego, mit oder ohne Mind, ist Dir egal.

Mit Spaß hast Du Deinem Geschwätz zugehört, mit Freude geschrieben, berichtet. Öfter hast Du "Enjoy" gehört. Du dichtest Dir Deinen Poona-Spruch daraus: "Enjoy the mind!" Wer niemals sich Ashram oder Satsang gönnt, wie soll der erfüllt leben, wie sterben?

Die Einstiche könnten Flöhe von der Decke sein, die Dir der Händler vor bald einem Monat gab - billiger. Er zog ein verächtliches Gesicht dabei. Das zweite Fahrradschlüssel wurde heute Schrott wie das Erste. Du hattest

"Erleuchtung" in Poona

es aufzuschließen vergessen. Ein kleiner Ruck mit den Speichen hat es zerstört.

Swami Suviro, Dein Vermieter, hat in Bashos Pond die PSION-Lektion erhalten, die Du anfangs versprochen. Ma Jivan Fulwarei weiß so wenig, woran sie mit Dir sein soll, wie Du selbst. Aber wenn Du auf Deinem Rad die Hände vom Lenker nimmst, um sie mit "Namaste" im Vorbeifahren zu grüßen, freut sie sich. Das soll sie auch, das sollen alle.

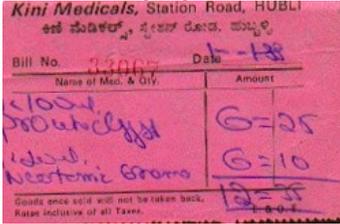
Wer sich nicht über Micky-Maus Scherze freuen kann, wer sich nach 10, 20 Jahren Sannyas noch ärgert über Worte, Sätze Muss weiter beten.

Der Katalog zum guten Sannysin ist in Arbeit. Sein erster Entwurf bietet schon einiges, was dem Sucher an Pluspunkten frommt:

Erster in der WRB	1000
Von 18.00 bis 18.15 in WRB	500
gewaschen zur WRB	30
Osho-Lecture hören	50
Osho-Buch pro 100 Seiten	80
Sannyas/ Jahr	1250
Samadhi	330
Dynamische	200
sechs Monate Dynamische	5000
neue(r) Freund(in) (german)	800
neue(r) Freund(in) (Italien)	1000
neue(r) Freund(in) (Frankreich)	1350
neue(r) Freund(in) (Asien)	1580
neue(r) Freund(in) (Indien)	1770
Freund(in) mitnehmen	2222
vier Tage-Gruppe	2000
zehn Tage-Gruppe	3300
dreißig Tage-Gruppe	4800
ein Monat Ashram-Arbeit	5000
drei Monat Ashram-Arbeit	7000
sechs Monat Ashram-Arbeit	9000
neun Monat Ashram-Arbeit	100
Klo putzen	600
Abflussrinne reinigen	500
Monat Essen nur in der Ashram-Kantine	700

Bei 10.000 Punkten gibt's einen Holzroller. Mit dem kannst Du weitere Punkte beim Holzroller-Rennen auf dem Weg rund um die Buddha-Halle machen.

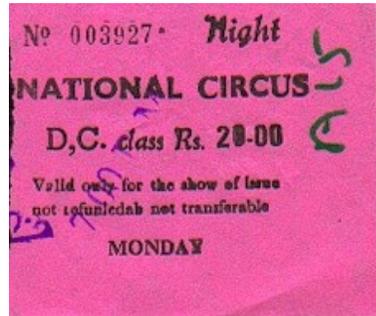
Wie in der Flensburger Verkehrssünderkartei musst Du auch mit Strafpunkten rechnen: In der Hauptgeschäftszeit zwischen 9.00 und 16.00 Uhr ohne rote Robe das religiöse Gemeinschaftsgefühl der frommen Gemeinde zu stören, verschafft Dir ebenso einen Eintrag ins Klassenbuch wie das vorzeitige, gar noch hustende Verlassen der WRB.



Rezept gegen Durchfall in Hyderabad 1988

Wer aus dem Ashram Reliquien klaut wie das Osho Bild vor der Bank zwischen Bookshop und Buddha-Halle Muss mit der Verschiebung seiner Erleuchtung um mindestens fünf erbärmliche Wiedergeburten rechnen von der Art indischer Leichenwäscher.

Eintrittskarte zum Zirkus in Poona 1980



Wer offene Diskussion bei den Vorträgen der Erlauchten des Inneren Kreises in der Buddha-Halle herbeizuführen trachtet, verlasse den Ashram sofort und für mindestens 10 Jahre. Seine Rückkehr in die Gemeinde kann er sich danach in seinem Heim-Center nach obigem Punktecatalog ermeditieren.

Wer seine Abscheu soweit überwinden konnte, dies Produkt von Poona Meditation zu lesen, wird mit Wehmut an die klaren Entscheidungen einer Ma Anand Sheela zurück denken. Sie stand - trotz einiger kleinerer, verzeihlicher, aktenkundlicher Verfehlungen in ihrem Lebenslauf - unserem geliebten Herrn, Meister und Freund näher. Damals konnte es sich die Commune noch leisten, Fremdkörper zu eliminieren. Es standen ja auch 87 Rollce Royce in der Garage, heut langweilt sich einer im Samadhi.

. Heute integrieren sie sogar mich, Swami Anand Sudesh. Und was macht er schon? Er macht sich bei ein paar rechtgläubig, fundamentalistisch religiösen Vorbetern unbeliebt. Das hat er seit seiner frühesten Kindheit zum Leidwesen seiner geplagten Eltern schon so als schwieriges Kind begonnen. Und dass er das nun bald bis zu seinem 50igsten Jahr durchhalten kann, macht ihm ein dickes, stolzes, feistes, dreistes, freches, frohes Ego. Das Zen Hygenic Restaurant stärkt es wieder. Das Straßenrestaurant darunter schreibt in güldenem Lettern auf seine

Eingangsmauer: COSMIC ENTERPRISES GERMAN BAKERY BROWN BREADS, CAKES, SANDWICHES, SALADS, FRESH JUICES, ESPRESSO, CAPPUCINO, ETC.

Das ist so geblieben wie vor 20 Jahren der Pudding Shop in Istanbul, wo früher noch die Orient-Reise begann.

Der Ashram bietet zwar noch seine Musikgruppe, doch die ist nicht mehr geblieben wie vor 16 Jahren. Damals sind wir wild durch die Halle gehüpft, voller feuriger Energie und Verlangen.

Heut schart sich ein Häuflein von etwa 50 Schäflein wie verschreckt zu den frommen, unverändert schönen Gesängen. Die Kirche hat ähnliche Probleme mit ihrer Laufkundschaft. Auch dort klingt der Gesang dünn - bei noch höherem Durchschnittsalter als im Tempel Buddha-Halle.

Auch die Kommune ist vor heidnischen Zeiten nicht gefeiert. Seit dem silent Satsang Samstag früh, drei Tage lang ohne Mini-Master Tyohar, kommst Du im Ashram spirituellen auf Entzug. Denn auf die Dauer sind die dort verabreichten Meditationen doch recht homöopathisch, also stark verdünnt. Wem der Glaube fehlt, dem wird die 100erste Dynamische schon zum eingeübten Zappelspiel. Doch wie sollst Du Dich anders aus schlaflosen Poona-Nächten in den Tag retten?

Du hättest eine Woche früher heim fliegen sollen. Der Abbau des Festbanketts nach dem siebten Leichenschmaus bei sich füllendem Mond zehrt an Deiner friedvollen Micky Maus Erleuchtung, die Dir Tyohar hat glauben machen.



Das sind keine Bhagwan-Sannyasins in roten Roben, das sind Sadbis in Kalkutta bei einer spirituellen Leistungsschau.

30 SCHLAFLOS

Was machst Du bloß in Poona ab 2.30 Uhr nachts, wenn Deine Schlafuhr abgelaufen ist? Vor 16 Jahren habe ich in Poona um die Zeit noch Nacht-Cafés besucht. Das reicht heute nicht mehr. Was gibt es denn noch zu sehen draußen, wenn Du flott auf die 50 marschierst? Wer dann Nachtleben nachholen muss, ist spät dran.

Poona-Pilger hören Osho-MCs, lesen Osho Bücher, üben sich in Osho Tantra. Ab 6.00 Uhr unterhält Dich die Dynamische, was immerhin weniger Stress ist, als im Poona-Bahnhof um die Zeit Klo und Teehaus zu suchen. Die Ashram-Kantine Mariam labt Dich. Die süße, kleine Ma Jivan Fulwarei trappelt regelmäßig zur Dynamischen. Die Entspannung mit einem kleinen Gespräch mit ihr, habe ich mir nach etwa 100 Seiten hirnverzopfter, herzloser Romanze verdient.

Sie ist 32 Jahre alt, sieht aber aus wie 25. Das sage ich ihr nicht als Schmeichelei, ich sehe sie so. Zuletzt hat sie als Datentypistin gearbeitet in einer Stadt mit N, Nagiki oder so, wo es jetzt bitter kalt sein soll, um die Null Grad. Ich erzähle ihr, dass ich mich auf meine Freundin freue, zu der in einer Woche der Flieger führt. Sie hat eine ähnliche, weibliche, süße Ausstrahlung, berichtest Du ihr.

"Oh, auch aus Japan?", fragt sie mit Stolz, "Nein, Deutsche", gebe ich gleich stolz zurück. Aber es scheint ihr gleichgültig zu sein: "Oh, ich kann auch sehr hart sein," erstaunt sie mich, "wie Kung Fu?", frage ich mit meinem bösesten Blick und ohne tiefere Kenntnisse japanischer Horror-Xanthippen. Sie hält dem Blick lange, lange stand, bis sie irgendwie weicher klingt: "Nö, so nicht."

Ich bin zwar damit auch nicht schlauer, aber glücklicher. Einem kranken Freund oder einer Freundin, was sie Dich nicht hat genau verstehen lassen, packt sie noch Brötchen ein. Ich bestaune aus drei Meter Entfernung ihre magischen, weiblichen Zen-Kunststücke beim Verpacken der Brötchen, bis

sie meine Bewunderung lächelnd huldvoll nickend mit einem Seitenblick annimmt.

*Unterhaltung in Indien:
Schüler fühlt sich gut in
Poonjaji Satsang-Meister-Stuhl*



Ihre Mal-Gruppe
dauert zwei Monate lang.
Einen Worker-Pass erhält

sie erst nach einem Monat Arbeit - aber auch dann nicht mit Gewissheit. Sie ist zwei Jahre Sannyasin. Fromm, wie sie ist, fragt sie mich sogleich nach meinem Sannyas-Alter. 16 solcher Jahre fordert ihr ersichtliche Achtung ab. Wenn sie nicht so unbeschreiblich weiblich und süß wäre, wäre das mein spätester Fluchtpunkt. Doch wie soll ich ihr entfliehen und wohin?

Nach meinem Sannyas-Alter fragt auch die japanische Disco-Ma Bali, die seit fünf Jahren im Verein ist. Sie wagt also schon frecheres Auftreten. Außerdem hat sie vor acht Jahren Indien kreuz und quer monatelang bereist, was nie ohne Folgen bleibt. Komisch, von den Ranch-Verbrechen hat sie keinen Schimmer: "Was, Du bist ins Gefängnis gekommen?" "Ich doch nicht, Osho, Ma Sheela, Ma Shanti Bee, Ma Puja und andere", beruhige ich sie. Aber den Kredit, das ich vor 20 Jahren erstmals in Indien war, beginne ich damit schon zu verspielen. Als ich dann noch mit Tyohar heut Abend anfangen, rümpft sie Stirn und Nase: "Dem Israeli? Ich bin da so misstrauisch. Aber Du erzählst mir, wie's war, nicht?" Sie ist zwar süß, aber das kann meine flapsige Rede auch nicht zurückhalten: "Och, ich war da schon über 12 Mal, vier Abende die Woche." "Äh?", rümpft sie sich wieder ganz ungläubig. Du musst beruhigen: "Tja, ich bin kein guter Sannyasin, ich sag's Dir gleich." Mit Umarmung und Küsschen entlässt sie Dich: "Ist schon o.k."

Ein Swami Miten, 78er Swami, schaut sich das Apartment an, sieht meine Mückenstiche und endlich kaufe ich auf seine Empfehlung



"odomoz", die Mückensalbe. Ich habe das Gefühl, zu spät mir zu helfen, erst als ich Ma Balis Umarmung annahm. Ich fühle mich weiter krank, die kleine Fahrt zum Appartement, der Kauf des Bustickets Poona-Bombay im Ashram waren mir schon zu viel. Ich brauche jetzt schleunigst ärztliche Hilfe, irgendwas stimmt absolut nicht mehr. Wenn es nur die schlaflose Nacht gewesen wäre, wäre ich noch mal gerettet. Aber sicher bin ich mir meiner Gesundheit längst nicht mehr. Beim ersten Stich hätte ich reagieren müssen, nicht vier Wochen später.

Mit einem Fahrrad – hier vor dem Poonjaji-Ashram in Lucknow 1993 – gehörst Du in Indien fast schon zur Oberschicht.

Die Verantwortung für mich selbst habe ich schlecht wahrgenommen. Mein Mind hat mich zwar 100 Seiten kreuz und quer, rauf und runter durch mein inneres Fantasia-Land geführt. Hat mich mein Verstand nicht verführt? Nicht einmal Mückensalbe Odomoz für 16,5 Rps. habe ich mir selbst verschaffen können. Da muss erst ein 78er Swami meinen Raum, die erschlagenen Mücken an den Wänden, meine zerstochnen Handgelenke und mein Gesicht sehen.

Also suche ich in Pythagoras einen Doktor auf, wobei mir die Empfangs-Ma 50 Rps. vom Voucher streicht. Ich bekomme einen Termin in einer halben Stunde. Swami Dr. Neeraw prüft Blutdruck, sieht mir in die Augen, hört mein Herz, fragt nach Fieber, was ich nicht zu haben glaube: "Ich kann stundenlang auf einem Platz sitzen und die Bäume ansehen. Daheim geht das nicht. Diese Erfahrungen, die Stiche machen mir Angst." "Das ist alles perfekt o.k. Du wirst einfach gesünder. Die Mücken sitzen auf Dir und lassen's sich auch gut gehen. Herz, Blutdruck, alles bestens, kauf Dir Autan-Spray zusätzlich. Was machst Du daheim?" "Computer-Experte." "So, Du sitzt also den Tag vor dem Computer. Hast Du einen mit?" "Ja, in meiner Tasche, willst Du ihn sehen?" "Ja, prima, dann funktioniert Dein Verstand auch, wenn Du damit arbeitest." "Ja, mir macht mein Verstand Freude."

Was selbst hier beim Doktor stimmt, dem ich noch die Maschine aus der Tasche eine halbe Minute vorführe. Ma Bali habe ich damit in Bodhidharmas Teegarten etwa 10 Minuten lang etwas vorgespielt, wobei ihr Gekicher erhebliche Unruhe in den Zen-Tee-Tempel brachte. Aber der Mann und seine Maschine ist für Damen ja wichtig, denkt sich ein Mann - nach schlaflosen Nächten.

Nach der Konsultation schlafe ich mich beruhigt in der Sonne aus. Ich danke meinem Rettungsfallschirm Ashram im nervlichen Sturzflug ein weiteres Mal.



Erleuchtungstouristen nach dem Satsang mit Poonjaji, Lucknow 1993

31 DER HARTE WEG

Swami Tyohar gibt nach seinem letzten silent Satsang vom Samstag endlich wieder - drei Tage später - seine unglaublichen Dachsitzungen. Das Dach war voll bis auf den letzten Platz. Nach seiner Einleitung bestürme ich ihn: "Zuerst habe ich gefragt, ob Du nicht deinen Satsang so legen kannst, dass ich die WRB nicht verpasse. Jetzt habe ich Deinen Satsang drei Tage vermisst. Denn ich habe hier mehr Göttlichkeit erfahren als mit den Videos. Ich bin also von Dir jetzt abhängig (addicted)." "Von Wahrheit wird man gleich leicht abhängig." "Na, das Problem löst sich, weil ich bald abfahre. Schlimmer ist, dass ich mit einigen, die hier ständig kommen, eine geheime Verbindung fühle. Wir lachen uns bei jeder Begegnung an. Ich sehe genau das Ego-Spiel dahinter, dass wir jetzt wirklich die wenig Auserwählten, die authentischer Wahrheitssucher sind. Ich will das Ego-Spiel nicht, aber es will nicht weichen." "Sieh es Dir einfach an. Das reicht."



Poonjaji 1993 liefert eine kleine Show gegen den Rummel um den toten Bhagwan in Poona.

Ich lasse das Mikrofon wie eine heiße Kartoffel fallen. Es ist mir so klar, dass ich mich meiner dummen Frage fast schäme. Ich kaufe die MC als Dokument meiner zaghaften Entwicklung und blättere 100 Rps. vergleichsweise glücklich hin. Die 80 Rps. Kassetten im Ashram mit Vierfarb Etikett sind professioneller. CDs gibt's für 400 Rps. Osho lebt in Digital-Stereo weiter.

Sogar an Ma Fulwareis Tür habe ich mich zu klopfen getraut. Denn morgens hat sie mir erzählt, dass ihre Dusche kaputt ist. Also will ich ihr den Schlüssel geben, dass sie während der drei Stunden Satsang sich duschen kann. "Nein, danke, ich kann doch im Ashram duschen."

Ich habe selbst nicht daran geglaubt, dass sie mein Geschenk annimmt. Aber erstaunlicher nach dem Satsang ist die veränderte Sicht zu ihr. Im Ashram wirkt die Zeit, das Kraftfeld dahin, dass es mich langsam auf Bett-Begleitung drängt.

Doch nach Tyohars Satsang will ich nur allein in das helle Licht des Zen-Restaurants über der German Bakery radeln, um meine innere Klarheit

zu ringen. Daher schreibe ich diese pedantische innere Buchführung fort, beschreibe mein Selbst, um es zu finden.

Der Schreiber will sich über die empfangenen, frischen Eindrücke ein Bild machen, was ihn da wieder wie, wo erreicht hat oder erreichen sollte.

Ich weiß genau, der Weg zu dieser süßen Frau, auch wenn er wenige Tage nur noch währte, wäre von heilsamer Kraft, gäbe Halt im "Hier-und-Jetzt", würde vor allem der aus meinen Händen mir zu gleitenden Gesundheit einen Anker ins liebe Leben helfen werfen. Weißt Du überhaupt etwas? Und auch noch genau? Wie will der was wissen, der sich nicht selbst kennt? Und die sich kennen, machen Dich glauben, dass sie nichts wissen.

Warum gehst Du diesen harten Weg mit Tyohar auf dem Dach, warum sehnst Du Dich so verbrennend süchtig nach dem Buddha in Dir? Es kann so nicht gehen, aber Du kannst auch nicht anders.

Es gibt dabei keine Entweder-Oder Entscheidung, niemals gibt es die. Der Weg schließt immer das Sowohl-Als-Auch ein. Und dafür sitzt Du bei Tyohar, dass er Dir den Weg weist. Schon den Ashram hast Du dabei verstehen, lieben und achten gelernt - auch wenn sich das spöttische Schreiben oft anders liest. Du spottest, weil Du liebst. Tyohar schließt seinen Satsang mit einer Geschichte: "Jesus trifft einen weinenden Blinden: Immer ist Nacht für mich, ich kann die Blumen nicht sehen. Jesus streicht ihm über die Augen. Er ist geheilt und überglücklich. Danach trifft Jesus

auf einen jammernden Lahmen: Ich kann mich nicht durch das schöne Land bewegen. Jesus heilt auch ihn. Überglücklich tanzt er geheilt von dannen. Jesus trifft auf den nächsten Jammernden. Was hast Du? fragt Jesus. Ich bin Deutscher. Jesus setzt sich zu ihm und weint mit ihm."



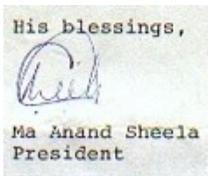
*Indische Arbeiter bei der
Mittagspause im Ashram-
Garten von Poonjaji
(Lucknow '93)*

Ma Fulwarei kam die
kleine Straße zur

Wohnung geradelt, als Du gerade das Haus verlässt. Wunderbar lockig fließen ihre frisch gewaschenen Haare über ihre zarten Schultern bis auf die Hüften. Wie ein Pelz, wuschelig, warm, zum Reinwühlen und Wegträumen, wie ein Vollmond-Tier aus Tagträumen, wie zu einer Göttin aus den wabernden Nebeln begehrtlicher Gedanken verbinde ich mich mit ihr.

Es kann aber auch eine andere junge Dame ihrer Art gewesen sein, weil hier mehrere aus Japan, Taiwan oder Korea rumradeln. Ich war in Gedanken meines Computer-Kopfes. Mein Gruß kam fast erst, als wir aneinander vorbeigefahren waren.

Der Mind ist nie im Jetzt, fällt mir dazu später ein. Wie hörtest Du Dich prahlen, dass Du glücklich mit Deinem Verstand lebst? Dein Körper sendet andere, verzweifeltere Signale. Aber welche? Vielleicht versuchst Du folgendes: Nicht so hart mit sich sein, Liebe geben, Liebe empfangen, beide Wege verbinden, Tyohars Buddha-Suche, weibliche Ashram-Fürsorge.



*Weibliche Ashram-Fürsorge zu Zeiten Bhagwans durch
Präsidentin Ma Anand Sheela*

Wenn meine Freundin Ma Veet Mimansa hält, was sie am Telefon von zu Haus aus verspricht, hast Du den Spaß spätestens in einer Woche - daheim. Sie hat es verdient, ihr habt Euch verdient.



Dieser Obststand in Poona ist ein Kunstwerk -1996.

32 POONA-GUIDE TO ENLIGHTENMENT OR TO MALARIA

Meine unglaubliche Empfindlichkeit hat mich also zu einem Doktor getrieben, wohin mich sonst kaum vier Pferde bringen. Denn wie ich mit meinem Körper verbunden bin, kenne ich höchstens einmal von fiebernder Krankheit her. Dann habe ich gelitten, gelegen. Oder ich kenne es vielleicht noch von Trips her, aber die sind doch schon bald 20 Jahre vorüber. Jetzt fliege ich vor Glück, bebe und zappele vor Wonne. Zur Dynamischen bin ich zu faul. Ich komme heim ins Apartment, als Ma Fulwarei zitternd und schnupfend geht. "I need a hot shower", "Hier, mein Schlüssel, nimm, geh duschen!" "Danke, meine Dusche ist wieder repariert."

Also gehe ich mit meiner morgendlichen Beute aus der Mariam Ashram-Kantine Richtung Buddha-Halle. Die Dame von der Ranch, die mir dort stets wie ein Schatten in ihrem Polizeiwagen gefolgt ist, begrüße ich frech, froh, dreist und grinsend: "Guten Morgen!" Sie ist auch Deutsche. Doch meine Ansprache klappt förmlich ihren Unterkiefer herunter. Ihre forschenden Augen überblicken den Inhalt auf meinem Tablett. Eine Begegnung mit Außerirdischen könnte fremder nicht kommen. Dabei sind wir uns täglich fünf, eher zehn oder 20mal "zufällig" über den Weg gelaufen. Sie war es auch, die mich mit meiner Windjacke vor dem Samadhi zurück scheuchte.

Bhagwan points to the moon.



Ich setze meinen Körper mit verschränkten Beinen auf das Bänkchen, schlürfe meine beiden heißen Kaffee, genieße das warme Ei, Brot mit Orangenmarmelade und Erdnussbutter. Bhagwan erzählt Zen-Geschichten. Ich lache mich schlapp: "Priester sind die raffiniertesten Geldeinnehmer. Sie verkaufen Dir das Nichts. Tempel und Priester kann es nur solange geben, solange es Narren gibt, die zu ihnen laufen." Da sitze ich also mit andern Narren im Ashram-

Tempel und genieße für mein Geld wahre Worte, beste medizinische und körperliche Versorgung, beste sanitäre Anlagen, beste Mitmenschen vom Planeten derzeit, beste Geschichten, beste Verbindungen zum zwei Kilometer entfernten Enlightenment-Yuppie.

Ich kann meinen Körper da hinsetzen. Er beschwert sich nicht über die Sitzposition. Ich könnte ihn dort für anderthalb Lecture-Stunden so lassen. Das hat er sich mit der Zeit hier eingeübt. Doch ich will einfach wissen, wie Zappeln ist. Also lege ich die Füße hoch an die beiden dünnen Baumstämme vor mir, höre Bhagwans Worte, siehe vor mir den überdachten Weg am Buchladen. Eine morgendliche Parade von schönen Menschen aus allen Ländern erfreut mich ebenso wie kleine Vögel, die Frühstück mit mir teilen.

Irgendwann tippelt auch Ma Fulwarei dort vorüber. Wie bei mir so üblich mit meiner beschränkten Wahrnehmung habe ich erst vollständige Gewissheit, als ich ihren blauen Rucksack sehe. Ihr sonstiges Erkennungszeichen, die weißen Turnschuhe, sehe ich nicht von der Bank aus. Ich stehe auf von der Lecture und setze den hart gefrorenen Körper-Apparat behutsam in Bewegung. Die Muskeln melden Kälte bis auf die Knochen. Es erstaunt mich, dass sie sich jetzt erst melden. Als ich gegessen hast, hatten sie keine Beschwerden.

Ma Bali schlufft mit Chai aus Bodhidharmas Tee-Tempel. Sie ist schlecht drauf, sage ich ihr auf den Kopf zu. "Kennst Du Mahapavishalam?," will sie wissen. "Nö, ich weiß nur, dass da Tyohar jetzt mit 50 Leuten zum Retreat geht." "Ach, furchtbar, dann sind da ja wieder so viel Sannyasin", "Viel? Hier sind 5000." "Ja, aber da ist viel kleiner. Ach, ich bin einfach nur müde. Vielleicht muss ich mal mehr schlafen nachts." lächelt sie wieder verschmitzt. "Warum setzt Du Dich nicht in die Sonne und schläfst einfach?"

Das leuchtet ihr ein. Ich gehe an meinen Schrank und hüpfte, um mich zu wärmen und umzuziehen. Mein Nuss Händler verkauft mir die dickste Frucht aus seinem Sortiment, bilde ich mir ein. Letztmals habe ich mir beim Ausschaben eine kleine blutige Schramme an der harten Schale geholt. Diesmal schabte der Händler mir das Nussfleisch zusammen. Es ist der beste Schlabber, den Du schmatzen kannst.

Der Geldwechsler in Surya Hotel hat sich auf Zimmer 203 verkrochen. Für 200 Mark schlachtet er ein 5000 Rupees Bündel 50iger, nimmt sechs raus und schiebt mir 88 schmutzige Scheine hin. Sie sind dicker als der PSION-Computer. "Nä", bemängelte ich die Ware, "das ist mir zu viel. Hast Du keine Hunderter?" "Die sind alle," will er mich trösten, "wärest Du gestern gekommen, hättest Du 500erter Scheine ohne Aufpreis bekommen." Ich bedenke den Trost und befinde ihn für wenig hilfreich. Also schiebe ich das Bündel ihm zurück: "Ach, gib mir nur für 100 Mark." "Warte", ärgert er sich: "Wegen Dir muss ich alle Bündel aufreißen." Er holt einen Halbmeter Stapel verschnürter 100erter aus seinem Blechschrank. Und so bekomme ich doch 44 Hunderter für meine 200 Mark.

Göttliches Indien. Ich putze mein Apartment, was schon mehrere besichtigt und keiner genommen hat. Der Holländer Swami Baul heilt mit

tibetanischen Klangschalen. Gestern war eine Lecture zu seinem Namen, den ihm Bhagwan vor 20 Jahren gab. "Das ist ja beinahe ein so gutes Geschäft wie das mit der Erleuchtung. Der einzige Unterschied ist, dass Du noch ein paar Schalen brauchst."

Er findet das auch. Doch meine geputzte Bleibe will er nicht. Mir ist das mittlerweile alles nur noch ein riesiger Spaß, ein kosmischer Zeitvertreib. Ich habe noch mehr als 2500 Mark, aber was willst Du heim schleppen, wenn Du weder Erleuchtung noch Gesundheit kaufen kannst? Geschenke, klar. Ein Swami mit einer Ma im Arm spricht mich an: "Ja, kennst Du mich nicht mehr?" "Doch, doch, ich habe gute Erinnerungen an Dich, nun hilf doch gerade mal!"



*Erleuchtungs-
Touristin mit ihrem
Freund in Lucknow
1993*

"Krishnapad,
Madira", fallen die
Schlüsselworte.
Dankbar umarme
ich ihn: "Stimmt, Du

warst der Swami, der mir zu Urlaub und mehr Freiheit von meiner Freundin geholfen hat."

Also setze ich mich ins sonnige Zorba-Restaurant, wo ich selbst in Indien Salat essen mag. Den Swami am Tisch frage ich, ob er plaudern will. Er will. "Du kommst mir bekannt vor, entweder vom Center oder von der Kanzel." "Ok, ich nehm das, weil ich im Ordensinternat aufgewachsen bin", was ich hätte beschwören können. "Was machst Du?" "Ich schreib' ein Buch." "Mit welchem Titel?" "Poona-Guide to enlightenment or to malaria."

Er war Doktor in der Mai-Straße. Ma Samparna, die mich mit meinem Lungern April '83 im Krankenhaus besucht hat, ist vor zwei Jahren an Brustkrebs gestorben. Er hat die Maistraßen-Praxis verkauft und macht jetzt Therapeut in Schwabing. Ich trinke Tee und schwitzte. Wieso eigentlich, was strengt mich an, wundere ich mich.



*Als Versicherungsvertreter riss mir am 20. April 1983 spontan
meine linke Lunge.*

Also langweile ich ihn auch noch mit meinen Mückenstichen und meinen seltsamen Körperempfindungen. "Malaria ist ganz selten in Poona. Ich habe hier auch mal Arzt gemacht.

Der Doktor belehrt mich: "Malaria ist ganz selten in Poona. Ich habe hier auch mal Arzt gemacht. Das kam so gut wie nie vor. Für die Reise hierher empfehle ich deshalb nicht einmal eine Malaria-Vorbeugung." Natürlich sagt er "Prophylaxe". Aber ich kann diese Sprache schlecht vertragen. Dafür erfreut mich seine Rede.

Es ist gerade 15.00 Uhr, als ich diese Mittagssitzung beende. All diesen Wundern will ich morgen beim Vollmond-ZaZen in Bhagwans Garten danken. Ich gehe dort in aller Ruhe herum und sehe die Welt und mich an bis Mitternacht. "Schon zu," sagt sie, als ich zur Plaza komme, um zu buchen. "Äh, nur eine Frage", stammele ich demütig flehend, "Wenn's ohne Computer geht, o.k.", erbarmt sie sich. "Was kost' - äh - das ZaZen da morgen in Oshos Garten?" "500 Rupees", zischst sie mit verächtlichem Mundwinkelzucken ob der ungehörigen Frage. Ich gieße mit meinem Trost doch nur Öl ins Feuer: "500 Rupees, o n l y ?" Aber was soll ich machen? Auf jeden Fall spaziere ich für 500 Rupees zum Beispiel lieber mit Ma Fulwarei ins Blue Diamond zum Abendessen. Heut Abend hatte sie wieder was anderes vor, ich habe sie einladen wollen. "Will Dein Freund vielleicht meinen Raum, dann hast Du ihn näher bei Dir?" "Mein Freund? Ich hab' noch keinen, ich suche noch einen." Die Worte und ihr Blick gestern beim Frühstück klingen wieder nach in mir: "Ist das toll, so einen starken Körper zu haben." "Das ist nur an der Oberfläche so. Im Innern zittert er." Sie schaut zweifelnd, dass ich es anders sage: "Doch wirklich, im Innern bist Du viel stärker." "Nicht immer", lächelt sie.



Wer seine Ansprüche reduziert, wird Sadhu-Guru.

33 DER ENTZAUBERTE YUPPIE

Im Satsang meldet sich Swami Bodhi nach den üblichen, freundlichen, einleitenden Sätzen unter dem Licht des vollen Mondes: "Ganz am Anfang hast Du gesagt, Du kannst uns nichts geben. Wenn Du erleuchtet bist, kannst Du es geben." Tyohar kocht schnell dicken Ärger auf: "Bist Du erleuchtet?" "Ja, ich bin es. Daher sage ich Dir, dass die ganze Sache hier Hokuspokus ist." "Warum bist Du dann hier?" "Ich will meinen Spaß haben und den Leuten hier die Wahrheit über Dich zeigen." "Du fragst egoistische Fragen und machst egoistische Spiele! Erleuchtet bist Duuuuuu nicht!" "Ich habe überhaupt keine Frage gestellt. Ich habe nur eine Feststellung gemacht." "Wenn Du etwas Würde hast, dann verlässt Du das Dach." "Warum? Ich spiele mit der Energie. Ich mache hier mein Ding wie Du Deins." "Ich nenne es aussaugen (sucking), was Du hier machst! Nächste Frage."



Tyohar schwebt zu seinem Satsang auf dem Dach seines Hauses ein.

Es kam nicht gleich die rechte Lust zu Fragen auf. Des Weiteren ließ er sich dann über Annehmen der Situation aus: "How do go deeper into acceptance?" Mein begieriges Armerheben brachte mir nicht mehr das ersehnte Mikrofon für meine Frage:

"Warum fällt es Dir so schwer, den Swami mit seinen spielerischen Späßen, die Du als 'sucking' wertest, zu akzeptieren?" Die frommen Sucher murren wie immer zu Gunsten der Macht auf dem Sessel: "Geh! Finde doch Dein eigenes Dach!"

Wie ein Verschwörer schleiche ich mich nach dem Satsang zum Swami Bodhi. Wir tauschen Namen aus. Ich bitte ihn, doch das nächste Mal wieder zu kommen. "Sucking" war eines dieser Gütezeichen, das meine Freunde von der Ranch und anderen heiligen Orten mir anheften - wahrscheinlich bis heute, nur nicht mehr laut. Mir hat zwar bis heute niemand erklären können, was dieser Fachausdruck der New-Age Industrie meint, doch mein Gefühl verheißt nichts Gutes. Diesmal hat es also Swami Bodhi erwischt.

Der so Gescholtene verdient mein Mitgefühl in höchstem Maße. Endlich Salz im Satsang!

Mein Yuppie-Meister beginnt, bei der ersten frechen Frage vom Sockel zu purzeln. Ich verspreche Swami Bodhi, seine übergangene Frage im small Satsang nach der Veranstaltung zu stellen.

Ich sehe die ganze Runde nach dem Aha-Erlebnis mit vollkommen anderen Augen. Er fängt an: "Ich muss mich entschuldigen für das Erlebnis der Art. Gestern hat er schon die Energie zerstört mit seiner Frage der 'Ha-Jetzt-Hab'-Ich-Dich-Art'. Und ich habe ihm das Mikrofon gegeben. Doch das ist die Art, wie die Existenz ist, also brauche ich mich nicht zu entschuldigen." Was denn nun eigentlich, denke ich mir. Die nächste Frage in der vertrauten Runde lässt meinen geliebten Erleuchtungs-Yuppie weiter zum Staub aller ärgerlichen Sterblichen zerfallen: "Wenn der Swami jetzt wieder kommt, sollen wir ihm dann den Zugang verwehren?", fragt Swami Shivaprasad. "Auf jeden Fall! Das ist ein privates Dach. Und ich bin der Gastgeber hier. Und ich kann mir meine Gäste aussuchen."

Ich beobachte die Runde mit der wilden Kraft eines im Buddha-Feld für vier Wochen gewachsenen Swamis, der sich mit nichts anderem aufgehalten hat, als mit dem Kino in seinem Kopf. Und das Programm läuft seit Jahren und heißt "Enlightment intensive", um auch ein wenig mit Wortmüll von der umweltfreundlichen Erleuchtungsindustrie umher zuschmeißen.

Die Hündin legt sich mit warmem Fell an mein Bein und dreht sich auf den Rücken. Alle vier Pfoten streckt sie in die Luft. Erstmals betrachte ich Ma Chandani, des Jung-Meisters hübsche Freundin, genauer. Es ist ein enges Dreieck: der Meister im Sessel, ich dicht vor ihm, seine Holde auf Seiten, der Hund zwischen Meister und mir. Ma Chandani ist gespannt, nervös. Ihre Hände zappeln in dauerndem Krampf. Sie bemerkt meinen Blick und faltet die Hände. Es hilft ihr nichts. Minuten später beginnt sie, den goldenen Ring am Finger zu drehen. Groß und gläubig ruhen ihre Augen auf dem Angebeteten, groß und ungläubig die meinen auf der Szene.

Christine, die die Organisation zumindest für Österreich, wenn nicht für mehr übernimmt, versucht, die gespannte Runde zu beruhigen: "Du hast doch selbst so viel heute über Acceptance gesprochen. Was ist denn so schlimm daran, wenn ein junger Swami sein Ding hier dreht?"

Tyohar weicht ganz schnell, kurz und nichtssagend auf sein Retreat aus, was zwei Kleinbusse mit 50 Leuten nach Mahabaleshwa führen wird. Die 10000 Rupees zahlenden Teilnehmer sollen den ganzen Tag schweigen. 5000 für die Tyohar-Stiftung davon ergeben $5000 \cdot 50 = 250.000$ Rps, mehr als 11.000 Mark, über 7300 US-Dollar.

Die Fragen zum Abend-Satsang müssen die Schweigenden im Retreat dem Jüngling schriftlich vorlegen. Der Fernseher wurde aus dem Hotel auf Wunsch der Gemeinde entfernt. Der Meister will künstliche Langweile zu dem Punkt bringen, dass sie nicht mehr als solche empfunden wird.

Musikinstrumente sind gestattet, doch kein Gesang. Die Energie soll den Suchenden nicht über die Stimme verlassen, weil dabei für das fünfte Chakra viel verloren gehe. Was das nun wieder ist, denke ich mir, staunend ergriffen vor dem Wunderlichen. Ich fliehe die Veranstaltung, so schnell ich vermag. Swami Deva Werner hat seine Taiwanesin mitgenommen. Ihr Jauchzen erinnert mich, dass es doch noch andere Vergnügungen gab als Schreiben und der vor Dir fliehenden Wahrheit nachzulaufen. Ob es aus dem fünften Chakra kommt?

Um 21.30 Uhr hat sich Ma Jivan Fulwarei mit ihren japanischen Freunden angesagt, die mein Zimmer übernehmen will. Anand Koji bemerkt sofort meine hinkende Hingabe für die verschreckte Schönheit. Ich habe sie verstört, dass ich mit um nichts mehr mit ihr kämpfen mag. Doch ist es nicht jedes Mal wie Kampf, sich zu verbinden und sich zu trennen? Jedenfalls sind sie vom Apartment angenehm überrascht und die ersten, die es zu würdigen wissen. Nur der Preis von 8000 Rupees ist ihnen für den Monat zu hoch. Du willst ja nur 5000, worauf sie freudig zusagen. Zwischendurch gebe ich Ma Fulwarei eine Karte mit dem Elefanten-Gott Shiva, oder wie das Rüsseltier auf seinem Thron heißt, um den in seinem Palast leichtgeschürzte junge Damen tanzen. "Wenn Du mal mit einem weißen Elefanten spielen willst, bist Du hochwillkommen." Sie lächelt zurück: "Aber ich hab' doch kein Geschenk für Dich."



Ma Jivan Fulwarei, links, mit ihrer Freundin Ma Anand Koshi

"Allein Deine Anwesenheit ist für mich das größte Geschenk", lässt Swami Anand Koji erstaunt auflachen. Ma Fulwarei senkt den Kopf. "Kannst Du ihr es übersetzen?", bittest Du den Swami, der nur abwinkt: "Ich denk, sie hat es." Mich fasziniert ihre japanische, kraftvolle, klare Art. Ich mache Bilder. Anand Kojis Freundin verschließt das elektronische Objektiv. Sie hat das gleiche Modell. Ma Jivan Fulwarei bekommt noch meine Visitenkarte. Sie kann meinen Namen immer noch nicht aussprechen, wie ich ihr

nicht sagen kann, was ich von ihr will. Wahrscheinlich weiß ich es selbst nicht. Aber was will "man" schon?

Während sie sich unten bei ihr vor offener Tür unterhalten, radele ich schnell ins Zen Hygenic-Restaurant. Orangensaft und die Kanne Tee, die nicht auf der Speisekarte stehen, verschaffen sie mir dennoch: "Aus der German Bakery", meint der Kellner ein wenig vorwurfsvoll, als er mit dem Tablett kommt. Als ob ich die Tablett aus dem quirligen Treffpunkt unten nicht kenne, doch meine Erziehung und Achtung vor ihrer Leistung lässt ihn nur Dein "Danke" hören.

Morgen um 9.00 Uhr ist silent Satsang. Ich habe Swami Bodhi davon auf dem Dach noch flüsternd unterrichtet. Gelangweilt meint er nur: "Ich sitze immer silent, wenn ich sitze."

„Na bitte, kommt bald das nächste Dach in Mode?“ Wenn Du der Einbildung keine Kraft mehr einräumst, verlieren die Dinge ihren Zauber. Auch der silent Satsang lässt Dich dann nur noch hören, was da ist. Das ist wunderschön. Irgendwann wertet der Mind: Sind Oshos Worte nicht wie Klänge aus einer anderen, noch besseren Welt? Wichtiger ist jetzt, wie ich das Apartment an Anand Koji weiterbringe. Mit Ma Fulwarei, die ich erwartungsgemäß in der Schlange zum Essen von Mariam nach der Dynamischen treffe, ist es schwer: "Sudesh, bitte lass mich, o.k.?" "Kein Problem, wirklich nicht."



Pracht und Puppe 1993

34 USHA

Usha macht Lichtarbeit in Nürnberg. Sie war gestern im Satsang und Du triffst sie wieder. Sie meint, in mir ihren Bruder Rolf zu treffen. Du gehst auf das Angebot ein: "Tja, dann haben wir wohl Lust auf Inzucht." Vollmond verbindet. Es ist ein kraftvolles Gefühl, sie um die Taille zu fassen, mit ihr zu scherzen.

Der Schlüssel an der Badehose ging in Basho Ponds verloren. Der Empfangskiosk hielt einen zweiten bereit. Alle Suche war vergebens. Die Suche kann Dich ja noch einige Tage beschäftigen. Mit Usha triffst Du die Abmachung, Deine Freundin bis Montagabend zu spielen. Sie geht dann nach Goa, Du darfst nach Hause. "Wieso, freust Du Dich darauf?" "Ja, weil ich zu meiner Freundin fahre."

Freude ist alles, wenn Dich das Leben freut. "Freude schöner Götterfunken" hörst Du in Dir. Ma Fulwarei, Ma Mukti und die rote Lilith verschwinden plötzlich, weil Usha auftaucht. Gestern hieß sie noch Uschi, doch sie ist anpassungsfähig. Also nennt sie sich hier passend zu den Sitten "Usha". Sie gibt Dir das Gefühl, sich auch Dir anzupassen - auch wenn ihr nur eins wollt, Euch das Fell zerzausen.



Usha – ein kraftvolles Gefühl gibt es mir, ihre Taille zu umfassen.

Es klopft an der Tür, nachdem ihr Euch das erste Mal sanft gesaut habt. Ma Fulwarei schwebt herein: "Hast Du geduscht?" Du verstehst nur Bahnhof und willst nur endlich Deinen Zettel mit den Locker-Nummern von Dir und Suviro für Anand Koji loswerden. "Nä, ich war schwimmen. Komm doch rein." Die große Blonde hat sich in die Decke gekuschelt und bäugt wahrscheinlich die Szene. Fulwarei sieht sie nun auch: "Oh, sorry", Du weißt immer noch nicht, was los ist. Als Du Dich von Usha auf der Straße trennst, weil sie nicht mit zur WRB will, reitet ein stolzer Inder vorüber: "Tolles Pferd", gestehst Du ihr anerkennend zu. Im Ashram läuft Dir Ma Fulwarei wieder

über den Weg, geduscht. Du siehst ihre nassen Haare, und weißt endlich, was sie wollte.

Irgendwie hast Du das Gefühl, dass Du nie nichts, aber auch gar nichts begreifst. Obwohl Du Dich auf Usha freust, bist Du traurig, trief-tränen-traurig. Du gehst in die Buddha-Halle, so traurig, so gleichgültig. Die Tasche mit Kuli und Rechner nimmst Du erstmals mit durch die lächerliche Metall-Schleuse. Die merkt auch nichts von den beiden Lithium-Mignon Zellen, die nicht aus Plastik sind. An der Tür zur Buddha-Halle schnüffelt ein Swami, der Dir bekannt vorkommt: "Bist Du nicht Bodhi?" "Ja", traurig erzählst Du ihm: "Ich habe meine Frage Tyohar noch nicht gestellt. Aber der hat gemeint, dass Du nicht wieder kommen darfst." "Ist o.k.", sagt er lächelnd. Du glaubst ihm seine heimliche Freude. Nur die WRB freut Dich auch nicht mehr. Du bist dort so wenig zu Hause wie bei Tyohar. Du bist in Fürstenfeldbruck zu Hause.



Anstreicher

Du ringst in Gedanken mit Usha, kannst kaum hören. Die Pointen der Witze verstehst Du nicht. Du verlässt die WRB aus Langeweile, nicht weil Du husten musst. Dann musst Du in den kleinen

Raum mit der Parallelübertragung im TV zu den Hustenden und den Kranken, die dauernd auf die Toilette laufen. Deren Spül-Sound zwitschert dann zwischen des Meisters Worte.

Mehrere Leute im Ashram sprechen schon über Tyohars Rasewut. Eine Frau, die mit Usha (u.k.1045) einen Locker in der Nähe hat, will nicht mehr kommen: "Für mich ist die Energie dort abgerissen", spricht sie aus, was Du auch so empfindest.

Usha wollte nach der WRB um 21.30 in Dein Bett kommen. Du hast Dich beeilt, das Abendessen mit Swami Suviro, das Gespräch mit Swami Shivaprasad abubrechen. Shivaprasad will auch, dass ich Tyohar nach dem Grund für seine emotionale Entgleisung befrage. Warum sie nicht selber ihr Maul aufmachen, denkst Du verwundert. Allerdings hat er auch eine Diagnose für meine Missstimmung: "Klar, wie Dir es mit Osho gegangen

ist, so geht das jetzt mit Tyohar weiter. Auf die Phase der Verliebtheit folgt abgekühlte Distanz." Das verstehe, wer will und kann. Mit Bhagwan fühlst Du ein Herz und eine Seele. Seine religiöse Gefolgschaft macht Dir Schwierigkeiten - und umgekehrt.

Swami Deva Werner hat die Sache mit den Meistern ganz an den Nagel gehängt, meint er. Seine Meister sind die Frauen. Und die hübsche Taiwanerin schickt ihre lustvollen Laute durch die dünnen Wände, derweil Du auf Usha wartest - eine halbe Stunde schon. Zulange.

Dass Du Deine WRB dem gemeinsamen Abendessen vorgezogen hast, war wohl schon zu viel für sie. Die German Bakery verschafft noch eine dichte Gesprächsatmosphäre mit vier Suchenden auf dem unendlichen Weg.

Du meinst, es klingelt an der Tür. Die Vollmondereignisse überschlagen sich, dass Du nicht mehr mit Deinem Bericht folgen kannst. Wieder eine dieser merkwürdigen Umarmungen mit Ma Fulwarei im Hausflur, wobei Du sie zwar anziehst, sie folgt wohl auch, aber irgendwie seid ihr halb, beide halb nur bei Euch. Als sie noch mit ihren zarten Pfoten auf Deinem Rücken Takt zu schlagen beginnt, kommst Du aus dem Takt und flüchtest Dich in die Maschine. Wie sollst Du bei einer Umarmung auch voll dabei sein, wenn Du dabei an die Klingel und das Auftauchen Ushas denkst?

Das sind mehr Datenströme, als Dein Bio-Computer, Baujahr '48 verarbeiten kann. Die heutige Generation ist da sicher schneller. Jemand knallt als Vollmondscherz vor der Tür den Hauptschalter raus. Damit sitzt Du im Dunkel. Ashram-Disco bringt nichts mehr um 23.00 Uhr, German Bakery ist die letzte öffentliche Unterhaltung in der Koregan Park Gegend.

Einer der vier Swamis in der German Bakery bringt im Gespräch ein Ereignis ins Gedächtnis zurück, was typisch war: Es war in Berlin. Ma Anand Sheela gab in der zum Bersten vollen Disco die neuesten Order von Osho und der Ranch aus. Sie schwebte damals mit einem Hofstaat von etwa 20, 30 Linien treuen Rajneeshes ein. Wartezeiten von Stunden war der geduldige Schüler ohnehin in seiner spirituellen Erziehung gewohnt. Also gab sie ihre höchst wichtigen Weisungen zur sexuellen Hygiene aus, die gegen Aids fürsorgend und weit ihrer Zeit voraus waren. Stichwort: Ganzkörperkondom.

Zum Ranch-Empfang zu Festival Zeiten gab es neben den Betten ein Sicherheitspaket, welches auch Gummihandschuhe enthielt. Diese waren bei Berührungen des Intim-Bereiches angesagt.

Nun stand also der Swami auf, zitternd, hielt sich an seiner Partnerin fest und ergriff in versammelter Mannschaft das laute Wort. Das Mikrofon hielt ja Ma Anand Sheela besetzt. "Ihr, Swamis, ihr seid doch Poona-Sannyasin wie ich. Warum lasst Ihr Euch eigentlich Vorschriften bis ins letzte Detail machen? Warum entscheidet ihr die Dinge nicht selbst für Euch, die Euch wichtig sind?" So oder ähnlich mag seine Rede gewesen

sein, doch dass irgendjemand aus den eigenen roten Reihen Bhagwans rechter Hand zu widersprechen wagte, ließ Sheela kalkweiß anlaufen. Dann legte sie los: "Du bist nicht länger Sannyasin! Gib sofort Deine Mala zurück und verlasse den Raum, unverzüglich!" Und so geschah es ihm mit Hilfe der getreuen Schüler, die ob ihrer Hingabe mit Liebe belohnt waren.

Die Malas saßen also locker in den harten Sannyas-Zeiten '84-'85. Tyohars kleiner Zornauftritt gegenüber Swami Bodhi war nur ein Ministurm eines Mini-Masters. Spirituelle Erziehung war harte Arbeit.

Aber was ist schon leicht? Die Dame Usha hat Dich mit der gut verschlossenen Energie wieder konfrontiert. Bhagwans Zen-Geschichten am Morgen bringen es auf den Punkt: "Sexualität addiert nicht nur die Probleme, sondern multipliziert sie." Wie wahr, denkst Du, als Du der großen Blonden einen Zettel an ihren Locker steckst:



"Wenn Du ERZIEHUNG brauchst, als solide Blondine Deine Termine einhalten zu lernen, in Basbo Pond trainiert sich eine Hand dafür! + mehr Sudesh"

Morgens triffst Du sie mit ihrem Blablalbla, das Dir für übermorgen einen neuen Termin um 14.00 Uhr geben will. Sie presst Dir Dein "einverstanden" ab, aber schon auf dem Fahrrad glaubst Du Dir selbst nicht mehr und ihr schon mal gar nicht. Solange sie sich in Deinen Händen dreht, lacht und windet, verstehst Du sie, ohne Kleider auch - aber alles andere ist ein Spiel, worauf Du Null-Bock mehr hast. "Widder", denkst Du Dir und schüttelst Dich. "Da warst Du doch schon nach Deiner ersten Ehe vom 11.11.'71 mit fertig."

35 DOROTHEA

Sie ist Sternzeichen Zwilling, womit Wassermänner meist mehr Freude haben. Der Name bedeutet "Geschenk Gottes", sagt sie. Die blonde Schönheit mit grellrot geschminkten Lippen treffe ich bei der Zimmervermittlung. "Ich hätte etwas, was Deinem Stil entspricht." "Woher weißt Du, was mein Stil ist?" "Ich sehe Dich doch." Ich erzähle ihr vom Zimmer. Eine großartige, gebildete, schöne Frau:



Kommunikationswissenschaftlerin im Internet, meiner Branche - mit in München abgebrochenen Zelten. "Du kannst gleich heute Abend kommen." "Ja, aber Du musst wissen, dass ich bis 1.00 Uhr nachts meditierte und um 6.00 Uhr zur Dynamischen gehe - und sonst: will ich meine Ruhe haben." "Prima", freue ich mich, "Ich liebe fromme Sucher."

Dergleichen lustvolle Gespräche könnte ich Seitenweise sammeln, wobei mich ihre erwachsene Kraft freut. "Es macht mich ganz unsicher, wenn Du mich so ansiehst", verunsichert sie mich, dass ich schnell meine wahrheits- und lustsuchenden Blicke unter mich schlüge. "Nein, nein, das heißt nicht, dass Du mich nicht ansehen sollst, das hat ja nur etwas mit mir zu tun." Also bestaune ich sie wieder weiter. Sie sieht den Raum. Ihre Entscheidung bekomme ich um 16.30 Uhr. Selbst bei einer Absage bleibt sie ein Erlebnis.

Wie ich langsam zutraulicher werde zu den wunderbaren Plätzen, freut mich am meisten. Nach dem Schlüssel im Bad tauche ich nun schon den zweiten Tag. Der "Bademeister", ein Swami aus Rimini, hat mir sogar eine Taucherbrille besorgt. Ich gehe solange auf Suchjagd, wie ich die Wasserkälte ertrage. Meine Tasche mit Buch und Papieren lasse ich einfach am Rand liegen.

Ma Anand Devi liegt bei mir in der Sonne: Eine solide bayrische Bauerntochter mit eigener Alm wäre eine reizende Aussicht für eine sorgenfreie Zukunft ohne Versorgungsprobleme. Nur gehen die Dinge so eben nicht, und im Buddha-Feld schon mal gar nicht. Post für die kalte Heimat nehme ich mit von ihr, leihe Ma Rajita noch 100 Mark und gehe dann mit Dorothea zu meinen Vermietern am Koregan Park, der beiden fetten Frauen, den Sharmas.

Wir versinken in den Sesseln, der Diener schenkt Masala-Chai ein. Ich stelle Dorothea als meine Freundin vor, die aus München gekommen ist. Ich werde länger bleiben wegen ihr, also kommt sie mit zu mir ins Zimmer. "Das haben wir noch nie so gemacht, dass zwei auf einem Zimmer wohnen.

Das kostet dann 4000 Rupees mehr!" "2000", "3000!" Und dabei bleibt es. Dorothea zahlt aus ihrer Kängurutasche, gibt gegen Quittung 2000 an mich weiter - und das Raumproblem hat sich gelöst. Auch das Schlüssel-Problem in Bashos Pond. Er war längst abgegeben, derweil Du noch im Kalten tauchtest.



Ma Anand Devi vom Schliersee

Ma Rajita aus Hawaii fragt nach meiner lieben, langjährigen, vorigen und jetzigen Freundin - hoffe ich - nach Ma Deva Madira (Göttlicher Wein): "Ja, hat sie endlich Sannyas genommen? Aha, dann hat sie sich endlich von Papa losgemacht?" „Papa“ meint mich wahrscheinlich.

Die Dachsitzung bei Tyohar, zu der ich es nicht schaffte, Dorothea mitzunehmen, leitet meine Frage ein: "Seit 15 Sitzungen bin ich hier. Ich habe Dir so viel zu verdanken. Ich bin so froh, dass ich wechseln konnte zwischen Dir und einem Stuhl, in dem niemand sitzt. Ich stehe hier etwa auf dem Platz, von dem Swami Bodhi seine Frage stellte. Ich hatte so viel Mitgefühl für den Swami und war unendlich traurig, dass Du ihn angebrüllt hast: 'You are not enlightened!' Ich habe ihm berichtet, wie Du im kleinen Satsang ihm das Wiederkommen verboten hast. Ich verstehe nicht, warum Du emotional so angespannt warst. Kannst Du es mir jetzt erklären?"

"Fehler passieren. Angebrüllt habe ich ihn nicht. Ich sehe mir die Satsang-Videos sonst nicht an. Dies jedoch schon, weil etwas unvollständig geblieben ist. Doch ich habe eine Verantwortung für die Leute hier. Die muss ich wahrnehmen. Ich will, dass Oshos Energie lebendig bleibt. Ich würde auch im Ashram mit arbeiten, aber der muss fragen. Es ist gut, dass Du das gefragt hast."

Alle sind wieder zufrieden. Seine Entschuldigung begeistert auch mich. Namaste, Mini-Meister! Zum kleinen Satsang komme ich nicht mehr, obwohl ich mich angemeldet habe. Usha stellt ihre widrige Alternative: "Entweder jetzt zu Dir oder ich fahr' nach Haus." Einen sehnsüchtigen Blick darf ich noch in den kleinen Satsang werfen. Der Raum ist voll von Leuten. Dann setzt sich Usha auf den Gepäckträger, dass ich meine süße Last zu Bett bringen kann. Später muss ich die verbogenen Stangen des Trägers gerade biegen.

Nach unserer erfrischenden, fröhlichen Zauserei ist sie wieder auf dem Absprung, ihrem Fluchtweg. Irgendwie schaffe ich sie noch mit zu Prens zu nehmen, meinem Stammlokal. Es ist zwar keine ruhige Mahlzeit, wie ich sie dort gewohnt und genossen habe. Denn kaum hat sie ihre Auberginen halb gegessen abräumen lassen "war mir zu gewürzt", wird sie unruhig.

"Kann ich mir schon mal die Rechnung bringen lassen?" "Du brauchst Dich um nichts mehr kümmern, Du bist entlassen, wenn Du nicht bleiben magst." "Das will ich ja jetzt auch nicht so machen, rausgehen, Dich alleine lassen. Ich setzte mich 10 Minuten hin und transformiere Dich jetzt." "Mich?", bin ich denn doch arg erstaunt. Aber was verstehe ich als simpler Computerexperte schon von Licht- und Bewusstseinsarbeit? Nichts eben. Sie ist seit vier Jahren im New-Age Business selbstständig, hat aber mit der Vokabel nichts im Sinn.

Du hast es schon bei Ma Rajita gemerkt, dass ich mit jedem Mal, wenn ich mein Lästermaul aufreiß, ich schon ins religiöse Fettnäpfchen trampele. Sie ist in Hawaii auch in der Branche. Die Antwort zu Ihrer Frage "Ist das eine Branche?" überlasse ich ihrer Intelligenz.

Zurück zu Usha ins Prems: Ich darf mit ihr halbwegs in Frieden zu Ende speisen. Darf sie danach noch in ihrem Zimmer in Popular Heights unter ihrem Moskito-Netz genießen.

Ihre Indien-Einkäufe stapeln sich, dass sie gern etwas mir mitgäbe. Doch ich kann mich selbst kaum schleppen.

Ich muss schon im Prems versprechen, mich auf Kommando danach zu schleichen. In Frieden zusammen einzuschlafen, wäre mir lieber in dem Moment. Später soll ich bemerken, dass der Frieden der Nacht allein tiefer ist.

Dorothea will mich morgen vor der WRB treffen. Doch aus Revier-Kämpfen um Schönheiten wie die ihre ziehe ich mich - gewohnheitsgemäß - zurück.

Swami Tyohar sprach auch über die Würde, für sich vollständig einzustehen, wenn Du eine Verabredung treffen willst. Ja, wer das kann, muss nicht mehr auf dem Dach sitzen.

Allerdings gestehe ich Usha, dass ich Schwierigkeiten habe, meine Tiernatur offen zu zeigen. Es hemmt mich hier auch das Gefühl, dass die Damen alles untereinander rum tratschen. "Daher danke ich Dir für die Stunden zusammen. Sie haben mir das Gefühl gegeben, in guten Händen zu sein." Und dass ich eine spirituell anspruchsvolle, tantrische Unterhaltung anzubieten hätte, würde ich mir im Traum nicht einbilden.

Ich vergnüge mich seit mehr als 20 Jahren mit schwitzenden Ringkämpfen, aus denen ich noch nie als Sieger ging. Stets unterliegst Du einer strahlenden Göttin mit seligem Lächeln. Und Du hast Dich bisher immer gewundert, dass sie ein zweites, drittes Mal kamen - oder gar Jahre bei Dir blieben.

Du jedenfalls würdest Dir die Behandlung überhaupt nicht erst gefallen lassen! Aber sie empfinden vielleicht anders als Du selbst, sprichst Du Dir weiter Mut und Trost zu.

Ich erinnere mich an den peinlichen Fragebogen von der Ranch. "Surrenderd" wie Sannyasins waren, trugst Du dort wahrheitsgemäß die

Arten Deines Verkehrs ein - und fühltest Dich schuldig. Morgens sehe ich auf dem Dach gleich nach dem schwarzen Trennungsflug einer Krähe Ushas Blondlocken. Sie lächelt. Das erste Mal nach unserer Nacht, dass ich in Poona bis nach 8.00 Uhr geschlafen habe, lautet ihr erster Satz: "Na bist Du jetzt auch so ein Frühaufsteher? Hast meine Energie wohl übernommen?" Ich nicke glücklich.

Nach dem Silent Satsang treffen wir uns zum Frühstück bei Prens, hören vom alten Walkman gemeinsam, der noch zwei Kopfhörer versorgt, und sie liest sich durch ihre letzten beiden Kapitel.

Natürlich war alles ganz anders, aber meine Sicht macht ihr auch Spaß. Wir bleiben solange, dass sie später in ihr Fitness-Center kommt. Die Trimm-Dich Maschine, die Sauna im Ashram lehnt sie ab, veraltete Technik. Und überhaupt steht Ashram heute nicht auf ihrem Programm.

Wegen ihrer verlängerten Frühstückspause bei Prens mit mir, verschiebt sie unser Treffen auf 14.30 Uhr. "Aber um 17.00 will ich in der Stadt sein. Dann haben wir zwei Stunden, das reicht für Dich." Wie recht sie hat. "Und heute ist sowieso Deine letzte Chance, weil ich für morgen schon einen anderen Liebhaber-Termin vor längerer Zeit ausgemacht habe." Dafür dankst Du der gnädig sorgenden Existenz schon heute. "Aber überhaupt, jetzt sage ich Garnichts mehr, weil Du alles aufschreibst und ganz falsch." Ihre Wörter danach würden noch etwa 20 Seiten füllen. Aber immerhin lernst Du von ihr. Endlich weißt Du, was eine Rollbürste ist!

36 TRIEBE UND LIEBE

Dass Du Dich also so gänzlich glücklich und ungeteilt, Deinen Tier-Trieb-Freuden hinzugeben verstündest, lässt sich schwerlich behaupten. Doch Du gibst, wie und wann Du eben kannst.

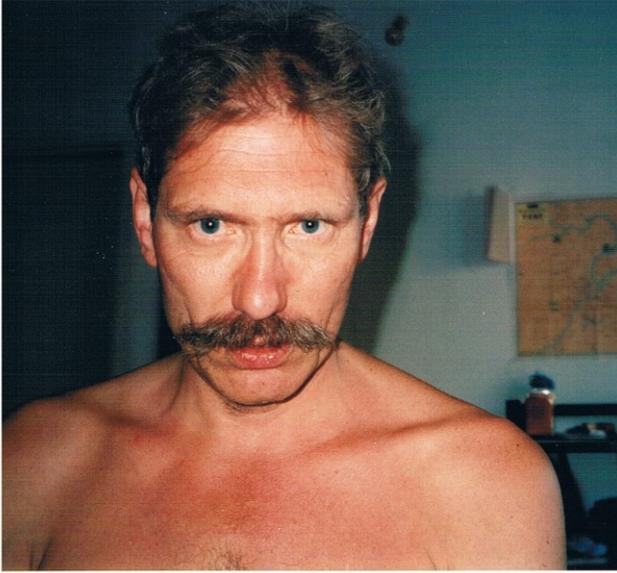
Du glaubst selber nicht, wie sehr Dich das Glück von Frauenarmen ändert. Du wartest geduldig auf Deine blonde Göttin, die sich Dir mit wenigen Liebesstunden vertraut macht wie keine Frau hier in Poona. Du putzt den Raum ein letztes Mal vor der Abfahrt. Eine Wanze flieht. Dorothea wird dort klar Schiff machen lassen.

Müde von Satsang, von Putzen, von Liebe, müde und erfüllt schleichst Du zu Tandoor¹⁰. In allen Schritten liegt schon die Endgültigkeit der baldigen Trennung, die Wehmut des Abschieds. 30 Rupees zahlst Du in Tandoor¹⁰ für ein schmackhaftes Reisgericht mit vier Metallschalen weiterer Zutaten.

Swami Shivaprasad rufe ich von der Straße hinzu, um prahlend mit Deiner neuen Freundin anzugeben. "Willst Du nicht mitkommen und mir helfen? Sie kommt gleich." "Du machst mich ganz verlegen, aber ich hab' das noch nie gemacht." "Ich auch nicht. Aber zu zweit geht das vielleicht leichter."

Klar, dass ich allein auf sie warte. Wenn schon unmoralische Phantasien verlegen machen, wie dann erst die Wirklichkeit, die wir uns so qualvoll einschränken? Als sie kommt, bin ich so gar nicht in meiner Energie. Als sie dazu noch zickig tut, fällt es mir noch schwerer. Irgendwann kommen wir dann doch in Schnaufschwung, als mich ihr Kommando wieder vollkommen rausbringt: "Du solltest jetzt ein Kondom anziehen!" "Natürlich", weist Du mit Anflug von Entrüstung diese Selbstverständlichkeit zurück und machst es. Als sie dann noch ganz in Widder-Art Dich hetzt: "damit das jetzt voran geht," da vergeht Dir die Lust komplett. Du kuschelst Dich in ihre rasierte Achselhöhle und genießt ihre Wärme, ihren Atmen, ihre Weiblichkeit. Du entspannst in diesem heimeligen Gefühl von Versorgt Sein, von Geborgenheit, von Liebe vor der Lust.

Du bildest Dir ein, dass sie Deine verwundete Kraft fühlt und bedauert. Jedenfalls legt sie in tiernahe Unterwürfigkeit Deine Hand auf ihren Hals, in dem Du viele Adern pulsieren und ihr Atmen strömen fühlst. Das sind Deine Phantasien. Ihre Wirklichkeit heißt vielleicht ganz einfach Halsweh, wofür sie ein wenig wärmende Energie sucht. Du denkst an das zärtliche Spiel einer Hündin, die sich auf den Rücken dreht, um ihren Hals offen für die Fangzähne darzubieten. Das Gefühl ermutigt Dich. Und es hilft. Ihre Anziehungskraft wirkt wieder. Wieder verschmelzt ihr, fast sanft.



Du darfst sogar Bilder von ihr machen. Du würdest sie gerne als Freundin zu mehr gemeinsamen Unternehmungen mit Dir nehmen, vom Bett ins Ashram-, ins Indienleben zu kommen. Aber Deine letzte WRB magst Du nicht mit MG-Road teilen, wo sie ihren nächsten

Termin hat - nach Dir. Außerdem wollte Dorothea mit Dir in die WRB gehen. Und genauso gern, wie Du Usha mit Shivaprasad geteilt hättest, hättest Du diese starke und diese zarte Blondine gemeinsam gern ins Blue Diamond, das beste Hotel am Platz eingeladen. Jedenfalls passt sich Usha schnell den Erfordernissen Deiner Empfindsamkeit an. Wenn ihr ein wenig weiter spielen würdet, wäret ihr ein schönes Paar.

Der Trieb bei Vollmond schafft die erste Verbindung. Dein Herz schließt ihre Frauenkunst von alleine auf. Du hast an den Wundern ihrer Weiblichkeit teil. Ihr beide vervollkommnet Euch in den Erfordernissen des Seins. Viel viel zarter, sanfter, liebevoller empfindest Du die Welt.

Dorothea begleitet Dich wie verabredet in die WRB. Die Metallschleuse schlägt Alarm. Der wachhabende Inder weist Dich an: "Nächstes Mal musst Du Deine Tasche im Korb neben der Schleuse abgeben." "Es ist ohnehin das letzte Mal", entspannst Du Dich vor dem Abflug.

Dorothea. Deine Phantasien zu dieser Frau machen Dich zittern. Doch die letzte WRB bleibt selbst mir ihr an Deiner Seite, selbst nach der Liebe mit Usha eben nur ein Video. Irgendwann wird Dir Deine starre Sitzhaltung unbequem. Da Platz vor Dir ist, legst Du Dich hin und schläfst sofort ein.

In Mariam erzählst Du Dorothea ein wenig von Deinem Sannyas-Bild. Vielem stimmt sie zu. Sie macht volles Gruppenprogramm. Sie braucht Kraft für ihren Job als Fernsehmoderatorin. Wegen ihr gehst Du noch in die Sannyas-Celebration. Ma Garimo-Arup verteilt Halsbänder, Malas. Vier große Kerzen brennen wie in der katholischen Kirche. "Fühlst Du was oder ist das Schau?" "Es wäre zu viel von mir verlangt, hier etwas anderes zu fühlen als Dich."

Ein Gespräch bei Deinem ersten indischen Wein in der Meera-Bar beendet den Tag. Ein "exklusiver" Wein streicht Dir 90 Punkte vom Voucher. Du balzt wie ein brünstiger Pfau in einer Maienvollmondnacht: "Wer nicht mit Dir ins Bett will, muss schwul sein." "Du wirst lachen, da gibt's einen! Deswegen bin ich hier."

Leider will sie allein nach Hause, obwohl Du in aller Großzügigkeit ihr anbietest, Dein letztes deutschen Kondom London gefühlsecht mit ihr zu teilen. So sind sie eben, klagst Du still der Existenz Dein Herzeleid, bevor Du glücklich allein bist mit Dir.

Ma Veet Mimansa, "Erdferkel", daheim klagt am Telefon über die Kälte. Der Ofen brennt nicht gut. Triebe und Liebe sind bei ihr zu Hause wie nirgendwo sonst auf der Welt. Ich gestehe ihr ganz aufrichtig: "Du bist meine Frau." "Lieb' mich," stöhnt sie fast - wie bei den beiden Gesprächen zuvor.

Mima, meine Frau, wartet im kalten München auf mich.

Morgen, nach der letzten Nacht im geldschneiderischen Apartment Mit Olympus, nach zwei Nächten Fahrt und Flug könnt ihr wieder Eure Spiele machen: Erdferkel und Walross.



37 MA BALI IM ABSCHIEDSKREIS

Langsam verlässt mich die Lust zu schreiben. Was beschäftigt mich mehr? Alle Erlebnisse wirken anscheinend gleich stark: das morgendliche Treffen mit Swami Bodhi. Ich will ihm die Kassette mit Deiner Frage und Swami Tyohars Antwort schicken. "Ich will meine Zeit nicht länger mit dem Typen verschwenden. Was hat er denn gesagt?"

Weitere Ereignisse schieben sich durch den Tag wie Diapositive durch den Projektor: Ich zappele in der Tanzphase der Dynamischen neben Ma Jivan Fulwarei im Gang vor der Buddha-Halle. Ich finde weder zu meiner Würde noch Kraft, mit ihr zum Frühstück zu gehen. Katzenschrei vor der Buddha-Halle schimpft mit mir. Doch der Zug ist wohl schon beim Sushi-Essen in der Neujahrsnacht abgefahren. Na und?

Der Projektor schiebt das nächste Erlebnisbild weiter: Während ich meinen 1000 Rupees Voucher nach verbliebenen Punkten durchsuche, um mein Frühstück zu bezahlen, eine Marmeladenpackung zurück bringe, wieder 20 Rupees entdecke, wieder die Marmelade hole, kommt Dorothea. Sie lädt mich ein. Ungeschminkt und verschlafen, müde vom dynamischen Gehhops sieht sie aus wie alle andern Frauen. Ja, wie auch sonst?

Beim Frühstück erzählt sie mir von "Erfolgsformeln" und "Nummern", die sie in einem dreitägigen Seminar gelernt hat. Aber ich verstehe nicht, was sie so schnell zu erklären versucht. Wahrscheinlich verstehen die Leute, die es verkaufen, selber nicht. Na und, wenn schon.

Mir reicht, mich zu verstehen. Das will sie wohl auch, aber dann muss ihre "Erfolgsnummer" greifen, wenn ich sie richtig verstanden habe. Als sie abzieht und ich noch über ihrer Rede Sinn grübele, zwitschert sie fröhlich: "Ach ich plapper' nur so." Und: "Hoppla. Jetzt habe ich die Tasse in den Müll geworfen." Na, nach zwei Monaten Kursen im Buddha-Feld wird ihr das wohl nicht mehr passieren, wünschst ich ihr in Gedanken als Erfolgsformel.

Die durchrasenden Dias im Erlebnisprojektor machen mich sprachlos. Nur aus Gewohnheit klappe ich die Psion-Maschine auf. Der laufende Millimeter weiße Laus über dem schwarzen Frühstückstisch war viel spannender, bis ich zu schreiben begann. Dann war das spannender. Und so geht es immerzu weiter. Bloß, warum fange ich immer wieder etwas neu an? Still sitzen, bis der Abend kommt, und das Gras wächst von allein.

Doch, hoppla! Schule ruft. 8.00 Uhr. Morgen-Diskurs. Nun aber rasch auf Deine Schulbank vor die Buddha-Halle! Das Gras wächst trotzdem von allein.

Wie ich mit meinen Schwimmsachen vom Schließfach komme, sitzt Usha auf dem Kontrollstuhl am Ausgang. Sie hat keinen Badeanzug mit

und auch keinen roten Badedress in ihrem Zimmer in Popular Heights. Ich drücke sie übermütig. Wir gehen in den Park. Als sie das letzte Kapitel liest, wird sie, denke ich, traurig und abweisend. Jedenfalls sagt sie: "Ich will jetzt nicht mehr Deine Freundin sein." Ein paar Atemzüge sitzen wir noch auf der Bank, auf die ich vor etwa 100 Seiten "Fulwarei" gekritzelt habe. Die Schrift ist so verschwunden wie Usha nach ein paar friedlich vollen, stillen Atemzügen. Sie winkt noch gehend mit den Worten: "O.K., das war jetzt ein schöner Abschied"

In Bashos Pond treffe ich Dorothea wieder. Doch zuvor habe ich mich schon mit der 28jährigen Japanerin Ma Bali in Prems zum Essen verabredet. Neben all ihrem Gedanken lesendem, stimmigen, glücklichen Gezwitscher schreibt Bali mir eine Geschichte auf:

*"I like green so much.
I have some plants in my room.
they are my good friends.
I water them, care about them,
let them have shower, and have sun-tan.
I feel they are enjoying.
I watch them, and try to feel them more.
I like this moment so much.*

*Everyday-life, sometimes I forget to be here,
and often become uncounsious.
But whenever I watch them, water them,
I remember my love, of course,
otherwise, how can I face them?
I cannot cheat my self in front of them."*



Ich lese das später, als sie schon wieder mein Bett verlassen hat. Das Bild meiner Augen beginnt zu verschwimmen und ich weiß nicht ob vor Glück oder Trauer. Eins ist gewiss: da ist noch eine, die empfindet wie Du. Meine Liebe ist faul und müde von den Ringkämpfen mit Usha. Während Ma Bali nach der Prems-Mahlzeit kuschelig in ihren Schlaf fällt, kommt ein wenig Begierde zu mir, dass es zu einem kurzen Besuch bei ihr reicht. Schlaftrunken murmelt sie: "Do You use Kondom?" "Sicher, entschuldige, dass ich Deinen Schlaf störe." "Ist o.k., komm nur." "Arigato Ma Bali"

Das ist japanisch und heißt "Danke". Ich danke ihr überschwänglich, mit ihr das letzte Kondom geteilt zu haben. Ein paar Tränen kommen wieder in ihre Augen. Lachen und Weinen wechseln bei ihr sehr schnell. Meine letzten Taschentücher, meine Kassetten von daheim, mein kleines Messer schenke ich ihr dankbar: "Danke, dass Du das alles mitnimmst. Jetzt brauche ich es nicht mehr heim schleppen."

Ich fühle mich ungeheuer reich beschenkt. Sie hat wirklich, wie wir in Prem's schon scherzten, keine Haare in ihrer Mitte.



Ma Bali aus Japan

Ich habe meine Badezeit ablaufen lassen, rase noch schnell los, bevor Dorothea kommt, um aus dem Locker meine Badesachen, aus dem Schrank meine Hose zu holen, sitze schon zitternd schreibend auf der Mauer vor dem Haus, als Dorothea ankommt. Sie hat eine große Tüte mit, in der ich ihr Satsang-Kissen vermute. Es könnte aber auch eine Bettdecke sein. Sie will schon mal ihr Kissen oben abstellen. "Entschuldige," ist es mir unangenehm, ihr das mit Ma Bali zerwühlte Bett zu zeigen, "es ist wirklich nicht aufgeräumt hier." "Gibt es einen staubfreien Platz für mein

Kissen?" Ich säubere ein Regalfach, lege es hinein. Ma Fulwarei ist auch gerade gekommen und ich mache sie mit ihrer neuen Hausbewohnerin bekannt: "Das ist Dorothea, meine Freundin", spinne ich mein Garn. Denn im unbekanntem Inder, der Fulwarei begleitet, vermute ich den Makler. "wir streiten aber die ganze Zeit. Deswegen fahre ich morgen nach Goa." Der Streit war irgendwie auch mit ihr, mit Ma Jivan Fulwarei, denke ich mir. Balis Gedicht stimmt mich jedoch friedlich.

Das Taxi wartet draußen, wir müssen noch mal in Dorotheas Wohnung zum Liberty zurück. Dort bringt sie ihr Bündel, was ich für den Meditations-Stuhl gehalten habe, zurück. Im Satsang wird mir klar, dass sie Kissen und Bettdecke gebracht hatte. Ob sie vielleicht bei Dir schlafen wollte, soll ihr Geheimnis bleiben. Später, als Ma Bali nicht zur Verabredung ins Zen-Restaurant kommt, fällt mir ein, dass Dorothea ja die letzte Nacht zu mir kommen wollte. Aber das wäre ohnehin mehr gewesen, als mir zuträglich wäre, tröste ich mich mit dummen Sätzen.

Alles gleichgültig. Ich will essen, will zur Ruhe kommen, will packen, Geschenke kaufen, schlafen und, und, und. Dorothea sagt vor dem Satsang, dass sie mich morgen um 17.30 Uhr zum Bus bringt. Ma Bali versprach das

auch. Dorothea fragt im Satsang, ob eine Seele im Körper keine Aufgabe zu erfüllen habe. Nach Hause kommen, meint Tyohar lakonisch.

Der Tanz, die Musik, die Stimmung, die Verabredung mit Ma Bali im Zen-Restaurant, all das bringt mich auf Hochtouren. Das Fahrrad kann ich nicht abgeben, weil der Händler schon fort ist. Es geht alles ziemlich durcheinander in mir. Warum sitze ich allein am letzten Abend? Warum schreibe ich noch?

Kreise musst Du in Dir vollenden. Zurzeit gerade eine Anhänglichkeit an eine japanische, wunderliche Welt von Gedanken lesendem Verständnis.

Lieber als eine Psion-Maschine wäre mir jetzt ein Mensch. Ich habe Dorothea, die sich mit mir zum Tyohar-Satsang getraut hat, keinen schönen Abend gemacht. Sie wird sich weiter, wie ich vor 12 Jahren, erbarmungslos durch die Mühle von Meditation, Gruppen und, und schleppen. Ich hätte sie besser "anschieben" können, denke ich mir. Doch wie es ist, ist es gut.

Aber derweil Ma Bali in mir wirkte, war ich keines klaren Gedankens fähig. Das bin ich bis jetzt nicht. In meinen Gedankenkreisen sehe ich die Anhänglichkeit an den vergangenen Nachmittag wie eine Lasso, dass mein freies Glück einfängt, einpfercht und festpflockt. Meine Anhänglichkeit zu sehen, führt mich heraus aus ihr.

Die Erfahrungen mit Ma Bali waren so zauberhaft, von solcher Dichte und Kraft, dass ich dafür den kleinen Satsang, die wunderbare Dorothea und sie zum Schluss selbst habe sausen lassen.

Die Erinnerung in mir an diese feinfühligem Gespräche, tröste ich mich, sind die Abschieds-Abend Einsamkeit wert. Denn wofür bist Du hergekommen? Um Dich zu erforschen.

Und mehr konnte ich nicht begreifen, weil ich meine Erkenntnis auf die Geschwindigkeit verringert habe, mit der ich schreiben kann.

Die Erfahrung von Freiheit in der Meditation ist ein so gewaltiges Erlebnis, dass ich mich nicht traue, ohne den Rettungsring meines inneren Reports ins kalte Wasser der Erleuchtung zu springen. So schon ist es so gewaltig, dass ich Schlaf, Hunger und sexuelle Begierde verliere. Du bist einfach. Nur was?

Das bleibt die Frage.

38 SCHULE AUS!

"Schule Aus! Ich darf nach Haus!", so flachse ich frech zum Abschied durch die Gegend. Die Erinnerung an Ma Bali steckt noch in mir wie der silberne Armreif in meiner Weste. Silberketten konnte ich noch um 11.30 in der Nacht einkaufen, nachdem sie ihre Verabredung hat platzen lassen.

Daheim bemerke ich, als ein Inder und Swami Deva Werner die durchgebrannten Sicherungen mit Draht reparieren, dass ich meine langjährig gehütete McLight Taschenlampe in der Hektik verloren hast. Am Nachmittag hat meine innere Stimme noch laut getönt: "Schenk die Lampe Ma Bali!" Doch ich war zu geizig, auf meine innere Stimme zu hören. Also verlierst du sie.

Mein Zittern, Mein Gespannt-Sein macht mich dunkel, wie die durchgebrannten Sicherungen zeigen. Schlaf sichert mich. Anderntags letztes Tänzchen zur Ausklangs-Phase der Dynamischen, letztes Frühstück mit vier Tees. Körper und Seele dürsten.

Swami Chaitanya umarmt mich zum Abschied. Zollfreien Schnaps und rote Robe lasse ich ihm. Alte Hemden und alte Zeitungen kann er verwenden oder fortschmeißen. Er holt sich die Dinge aus dem Locker (Schließfach), das ich für ihn offen lasse. Die Uhr läuft so erbarmungslos auf Deinen Flug zu, dass mein einziges "Mantra" mich beruhigen muss: "Lass alle Suche, lass alles!"

Wenn jemand mein zitternde Innere fühlen könnte, wäre er reif für Valium. In Mariam fällt vom 15 Meter hohen Baum ein schwerer, armdicker Ast neben die Ma aus der silent Group. Ich kenne sie aus meinem Locker-Space. Einmal hat sie sich sogar an meinen Tisch getraut. Da war ich in "Silence" - ohne Gruppe. Sie rührt sich kaum, obgleich uns alle das Getöse entsetzt hat.

Mit Ma Jivan Fulwarei gehe ich in meine letzte Krise unserer nie vollzogenen Ehe, als ich ihr mein Meditationskissen schenken will. Es war mein Kuschelkissen, mein Schreibtisch, ich habe es durch Discos und Restaurants geschleppt, habe nachts einen Bezug darum gewickelt, um darauf zu schlafen. Sie lächelt: "Danke, ich habe keinen Bezug dafür." "Ich hab' auch einen Bezug", stammele ich, doch der Schlag saß gut und tief. Ich gehe rauf, lasse das Kissen auf den Boden fallen. Der Aufprall hallt durch das Haus. Auch wenn sie mich sprachlos macht, wehrlos bin ich nicht. Leider.

Der Nachmittag mit Ma Bali droht schon anderntags, ins Vergessen zu versinken. Wie wir uns göttlich-beschwingt vergnügten, zeigt der Ausklang:

"Das war mein letztes Verlangen, ein Mädchen aus Deiner Welt zu lieben."

Sie freut sich mit mir: "Wirklich?" beugt sich vor, sieht mir in die Augen und stellt einfach nur richtig: "Du scherzt." Oder so: "Darf ich Dich etwas Unschickliches fragen?" "Das Alter? 28." Punkt, aus, wissend, klar, weiblich, liebend. Das empfinde ich anders als Ma Garimo-Arup, von der ich mich verabschiedete: "Wann kommst Du wieder?" Lachend scherze ich: "Vielleicht diesmal schon in fünf Jahren," was sie in Domina-Gouvernanten Art Adrenalin sammeln und auf mich zu zischen lässt: "Vielleicht überraschst Du Dich auch selber und kommst früher!"

Vielleicht überrasche ich sie ja zuvor, denke ich mir, wenn sie sich die Mühe macht nachzulesen, wie ich sie empfinde. Und welche Antwort hätte ich mir gewünscht? Eine Lachende: "Hetz' Dich nur nicht!"



Mein Reisegepäck – zum Abflug bereit

Die Prana-Heilerin Ma Veet Bhavita ist doch nicht zum Retreat gefahren. "Ja, ich habe Beziehungsende und fühle mich nicht danach zu schweigen." "Gut", bekräftige ich ihre Entscheidung. Ich nehme einen Brief mit und ihre Frage: "Warum hast Du 'gut' gesagt?" "Weil ich Dir was Nettes sagen wollte. Aber Du bist eine tiefere Sucherin, du fragst nach. Du bist nicht mit Oberflächlichem zufrieden." "Ich bin überhaupt nicht zufrieden." Na, prima, drei Monate Dynamische, denke ich mir.

Ma Rachita versteht Dein Sprüchlein "Schule aus" nach längeren Erklärungen, grüßt noch Ma Deva Madira und nimmt noch meinen frommen Wunsch mit: "Gute Geschäfte!" Sie schaut ganz lieb und verständnisvoll zurück. Meine letzten Baderunden in Basha, meine letzte Mahlzeit in Prens, überall nehme ich Abschied. In Prens fällt es mir besonders schwer. Denn für bescheidene Mark hofieren sie hier Dein Ego und liefern bei bestem Service vorzügliche Speisen. Wenn Du dabei noch glücklich bist, behandeln sie Dich als Ehrengast. Wo wäre das anders?

Na gut, anderswo hofieren sie vielleicht nicht Dein Ego, bieten vielleicht auch keine Speisen, aber um irgendwelche Späße geht es doch immer. Und wenn es um den Spaß geht, sich selbst kennen zu lernen. Du fliegst nur so durch den Ashram und gibst erst Ruh', wenn sich die hübschen, glatten Nasen rümpfen: "Und außerdem hab' ich in der Lecture gut aufgepasst und mir gemerkt: 'enough is enough'."

Dass die Münchener Center-Disc-Jockey Ma Rushi sich sofort für die Idee begeistern lässt, in Bhagwans Samadhi Disco zu machen, hätte ich ihr gar nicht zugetraut.

Dorothea lernt noch meinen Vormieter Swami Suviro kennen. Ich kann mich noch bei Ma Sarita vom Plaza Buddha-2-Buddha-Gespräch bedanken, dass sie mir den Pass für den Basho Pond ausgestellt hat.

"Und, war es entspannend?!" "Ja, ungeheuerlich", und ihr grinst Euch an und habt Spaß daran, denkst Du Dir.

Ma Amiyo, die französische Tanzlehrerin, kommt in sechs Wochen auch nach München, um ihre Gruppe "sacred dance" zu verkaufen. Swami Surito freut sich über den freundlichen Abschied, es lacht die ganze Welt mit Dir - nur Ma Bali ist verschwunden.

Im Buchladen, wo sie von 11.00 bis 12.00 Uhr sein sollte, war sie nicht. Sie hatte frei heute. Wo sollst Du ihr das Armband geben? Sicher braucht sie weitere Taschentücher, um ihre Tränen zu trocken, denke ich. Irgendwo hängt in mir noch das Schuldgefühl, mich mit dem Mädchen eingelassen zu haben, "was ihre Kirschblütenzeit verkauft". Und ich habe nicht einmal angemessen bezahlt. "Fünf Monate Dynamische!", höre ich Bhagwans strafende Stimme im Innern meines guten Sannyas-Gewissens.

Eine Abschieds-Zeremonie für eine verstorbene, indische, recht prominente Ma füllt die ganze Buddha-Halle mit Musik und Tanz. Zwischen zwei Baderunden in Bashos-Pond verabschiede ich mich bei einem Tänzchen von Sharan und seiner Freundin. So viele gute Menschen, die mit Dir auf dem Weg sind. Du jubelst im Innern, gibst Silberperlen an die Taiwanesin, dass Swami Deva Werner ganz erschreckt schaut, bis er sie auch in der Hand hat, die Pillen. Nur die Dame vom Bade-Kiosk will keine: "Ich nehm' keine Pillen!" "Das sind von Osho empfohlene, japanische Naturheilmittel gegen die Belastungen in Indien." Sie lacht mich nur aus. "Doch, doch, Osho habe ich sie loben hören, die Silberpillen." Na, sie wird es auch noch rauskriegen. Schließlich ist sie das erste Mal da. Fünf, sechs Gruppen, vier Jahre Dynamische werden es schon richten. "Frag' halt mal einen Swami mit guter Reputation."

Der Schweizer Swami Alok Ananta erinnert mich noch an meinen Doppelgänger von der Ranch. Der war mir so ähnlich, dass ich oft selbst nicht wusste, wer wer ist. Er will mir Edelsteinketten verkaufen, weil er seit 5 Jahren in dem Geschäft sei und beste Preise bekäme. Ich habe bei Prens schon mal nach dem Preis für Smaragd-Ketten gefragt und meine gefalteten 200 DM aus dem Geld-Gürtel gefischt. 500 können bleiben für nächsten Winter.

Die 200 Mark für die Kette sind, das wird mir nach dem Kauf klar, zu viel. Für das Geld hätte ich eine dreifach geflochtene beim Prens-Händler bekommen. Ich habe meinen Biss für Geschäfte komplett verloren. Mein gutgläubiges, blauäugiges Vertrauen in die Existenz macht mich wehrlos.

Dafür erzählt Swami Alok Ananta von seinem Vater. Der war Lehrer und so ehrlich, dass er gebrauchte



Telefonkarten zum Amt zurück brachte. "Das muss ja dann ein wenig umschlagen", entschuldigt er seine Gaunerei im Buddha-Feld. "Ist schon o.k., meiner war auch Beamter," nicht einmal Ärger in mir kann ich mehr aufkochen, stelle ich enttäuscht fest.

Vier, fünf Stunden Wartezeit am Bombay-Airport vergehen wie im Flug.

Decke, Kissen, Bezug, Mückenlampe, Kleiderbügel und Putzmittel hinterlasse ich Dorothea für ein Dankeschön. Es ist mir lieber so, als zu feilschen. Dann noch mit ihr, unmöglich! Ohnehin hat sie ihre Sachen schon selbst eingekauft. Nur wundere ich mich, dass sie mit mir feilscht, weil ich dem Taxifahrer 15 Rupees für die kurze Fahrt gibst, die nur 6 wert ist. "Du verdirbst ja hier die Preise, wenn Du immer zu viel zahlst!"

Sicherlich ist dem Ashram-Betrieb mehr Recht einzuräumen, gut gewinnorientiert zu wirtschaften. Das versteht ja sogar mein einfaches, heidnisches Gemüt. Das höhere Recht der menschlichen Seinsveredelung zur ewigen Seligkeit schon hienieden auf Erden darf nicht wenig kosten und schon gar nicht NICHTS. Und im Ashram bekommt es jeder im Laufe der Jahre, wenn Du nur nicht in morgendlicher Dynamischer, Gruppen-Arbeit oder zumindest freiwilliger Arbeitsleistung nachlässigst

Ich gebe meine Rupees eben lieber an Taxifahrer, Geschichten erzählende Sannyasins oder wunderbare Mädchen als an Therapeuten. Die stehlen mir neben Geld gleich noch Zeit - grob, gemein und unrecht gedacht.

Nur Ma Ashava hat bei der Ankunft mich für ihre Mitfahrt im Taxi nochmals 800 Rupees nachzahlen lassen, ohne dafür eine Geschichte zu liefern. Wahrscheinlich wird sie mich dafür in Tibetan Pulsing einweihen. Oder sollte ich ihr spirituelles Bafög gegeben haben? Denn ich habe von dem 16 Hunderter-Tarif ihr 13 gegeben.

Mein Reisegepäck hat sich gegenüber der Ankunft zwar etwas verkleinert, bleibt aber voll. Die Badehose hängt nass am Rucksack, als ich losfahre. Die edle Dame Dorothea begleitet mich also zur Abfahrthaltestelle

an der German Bakery. Gespräche mit bezaubernden Blondinen sind anstrengender als Schriften. "Ich lese gerade den Koran." "Gut, lies die 4. Sure, die über die 'Weiber'." Den Propheten Mohammed zu zitieren, habe ich seit den Frauenbewegten späten 68igern, frühen 70igern stets genossen. Leider entdeckt meine schlappe Suche nur wenig fromme Frauen mit vom Propheten empfohlener Bereitschaft. Jedenfalls verabschiedet sich Dorothea: "Du hast 'nen Ding mit Frauen!" Wohl war, doch meine Frage darauf hat sie zu beantworten keine Lust mehr - leider. "Wer nicht?" Sie hat viel Antwort - unter der Bluse und auch sonst.

Im Ashram spezialisiere ich mich auf schlaue Sprüche oder Schweigen. Das strengt weniger an, als schönen Frauen Suren aufzusagen. Frauen regen sich schneller auf als Männer. Warum über mich? Werde ich nie verstehen! Das scheint das "Ding" zu sein. Warum aber meins? Egal.

Meine innere Stimme, wenigstens Dorothea jetzt schnell noch für Ma Bali den Armreif aus der Weste mitzugeben, überhöre ich wieder bockig. Schließlich wollte die Kleine zur German Bakery kommen, rede ich mich raus. Der Rechner führt in der Tabelle meine Ausgaben mit, soweit ich Lust hatte, sie einzutragen. Weil mir das mit fortschreitender Meditation unwichtiger wurde, trage ich nach einem Monat einfach 2000 Rupees als Ausgleich ein. Schon stimmen Tabellenkalkulation und Geldscheine im Beutel wieder überein. Wo das Geld geblieben ist? Ganz einfach: in Indien.

In meinen 40 Tagen habe ich 2100 Mark ausgegeben. 1000 Rupees schleppe ich heim. Du musst Dich schon sehr anstrengen, die speckigen Geldscheine in gesunde Verdauungsendprodukte umzusetzen. Und was soll den Menschen mehr noch kümmern als gute Verdauung?

Ich habe es also nicht ganz geschafft, mein Geld ganz zu verdauen. Aber was Du, den Sitten des Landes gemäß, hockend von Dir gabst, ging stets in gewohnter, guter, deutscher Qualität. Viele Indienreisende wünschen sich das Happy End. Meine Reise-Endabrechnung im Taj -Restaurant, Bombay Airport, ist in kürzerer Zeit fertig als die mit dem Ashram. Denn dort musst Du mit Dir selbst abrechnen, ein Leben lang.

Deine solide, spirituelle Grundausbildung beglückt Dich in der geringen Wartezeit von zwei, drei, vier Stunden am Airport mit neuer Erkenntnis: "still sitzen, nichts tun, und der Gummibaum wächst von allein."

Zu den 2100 Mark Ausgaben kommen noch die 1616 Mark für Flug, MVV (Münchener Verkehrsverein) einschließlich der Visagebühren. Damit kommst Du auf einen Tagessatz von knapp über 90 Mark. Darin sind für die Freundin daheim, hoffst Du, schon Ihr Aufwand für Blumenpflege durch Geschenke abgegolten.

Einmal in der Nacht hast Du den einzigen Regen gehört. Ein Nachteil bleibt in dem Teil von Indien: Um ordentlich zu frieren, musst Du Dich schon lange in Bashos Pond legen.

39 DIE MORGENGABE VON KUWAIT AIRPORT

Du sitzt schweigend still und Dein Flugzeug fliegt von allein. Die Nacht zerteilst Du in Stücke von Stundenschlaf, geweckt von Mahlzeiten, unterhalten von tanzenden, orientalischen Schönheiten zum Reigen fremdländischer Klänge im Bordkino.

So wunderschöne Frauen im Flieger beflügeln die Phantasie des einsamen Wanderers. Die kleine Stewardess ist vielleicht 25 Jahre alt, schaut mit ihrem abweisendsten Gesichtsausdruck, der unverzüglich in Lächeln umschlägt, als ich sie bärtig, böse anbrumme: "Gibt es noch einen Kopfhörer?" Wer nämlich bei der Verteilung schläft, geht leer aus. Das stelle ich auch fest, als der schlafende Nachbar ohne Futter bleibt. Das ist mir noch nie passiert.

Hinter mir die junge Nonne in weißem Kleid hätte ich gern auf ihre Unschuld geprüft. Wirklich Zeit also, heim zu kommen, Zeit den ausschweifenden Phantasien die Zügel der Wirklichkeit anzulegen.

Die Schweizerin Ma Viramano (beyond the mind) ist schon seit '81 im New-Age Geschäft und schon auf beiden Wege mit mir im selben Flieger. Die feinen Unterschiede zwischen Rolfing und Rebalancing kann sie verständlich erklären: Rolfing löst Deinen Buckel zum Beispiel mehr mit Muskularbeit und Massagen auf, Rebalancing weicht zusätzliche Verhaltensmuster mit auf, die Dich immer so buckelig durch die Welt krecken lassen.

Sie kann meine Ideen mit erstaunlicher Ruhe anhören, hat aber noch 10 Tage lang Path of Love für 1000 Mark machen dürfen. Sie wäre gerne auch einmal zu Tyohar gegangen, war dazu aber zu faul. Es sitzen also nicht nur die traditionell Religiösen in der WRB sondern auch die Faulen, verfeinert ihr Eingeständnis meine Weltsicht.



1000 Mark für Path of Love! Bei dem Preis für Dienstleistungen will ich mich mit einem Geschenk für meine liebe Freundin Ma Veet Mimansa nicht lumpen lassen. Fast so schön wie Ihre Tchibo-Halskette, deren geschmackvolles Design selbst meine überaus heidnisch-kritische Tochter anerkennen musste! Ich kann vergleichbaren Halsschmuck in der Airport-Wartehalle in 22-Karat Gold kaufen, 36,8 Gramm für 915 Mark. Ma Veet Mimansa schüttelt dann im schwarzen Kleid mit

Goldkette und goldenen Pömps, die ich noch Ma Deva Madira im Umzugsstress abnehmen konnte, ihr hartes Los als Briefträgerchen im 20 Grad Minus kalten Bayern ab. Dermaßen trainiert kann sie ihre harte Bürde Swami Anand Sudesh lächelnd ertragen, hoffe ich.

Mit dem Rest meines 1000-Markscheins bereichere ich meine CD-Sammlung um drei arabische Produkte. Von dem dazugehörigen Armband mache ich nur noch ein Bild, weil ich nicht über meine Geizschranke springen kann. Außerdem, wer weiß? Der letzte Anruf bei ihr war schon wieder Tage her, und mein Misstrauen zur Existenz im Allgemeinen, zu Frauen im Besondern, und zu meiner Freundin am allermeisten wächst wieder. Doch ich entspanne besser, wenn ich nicht mit lebenslänglich Dynamischer sühnen will. Außerdem spüre ich ohnehin, wenn ich sie in den Arm nehme, was mit ihr ist. Wenn sie ist, wie sie war, halte ich die Kette für eine gute Investition.

Mit welcher Gruppe fallen Bedingungen für Liebeshändel, frage ich mich? Magst Du auch nicht erleuchtet sein, fühle ich tiefe Frömmigkeit im Sinne des Propheten. Aus dessen vierter Sure über die Weiber betest Du hockend in der Airport-Toilette: "Eure Weiber sind Eure Äcker und Gärten. Gehet auf Eure Äcker und Gärten, wann und wie Euch beliebt. Nur vergesst die Morgengabe nicht."

Die Fluggeschichte liefert Stefan, solider, festgebauter, bayrischer Polizist, wie Dorothea Jahrgang '58, der von drei Monaten Thailand-Reise heimkommt. Er erzählt von Papaya-Stränden und wie er eine Thailänderin dort kennen lernte. Sie arbeitete als Tellerwäscherin in der Bar, in der er mit Lebensmittelvergiftung und Bauchkrämpfen sich nicht mehr zu helfen wusste. Das Mädchen fährt ihn auf ihrem Moped zum Arzt, nach dessen Spritzen und Medikamenten heim. Die Angst, allein die Treppe in sein Zimmer hochzugehen, die Angst vor Ohnmacht schmilzt sein hartes, deutsches Polizisten- und Ordnungsego: "Ach, bring' mich doch gerade noch hoch", bittet er das Mädchen. Das hilft gern.



*Das 1000-Mark teure
Hundehalsband für meine liebe
Mimamai*

Oben fällt er sofort in Schlaf, vielleicht weil auch ein wenig Morphinum in der Spritze war. Als er nach tiefem, langen Schlaf aufwacht, sitzt das Mädchen noch im Sessel, wo es auch geschlafen hat.

So bekam er eine Freundin dort, ohne sie zur Frau zu nehmen, sah Strände ohne öffentliche Verkehrsverbindungen mit ihr und lernte mehr über ihr Leben kennen. Sie erbittet sich für ihre Hilfe: "Zahl mir doch bitte den Moped-Sprit für unsere Arztfahrt." Für ihren Sohn muss sie 50 Mark Schulgeld zahlen. Unterhaltszahlungen gibt es wohl kaum irgendwo in Asien.

Stefan kennt die Philippinen und Thailand von häufigen Reisen. Er kennt dort die sozialen Verhältnisse. Er berichtete anschaulich, wie ein philippinischer Kollege zwei Streithähne durch zwei Schüsse in den Sand beruhigte: "Peng, peng - so nun schleicht's Euch", erinnert er den Vorfall.

"Mei, dös geht hier nicht, dass ich 'peng, peng' zweimal in die Decke schieße, damit endlich a Ruh is!", schütteln wir uns vor Lachen.



Adieu, Du entspanntes Leben in Indien.

40 MA VEET MIMANSA, GELIEBTE DAHEIM

Der Flieger setzt mit einem für mich ungeheuren Gefühl der Erleichterung am Franz Josef Strauß Airport sanft auf. Ich sehe mit glücklichen Gefühlen in die saubere, nebelgraue Kälte eines bayrischen Januartags. Die Abfertigung ist schnell und problemlos, geteilt für zwei Kisten: "EU Mitglieder only" sind eben Bevorzugte aus den Luxusländern dieser Welt. Während ich am Fließband auf meinen Rucksack warte, sehe ich draußen schon meine langersehnte Geliebte in dick verpackter Winterkleidung.

Ich habe die etwa 10 Jahre alte und in Indien noch gefärbte Windjacke im Flugzeug vergessen. Ich lasse sie den Putzkolonnen als Geschenk. Darum zu kämpfen, ist nach 40 Indientagen und mehr als 40 Reisetunden von Poona aus nun nicht mehr Deine Kraft wert. Und wer will schon indische rote Farbe beim ersten Regen über seine Hosen laufen sehen? Der Gedanke tröstet über ihren Verlust.

Die Freude auf die Frau ist wichtiger, ist größer. Ma Viramano hat mir noch im Flieger bescheinigt, dass ich verliebt sei. Sie wird es wissen. Ihr Job ist "psychic reading".

"Erdferkel" Mimansa, geboren im Jahr des Schweins 1959, Erdferkel ist in der langen Zeit ein wenig fremd mir geworden. Doch sie legt sich weich und willig, schmiegsam, biegsam und fügsam an mich. Meine Winterjacke



hat sie mir gleich mitgebracht. Wir wollen nur eins: schnell ins Bett. Die S-Bahn wartet schon. Sie will in Fahrtrichtung sitzen. Ich platziere sie passend. Der Zugführer schert sich aber nicht um meine Sitzwahl und fährt verkehrt herum ab. Es ist ihr auch recht.

Sie packt die Goldkette aus, ich hänge sie ihr um dem Hals. Wir müssen wohl beide das Gleiche denken. Jedenfalls meint sie mit ihrem treuesten Collie-Blick: "Teurer Hund."

Ich kann es kaum erwarten, nach München-Pasing zu kommen, wo sie meinen Diesel geparkt hat. Im Peugeot 405 rollen wir leise durch eine

meditative, stille, deutsche Verkehrslandschaft im Feierabendverkehr. Erstaunt bewundere ich die Ruhe. Diese Fahrt genieße ich nach 40 Tagen Indien als ungeheuren Luxus, der mir gehört. Die Frau bei mir fühlt sich warm, wohl, glücklich, geborgen.

Ma Veet Mimansa ist während meiner Abwesenheit nun komplett eingezogen. Ich erkenne die Wohnung nicht wieder. Es ist nicht mehr die, die ich verlassen habe. Ich bin nicht mehr in meiner Wohnung, sondern zu Gast bei einer wunderbaren Frau, die mein sein will, bei mir sein will. Alle Strahlerbirnen sind durchgebrannt. "Es war wie verhext hier", erklärt sie das. Sie hat keine neuen eindrehen können, weil dies nicht gehe. Als Blonder liebste Du Blondinen und Witze über Euch: "Wie viele Blondinen braucht man, eine Glühbirne einzudrehen?"

Wir finden keine Antwort, die Frage ist der Witz. Neben dem fehlenden Licht ist es kalt in der Wohnung. Es ist mir nicht gelungen, ihr die Reinigung des Ölofens zu erklären. Ich habe es nicht geübt mit ihr, also hat sie die letzte Woche ziemlich frieren müssen. Sie hatte genug mit Job und Haus zu schaffen. Im Bett gesteht sie, dass das wunderschöne Aktfoto von ihrer Vorgängerin, Ma Deva Madira, aus zwei Gründen nicht mehr an seinem Platz hänge: Der Eine sei, dass sie es dann nicht sehen müsse, den Zweiten muss ich raten. "Du hast frisch gestrichen!" "Ja, Swami Premteerth hat das gemacht." "Das zahl' ich natürlich." "Nein, das schenke ich uns zum Einzug." Ich verstehe die Welt, die Frau nicht mehr. Ihre sorgende Liebe, die wunderschöne Wohnung, die ganze stille, hegend, pflegend, geordnete, saubere Klarheit rühren zutiefst mein Herz, oder was ich dafür halte. Ihr warmer, begehrter, schmiegsamer Körper, die schlanken Armen, die weichen Haare, ihre bedingungslose Liebe geben mir das Paradies. Ich habe noch nie einer Frau ein so teures Geschenk gemacht wie ihr. Doch schon wieder bedauere ich, dass ich nicht den Armreif im gleichen Stil gekauft habe. Ich wusste es schon in Kuwait, dass es mich reuen würde. Doch immer noch vergewaltige ich meine innere Stimme, die doch nicht mehr von mir will, als mich glücklich und selig zu sehen.

Mit der Ordnung im Haus spüre ich auch gleich ihre neue Kraft dort. Doch ich bin glücklich mit meinem neuen Chef, wenngleich mich ihre Nudelrolle im Ofen fast bis zum Herzinfarkt erschreckt. Aber ihr Lachen und Schmusen bewahren mich vor der Eilfahrt im Notarztwagen. Noch, dichte ich anderntags dazu.

Morgens um 4.30 Uhr lassen sich Briefträger wecken. Sie kann eine halbe Stunde früher anfangen, also schon um 5.30 Uhr. Wir danken lachend dem Schicksal, das uns begünstigt. Ich stehe mit ihr auf, mache uns Spiegeleier und presse Orangensaft aus. Eine Frau, die bei Minus 20 Grad Briefe mit dem Fahrrad austragen kann, kann mich gut aushalten, bewunderst ich sie anerkennend. Ihr Körper ist von durchtrainierter Geschmeidigkeit. Nach meinem Indien-Training ist sie auch wieder mit

meiner Figur zufrieden. Außerdem kann ich besser und länger mit ihr "ringen". Ich merke es daran, dass sie diesmal danach mehr und schneller Wasser trinken muss als ich. Wir sind aber lang noch nicht fertig miteinander. Nur ihre Frage "Das stimmt doch, wir sind doch noch am Anfang, oder?", verstehe ich nicht. Will Sie mich wieder mit ihren Blondinenwitzen unterhalten? Ich verstehe sie als Blonder doch nicht.



Meine Mimamai fährt in ihrem uralten Ford Transit im kalten München morgens um 5.00 Uhr zur Arbeit als Briefträgerin.

Nun war Sie doch mit ihren selbstgemachten Kunsthandwerks-Kerzen auf Weihnachtsmärkten selber bald 20 Jahre Geschäftsfrau. Dann muss sie sich doch denken können, dass ich sie mit ihrer goldenen Kette nicht ins nächste Bett abschieben will. Ich wäre ja froh, sie so lange an mich ketten zu können, bis sich die Investition amortisiert hat.

Das Kabel, um die Daten vom PSION auf den PC zu übertragen, liegt 50 Kilometer weit fort von daheim - in der Firma. Mein lieber Kollege Herwig hat auch einen Psion, ich kann dort das Kabel leihen.

Die Existenz sorgt noch besser: Herwig verkauft mir gleich die vier Jahre alte Maschine komplett mit Netzteil und Überspielkabel zum Sonderpreis von etwa 2500 Rupees, einem blauen Hunderter hier. Weil ich beim Uhrmacher in der MG-Road meine innere Stimme überhört habe, habe ich von dort nicht mehr von den 70-Rupees Sicherungsbatterien aus Poona mitgebracht. Zur Strafe zahle ich daheim an Laden an dem Amper-Fluss 250 Rupees.

"Erdferkel" wollte ohnehin Computerarbeit lernen. Jetzt kann ich mich als ihr schnaufendes "Walross" und als Computerlehrer aufspielen. Sie lehrt mich dafür lieben. Ich habe noch viel zu lernen. Als sie duschte, habe ich den Heizstrahler angemacht. Ich habe doch mit einem halben Auge noch wahrgenommen, wie die Blumenblätter sich zu kräuseln begannen unter der Hitze. Was ich der lieben Blume damit angetan habe, sehe ich Stunden später. Die Gärtnerin Ma Veet Mimansa verzeiht wie immer mit ihrem lieben, verstehenden, asiatischen Mona Lisa Lächeln.

Manchmal wäre mir fast lieber, sie würde schimpfen, wie ich es von den meisten gewöhnt bin. Von den Jahren mit Ma Vimal Prem weiß ich, dass lächelnde Liebe und stilles Verständnis mich am nachhaltigsten zu beeinflussen und zu ändern vermögen. Lass es zu, solange Du Mut hast.

41 ANHANG: SCHRIFTSATZ ZUR LAGE VON 10'85

Für meine Tochter Shanti Pujan Esther

Am 21. Oktober sind es zwei Jahre her, dass ich meine Mala auf der Ranch abgeben durfte. Ich meine, es war eine Ma Anand Su, bei der ich mich zur Mala-Abgabe melden musste, doch genau weiß ich das nicht mehr, weil ich zumeist alles vergesse. Was ich mittlerweile in Erfahrung brachte über die Zeit, hätte es mich, die Mala zu behalten in dem "Gang-Getriebe", mehr geschmerzt und beschämt!

Auf die Ranch schickte mich nach dem Sommerfestival 1984 Sw. Ramateertha. Denn unser kleiner Aachener Premda Ashram, den ich auf- und abbauen habe helfen Februar bis Juli 1984 mit meiner damaligen Frau (man sehe über den falschen aber üblichen Gebrauch des besitzanzeigenden Fürworts hinweg) Ma Anand Saroja, mit meiner Tochter Ma Shanti Pujan, unser kleiner Premda Ashram wurde also, wie bekannt, nach dem Sommerfestival '84 ins Wioska eingelagert, eine der vielen Sheela-Organisationsverbesserungen.

Obgleich ich als anstrengender, schwieriger Mensch im Aachener Ashram ja meinen Platz gefunden hatte, wenngleich ich damals z.B. über Sw. Dhyan Senshi's verbreitete Centerleiter-Meeting-Message, dass die Schulden von Ashramiten durch die Guthaben der anderen Ashramiten auszugleichen seien, nicht nur unglücklich, sondern gar ärgerlich war, (eine "Message", die sich der liebe Sw. Dhyan Senshi als Freudsche Fehlleistung übrigens falsch aufgeschnappt hatte), SO WAR ICH DOCH TEIL DES ASHRAMS.

Da ich nun jedoch mich, der ich mich mit Freude aufopfernd für das Wohl meiner humpelnden Tochter, meiner lachenden Lebensfreude, bald über sieben Jahre gekümmert hatte, d.h. ich hatte mich nicht nur so dafür angestrengt, dass Shanti Pujan laufen lernte, dass ein spontan erlittener Lungenriss März 1983 meinen Gesundheitszustand beeinflusst, dass ich mir auf dem Sommer-Festival nun, nachdem Kind und Mutter ihren gesicherten Ashramplatz hatten, ich mir also die Freiheit nahm, mich bei einer jungen Inderin, Ma Veetmaya, Professoren Tochter aus Marbur aus Brahmanenfamilie aus Hyderabad, mich also bei besagter Lieben zu erholen wagte - endlich.

Nur hier in Köln im Wioska Ashram hätte ich mich wohl besser nicht mit Ma Veetmaya blicken lassen, denn vom Aachener Premda Ashram schon mal vorgeschickt mit der Auflage, dem Premda keine Schande zu machen, "dieselte" ich noch kurz bei besagter Festival-Freundin vorbei, die nach feuchtfröhlicher Nacht dann auch mal im Wioska nach Ashram-

Aufnahme fragen wollte - gar noch mit kleiner Tochter! Eine Frage, die sie übrigens noch öfter vergeblich stellen sollte, wie sie mir angab.



Ma Veetmaya, indische Professorientochter aus Marburg, meine Freundin 1984

Verständlich, dass das für einen geordneten Hochleistungsbetrieb nicht förderlich war. Außereheliche, außerkommunale Freudenbocksprünge! Wo bleiben da Seuchenhygiene und Arbeitsmoral? Jedenfalls meinte Sw. Ramateertha (als Partnerschaftsvermittler oder was?), dass ich doch mit besagter Frau zusammenziehen könne, was ich jedoch strikt ablehnte, da ich einmal gerade aus bald siebenjährigem Zusammenleben mich mehr oder minder lebend gerettet hatte, das andere Mal nur in die Kommune wollte und will, wo sich ja nun die Dinge bewegen, zwei Schritt vor und drei zurück, so dass ich Euch meine Geschichte zu Eurer wohlwollenden Unterhaltung (und nicht nur dazu) aufbereite, eben in Erwägung, dass meine rote Familie das verstoßene, "schwarze Schaf" wieder versuchen wolle, bei sich zu behalten, heim zu holen. Oder habt ihr Angst-vorm-bösen-Wolf-dem-schwarzen-Mann?



Swami Ramateertha (Bild vom Bild, Osbo Uta-Center Köln 2002)

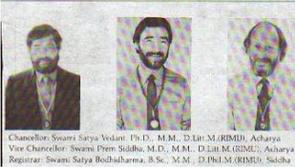
Denn als Freund Bhagwans ist nun mal die Kommune meine Familie, wenn nicht die eine, dann die andere oder die Kommune Erdbevölkerung - zu guter Letzt. Nun gut. Sw. Ramateertha meinte also, dass ich drei Monate erstmals auf die Ranch solle, bevor ich... Das sei sein device, ob er mich gleich zum Flughafen bringen solle. Eine Ma Swarga pflichtete auf sein Befragen ihm verständlich sogleich beflissentlich bei mit der Erklärung, dass wirklich schwer zu atmen sei in meiner Nähe. Wohl wahr. Höhen- oder Höhlen-Luft?

Den Lift zum Airport lehnte ich denn dankend ab, da ich für drei Monate Ranch den Rest verkaufen musste, der noch nicht beim Ashram Aufbau und Erhalt verkauft war. Anfang August flog ich dann wieder nach Rajneeshpuram, von wo ich eine Woche zuvor abgeflogen war in der An-&-Absicht, ins Wioska einziehen zu dürfen. Doch dazu muss sich wohl noch was ändern! Aber wie, aber was?

Auf der Ranch versuchte ich dann als RIMU-Participant (Rajneesh International Meditation University Teilnehmer) ein wenig mehr mich in Meditation zu finden, meditierte tags unter Aufsicht der lieben Ma Yoga

Mukta, Acharya, was immer das ist, oder unter Ma Prem Pradeepa, Siddha, Dip. A. D.M.M. was ist das schon wieder?, tanzte abends, schrieb nachts häufig ins Wioska, wo die Tochter und Frau lebten; da ich meist fünf tägliche Meditationen machte auf der Ranch über den langen Zeitraum von zwei ein halb Monaten, bildete ich mir ein, doch eine Reise nach innen zu versuchen, jedenfalls war das mein Versuch, für den Ashram "ready" zu werden, was mir ja Sw. Ramateertha als Mangel attestiert hatte. muss wohl stimmen.

RAJNEESH SPIRITUAL THERAPISTS



Chancellor: Swami Satya Verdant, Ph.D., M.M., D.Litt., M. (RIMU), Acharya
Vice Chancellor: Swami Prem Siddha, M.D., M.M., D.Litt., M. (RIMU), Acharya
Registrar: Swami Satya Bodhidharma, B.Sc., M.M., D.Phil., M. (RIMU), Siddha

Von links nach rechts: Chancellor: Swami Satya Verdant, Ph.D., M.M., D.Litt. M. Acharya, Vice Chancellor: Sw. Prem Siddha, M.D., M.M. D. Litt. M., Acharya, Registrar: Swami Satya Bodhidharma.... Siddha

In Celebration Special Program überstand ich dazu noch einige Gruppen, was eine seltsame, doch bedeutungslosere Geschichte für sich war. Als ich dann auf der Ranch meinen Rückflugtermin orderte, meine Ankunft in Amsterdam zum 11.11. 84 meiner damaligen Frau schrieb, abgeholt werden sollte etc., musste ich die Mala besagter Anand Su oder welcher Ma auch immer abgeben.

Ich war nun noch von der Dreistigkeit zu behaupten, dass die Mala vom Erleuchteten sei, ich sie also nur dem Erleuchteten wiedergeben könne, worauf mir bedeutet wurde, dass dann die Mala mit Gewalt mir genommen würde, was meinem regungslos bleibenden Körper den Kommentar entlockte: "This is violence, I bow down to violence." "No, no, we are not violent", was Dank Sheela & Co. zu beweisen war.

Darauf scharen sich fünf Swamis und zwei Mas um meinen still bleibenden Körper, jemand zieht mir die Mala hinter meinem Rücken ab. Ich hoffte, dass die liebend lächelnden Worte dabei, die Mala gut für mich aufzubewahren, keine Lüge waren.

Der Tag brachte dann noch mehr Überraschungen, weil ich dann ziemlich ruppig, meine handgreiflich, in ein graues Taxi gedrängt, zur Unterkunft befördert und Gepäck für mich mit mir gepackt wurde.



Ma Prem Amiyo, V.Sc., M.M., Phil. M. (RIMU), Acharya
Swami Prem Anubuddha, M.M., D.M., (RIMU), Siddha
Swami Anand Ashika, D.N., M.M., D.Phil. M. (RIMU), Arihanta

Ma Prem Amiyo, M. Sc., M.M., Phil. M., Acharya, Sw. Prem Anubuddha, M.M., D.M. Sidha, Swami Anand Ashika, D.N., M.M. D. Phil. M., Arihanta

Innerhalb einer halben Stunde war ich dann zum Krishnamurti Lake verfrachtet, wo eine Busladung von Street People vom sharing home Program mit mir das "Schicksal" des Rausschmiss teilten. Den Negern und Vietnamveteranen, die sich einen warmen Winter erhofften, zahlte man Wegebau, Steinmauer-Ordnen etc.,

Arbeiten, die selbst wohl für Sannyas Mas zu schwer waren. Da jedoch Spionage Verdacht bestand, wurden meine Person wie mein Gepäck untersucht und zwar bis unter die Unterhose. Meinen Magen- und Darminhalt durfte ich für mich behalten.

Diese Untersuchungen wie das Eintreffen von "Street People" (Obdachlosen), einer vollen Ladung "Thomas"-Bus (Hersteller des Fahrzeugs), verzögerten die Abfahrt beträchtlich, doch gab man noch Beruhigungstee, dessen chemische Analyse heute viel über die damalige Situation dokumentieren würde, und Brote. Nachts, gegen 2.00 Uhr, luden sie die Street People dann im Portland Hafengebiet, salvatory army, mich vor einem Nobelhotel, 100,- Dollar/Nacht, aus.

Ein sensibler Swami vom Begleit-&-Wachpersonal weinte, ich sang zur Kassette, uns zum Trost, mit: "In deep, deep love we go, we go, Bhagwan."



Ma Deva Gambhira, B.A.M.M.D.M., Aribanta, Sw. Prem Kabir, M.A.M.M.D.Phi.M., Siddha, Sw. Veet Kamaal, M.M. D. Phil. M. Acharya

Nach Nachlassen der Teewirkung war mir jedoch mal wieder mein Lächeln ausgegangen, so dass ich mich nicht wunderte, mit meinem Ärger keinen Platz in Portland, Hotel Rajneesh, zu bekommen. Da ich die ganze Street People Affäre nun miterlebt hatte, die viel Publicity eingespielt hatte, mit diesen in Hassid gegessen und in Omar Kayan getanzt hatte, mietete ich mich in Portland noch für zwei Wochen ein, wo die Menschen sich trotz der hochgepeitschten Aggression bald an mich seltsamen Rotgewandeten gewöhnten.

Es war da ein Platte groß vermarktet gerade: "Ma Anand Sheela, shut up, Sheela," Rückseite: "Rajneesh danger field."



Ma Deva Magno, B.A.,M.M.D.Phi.M., Aribanta, Ma Prem Maitri, M.Ed.,M.M.,D.M., Acharya

Von der Presse, Radio, Medien etc. erfuhr ich also noch ein wenig von der Ranch, durfte auch damalige Rajneesh "Prawda" kaufen allwöchentlich, die beginnenden Lecture-Videos waren aber nur für Insider, mir also untersagt.

Ma Yoga Mukta, M.M., D. Phil. M., Acharya, Sw. Yoga Nishant, M.A.,M.M., D.M., Aribanta



Das wurde fad in Portland, dass ich einen Monat Urlaub Mexiko einschob, gerade zur Birthday Festival Celebration auf den Tag genau zurück kehrte.

Und ich durfte sogar! Meine 320,- Dollar wurden also akzeptiert, mein erster Gang zur Devateerth-Mall, dem Großraumbüro oder dem "Wasserkopf" der Ranch: wo ist meine Mala? Warum? Wieso? Weshalb?



Ma Prem Pradeepa,
Dip. A.D., M.M.,(RIMU), Siddha

Swami Prem Prasad,
M.A., D.Litt.M.,(RIMU), Aribanta

*Ma Prem Pradeepa,
Dip.A.D.,M.M., Siddha, Sw. Prem
Prasad, M.A.,D.Litt.M., Aribanta*

Mir wurde bedeutet, dass ich nicht "grounded" sei, was ich selbst während anheimelnder,

liebender Nächte niemals war, dass ich mich täglich bei Ma Anand Puja melden müsse, dass dies überhaupt meine letzte Chance sei, auf der Ranch bleiben zu dürfen, dass ich bei der kleinsten Beschwerde für immer die Ranch zu verlassen habe. Und aus dem Wioska kamen kurz zuvor noch Liebesbriefe vom Kind und Frau Ma Anand Saroja!

So entsagte ich meinen geliebten Meditationen, um unter der Aufsicht von linientreuen, rechtgläubigen, streicht-strammen Mas um die Rajneesh Mandir Wege zu warten, etc. Disco gab es zu dem Zeitpunkt eh keine mehr, so dass die Abende zum Schlafen dienen mussten im musterschülerhaften Bestreben, grounded zu bleiben, was immer das sei.

*Ma Prem Purna, B.A., M.M., D.M.,
Aribanta, Sw. Anand Rajen, B.Sc.,
M.M., D.Litt.M., Acharya*



Ma Prem Purna,
B.A., M.M., D.M.,(RIMU), Aribanta

Swami Anand Rajen,
B.Sc., M.M., D.Litt.M.,(RIMU), Acha

Zu dem Namen Erhard, den ich wegen dem deutschen "hard" hatte ändern lassen im Sommerfestival '84, wollte ich nicht mehr zurück, so dass ich, da mir der Sannyas Name "Anand Sudesh" an der Mirdad Reception schon verboten wurde, zu meinem Nachnamen THOMAS übergang, was ich mir hiermit nochmal erbitte, weil ich Sannyas untauglich bleibe.

Der Schriftverkehr zur Mutter meiner damaligen Tochter war natürlich unter dem Gang der Ereignisse auch erkaltet, dass mein humpelndes Mädchen auch im Ashram bleiben durfte, wo denn auch sonst?, war ich mit Ihrer besorgten Mutter auch total einig, so dass ich mich bei den beiden Geliebten abmeldete.



Swami Anand Santosh,
M.A., M.M., D.Litt.M.,(RIMU), Siddha

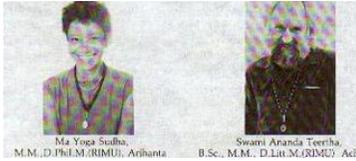
Swami Deva Satyarthi,
M.M.,D.M.,(RIMU), Aribanta

*Sw. Anand Santosh, M.A.,M.M.,
D.Litt.M., Siddha, Sw. Deva Satyarthi,
M.M., D.M., Aribanta*

Nach solcherart recht qualvoll verbrachtem Dezember Festival "free is the song, free is the dance", aber 'ne

Disco gab's erst wieder in Portland, versuchte ich weitere 14 Tage Portland, dann etwa drei Monate Seattle.

Häufig fuhr ich auf die Ranch. Das dortige Buchhaltungswesen weist meine Besuche sicherer aus als meine alkoholgetrübte Erinnerung an solche exakten Tagesdaten.



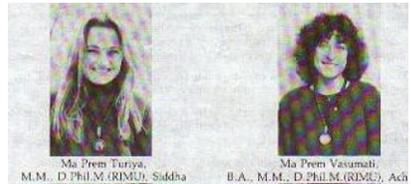
Ma Yoga Sudha,
M.M.,D.Phil.M.(RIMU), Aribanta

Swami Ananda Teertha,
B.Sc., M.M., D.Lit.M.(RIMU), Ach

Ma Yoga Sudha, M.M.,D.Phil.M., Aribanta, Sw. Ananda Teertha, B.Sc.,M.M.,D.Litt.M. Acharya

Bei späteren Besuchen gab's dann meiner Erinnerung nach schon wieder Disco, nach dem "Enlightment"- Festival '85 (21. März) ging's dann direkt zum Flughafen Portland, Boston, London, zum Besuch meiner geliebten Kleinen Shanti Pujan, die inzwischen in englischen Medina gelandet war, wie mich in Seattle noch ihre Frau Mutter informiert hatte.

Ma Prem Turiya, M.M. D. Phil.M., Siddha, Ma Prem Vasumati, B.A.,M.M.,D.Phill.M., Acharya



Ma Prem Turiya,
M.M., D.Phil.M.(RIMU), Siddha

Ma Prem Vasumati,
B.A., M.M., D.Phil.M.(RIMU), Ach

Als ich in Aachen dann mich nach acht Monaten Odyssee bei meinen damaligen Schwiegereltern zurück meldete, war "zufällig" an dem Tag meine damalige Frau auf ihrem ersten Ashram-Urlaub-Eltern-Besuchstag, dass mir eine warme, wengleich aus Ashram seuchenhygienischen - und - was - auch - immer - Frauen - Nacht - mächtlichen - Gründen unerfüllte, unglückliche Nacht geschenkt ward.



Ma Anand Vedana,
M.M., D.M.(RIMU), Siddha

Ma Deva Waduda,
M.A., M.M., D.M.(RIMU), Sidd

Ma Anand Vedana, M.M., D.M., Siddha, Ma Deva Waduda, M.A., M.M., D.M., Siddha

Am 1. April weist dann mein PA (Personal-Ausweis) Anmeldung Köln aus, ein Frühling mit all den Trieben und Verzückungen, die zum Herbst verwehen wie Blätter im Wind. Mit äußerster Sparsamkeit brachte ich die 3 1/2 TDM zum Sommerfestival '85 zusammen, was mir wiederum Sw. Ramateertha ersparte mit vorgestreckter Züngleinspitze, denn bis dahin hatte ich ihn kaum begrüßt, mit dem "Device" (Maßgabe): "You are not ready for the energy," (Sw. Ramateertha 1985) was ich wohl wirklich nicht war; Sw. Dhyana Dipo bescheiden, schier egoless, im Hintergrund des schlüsselgewaltigen Meisters lauschend, dass ich nach erstem Augen-Tränen-Ansatz ins Lächeln verfiel, was (oder sonst was) Sw. Ramateertha aufspringen machte: "Give HIM his money back!", so dass ich, "we celebrate everything", als seltener Gast ins Zorba the Buddha eilte, Sekt zu schlürfen, "zufällig" als Tischnachbar von Sw.



Swami Ramateertha, Köln
Coordinator der Weska Raj-
sesh Neo-Sannyas Commune,
Jahre, seit 5 Jahren in der
Summe)

Ramateertha, Sekt allein gehe hier nicht, müsse nebenan getrunken werden, wo wieder Sw. Dhyan Dipo saß, ich aber nicht sitzen wollte, also die Karte der Speisen mir reichen ließ, dann doch nur Sekt schlürfen und zahlen brauchte.

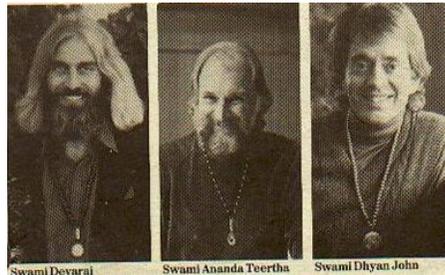


*Ma Prem Anuradha, Ma Prem Hasya,
Ma Prem Arup*

Dies seltsame "HIM" sollte ich später in Medina noch mal im Gespräch meiner Damaligen mit der Medina-Ma-in-Charge hören: "I don't want to be close to HIM." Das Vokabular des Unter- oder Unmenschen - wie beschrieb das unsere '68iger Bewegung? Und dann war plötzlich die Szene leergefegt! Sommerfestival '85.

Im uralten Polo meines lieben Aachener Ashram Freundes Sw. Shanti Nirala, diesem unvergleichlichen Frieden, einem anstrengenden Auto mit schepperndem Getriebe machte ich mich auf spontan (darf man das noch?) nach Medina, traf auf einer Gay-Demonstration in London City einen Alt-Oval-Mala-Träger, der mir den Ort in Erinnerung brachte, Herringswell, also fuhr ich ein dort mit freudvollen Phantasien, mein geliebtes Kulleraugenmädchen mit meiner seltenen Blutgruppe ans Herz drücken zu dürfen, gar vielleicht auch deren Mama, da managten meine Verfllossene und die Ma in Charge es, mich abzuweisen, ohne überhaupt das Kind gesehen haben zu dürfen, weil ich nicht telefonisch vorangemeldet sei, was die Politik des Hauses sei.

*Sw. Devaraj, Sw. Ananda
Teertha, Sw. Dhyan John*



Schriftlich, anwaltlich, gerichtsdokumentarisch-scheidungsbürgerlich-gesetz-buchrechtlich steht dabei, dass

ich die Kleine sehen darf. Doch ich will keine Behörden-Schwierigkeiten für die Kommune; also lüge ich dem Jugendamt, das es mit der Besuchsregelung klappt. Da durfte ich wieder mal Tränen und Alkohol trinken, da hat's mir gereicht, dass ich einen Brief an unsern Herrn und Meister, der sich jetzt Freund nennen läßt, gewagt hab', dass ich eine Sheela Antwort mehr erhielt. This too will pass. In Köln zurück, die geliebten Videos beginnen, gleich da, am ersten Abend, zum ersten Video.

Sw. Dhyan Dipo, mit dem ich übrigens in Poona Sannyas nahm, kommt: "Du hast doch gehört, was Ramateertha gesagt hat." "Ja, sicher."

"Ja und? Wir wollen Dich hier nicht mehr!" "Das hat er nicht gesagt, äh, da hast Du was andres gehört als ich!" "Na, dann sag' ich's Dir halt!" "Aber Dipo, wieso denn?"



Ma Anand Sheela streichelt ihren Ehemann, Swami Dhyana Dipo, der an AIDS 1991, ihr aber den Namen Birnstiel und wohl sonst noch einiges vermachte.

wahr?

Swami Shunyo war irgendein neuer Neue Amtsinhaber, nach der Herbst-Pleite 1985

Warum es also nicht einmal wieder versuchen: "Beloved Bhagwan, am I again acceptable as your sannyasin now and can I get my mala back, I had to give to the Ranch on Sunday, 21th october, 1984?" Eine fromme Antwort mehr, von einer Ma Prem President diesmal: "...However, now is not the time for a new mala..." womit ihr unfehlbares Gefühl mal wieder richtig entscheidet, liest sich ja schon aus diesem heidnischen Schreiben heraus. Bevor ich wieder lächle, verzeih' ich mir meinen Ärger!



Sannyasin, die Bhagwan belügen, zu vergiften trachten, die Kommune bestehlen - so ward' es durchgegeben - alles paletti. Doch jemand, der fühlt, spürt, nachspürt, denkt, nachdenkt, den braucht KEINE GEMEINSCHAFT daher das Wort: "gemein"-schaft. Das neue Regime verzichtet auf eine Formel: "thank you for your letter." Das Wort "love" bleibt erhalten, heruntergekommen zu anderen Four-letter-words.

Köln, Sekten-Zentrale des Bischoffs Ramateertha



Nach dem im Muddy Ranch Schnee Schlamm verbrachten Birthday-Celebration-Festival-Darshan Dezember '84 sagte ich zu einem Ashramiten, es war dies Sw. "East-West", dessen "Tiger-Augen" ich so mag, der mit den Street People, als diese schon wieder out - aber noch auf der Ranch - waren, American Football zu spielen wagte, zwei Worte: "Watch out." Da blickte er wie ein erschrockenes Kind umher, und weil er weder Wanzen noch Giftampullen sah, klinkte er sich wieder ein in seinen klingenden Reigen. Mir war der Faschismus auf der Ranch und seiner danach orientierten

Zweigstellen schon mit den 1 bis 3 Promille klar, als 99,9 Prozent noch Sheela anbeteten, die früher oder später ihr Come-Back feiern dürfte.

Das belegen meine Ranch-Briefe an meine damalige Frau immer und immer wieder, wenn diese je angekommen sind - ich habe da keine Rückkopplung mehr erhalten. No Feed back - außer den Papieren vom Scheidungsgericht.

Natürlich ist dies Verständnis mit fremdartigen, unverständlichen Verhaltensweisen bezahlt, mit denen ich mir mein Verständnis für Menschen erhalten habe, solange ich unter diesen zu weilen mich erinnere. Ein weiterer Preis dafür ist meine gewollte Isolation - denn ich will mit meiner Wahrheit leben, viel lieber damit leben, als mit der Lüge derer, die ich liebe!

Wenn mein Gefühl und Verstand sich eben nicht gleichschalten lassen von den unermüdlichen, teuren Predigten des Großen Alten Mannes, bleibe ich lieber der trunkene Judas, als die lächelnd, buckelnden Marionetten zu werden, die sich ehrfurchtsvoll aufreihen dürfen zum Drive By z.B.

Am ehesten fand ich noch, dass Sw. Satyananda die Vorgänge erfüllte. Genau sind mir Handbewegung und Gesichtsausdruck in Erinnerung, als wir mal von Sheela sprachen. Doch ich kannte, kenne ja wenige Leute dort wie hier. Es ist schon zu viel, sie kennen mich. Denn in Gemeinschaften empfiehlt sich Allein-Sein.

Lieber Sw. Satyananda, ich freue mich, dass Du wieder in der Rajneesh Times schreiben darfst. Wie lange diesmal, bis es wieder zum "Rajneeshes Erwache", zur "Rajneesh Prawda" wird?

Untröstlich bin ich über meine Wehrlosigkeit, denn damit, womit ich mich meiner dünnen Haut wehren lernte, weil reden doch nur auf taube Ohren stieß, mit dem Schreiben meiner dummen, deutschen, langen Sätze, damit kann ich bestenfalls ein wenig Betroffen-&-Nachdenklichkeit erzeugen, lang nicht, und nicht wie der gute Wallraff mit gefärbten Haaren, gefärbten Kontaktlinsen als "Türke in Deutschland" - doch ähnlich fühle ich mich nach allem, und so wird es wohl bleiben "ganz da unten" in der Kommune, bald wieder mit Disco-, Lecture- und Rajneeshpuram-Fahr-Verbot - IM WESTEN NICHTS NEUES.

Ich weiß, dass Vergleiche in der Mysterienschule, der Einzig-& einzigartigen, wo ich wie bei denen zuvor auch wieder ein schlechter Schuljunge bin, nicht statthaft sind, doch wenn ich mich an alle Lecture Ge-&-Verbote halte, bin ich auch bald bei Buddhas 30000 Regeln.

Shanti eine halbe Minute habe ich mal ein Wunderbild von Dir sehen dürfen. Es wird dies Dein Bild, mit dem Du Betroffen-&-Nachdenklichkeit schafftest, verdrängt sein wie diese Sätze verdrängt werden in fünf Minuten. Dein Bild: Ein Herz, in das Du mit Deinen ersten Buchstaben "Sudesh" gekrakelt hast, ein Herz, was auf einer Erde steht auf der Spitze so ganz ohne Gleichgewicht. In die Erde hast Du "Saroja" gemalt.

Ich kann da nicht mehr mit Dir, nicht mit den anderen. Nicht unter den beschriebenen Umständen. Besser draußen. Draußen vor der Tür. Auch wenn ich Dich dahinter weiß, dahinter geborgen weiß. Ich hoffe mal wieder. Ich denke, dass die Kommune keine Zeugen brauchen kann, die Wahrheit fühlen und leben wollen. Ich habe richtig gefühlt vor einem Jahr, dass dies Regime Sheela & Co. keine Zeugen für seine Damen-Schrauben wollte. Das Wunderbare mit Bhagwan ist, dass da auch mal Frauen Faschismus spielen dürfen. Und es bleibt wunderbar.

Es bleibt ein schlechter Schluss dabei, liebes Kind, doch es ist ja kein Märchen, leider nur Wahrheit. Es ist überhaupt kein Schluss.

Selbst mit Bhagwan bleibt Hoffnung, zwar nicht als Prinzip aber denn doch als Ausnahme. Weil nur dies Ganz-&-Gar-Gewöhnliche, "sein" Kind, was mich Lachen lehrte, wo immer es war, zu lieben, weil dies ganz Gewöhnliche ja Ausnahme ist, so bleibt als Ausnahme Hoffnung mit Ihm. Wie auch mit mir.

Dein lieber, liebender Erhard-Sudesh, der jetzt Thomas heißt, der Dir den Bhagwan-Papa wünscht, wenigstens einen von denen, die an Ihn glauben. Alle Liebe ist mal ausgeliebt, wie Du an Bhagwans Liebe zu mir siehst. Ich schreib' mal wieder "leb wohl", bin dann ja wieder da für Dich, wenn es in der Kommune mal wieder zu Heulen- und Zähneklappern kommt.

28.Oktober1985.



Meine Tochter Esther, damals Shanti Pujan. Das Bild von ihrem sechsten Geburtstag schickte mir ihre Mutter nach Rajneeshpuram vor meinem Rausschmiss.

42 BRIEFE VON DER RANCH, KARTE VON
RAMATEERTHA

RAJNEESH FOUNDATION INTERNATIONAL
P.O. Box 9, Rajneeshpuram, Oregon 97741, USA (503) 489-3301

April 8, 1985

900.1

Erhard Thomas
4746 Second Ave. NE
Seattle, WA 98105

Beloved Erhard,

Love.

Thank you for your letter.

It's not possible for you to have a new mala.
Just enjoy your life as it is.
His blessings ,

His blessings,

Ma Anand Sheela
President

/t

RAJNEESH FOUNDATION INTERNATIONAL
P.O. Box 9, Rajneeshpuram, OR 97741, USA
General Information (503) 489-3301
Rajneesh Publications (503) 489-3462

July 21, 1985

900.1

Erhard Thomas
Overbeckstr. 76
5000 Cologne 30
WEST GERMANY

Beloved Erhard,

Love.

Thank you for your letter.

Now is not the right time for you to receive another mala. The way you have been behaving is not the way of a sannyasin. Instead of thinking about sannyas it would be better for you to start taking responsibility for yourself and sorting out the practical matters in your life. Perhaps it would be good to get some professional guidance.

His blessings,
Ma Anand Sheela
President

/n.

Rajneesh Publications (503) 489-3462

October 15, 1985

900.1

Erhard Thomas
Overbeckstr. 76
5000 Cologne 30
WEST GERMANY

Beloved Erhard,

Love.

We have received your letter for Bhagwan.
However, now is not the time for a new mala.
"Accept yourself, that is prayer.

Erhard Thomas

Accept yourself, that is gratitude.
Relax into your being."

His blessings,

Ma Prem Hasya
President

/yb

RAJNEESH FOUNDATION INTERNATIONAL
P.O. Box 9, Rajneeshpuram,
Oregon 97741, USA
(503) 489-3301

December 15, 1985
900.1

Erhard Thomas
Eythstr. 21
5000 Cologne 91
WEST GERMANY

Beloved Erhard,

Love.

Thank you for your letter.

You can talk with Ramateertha at Wioska, and when it is the right time
he can give you another mala.

His blessings,

(Handwriting:) Vadan
(Handwriting:) for Ma Prem Geeta

/t

cc: Wioska Rajneesh Neo-Sannyas Commune.

"Erleuchtung" in Poona



Sheela-Tits for Bhagwan-Biz (SPIEGEL, 1985)

January, 12 1986

Handwritten Postcard from the Bishop of
Cologne, Swami Ramateertha, in 5000 Cologne:

"Lieber Sudesh,

ich würde Dich bitten, einfach in der kommenden Woche (13.1. - 20.1.)
vorbei zu kommen. Ruf einfach kurz vorher an (57407-31/30), damit wir
uns nicht verpassen.

Love

Ramateertha"

ÜBER MICH:

Nach sieben Indienfahrten zwischen 1976 und meiner letzten, hier beschriebenen Pilgerfahrt 1996, drängte es mich, dies Buch zu schreiben. Nachdem mir mein Job als Redakteur beim PC-Magazin, früher DOS International, über 20 Jahre, acht Monate und 12 Tage Arbeitsdisziplin und Computerkenntnisse gebracht hat, freut es mich als Rentner, meine Reise und Erfahrung als Buch anzubieten. Die digitale Version gibt es kostenlos bei **www.n0by.de**.